



# Hauptamt stärkt Ehrenamt: Für ein starkes Engagement in ländlichen Räumen

Ergebnisse und Empfehlungen aus dem bundesweiten Modellvorhaben

ERKENNTNISSE IM DETAIL





# Liebe Leserinnen und Leser,

das Engagement der Menschen vor Ort ist für ländliche Räume ein wichtiger Standort- und Bleibefaktor. Es trägt dazu bei, das gesellschaftliche Miteinander und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Dazu gehört ein lebendiges Vereinsleben genauso wie die Freiwillige Feuerwehr oder auch unterschiedliche Formen des zunehmenden ungebundenen, auch kurzfristigen Engagements, zum Beispiel in Krisensituationen. Außerdem nehmen engagierte Menschen an vielen Stellen die örtliche Daseinsvorsorge in die eigenen Hände und ergänzen so öffentliche Angebote. Eine lebendige Zivilgesellschaft ist auch ein wichtiger Akteur bei der Bewältigung aktueller Herausforderungen wie dem Klimaschutz, der Energie- und Mobilitätswende oder der Zuwanderung.

Um das Engagement auf dem Land ist es laut Zahlen des Freiwilligensurveys 2019 dabei recht gut bestellt. Es ist sogar leicht höher als in urbanen Räumen und das Engagement der 16- bis 19-Jährigen ist im Vergleich zu früheren Erhebungen in ländlichen Räumen stärker angestiegen als in urbanen.<sup>1</sup>

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) möchte gute Voraussetzungen für Engagement und Ehrenamt besonders in ländlichen Räumen unterstützen.

Im Rahmen des Projekts „Hauptamt stärkt Ehrenamt“ wurden Anlaufstellen in der Verwaltung von 18 Landkreisen drei Jahre lang begleitet, neue Ansätze für mehr bürgerschaftliches Engagement vor Ort auszuprobieren. Die Maßnahmen umfassten Angebote der Beratung und Begleitung von Vereinen, der Qualifizierung von Engagierten, der Vernetzung bis hin zur (Weiter-)Entwicklung ehrenamtlicher Strukturen. Welche Erfahrungen dabei gemacht wurden und welche Empfehlungen sich daraus ableiten lassen ist Gegenstand der vorliegenden wissenschaftlichen Auswertung des Vorhabens. Sie ergänzt damit den Praxisleitfaden „Hauptamt stärkt Ehrenamt – Ansatzpunkte, Ideen, gute Beispiele“, den der Deutsche Landkreistag im Jahr 2023 veröffentlicht hat.

Die Anregungen und Empfehlungen sollen einen Beitrag leisten zu besseren Rahmenbedingungen für das freiwillige Engagement auf dem Land.

Eine interessante Lektüre wünscht

*Ihr Redaktionsteam im Bundesministerium für Ernährung  
und Landwirtschaft*

<sup>1</sup> Kleiner, T.-M., & Kühn, M. (2023). Engagement im Spiegel sozialer und räumlicher Ungleichheit: Empirische Analyseergebnisse auf Basis des Deutschen Freiwilligensurveys (2019) und des Sozio-oekonomischen Panels (2001–2019). Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut. Thünen Report 111.

# INHALT

## *Kurzfassung* 7

- 1 *Hintergrund und Ziele der fachlichen Auswertung* 12
- 2 *Engagementunterstützung: Herausforderungen und Einflussfaktoren* 16
  - 2.1 **Sozioökonomische Chancen und Herausforderungen** 17
  - 2.2 **Einfluss politisch-administrativer Rahmenbedingungen** 21
- 3 *Ergebnisse der fachlichen Auswertung* 28
  - 3.1 **Überblick über die Projekte** 29
  - 3.2 **Ausgangs- und Bedarfslage in den Landkreisen** 29
  - 3.3 **Strukturen und Verortung der Modellprojekte** 33
    - 3.3.1 Organisation und Verortung in der Verwaltung 33
    - 3.3.2 Vor- und Nachteile der Verortung auf der Landkreisebene 35
  - 3.4 **Angebote der Modellprojekte** 36
    - 3.4.1 (Weiter-)Entwicklung ehrenamtlicher Strukturen 38
    - 3.4.2 Begleitung von ehrenamtlichen Projekten 40
    - 3.4.3 Vernetzung von Einrichtungen, Akteuren und Ehrenamtlichen 41
    - 3.4.4 Beratung und Begleitung von Vereinen 42
    - 3.4.5 Qualifizierung von Ehrenamtlichen 43
    - 3.4.6 Übergreifende Erkenntnisse zur Angebotsentwicklung 43
  - 3.5 **Ziel- und Zielgruppenerreichung** 44
    - 3.5.1 Bewertung der Zielerreichung 44
    - 3.5.2 Bewertung der Zielgruppenerreichung 48
  - 3.6 **Zusammenarbeit in den Landkreisen** 52
    - 3.6.1 Zusammenarbeit mit der kommunalen Ebene 52
    - 3.6.2 Zusammenarbeit mit anderen Akteuren 57

---

<b>3.7</b>	<b>Zusammenarbeit im Projektverbund</b>	<b>59</b>
3.7.1	Zusammenarbeit zwischen den Modellprojekten	60
<b>3.8</b>	<b>Verstetigung</b>	<b>62</b>
3.8.1	Verstetigung von Strukturen und Angeboten	62
3.8.2	Verstetigung personeller Kapazitäten	64
3.8.3	Nutzung von Projektergebnissen	64
3.8.4	Übergreifende Erkenntnisse zur Verstetigung	66
<b>4</b>	<b><i>Zusammenfassung und Fazit</i></b>	<b>68</b>
<b>5</b>	<b><i>Empfehlungen für die Ehrenamtsförderung</i></b>	<b>72</b>
5.1	<b>Empfehlungen zu Struktur und Organisation von hauptamtlicher Unterstützung für die Stärkung des Ehrenamts</b>	<b>73</b>
5.2	<b>Empfehlungen zur Konzeption von Angeboten zur Stärkung des Ehrenamts</b>	<b>74</b>
5.3	<b>Empfehlungen zur Umsetzung von Angeboten zur Stärkung des Ehrenamts</b>	<b>75</b>
5.4	<b>Empfehlungen zur Zusammenarbeit mit Kommunen und weiteren Akteuren im Landkreis zur Stärkung des Ehrenamts</b>	<b>76</b>
5.5	<b>Empfehlungen zur Zusammenarbeit mit Akteuren außerhalb des Landkreises zur Stärkung des Ehrenamts</b>	<b>77</b>
5.6	<b>Empfehlungen zur Verstetigung von Strukturen und Angeboten zur Stärkung des Ehrenamts</b>	<b>78</b>
5.7	<b>Empfehlungen für die föderalen Ebenen zur Stärkung des Ehrenamts</b>	<b>78</b>
	<b><i>Quellenverzeichnis</i></b>	<b>80</b>
	<b><i>Anhang</i></b>	<b>82</b>
	<b><i>Steckbriefe der Modellprojekte</i></b>	<b>84</b>



# Kurzfassung

## Hintergrund und Ziele der fachlichen Auswertung

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) fördert mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) die Entwicklung, Erprobung und den Transfer modellhafter, innovativer Lösungsansätze für aktuelle Herausforderungen in ländlichen Räumen. Umgesetzt wird das BULEplus durch das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE).

Als eine der Maßnahmen des BULEplus erprobte das Verbundvorhaben Hauptamt stärkt Ehrenamt ab Januar 2020 bis Juni 2023 modellhaft, wie Strukturen zur Stärkung des Ehrenamts in ländlichen Räumen verbessert und unterstützt werden können. Das Vorhaben wurde vom BMEL und dem Deutschen Landkreistag (DLT) gemeinsam initiiert. Damit wurde auf eine wesentliche Forderung von Akteuren aus den ländlichen Räumen reagiert, die sich eine Unterstützung für ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement durch regional ansässige, hauptamtliche Begleitstrukturen wünschen. Bei der Umsetzung dieses Vorhabens erhielten die 18 ausgewählten Modelllandkreise sowie der DLT, der als Verbundkoordinator tätig war, eine Förderung des BMEL. Die BLE hat das Vorhaben als Projektträger im Auftrag des BMEL begleitet. Pro Landkreis wurden insgesamt bis zu 485.000 Euro zur Verfügung gestellt, für den DLT 200.000 Euro. Neben der Umsetzung der einzelnen Modellprojekte in den Landkreisen sah Hauptamt stärkt Ehrenamt eine Zusammenarbeit im Verbund, im Rahmen von regelmäßigen Verbundtreffen, sowie die Gestaltung einer Handreichung auf Basis der Ergebnisse aus den Modellprojekten vor. Letztere wurde unter Federführung des DLT durch die Landkreise erarbeitet, um anderen Landkreisen übertragbare Hilfestellung bei der Ehrenamtsstärkung zu geben. In der Handreichung sind wesentliche Erfahrungswerte in den Dimensionen der Konzeption und Umsetzung von hauptamtlichen Unterstützungsstrukturen für das Ehrenamt zusammengestellt, um anderen Landkreisen wichtige Impulse und Hinweise zur Implementierung ähnlicher Maßnahmen zu geben.

Im Zeitraum von März 2023 bis Mai 2024 erfolgte eine fachliche Auswertung der Fördermaßnahme durch das beauftragte Beratungshaus Kienbaum, mit folgenden Zielen:

- die Gewinnung von Erkenntnissen für die künftige Politikgestaltung auf der Bundesebene sowie insgesamt für die Gestaltung politisch-administrativer Rahmenbedingungen auf allen relevanten politischen Ebenen (Länder, Kommunen) sowie
- die Ableitung von praktischen Empfehlungen zur zukünftigen Übertragung der Projektansätze auf andere Regionen in Deutschland.

In einer ersten Phase wurde auf Basis einschlägiger wissenschaftlicher Studien sowie strukturierter Interviews mit Expertinnen und Experten eine fundierte Grundlage für die weiteren Datenerhebungen und Analysen gelegt. Darauf aufbauend wurden alle Zwischen- und Schlussberichte der Modellprojekte systematisch ausgewertet sowie eine teilstandardisierte Online-Befragung der 18 Projektverantwortlichen durchgeführt. Vertiefende Aussagen zu Strukturen und Organisation der Modellprojekte, Angeboten, Ziel- und Zielgruppenerreichung, Zusammenarbeit, Verbundvorhaben und Verstetigung wurden in qualitativen Interviews mit den Projektverantwortlichen, der Zielgruppe der Ehrenamtlichen in den Landkreisen sowie dem DLT erfasst. Alle Ergebnisse wurden anschließend im Rahmen einer Synthese der Befunde aus den einzelnen Analysen verknüpft. Die Aufbereitung erfolgte durch Strukturierung und Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlungen entlang der relevanten Forschungsfragen der fachlichen Auswertung (zur ausführlichen Methodik siehe Anhang).

## Ergebnisse der fachlichen Auswertung

Die im Rahmen von Hauptamt stärkt Ehrenamt geförderten Modellprojekte erstrecken sich über unterschiedliche Regionen Deutschlands. Hauptamt stärkt Ehrenamt wurde in den folgenden Landkreisen umgesetzt:

- Bodenseekreis (Baden-Württemberg)
- Regensburg (Bayern)
- Oberspreewald-Lausitz (Brandenburg)
- Uckermark (Brandenburg)
- Waldeck-Frankenberg (Hessen)
- Ludwigslust-Parchim (Mecklenburg-Vorpommern)
- Vorpommern-Greifswald (Mecklenburg-Vorpommern)
- Emsland (Niedersachsen)

- Göttingen (Niedersachsen)
- Euskirchen (Nordrhein-Westfalen)
- Höxter (Nordrhein-Westfalen)
- Ahrweiler (Rheinland-Pfalz)
- Trier-Saarburg (Rheinland-Pfalz)
- St. Wendel (Saarland)
- Erzgebirgskreis (Sachsen)
- Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt)
- Rendsburg-Eckernförde (Schleswig-Holstein)
- Weimarer Land (Sachsen-Anhalt)

Diese Landkreise unterscheiden sich unter anderem hinsichtlich ihrer geografischen Lage, Ausdehnung, Bevölkerungsgröße, Ländlichkeit und sozioökonomischen Lage zum Teil deutlich.

Trotz unterschiedlicher Ausgangsbedingungen in den Landkreisen zeigen die Bedarfe von Ehrenamtlichen und Vereinen erhebliche Überschneidungen. Es besteht eine starke Nachfrage nach Beratungs- und Qualifizierungsangeboten, vor allem zu Finanzierungsmöglichkeiten, sowie nach Vernetzungsmaßnahmen und Aktivitäten zur Sichtbarkeitsstärkung und Gewinnung neuer Ehrenamtlicher. Landkreise mit bestehenden Akteursnetzwerken, unabhängig davon, ob Unterstützung haupt- oder ehrenamtlich erbracht wird, sind jedoch im Vergleich besser positioniert und können Projektangebote effektiver umsetzen. Außerdem wirkt sich die Fläche des Landkreises auf die Ehrenamtsförderung aus: In kleineren Landkreisen erleichtern kurze Wege und engere Beziehungen die Arbeit, während größere Landkreise Maßnahmen zur flächendeckenden Verfügbarkeit sicherstellen müssen.

Alle Modellprojekte wurden auf Ebene des Landkreises eingerichtet. Unterschiede bestanden jedoch bei der konkreten Verortung der Projektstellen sowie der Organisation innerhalb der Verwaltungsstrukturen der Landkreise. Es zeigt sich, dass die erfolgreiche Umsetzung von Angeboten in Modellprojekten innerhalb der Landkreisverwaltung maßgeblich von einer guten internen Vernetzung und Zusammenarbeit abhängt. Besonders effektiv war die Nutzung von Schnittstellen mit anderen Ressorts, die sich mit dem Ehrenamt beschäftigen, sowie dem Büro der Landrätin bzw. des Landrats. Dies hat die Reichweite der Angebote erhöht und die Komplementarität zu existierenden Strukturen und Angeboten vor Ort verbessert. Die Stärkung des Ehrenamts durch die Landkreisebene wird im Vergleich zur kommunalen Ebene von den Projektverantwortlichen als vorteilhaft angesehen. Dies bietet die Möglichkeit, begrenzte Ressourcen effizient zu nutzen und das Ehrenamt in allen kreisangehörigen Gemeinden gleichmäßig zu unterstützen. Diese Struktur kann auch dazu beitragen, Ungleichheiten innerhalb der Landkreise zu verringern.

Im Rahmen von Hauptamt stärkt Ehrenamt konnten vielseitige Maßnahmen zur Stärkung des Ehrenamts entwickelt und umgesetzt werden. Diese Möglichkeiten wurden von den Projektverantwortlichen in Summe ausgeschöpft: Die umgesetzten Maßnahmen umfassten Angebote in der (Weiter-)Entwicklung der ehrenamtlichen Strukturen, der Begleitung von ehrenamtlichen Projekten, der Vernetzung, der Beratung und Begleitung von Vereinen sowie der Qualifizierung von Ehrenamtlichen. Schwerpunkte wurden am häufigsten bei Beratung und Begleitung von Vereinen sowie Qualifizierungsangeboten für Ehrenamtliche gesetzt. Insgesamt bestanden jedoch viele Schnittmengen in den angebotenen Leistungen der Modellprojekte, was auf die Bedarfslagen seitens der Ehrenamtlichen in den unterschiedlichen Landkreisen zurückzuführen ist. In vielen Fällen waren der Konzeption der Angebote breit angelegte Bedarfserhebungen bei den Zielgruppen vor Ort zugrunde gelegt. Außerdem wurde durch die pandemiebedingten Restriktionen eine Übertragung vieler zuvor in analogen Formaten ausgestalteter Angebote in ein digitales Umfeld notwendig.

Die gesetzten Ziele wurden von der überwiegenden Mehrheit der Modellprojekte der BULEplus-Fördermaßnahme Hauptamt stärkt Ehrenamt vollständig oder nahezu vollständig erreicht. Projektverantwortliche sahen sich vor allem durch äußere Einflüsse und Einschränkungen herausgefordert, insbesondere durch die COVID-19-Pandemie. Flexibilität und eine rasch anpassungsfähige Herangehensweise erwiesen sich als bewährte Strategien. Diese Herausforderungen führten jedoch auch zu neuen langfristigen Chancen, insbesondere in Bezug auf die digitale Unterstützung des Ehrenamts. Die individuellen Kompetenzen der Projektverantwortlichen, verbunden mit verwaltungsinternen und landkreisübergreifenden Netzwerken, spielten eine entscheidende Rolle für den Erfolg. Die Einbindung externer Referentinnen und Referenten ermöglichte bedarfsgerechte Angebote und eine effiziente Nutzung der Personalressourcen der Projektstellen. Die Nutzung digitaler Formate ermöglichte eine flexible Bereitstellung und Erweiterung der Angebote, wodurch der Zeitaufwand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer reduziert wurde. Die positiven Bewertungen der Nutzerinnen und Nutzer zeugen von erfolgreichen Impulsen, beantworteten Fragen zur ehrenamtlichen Tätigkeit und der Schaffung von Zugang zu lokalen und fachlichen Netzwerken. Trotz dieser Erfolge besteht langfristig weiterhin Bedarf an Unterstützungsangeboten und Ansprechpersonen.

Die Zielgruppe konnte nach Einschätzung der Projektverantwortlichen weitgehend gut erreicht werden, wobei sich die Erreichung potenzieller neuer Ehrenamtlicher

schwieriger gestaltete als die bereits ehrenamtlich Tätigen. Die flexible Reaktion der Projektverantwortlichen auf Herausforderungen während der Projektlaufzeit war unabhängig von einzelnen Angeboten maßgeblich für den Zugang zur Zielgruppe. Die Neukonzeption von Angeboten im digitalen Raum ermöglichte die Ansprache von Ehrenamtlichen, wobei sich eine Mischung aus digitalen und Präsenzangeboten als erfolgskritisch erwies. In vernetzten Bereichen wurde die Betonung von Präsenzformaten als besonders wertvoll erachtet, während digitale Formate nicht für alle Zielgruppen gleichermaßen geeignet waren. Die Diversifizierung der Kommunikationskanäle wurde positiv für die Zielerreichung bewertet.

Viele Projektbeteiligte strebten Kooperationen mit Verantwortlichen auf Ebene der kreisangehörigen Kommunen sowie anderen relevanten Akteuren der Engagementförderung im Landkreis an, um Maßnahmen wirkungsvoll umzusetzen und eine gute Abstimmung von Angeboten zu gewährleisten.

In Bezug auf die Zusammenarbeit mit den Kommunen lässt sich insgesamt feststellen, dass die Projektverantwortlichen unterschiedlich enge Kontakte zu den Gemeinden und Städten pflegten, sowohl innerhalb der einzelnen Landkreise als auch über alle Projekte hinweg. Meistens dienten hauptamtliche Mitarbeitende der Verwaltungen oder Vertreterinnen und Vertreter der Lokalpolitik als konkrete Ansprechpersonen. Die Bewertung der Qualität der Zusammenarbeit variiert, obwohl eine enge Kooperation potenziell bedeutende Vorteile für die Projektumsetzung, wie erhöhte Sichtbarkeit oder gut abgestimmte Angebote auf Landkreis- und kommunaler Ebene, bietet. Strukturelle, personelle und finanzielle Einschränkungen sowie Vorbehalte in den Kommunen können hinderlich sein. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es sinnvoll war, das Modellprojekt frühzeitig und strategisch gegenüber der kommunalen Ebene zu kommunizieren, um den Nutzen deutlich zu machen.

Neben der kommunalen Ebene haben auch weitere Akteure eine wichtige Rolle für die Umsetzung von Hauptamt stärkt Ehrenamt in den Landkreisen gespielt. Die Kooperationsthemen mit den unterschiedlichen Akteuren zeigen eine beträchtliche Vielfalt: So wurden die Akteure etwa aktiv in die Umsetzung konkreter Maßnahmen einbezogen oder fungierten als bedeutende Multiplikatoren. Obwohl ein klarer Nutzen aus dem Kontakt und der Zusammenarbeit mit anderen lokalen Akteuren abgeleitet wurde, sind Kooperationen in den Landkreisen nicht immer in vollem Umfang erfolgreich gewesen. Dies war unter anderem auf Vorbehalte gegenüber der Anlaufstelle zurückzuführen, welche jedoch in einigen Landkreisen – durch eine proaktive Kommuni-

kation hinsichtlich der Rolle von Hauptamt stärkt Ehrenamt in der Akteurslandschaft vor Ort – überwunden werden konnten.

Die Organisation des Vorhabens in einem Projektverbund stellte einen neuartigen Ansatz für die beteiligten Akteure dar. So waren der enge Austausch und die gemeinsame Erarbeitung von Ideen zur langfristigen Nutzbarkeit der Ergebnisse der Landkreise wesentliche Ziele der Förderung. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Austausch mit anderen Landkreisen im Rahmen des Verbundvorhabens einen erheblichen Beitrag zum Erfolg der Projekte geleistet hat. Insbesondere der informelle und direkte Austausch zu konkreten Problemstellungen erwies sich als gewinnbringend für die Modellprojekte. Eine Mehrheit der Projektakteure pflegte auch außerhalb des Verbundvorhabens Kontakte zu anderen Landkreisen. Die Zusammenarbeit im Verbund ermöglichte somit einen systematischeren und in vielen Fällen intensiveren Kontakt zwischen den Verantwortlichen. Dabei wird der, durch die Koordination des DLT ermöglichte, Netzwerkaufbau als ein wesentlicher Nutzen des Verbundvorhabens hervorgehoben. Außerdem wird die Erstellung der gemeinsamen Handreichung positiv hervorgehoben.

Hauptamt stärkt Ehrenamt zielte auf die nachhaltige Stärkung des Ehrenamts in ländlichen Räumen ab. Die Verstärkung der in den Projekten aufgebauten und ausgeweiteten Angebote und Strukturen sollte von Anfang an mitberücksichtigt werden. In der Mehrheit der Landkreise ist nach Projektende eine personelle Verstärkung festzustellen. Dabei bleiben Stellen in unterschiedlichem Umfang entweder in Form einer langfristigen Fortführung der Anlaufstelle in der Landkreisverwaltung, als Stellen für die Stärkung des Ehrenamts bei anderen Akteuren oder über anschließende Förderprogramme erhalten. Förderlich für die Verstärkung war insbesondere die politische Unterstützung in der Landkreisverwaltung sowie eine Sichtbarmachung des Ehrenamts und der Relevanz von Unterstützungsmaßnahmen für dieses im Landkreis. Die in den Modellprojekten geschaffenen Angebote bleiben mehrheitlich zumindest teilweise oder in leicht angepasster Form erhalten, zum Beispiel werden Beratungsformate fortgeführt. Informationen, wie zum Beispiel Praxisleitfäden oder die Ergebnisse von Vereinerhebungen, bleiben weiterhin über die Websites oder Projektpublikationen verfügbar. Übergreifend werden sowohl von den Projektverantwortlichen als auch von den Ehrenamtlichen die entstandenen Netzwerke als wichtigste, langfristig nutzbare Ergebnisse der Modellprojekte identifiziert. Weitere Bedarfe bestehen jedoch in allen Angebotsbereichen: Aus Sicht der Ehrenamtlichen gibt es insbesondere Bedarf im Bereich der Beratung und Qualifizierung sowie grundsätzlichen Bedarf an dauerhaften, festen Ansprechpersonen.

# Fazit und Empfehlungen

Durch die Modellvorhaben im BULEplus können in verschiedenen Regionen Deutschlands themenspezifische Konzepte oder Ideen entwickelt und getestet werden. Die hier untersuchte Maßnahme dient der Erprobung von Ansätzen zur Stärkung des Ehrenamts auf Landkreisebene im Rahmen des Verbundvorhabens Hauptamt stärkt Ehrenamt. Die fachliche Auswertung der geförderten Modellprojekte zeigt, dass hauptamtliche Strukturen – sowohl aus Sicht der Projektverantwortlichen als auch der befragten Zielgruppen – einen bedeutenden Beitrag zur Unterstützung ehrenamtlichen Engagements in ländlichen Räumen leisten können. Dabei verfolgten die Projektverantwortlichen verschiedene Ansätze, die zum Erfolg der Unterstützungsleistungen beigetragen haben und auch auf andere Regionen übertragbar sind. Auf Grundlage der Ergebnisse der fachlichen Auswertung leiten sich die folgenden Empfehlungen ab.

Mit Blick auf die Organisation und Strukturen von hauptamtlichen Unterstützungsmaßnahmen für das Ehrenamt haben sich die Nähe zur Landrätin bzw. zum Landrat sowie eine enge Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung bewährt. Gleichzeitig werden der Verortung von Strukturen auf Landkreisebene viele Vorteile zugesprochen. Das führt zu folgenden Empfehlungen:

- Enge Zusammenarbeit mit der politischen Leitung des Landkreises ermöglichen.
- Quervernetzung mit anderen ehrenamtsbezogenen Verwaltungsstellen durch eine umsetzungspraktische Einbindung dieser herstellen.
- Strukturen auf Landkreisebene einrichten, aber zur flächendeckenden Unterstützung auch die kreisangehörigen Kommunen in die Entwicklung dezentraler Angebote einbeziehen.
- Akteursstrukturen im Landkreis erheben, um Potenziale der Zusammenarbeit zu identifizieren.

Hinsichtlich der Konzeption von Angeboten zur Stärkung ehrenamtlichen Engagements haben sich eine starke Bedarfsorientierung, Adaptivität und eine enge Einbindung der Zielgruppe und anderer relevanten Akteuren als Erfolgsfaktoren herausgestellt. Das führt zu folgenden Empfehlungen:

- Frühzeitig und systematisch einen Überblick zu Angeboten im Landkreis schaffen, um Synergiepotenziale zu nutzen und Doppelstrukturen zu vermeiden.
- Die Zielgruppe partizipativ im Rahmen von Bedarfserhebungen in die Angebotskonzeption einbinden.

- Ausreichende Flexibilität im Design von Angeboten für etwaige notwendige Änderungen gewährleisten.
- Akteure mit regionalpolitischem Gewicht für eine höhere Sichtbarkeit des Ehrenamts in die Angebotskonzeption einbinden.
- Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen in die Angebotskonzeption einbinden sowie mögliche lokale Multiplikatorinnen und Multiplikatoren identifizieren.
- Die Übertragbarkeit von Angeboten in kommunale Strukturen mitdenken.

Die Umsetzung von Angeboten für Ehrenamtliche ist dadurch gelungen, dass diese im Kontext bestehender Angebote und Netzwerke sowie vor dem Hintergrund veränderter Bedingungen flexibel umgesetzt, in Teilen digitalisiert sowie über wirksame Kanäle beworben wurden. Das führt zu folgenden Empfehlungen:

- Voraussetzungen für auch in Krisensituationen nutzbare Grundangebote sowie flexible Möglichkeiten zum Einsatz von Ressourcen schaffen.
- Im Sinne eines effektiven Steuerungsprozesses der Personalkapazitäten von Beginn an eine mögliche Auslagerung und Dezentralisierung von Angeboten prüfen.
- In den Aufbau von Netzwerken oder die Anknüpfung an Netzwerke sowie deren Pflege investieren.
- Maßnahmen zur Zielgruppenerreichung ein tieferes Verständnis der jeweils anvisierten Zielgruppe(n) zugrunde legen.
- Sowohl digitale als auch analoge Angebote zur Stärkung des Ehrenamts schaffen.
- Einen ausgewogenen Mix an Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit anwenden.
- Maßnahmen zur Würdigung und Sichtbarmachung des Ehrenamts auch für die Zielgruppenerreichung nutzen.

Für den Projekterfolg war eine Zusammenarbeit im Landkreis mit Kommunen und anderen Akteuren der Engagementunterstützung trotz einiger Herausforderungen förderlich. Das führt zu folgenden Empfehlungen:

- Möglichst enge Zusammenarbeit mit den Kommunen anstreben und dafür je nach Ausgangsbedingungen unterschiedliche Modi der Kooperation (mindestens Informationsweitergabe) eruieren.
- Eine strategische Begleitkommunikation bei der Etablierung neuer Strukturen umsetzen, um Vorbehalten bei kommunalen Ansprechpersonen vorzubeugen und den Mehrwert für die Kommunen aufzuzeigen.
- In weiteren Akteuren vor Ort (z. B. Freiwilligenagenturen, Verbände der Wohlfahrt, Beratungsstellen) strategische und operative Partner für die Umsetzung finden und Netzwerke entsprechend aufbauen bzw. pflegen.

Hauptamt stärkt Ehrenamt stellte durch seinen besonderen Ansatz als Verbundprojekt auch die Zusammenarbeit von Landkreisen untereinander in den Fokus, wodurch relevante Netzwerke aufgebaut sowie der Wissenstransfer unter den Modellprojekten sichergestellt werden konnten. Für die zukünftige Gestaltung bundespolitischer Maßnahmen wird mit Blick auf die Zusammenarbeit außerhalb des Landkreises empfohlen,

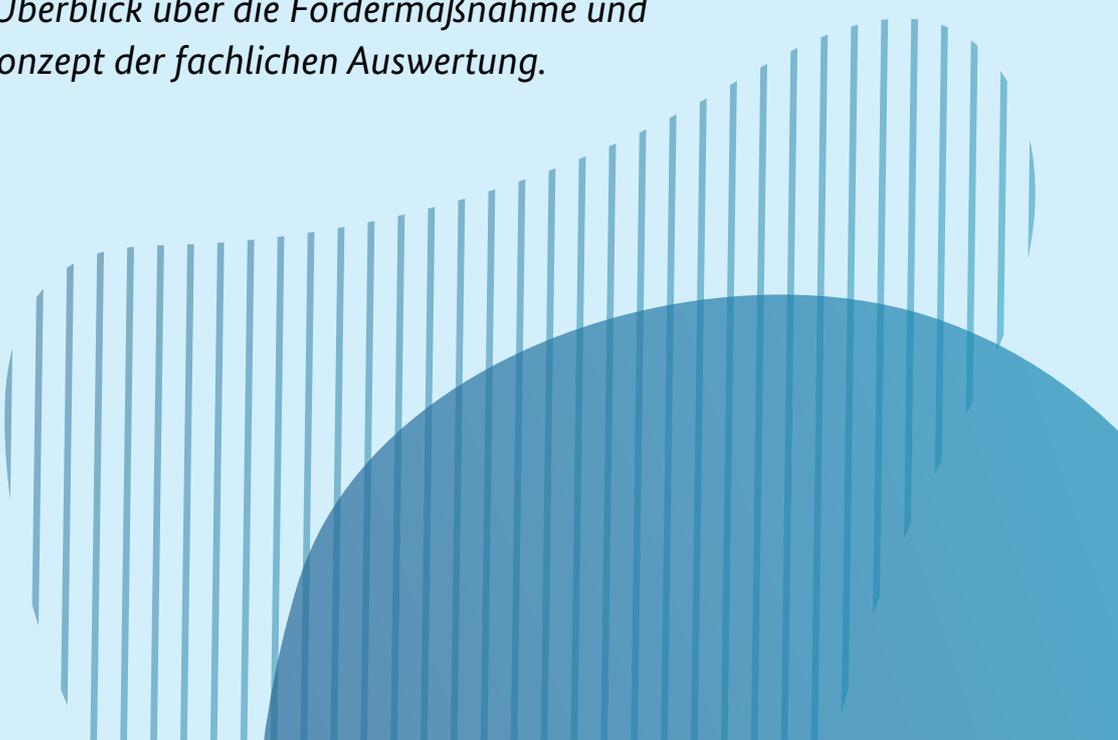
- eine Organisation von Vorhaben im Verbund von Akteuren anzustreben, die aus unterschiedlichen Ausgangslagen heraus und über unterschiedliche Wege die gleichen Ziele verfolgen,
- eine Plattform für den Austausch zwischen umsetzenden Stellen über Landkreise hinaus aufzubauen bzw. bereitzustellen sowie
- darüber hinaus bedarfsorientierte Qualifizierungsmaßnahmen zu konzipieren oder eine Weitervermittlung an bestehende Angebote zu gewährleisten.

# 1

---

## Hintergrund und Ziele der fachlichen Auswertung

*Das Verbundvorhaben Hauptamt stärkt Ehrenamt erprobte von 2020 bis 2023 in 18 Landkreisen modellhaft, wie Strukturen zur Stärkung des Ehrenamts in ländlichen Räumen verbessert werden können. Um daraus Erkenntnisse für die zukünftige Politikgestaltung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene sowie praktische Empfehlungen zur zukünftigen Übertragung der Projektansätze auf andere Regionen abzuleiten, wurden die Modellprojekte fachlich ausgewertet. Kapitel 1 gibt einen Überblick über die Fördermaßnahme und das Untersuchungskonzept der fachlichen Auswertung.*



Freiwilliges Engagement<sup>1</sup> ist in der deutschen Gesellschaft fest verankert: Laut der fünften Erhebung des Deutschen Freiwilligensurveys haben sich im Jahr 2019 39,7 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland freiwillig engagiert. Das Ehrenamt erstreckt sich dabei über vielfältige gesellschaftliche Sphären. Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und Hintergrunds beteiligen sich aktiv in den Bereichen Sport und Freizeit, Kultur, Soziales, Erziehung und Bildung, Gesundheit, Umwelt, berufliche Interessensvertretung, Politik, Justiz, Katastrophenschutz und im religiösen Bereich.<sup>2</sup>

Auf individueller Ebene kann dieses freiwillige Engagement ein bedeutender Faktor für soziale Integration sein, auf gesellschaftlicher Ebene kann es zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Demokratie beitragen. In ländlichen Regionen spielt freiwilliges Engagement eine entscheidende Rolle, indem es nicht nur zur Attraktivität der Lebensbedingungen

beiträgt, sondern auch die Basis für die Daseinsvorsorge, das Miteinander vor Ort und die lokale Demokratie bildet. Ehrenamtliche Initiativen sind entscheidend für die Bewältigung lokaler Herausforderungen und können dazu beitragen, öffentliche Infrastrukturprobleme zu mildern, das öffentliche Leben zu revitalisieren und den sozialen Zusammenhalt zu stärken.<sup>3</sup> Um diese Potenziale zu realisieren, sind unterstützende und partizipativ gestaltete Maßnahmen (z. B. Qualifizierung, Vernetzung), finanzielle Förderung sowie die Sichtbarmachung und öffentliche Wertschätzung des Ehrenamts von Bedeutung. Nur so kann, auch vor dem Hintergrund sich verändernder Rahmenbedingungen auf dem Land (z. B. Strukturwandel, Abwanderung und Digitalisierung), eine nachhaltige Grundlage für bürgerschaftliches Engagement geschaffen werden.<sup>4</sup>

Als eine der Maßnahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) erprobte das Verbundvorhaben Hauptamt stärkt Ehrenamt ab 01.01.2020 bis zum 30.06.2023 modellhaft, wie Strukturen zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements in ländlichen Räumen verbessert und unterstützt werden können. Das Vorhaben wurde

- 1 Bürgerschaftliches Engagement ist der freiwillige, unentgeltliche und am Gemeinwohl orientierte Einsatz einer oder mehrerer Personen auf Basis der freiheitlich demokratischen Grundordnung (vgl. § 2 Absatz 2 Nummer 2 des Gesetzes zur Errichtung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt). Es ist äußerst vielfältig und schließt die verschiedenen Erscheinungsformen des Engagements vom klassischen Ehrenamt vor allem in Vereinen bis zum kurzzeitigen ungebundenen Engagement, zum Beispiel in Krisensituationen, ein. Im Weiteren werden die Begriffe freiwilliges bzw. bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt synonym verwendet.
- 2 Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2019). Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019. Wiesbaden: Springer VS.

- 3 Kleiner, T., & Klärner, A. (2019). Bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen: Politische Hoffnungen, empirische Befunde und Forschungsbedarf, Thünen Working Paper 129. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen Institut.
- 4 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2020): Das Land lebt! Dritter Bericht der Bundesregierung zur Entwicklung der ländlichen Räume. Berlin.

## BUNDESPROGRAMM LÄNDLICHE ENTWICKLUNG UND REGIONALE WERTSCHÖPFUNG (BULEplus)

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, ländliche Regionen als attraktive, lebenswerte und vitale Lebensräume zu erhalten und zu gleichwertigen Lebensverhältnissen in Deutschland beizutragen. Daher fördert das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) seit 2015 die Entwicklung, Erprobung und den Transfer modellhafter, innovativer Lösungsansätze für aktuelle Herausforderungen der ländlichen Räume. Insbesondere die Ideen der Menschen vor Ort werden im Sinne eines Bottom-up-Ansatzes unterstützt. 2023 wurde das BULE zum Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) thematisch erweitert. Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) setzt das Bundesprogramm im Auftrag des BMEL um.

Ziel des BULEplus ist es, bundesweit Impulse für die ländliche Entwicklung zu geben und über praxisnahes, zielgruppengerecht aufbereitetes Wissen langfristige Wirkungen zu erzielen. Neue Ideen und zukunftsweisende Lösungen für aktuelle und künftige Herausforderungen in ländlichen Regionen werden erprobt, unterstützt, systematisch ausgewertet und die Erkenntnisse daraus bekannt gemacht. Denn die Erkenntnisse aus den geförderten Vorhaben liefern das nötige Wissen und praktische Empfehlungen, um erfolgreiche Konzepte auch auf andere Regionen zu übertragen. So können gute Ideen überregionale Wirkung entfalten und weiterer Erprobungs-, Handlungs- und Forschungsbedarf aufgedeckt werden. Darüber hinaus fließen die Erkenntnisse in die Politikgestaltung auf Bundes- und Länderebene und insbesondere in die Weiterentwicklung der Regelförderung für ländliche Entwicklung ein.

vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und dem Deutschen Landkreistag (DLT) gemeinsam initiiert. Damit wurde auf eine wesentliche Forderung von Akteuren aus den ländlichen Räumen reagiert, die sich eine Unterstützung für lokal ansässige, hauptamtliche Begleitstrukturen für bürgerschaftliches Engagement wünschen. Im Rahmen des Verbundvorhabens sollte ermittelt werden, welche Organisationsformen und -strukturen sich unter unterschiedlichen regionalen Rahmenbedingungen bewähren, um Engagierte bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit z. B. durch Information, Beratung, Qualifizierung und Vernetzung, zu unterstützen. Dafür wurden in den Landkreisen Anlaufstellen für Ehrenamtliche geschaffen, die unter Berücksichtigung der spezifischen Gegebenheiten vor Ort Angebote entwickelten und umsetzten. Schwerpunkte waren beispielsweise Maßnahmen zur Nachwuchsgewinnung für Vereine, die Einbindung älterer Menschen in das Ehrenamt oder die Nutzung digitaler Möglichkeiten zur Arbeitserleichterung des Ehrenamtes.

Bei der Umsetzung dieses Vorhabens erhielten die 18 ausgewählten Modelllandkreise sowie der DLT, der als Verbundkoordinator tätig war, eine Förderung von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE). Pro Landkreis wurden dafür insgesamt bis zu 485.000 Euro zur Verfügung gestellt, für den DLT 200.000 Euro.

Auf die Förderung konnten sich Landkreise bewerben, die im Rahmen des Projekts planten, zur Stärkung des Ehrenamts durch hauptamtliche Strukturen beizutragen, neue Ansätze zu erproben sowie dabei einen Modellcharakter für andere Landkreise einzunehmen. Dabei konnten unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden, wie beispielsweise die Nachwuchsgewinnung für das Ehrenamt im Landkreis, die Vernetzung von Akteuren im Bereich des Ehrenamts oder die Nutzung digitaler Lösungen zur Strukturstärkung. In den 18 beteiligten Landkreisen wurden zur Umsetzung der jeweiligen Konzepte Personalstellen geschaffen, deren Umfang oder Verortung von den Landkreisen festgelegt werden konnte. Die Modellprojekte mussten dabei größtenteils von diesen umgesetzt werden, wobei (Teil-)Leistungen an Dritte übertragen werden konnten.

Neben der Umsetzung der einzelnen Modellprojekte in den Landkreisen sah Hauptamt stärkt Ehrenamt eine Zusammenarbeit im Verbund im Rahmen von regelmäßigen Verbundtreffen sowie die Gestaltung einer Handreichung auf Basis der Ergebnisse aus den Modellprojekten vor. Letztere wurde unter Federführung des DLT durch die Landkreise erarbeitet, um anderen Landkreisen übertragbare Hilfestellung bei der Ehrenamtsstärkung zu geben.<sup>5</sup> In der Handreichung sind wesentliche Erfahrungswerte in den Dimensionen der Konzeption und Umsetzung von hauptamtlichen Unterstützungsstrukturen für das Ehrenamt zusammengestellt, um wichtige Impulse und Hinweise zur Implementierung ähnlicher Maßnahmen in nicht am Modellvorhaben beteiligten Landkreisen zu geben. Die Abbildung unterschiedlicher Ausgangslagen bei der Auswahl der partizipierenden Landkreise sollte dabei die breite Anwendbarkeit der Erfahrungen sicherstellen.

Im Zeitraum von März 2023 bis Mai 2024 erfolgte eine fachliche Auswertung der Fördermaßnahme durch das beauftragte Beratungshaus Kienbaum, mit folgenden Zielen:

- Gewinnung von Erkenntnissen für die künftige Politikgestaltung auf der Bundesebene sowie insgesamt für die Gestaltung politisch-administrativer Rahmenbedingungen auf allen relevanten politischen Ebenen (Länder, Kommunen) sowie
- Ableitung von praktischen Empfehlungen zur zukünftigen Übertragung der Projektansätze auf andere Regionen in Deutschland.

Für die fachliche Auswertung wurden Projektdokumente und wissenschaftliche Literatur analysiert, empirische Erhebungen bei Expertinnen und Experten sowie den beteiligten Modellprojekten, der Zielgruppe der Ehrenamtlichen in den Landkreisen sowie beim DLT durchgeführt, und auf Grundlage dieser Erkenntnisse Empfehlungen für die Fachöffentlichkeit, Politik, Verwaltung und Praxis abgeleitet. Eine nähere Erläuterung der angewandten Methodik ist dem Anhang zu entnehmen. Im vorliegenden Bericht wurde auf eine explizite Ausweisung der Quellenangaben zu Gunsten der Leserfreundlichkeit verzichtet.

5 Deutscher Landkreistag (DLT). (2023): Hauptamt stärkt Ehrenamt. Ansatzpunkte, Ideen, gute Beispiele. Schriften des Deutschen Landkreistages Band 151. Berlin.

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der fachlichen Auswertung vor und ist wie folgt strukturiert:

- Zunächst wird die Thematik Ehrenamt in ländlichen Räumen zielgerichtet aufbereitet. Der Fokus liegt dabei auf Chancen und Herausforderungen für Engagement in ländlichen Räumen sowie dem Einfluss von und den Anforderungen an politisch-administrative Rahmenbedingungen.
- Im Anschluss werden die Gesamtergebnisse der fachlichen Auswertung, strukturiert nach Themenfeldern, präsentiert. Auf Grundlage dieser sind darauffolgend eine Zusammenfassung und ein Fazit zum Verbundvorhaben Hauptamt stärkt Ehrenamt dargestellt.
- Der Bericht schließt mit den Empfehlungen, die aus den Gesamtergebnissen abgeleitet wurden. Diese sind ebenfalls nach Themenfeldern strukturiert.

# 2

---

## Engagement- unterstützung: Herausforderungen und Einflussfaktoren

*In Kapitel 2 werden ausgesuchte Diskurse sowie aktuelle empirische Erkenntnisse zum Ehrenamt in ländlichen Räumen, unter anderem aus Interviews mit Fachexpertinnen und -experten, vorgestellt. Dabei werden insbesondere die unterstützenden und hinderlichen Faktoren für bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen mit Blick auf standortspezifische Voraussetzungen sowie die von Politik und Verwaltung gestalteten Rahmenbedingungen näher beleuchtet.*

Laut Daten der fünften Erhebung des Deutschen Freiwilligen-Surveys haben sich im Jahr 2019 39,7 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland freiwillig engagiert – das sind rund 28,8 Millionen Menschen. In den letzten 20 Jahren ist der Anteil freiwillig engagierter Menschen insgesamt gestiegen. Hierbei unterscheidet sich das Engagement zwischen Bevölkerungsgruppen und Regionen, beispielsweise sind Personen in ländlichen Räumen etwas häufiger freiwillig engagiert als in den städtischen Regionen.<sup>6</sup> Eine DIW-Studie zeigt anhand von Daten des Soziökonomischen Panels (SOEP), dass es deutliche Unterschiede im Engagement zwischen Stadt und Land gibt, so ist zwischen 1990 und 2017 der Anteil von Engagierten in kleineren Kommunen von 32 auf 37 Prozent gestiegen und zum Vergleich in Großstädten von 24 auf 26 Prozent.<sup>7</sup> Mögliche Begründungen für den höheren Anteil Engagierter auf dem Land sind ein geringeres Angebot an alternativen Freizeit- und Teilhabemöglichkeiten und eine unterschiedliche Nachfrage nach freiwilligem Engagement.

Die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ hat im Jahr 2002 verschiedene Kriterien zur Begriffsbestimmung bürgerschaftlichen Engagements entwickelt.<sup>8</sup> Demnach wird eine Tätigkeit als „bürgerschaftliches Engagement“ bezeichnet, wenn sie

1. freiwillig ausgeübt wird,
2. öffentlich ist, beziehungsweise im öffentlichen Raum stattfindet,
3. sie in der Regel gemeinschaftlich/kooperativ ausgeübt wird,
4. nicht auf materiellen Gewinn gerichtet und
5. gemeinwohlorientiert ist.<sup>9</sup>

Auf dieser Basis wird in der einschlägigen Fachliteratur der Begriff „Bürgerschaftliches Engagement“ verwendet, während im alltagsprachlichen Gebrauch eher die Begriffe „Freiwilligenarbeit“ und „Ehrenamt“ genutzt werden.

Formen von freiwilligem Engagement unterscheiden sich unter anderem in ihrem Institutionalierungsgrad: Am häufigsten vertreten sind Organisationsformen im Non-Profit-Sektor, die langfristig angelegt und an Organisationen gebunden sind, beispielsweise bei eingetragenen, gemeinnützigen Vereinen oder Stiftungen. An Bedeutung gewinnen in den letzten Jahren aber auch spontane, informelle Zusammenschlüsse und ungebundene Formen bürgerschaftlichen Engagements.

Dies betrifft unter anderem Demonstrationen, (Online-) Petitionen oder auch kurzfristiges Engagement wie beispielsweise im Jahr 2015 selbstorganisierte Gruppenprojekte der Flüchtlingshilfe.<sup>10</sup>

Nachfolgend werden die unterstützenden und hinderlichen Faktoren für bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen mit Blick auf standortspezifische Voraussetzungen sowie die von Politik und Verwaltung gestalteten Rahmenbedingungen näher beleuchtet.

## 2.1 Sozioökonomische Chancen und Herausforderungen

Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen ist von großer Bedeutung für die lokale Gemeinschaft und trägt maßgeblich zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts bei. Gleichzeitig können die besonderen sozioökonomischen Voraussetzungen auf dem Land Auswirkungen auf die Ausübung bürgerschaftlichen Engagements haben, da sie die Verfügbarkeit von Ressourcen, die Motivation und die sozialen Netzwerke beeinflussen. Im Folgenden wird dargestellt, welche Chancen aber auch Herausforderungen sich durch unterschiedliche sozioökonomische Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Tätigkeiten in ländlichen Räumen ergeben.

### Bedeutung für Standorte und die Daseinsvorsorge

Bürgerschaftliches Engagement ist insbesondere in ländlichen Räumen eine unverzichtbare Stütze zur Sicherung der Daseinsvorsorge und der allgemeinen Lebensqualität in Form von Kultur- und Freizeitangeboten, wirtschaftlichen, sozialen und karitativen Dienstleistungen sowie Brandschutz und technischen Hilfeleistungen.<sup>11</sup> Im Rahmen des Engagements sind Bürgerinnen und Bürger im Sinne einer (Selbst-)Responsibilisierung nicht mehr nur Nutzende öffentlicher Güter, sondern stützen und erweitern die Angebote, die von Exekutiven auf der Ebene der Landkreise und Gemeinden moderiert und gesteuert werden.<sup>12</sup> Dies wird unter anderem dann relevant, wenn die kommunale Haushaltslage öffentliche Dienstleistungen einschränkt und in ländlichen Räumen keine privatwirtschaftlichen Angebote geschaffen werden.<sup>13</sup>

<sup>6</sup> Simonson et al., 2021a, S.19.

<sup>7</sup> Burkhardt & Schupp, 2019, S. 769.

<sup>8</sup> Deutscher Bundestag, 2002, S. 32.

<sup>9</sup> Simonson, Kelle, Kausmann & Tesch-Römer, 2021a, S. 14.

<sup>10</sup> Kleiner & Klärner, 2019, S. 8–10.

<sup>11</sup> Kleiner & Klärner, 2019, S. 10.

<sup>12</sup> Steinführer, 2015.

<sup>13</sup> Schwarzenberg, Miggelbrink & Meyer, 2017, S. 563–576.

Ehrenamtlich Engagierte gestalten in ländlichen Räumen häufig das soziale Miteinander und stoßen Initiativen und positive Entwicklungen an. In diesem Zusammenhang ist auch das ehrenamtliche Engagement in Gemeinden, in Stadträten, als Ortsbürgermeisterin oder Ortsbürgermeister und weiteren Initiativen hervorzuheben, das auf lokaler Ebene die Basis für Demokratie und Beteiligung bildet.<sup>14</sup> Daneben spielen Ehrenamtsverbände in ländlichen Räumen eine wichtige Rolle in der Extremismusprävention und der Demokratiestärkung. Sie können lokal niedrigschwellige und zielgruppengenaue Angebote bereitstellen und Menschen gewinnen, die über andere Wege nicht erreicht werden. Daten zeigen zudem, dass Engagierte der Demokratie positiver gegenüberstehen und stärkeres Vertrauen in diese haben – dieser Effekt nimmt mit zunehmender Ländlichkeit der Region zu (Kleiner, Interview 2023).

In ländlichen Räumen besteht ein hohes Potenzial zur Lösung unterschiedlicher, komplexer Herausforderungen in der lokalen Selbstorganisation von Menschen, die flexibel, offen und pragmatisch auf alltagspraktische Probleme vor Ort reagieren können. In vielen ländlichen Regionen fand in den letzten Jahrzehnten ein teils starker Rückbau öffentlicher Infrastruktur und die Abwanderung junger Menschen statt. Menschen, die sich engagieren, können Probleme in der öffentlichen Daseinsvorsorge teilweise abfedern. Ehrenamtliches Engagement bietet Möglichkeiten, das öffentliche Leben zu revitalisieren und zu einer Steigerung des sozialen Zusammenhalts vor Ort beizutragen.<sup>15</sup>

Insgesamt erfüllt ehrenamtliches Engagement demnach drei Kernfunktionen: es wirkt sozial integrativ, demokratiefördernd und als „Substitut öffentlicher Dienstleistungen“. Im Ergebnis tragen ein lebendiges Vereinsleben und die Möglichkeit, sich zu engagieren, vor allem für junge Menschen zur Attraktivität ihrer Lebensbedingungen bei, und sind ein zentraler Standortfaktor in ländlichen Regionen.<sup>16</sup>

## Strukturelle regionale Unterschiede

Ländliche Räume als Standorte mit besonderen Anforderungen an ehrenamtliches Engagement unterliegen großer Heterogenität und bedürfen im Sinne eines differenzierten wissenschaftlichen Verständnisses weiterer Typisierung.<sup>17</sup> Dies betrifft insbesondere die begriffliche Abgrenzung von „ländlichen“ und „strukturschwachen“ Räumen als voneinander zu trennende Strukturbeschreibungen. Das FIS (Forschungsinformationssystem – gefördert durch das Bundesministerium für Digitales und Verkehr) definiert strukturschwach als „Räume, in denen die Lebensbedingungen in ihrer Gesamtheit im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt wesentlich zurückgeblieben sind oder ein solches Zurückbleiben zu befürchten ist“<sup>18</sup>. Demnach sind strukturschwache Regionen oft ehemalige Industriegebiete, allerdings sind nicht alle ländlichen Gebiete als generell strukturschwach oder benachteiligt einzuordnen.

Regionale Ungleichheiten zwischen den einzelnen Teilräumen Deutschlands sind eine wesentliche Ursache für Strukturschwäche. Hierbei können sich Unterschiede zum Beispiel auf die Ausstattung hinsichtlich der Rohstoffe, Wirtschaft und Infrastruktur sowie auf die Bevölkerungsdichte und -verteilung zurückführen lassen. Auch historische Entwicklungen, wie die Trennung zwischen Ost- und Westdeutschland, können hierbei eine Rolle spielen. Dafür sprechen u. a. die rückläufigen Zahlen der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in den neuen Bundesländern.<sup>19</sup> Eine wichtige Rolle für weitere Veränderungen spielt hierbei auch der demografische Wandel, also das Abwandern der jungen Menschen aus strukturschwachen Regionen.

Zur Unterscheidung ländlicher und nicht-ländlicher Räume werden in der Typologie des Thünen-Instituts zwei Dimensionen verwendet: Ländlichkeit und sozioökonomische Lage. So kann ebenfalls zwischen eher ländlichen und sehr ländlichen Räumen unterschieden werden. Ländlichkeit ist nach Definition des Thünen Instituts umso stärker ausgeprägt, „je geringer die Siedlungsdichte, je höher der Anteil land- und forstwirtschaftlicher Fläche, je höher der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser, je geringer das Bevölkerungspotenzial und je schlechter die Erreichbarkeit großer Zentren ist“<sup>20</sup>.

14 BMEL, 2020, S. 5.

15 Institut für Lebensverhältnisse in Ländlichen Räumen, 2022.

16 Kleiner & Klärner, 2019.

17 Küpper, 2016.

18 Forschungsinformationssystem FIS, o. J.

19 Zarth, 2018.

20 Küpper, 2016.

Durch die Kombination der beiden Dimensionen Ländlichkeit und sozioökonomische Lage entstehen vier Typen:

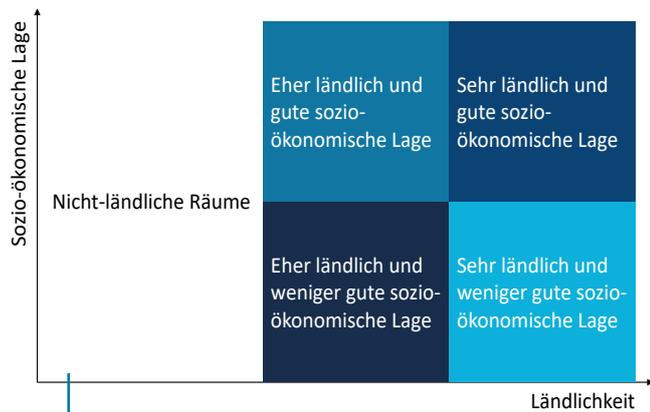


Abbildung 1: Schematische Darstellung des Abgrenzungs- und Typisierungsansatzes (aus: Thünen Working Paper 68<sup>21</sup>)

Häufig fehlt es in peripheren Räumen, also Regionen, die keine Stadtnähe aufweisen, an finanziellen Gestaltungsmöglichkeiten. Darüber hinaus sind Regionen von Überalterungsprozessen, Bevölkerungsrückgang und Arbeitslosigkeit betroffen.<sup>22</sup> Mit Blick auf Engagementquoten wird deutlich, dass ehrenamtliche Tätigkeiten am häufigsten in sehr ländlichen Räumen mit guter sozioökonomischer Lage ausgeübt werden (41 Prozent). Sehr ländliche Räume mit weniger guter sozioökonomischer Ausgangslage und eher ländliche, strukturstarke Räume sind in etwa gleichauf (35 und 36 Prozent), am geringsten fällt der Anteil der bürgerschaftlich Engagierten in eher ländlichen Räumen mit weniger guter sozioökonomischer Lage aus.<sup>23</sup>

Die Engagementquote in Ostdeutschland liegt grundsätzlich unter der in Westdeutschland, wobei sich die Werte seit den 1990er-Jahren kontinuierlich annähern.<sup>24</sup> In den neuen Bundesländern sind die Strukturen des ehrenamtlichen Engagements regional vergleichsweise weniger gefestigt.<sup>25</sup>

Im Gegensatz zur westdeutschen Bevölkerung haben die Wiedervereinigung und der Zusammenbruch der DDR bei der ostdeutschen Bevölkerung Brüche und Krisen ausgelöst. Es kam zu Landflucht, sozialer Isolation und gesellschaftlicher Starre und es mussten zunächst zahlreiche Aufarbeitungsprozesse angestoßen werden. In den letzten Jahren ist jedoch ein Wiederbeleben der ländlichen Räume und eine Emanzipation der Landbevölkerung in Ostdeutschland zu beobachten, nicht zuletzt, weil die jüngere Generation sich wieder stärker

mit der eigenen Heimat verbunden fühlt und nach der Ausbildung zurückkehrt (Prennig, Interview 2023).

Eine nicht zu vernachlässigende Rolle in Ostdeutschland spielen zudem ehrenamtliche Tätigkeiten und Netzwerke, die sich aus ehemaligen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nach der Wende entwickelt haben. Häufig wurden arbeitssuchende Personen für gemeinnützige Tätigkeiten im Ort eingesetzt, woraus bis heute anhaltende Netzwerke entstanden sind (Prennig, Interview 2023).

Wesentlicher Einflussfaktor auf ehrenamtliches Engagement ist darüber hinaus die Situation am Arbeitsmarkt. So weisen Regionen mit höherer Arbeitslosigkeit geringere Engagementquoten auf.<sup>26</sup> Erwerbstätige engagieren sich mehr, da sie häufiger über die notwendigen Fähigkeiten und materiellen Ressourcen verfügen und über ihren Arbeitsplatz sozial stärker integriert sind.<sup>27</sup> Besonders hoch ist der Anteil von Engagierten unter den in Teilzeit Erwerbstätigen sowie denjenigen mit einem mittleren oder hohen Haushaltseinkommen.<sup>28</sup> Mit Blick auf aktuelle und perspektivische Entwicklungen des Arbeitsmarktes bergen der Fachkräftemangel (welcher zu einer Knappheit hauptamtlichen Personals führen wird) und die steigende Wochenarbeitszeit das Risiko, die Engagementbereitschaft und -fähigkeit der Bevölkerung einzuschränken. Gleichzeitig gehen mit höherer Arbeitszeitflexibilität und einem Arbeitsmarkt, der zunehmend angebotsseitig gestaltet wird, auch Chancen für das Ehrenamt neben der Beschäftigung einher.<sup>29</sup>

Für die Ausübung ehrenamtlichen Engagements ist außerdem eine grundlegende (Mobilitäts-)Infrastruktur notwendig, u. a. damit Entfernungen auf dem Land überwunden werden können und nutzbare Räumlichkeiten für Freiwillige zur Verfügung stehen (Kleiner, Interview 2023; Prennig, Interview 2023; Leseberg, Interview 2023).

„Das Vorhandensein eines zentralen Ortes (z. B. Dorfplatz), an dem Menschen sich unverbindlich treffen und zusammenkommen, kann über das Gelingen von Engagementstrukturen entscheiden“ (Prennig, Interview 2023).

Insbesondere in peripheren Räumen ist eine solche Infrastruktur nur bedingt vorhanden. Auch eine stabile Internetverbindung ist Voraussetzung für die Vernetzung von Freiwilligen untereinander und mit öffentlichen und privaten Akteuren vor Ort, ist aber in ländlichen Räumen nicht immer gesichert (Kleiner, Interview 2023).

<sup>21</sup> Küpper, 2016.

<sup>22</sup> Kleiner & Klärner, 2019, S. 11

<sup>23</sup> Kleiner & Burkhardt, 2021.

<sup>24</sup> Simonson et al., 2021b, S. 87.

<sup>25</sup> Deutscher Bundestag, 2020, S. 71

<sup>26</sup> Simonson et al., 2021b.

<sup>27</sup> Kleiner & Burkhardt, 2021.

<sup>28</sup> Simonson et al., 2021b.

<sup>29</sup> Benning et al., 2022, S. 20

## Unterschiede in der Ausübung und Ausgestaltung freiwilligen Engagements

Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement ist eine zentrale Form der sozialen Teilhabe. Es ist eng verknüpft mit dem Aufbau und der Pflege von sozialen Kontakten sowie dem Einbringen und Erwerben von Erfahrungen und neuen Fertigkeiten. Allerdings gibt es gruppenbezogene Unterschiede, die einen Zugang zum Ehrenamt nicht für alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen ermöglichen.

Aus der Erhebung des Deutschen Freiwilligensurvey 2019 geht hervor, dass es erhebliche Unterschiede in der Ausübung und Ausgestaltung freiwilligen Engagements gibt. Geschlecht, Alter, Bildung und Migrationshintergrund sind mit zum Teil deutlichen Unterschieden und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement verknüpft.<sup>30</sup> So können persönliche Ressourcen, wie beispielsweise die gesundheitliche Lage, Bildung, Einkommen oder Sprache Faktoren sein, die den Zugang zum Engagement erleichtern oder erschweren. Aus diesen persönlichen Lebensumständen können sich wiederum aber auch unterschiedliche Gelegenheitsstrukturen als Förderfaktoren oder Barrieren für freiwilliges Engagement ergeben. Dies betrifft unter anderem unterschiedliche Anknüpfungspunkte für freiwilliges Engagement über die Familie oder Arbeit für Engagement.<sup>31</sup>

Viele ländliche Regionen sind besonders stark vom demografischen Wandel betroffenen. Dort ist es umso wichtiger, dass Menschen sich engagieren und für das Gemeinwohl und ein vielseitiges Freizeit- und Kulturangebot einsetzen.<sup>32</sup> Da die meisten Ehrenamtlichen der Altersgruppe der 30–49-Jährigen angehören, verringert sich mit Überalterungsprozessen, Abwanderung und Bevölkerungsrückgang in peripheren Räumen auch potenziell der Pool der bürgerschaftlich Engagierten.<sup>33</sup> Durch mangelnde Ausbildungs- und Arbeitsperspektiven vor Ort wird die Ortsbindung junger Menschen geschwächt und diese wandern zunehmend in urbane Regionen ab. In der Folge wird auch die Gewinnung von Nachwuchs für das lokale Ehrenamt erschwert.<sup>34</sup> Gleichzeitig zeigen Entwicklungen über die Jahre auch den stärksten Zuwachs der ehrenamtlich Engagierten unter den Jüngeren („Generation Y“) und der Generation der Rentnerinnen und Rentner.<sup>35</sup> Letztere sind heute auch im Alter länger körperlich fit und können häufig im Übergang in den

Ruhestand für ein Ehrenamt gewonnen werden (Leseberg, Interview 2023). Entsprechende Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind in ländlichen Gegenden stärker ausgeprägt als in urbanen Zentren.<sup>36</sup>

Während sich Frauen und Männer in urbanen Räumen hinsichtlich der Engagementquote kaum unterscheiden (mit 2,7 Prozentpunkten), betrug die Geschlechterdifferenz 2014 in ländlichen Gebieten 7 Prozentpunkte.<sup>37</sup> Männer engagieren sich im ländlichen Bereich häufiger ehrenamtlich als Frauen. Besonders hoch sind die Unterschiede dabei in den sehr ländlichen Regionen. Mögliche Gründe dafür sind unter anderem die durch ein traditionelles Geschlechterrollenverständnis verursachte häufigere Übernahme von Haus- und Care-Arbeit durch Frauen, die Abwanderung von Frauen mit höherem Bildungsstand in städtische Regionen sowie der erschwerte Zugang für Frauen zu Netzwerken und Positionen.<sup>38</sup> Sowohl in urbanen als auch in ländlichen Räumen nehmen die Geschlechterdifferenzen im Zeitverlauf kontinuierlich ab, in ländlichen Räumen jedoch langsamer als in urbanen Räumen. Die Gründe für diese unterschiedlichen Entwicklung wurden bisher nicht systematisch erforscht.<sup>39</sup> Möglicherweise liegt dies daran, dass dem Ehrenamt in ländlichen Räumen eine höhere Bedeutung für die eigene soziale Positionierung als in urbanen Räumen zukommt:

„Positionen, die mit hohem symbolischem Kapital verbunden sind, werden oft von den üblichen Verdächtigen bekleidet, also von Männern mit hoher Bildung und hohem Haushaltseinkommen, dies reproduziert sich im Bereich des Engagements. Die Vereinslandschaft ist Spiegel des kulturellen Gefüges der Region“ (Kleiner, Interview 2023).

Der individuelle Bildungsstand spielt auch unabhängig vom Geschlecht, wahrscheinlich nicht zuletzt aufgrund von Anknüpfungspunkten über Ausbildungsstätten und Hochschulen, eine wichtige Rolle für das bürgerschaftliche Engagement. So liegt die Quote der freiwillig Engagierten unter den Personen mit hoher Bildung (ca. 50 Prozent) fast doppelt so hoch wie unter denjenigen mit niedriger Bildung (26 Prozent).<sup>40</sup> Erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts des Thünen-Instituts zur Jugend in ländlichen Räumen zeigen, dass Jugendliche, die ein Gymnasium besuchen, häufiger ein Ehrenamt ausüben. Mögliche Gründe dafür können neben der familiären Ausgangslage auch die geringere Thematisierung des

<sup>30</sup> Simonson et al., 2021b.

<sup>31</sup> Ibid., S. 90f.

<sup>32</sup> Deutscher Bundestag, 2020, S. 73.

<sup>33</sup> Simonson et al., 2021b, S. 67.

<sup>34</sup> Schwarzenberg et al., 2017.

<sup>35</sup> Burkhardt & Schupp, 2019.

<sup>36</sup> Kleiner & Klärner, 2019, S. 26.

<sup>37</sup> Ibid., S. 29.

<sup>38</sup> Kleiner & Burkhardt, 2021.

<sup>39</sup> Simonson et al., 2021b.

<sup>40</sup> Ibid., S. 67.

Ehrenamts sowie die fehlende Rekrutierung durch Freiwilligendienste an anderen Schultypen sein (Kleiner, Interview 2023).

Relativ unverändert über den Zeitverlauf zeigt sich auch die unterschiedliche Beteiligung an bürgerschaftlichem Engagement von Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte. So sind Personen ohne Migrationsgeschichte häufiger ehrenamtlich engagiert (44 Prozent im Vergleich zu 27 Prozent), wobei Zugewanderte mit deutscher Staatsangehörigkeit öfter in freiwillige Tätigkeiten eingebunden sind als Migrantinnen und Migranten ohne Staatsangehörigkeit. Personen mit Fluchterfahrung liegen noch einmal deutlich unter dieser Quote (12 Prozent). Ursachen dafür können die zum Teil erheblich schwereren Startbedingungen für das Ankommen in Deutschland und somit auch die gesellschaftliche Partizipation sein, die diese Personen antreffen.<sup>41</sup> Migrantinnen und Migranten sind außerdem, sofern sie bürgerschaftlich engagiert sind, häufiger innerhalb der eigenen ethnischen Gruppe sowie im informellen Ehrenamt tätig. Im Unterschied zum formellen Ehrenamt, welches mit Positionen und Prestige verbunden ist (z. B. Tätigkeit im Schützenverein), ist das informelle Ehrenamt gesellschaftlich weniger sichtbar (z. B. die Vorbereitung von Veranstaltungen) (Kleiner, Interview 2023).

Positive Erfahrungen hinsichtlich des Engagements und der Teilhabe von Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte, die in anderen etablierten Strukturen und Organisationen weniger Beteiligungsmöglichkeiten erfahren (aufgrund von mehreren Faktoren, wie z. B. Sprache, Herkunft oder Geschlecht, die aber auch zusammenwirken können), wurden an sozialen Treffpunkten, die sehr niedrigschwellige und offene Möglichkeiten des Engagements bieten, gemacht.<sup>42</sup>

Diese Ungleichheiten werden dabei auch dadurch verfestigt, dass neue Ehrenamtliche oft unterbewusst in der eigenen sozialen Gruppe rekrutiert werden, was zum Ausschluss bestimmter Personengruppen führt (Kleiner, Interview 2023). Zum Beispiel ist das familiäre Netzwerk in ländlichen Räumen strukturell sehr relevant und bürgerschaftliches Engagement wird in Familien über die Generationen hinweg weitergegeben (Prennig, Interview 2023). Den ausgeschlossenen Personen bleiben somit auch die Vorteile des Engagements sowie die Chance auf den Aufbau von Sozialkapital in einer Gemeinschaft verwehrt (Kleiner, Interview 2023). Insbesondere in ländlichen Räumen spielt implizites Wissen über die So-

zialstrukturen und Netzwerke eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, „Netzwerkknoten“ zu identifizieren, die erfolgsentscheidend für Vorhaben sein können (Barutzki, Interview 2023). Das Sozialgefüge nimmt somit wesentlichen Einfluss auf die Ausübung und Ausgestaltung ehrenamtlichen Engagements:

„In ländlichen Räumen besteht eine höhere Abhängigkeit vom sozialen Raum, der einen umgibt, jedes Tun und Handeln hat eine Konsequenz. Dies trägt zu einer stärkeren sozialen Kontrolle bei und prägt das Leben und wie man mit Konflikten und Politik umgeht“ (Prennig, Interview 2023).

Außerdem bietet die Exklusion von weniger in der Gemeinschaft Etablierten Nährboden für die Entfremdung und die Organisation von Menschen in antidemokratischen bürgerschaftlichen Initiativen (bspw. Querdenker- oder Reichsbürgerbewegung), die zum Beispiel aus einem Gefühl des „Abgehängtseins“ gegenüber einer „urbanen Elite“ heraus entstehen (Kleiner, Interview 2023). Aber auch fehlender Zugang zu und Unterstützung durch die lokale Politik und Verwaltung kann negative Auswirkungen auf das Demokratie- bzw. Staatsvertrauen haben (Leseberg, Interview 2023).

## 2.2 Einfluss politisch-administrativer Rahmenbedingungen

Bürgerschaftliches Engagement ist sehr vielfältig und damit sind auch die Bedürfnisse für Unterstützungsstrukturen von engagierten Menschen und Ehrenamtsverbänden lokal und in Hinblick auf die Zielgruppen sehr unterschiedlich. Es können vor Ort verschiedene Maßnahmen zur Stärkung des Ehrenamts beitragen. Diese können zum Beispiel Professionalisierungsangebote (z. B. über Freiwilligenagenturen), Initiativen zur Vernetzung von Engagierten mit kommunalen Akteuren, Digitalisierungsinitiativen, Beratungs- oder Aktivierungsleistungen umfassen. Insbesondere in ländlichen Regionen ist es aufgrund der strukturellen Herausforderungen besonders relevant, Rahmenbedingungen zu schaffen, die bürgerschaftliches Engagement unterstützen und fördern.<sup>43</sup>

<sup>41</sup> Ibid., S. 83–86.

<sup>42</sup> Ornig et al., 2021, S. 60ff.

<sup>43</sup> BMEL, 2020, S. 14.

Es gibt verschiedene staatliche bzw. öffentliche Unterstützungsstrukturen, die darauf abzielen, ehrenamtliches Engagement zu fördern. Grundsätzlich gibt es Engagementförderung von allen föderalen Ebenen.

Auf Bundesebene ist im Jahr 2013 das Gesetz zur Stärkung des Ehrenamtes in Kraft getreten, das bürokratische Barrieren abbauen und Anreize für Engagement in allen Bevölkerungsgruppen schaffen soll. Auch im Koalitionsvertrag<sup>44</sup> der aktuellen Bundesregierung wird die Bedeutung des ehrenamtlichen und demokratischen Engagements zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts hervorgehoben. Neben vielen weiteren formulierten Zielen zur Förderung ehrenamtlichen Engagements<sup>45</sup>, soll beispielsweise die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) in ihrem Förderauftrag gestärkt und ihre Mittel erhöht werden, damit sie bürgerschaftliches Engagement insbesondere in strukturschwachen Räumen stärker unterstützen kann.<sup>46</sup> Mit der DSEE, die gemeinsam vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), BMEL und Bundesministerium des Inneren und für Heimat (BMI) getragen wird, konnte ein praxisnahes Angebot des Bundes aufgebaut werden, von dem alle Ebenen profitieren (Martin, Interview 2023).

Auf Bundesebene bestehen zudem vielfältige Maßnahmen und Förderprogramme, die die Stärkung von lokalen Ehrenamtsstrukturen adressieren. Als langjähriges Bundesprogramm ist beispielsweise die Förderung von Mehrgenerationenhäusern (MGH) durch das BMFSFJ zu nennen. Diese MGH fungieren als Ankerpunkte für Maßnahmen der sozialen Daseinsvorsorge, die zu einem sehr hohen Anteil von freiwillig Engagierten getragen werden. Ihre erfolgreiche Aktivierung, Begleitung und Unterstützung der Tätigkeit von Freiwilligen trägt zur Stärkung von Ehrenamtsstrukturen in Kommunen gerade auch in ländlichen Räumen maßgeblich bei.<sup>47</sup> Auf Länderebene gibt es ebenfalls Initiativen zur Stärkung des Ehrenamts in Form von unterschiedlichen (Förder-)Maßnahmen. Dazu zählen als Förderprogramme z. B. das „Engagement-Lotzen Programm“ des Landes Hessen, das Förderprogramm „2.000 x 1.000 Euro für das Engagement“ des Landes Nordrhein-Westfalen oder das Förderprogramm „Qualifiziert. Engagiert.“ des Landes Baden-Württemberg. In einigen Bundesländern gibt es Landesnetzwerke für Engagement, die in Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren u. a. Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit leisten sowie Projekte zur Förderung des Engagements anstoßen.<sup>48</sup>

Landesehrenamtsagenturen und Landesportale streuen darüber hinaus Informationen und vermitteln Interessierte in ehrenamtliche Tätigkeiten. Zu weiteren Maßnahmen gehören die Einrichtung von Landesehrenamtsstiftungen (z. B. in Thüringen) und die Entwicklung von Landesstrategien zur Stärkung freiwilligen Engagements (z. B. in Schleswig-Holstein). In vielen Ländern werden außerdem Ehrenamtsmessen, eine Ehrenamtskarte sowie die Verleihung von Preisen für ehrenamtliches Engagement gefördert.<sup>49</sup>

Für die Ermöglichung und Stärkung niedrigschwelliger Engagements ist eine Vielzahl an Maßnahmen möglich und je nach Ausgangslage auch erforderlich. Dies umfasst zum Beispiel die direkte Begleitung von Ehrenamtlichen (z. B. durch Qualifizierung), die Bereitstellung relevanter Ressourcen und den Abbau von Hürden für die Aufnahme eines Ehrenamts. Gleichzeitig ist aber auch die organisatorische Verankerung dieser Maßnahmen sowie die gemeinsame Weiterentwicklung von Unterstützungsstrukturen mit lokalen Akteuren von Relevanz. Diese und weitere politisch-administrative Rahmenbedingungen für ein starkes Ehrenamt werden im Folgenden näher diskutiert.

## Unterstützende Maßnahmen

Wesentlich für die Engagementförderung ist eine grundlegende Kultur der Anerkennung und Wertschätzung seitens Politik und Verwaltung.<sup>50</sup> Die sogenannte Anerkennungskultur umfasst dabei nicht nur Würdigungen und Auszeichnungen, sondern auch die grundsätzliche Ermöglichung der Partizipation, die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen, die Qualifizierung der Engagierten sowie die Sichtbarmachung des Ehrenamts in der breiteren Öffentlichkeit und in den Medien.<sup>51</sup> Um die Anerkennung des Ehrenamts in der Bevölkerung zu stärken, wird empfohlen, die Wertigkeit freiwilliger Tätigkeiten durch die Schaffung einer soliden Datenlage zur Wirkung und Relevanz des Ehrenamts zu unterstreichen.<sup>52</sup> Damit Ehrenamtsstrukturen erfolgreich auf- und ausgebaut werden können, sollten Impulse aus der jeweiligen Bevölkerung vor Ort einbezogen werden:

„Engagementstrukturen müssen von innen heraus gedacht und aufgebaut werden und sollten nicht etwas sein, was in Berlin am Schreibtisch skizziert wird“ (Prennig, Interview 2023).

<sup>44</sup> Koalitionsvertrag, 2021, S. 6.

<sup>45</sup> Ibid., S.96.

<sup>46</sup> Ibid.

<sup>47</sup> Ornig et al., 2021.

<sup>48</sup> BBE, o. J.

<sup>49</sup> Wegweiser Bürgergesellschaft, o. D.

<sup>50</sup> Bogumil & Holtkamp, 2002.

<sup>51</sup> Deutscher Bundestag, 2002, S. 8.

<sup>52</sup> Arens et al., 2022.

Zudem sollte für eine gelungene Anerkennungskultur der politisch-administrative Rahmen darüber hinaus gemeinsam und auf Augenhöhe mit Bürgerinnen und Bürgern gestaltet werden, um wirksame Lösungen zu entwickeln und umzusetzen. Eine nachhaltige und gleichwertige Entwicklung des ländlichen Raums wird nicht lediglich durch Anerkennung, sondern durch wertschätzende Kooperation zwischen politischem Handeln und bürgerschaftlichem Engagement gewährleistet.<sup>53</sup> In der Verwaltung sollte Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass Ehrenamt – unabhängig vom inhaltlichen Schwerpunkt – wichtig ist und Ehrenamtlichen auch entsprechend begegnet wird. Eine Engagement-freundliche Haltung innerhalb der Verwaltung/des Landkreises kann einen entscheidenden Förderfaktor für den Ausbau von Engagementstrukturen bilden (Leseberg, Interview 2023). So wünschen sich junge Engagierte insbesondere Mitspracherecht, eine Behandlung mit Respekt und, dass ihre Anliegen ernst genommen werden (z. B. bei der Gründung neuer Initiativen zu bisher weniger etablierten Themen) (Kleiner, Interview 2023).

Konkret ergeben sich für bürgerschaftlich Engagierte vielfältige Bedarfe vor Ort. Diese können zum Beispiel, so die Ergebnisse einer Befragung von Freiwilligen in Brandenburg, die Bereitstellung von Infrastruktur, Ansprechpersonen, finanzielle Mittel (im Rahmen einer Regelförderung, um z. B. Mietkosten zu decken), Vernetzungsangebote oder Equipment umfassen. Beispielsweise müssen Räume und Orte des Austauschs systematisch bedacht werden, um auch in Zukunft in ausreichendem Maße nutzbare Gemeinschaftsflächen für Initiativen und Vereine vor Ort zu haben. Auch Beratungsleistungen, zum Beispiel zu rechtlichen Fragen oder zur Fördermittelakquise, stellen ein für die Stärkung der ehrenamtlichen Strukturen wesentliches Angebot dar.<sup>54</sup>

Um Bedürfnisse und Anliegen kompetent vertreten und formulieren zu können, spielt auch die Fortbildung von ehrenamtlich Engagierten eine wichtige Rolle. In der Professionalisierung und dem gezielten Aufbau von Kompetenzen liegt eine Chance für Organisationen, sich zukünftig schnell an verändernde Rahmenbedingungen anzupassen.<sup>55</sup>

Qualifizierungsmaßnahmen für bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen sollten auf die Bedürfnisse und Herausforderungen vor Ort zugeschnitten werden. Dies kann Schulungen und Workshops beinhalten, welche sich auf Projektmanagement, Bürgerbeteiligung sowie die Förderungen digitaler Kompetenzen,

insbesondere bei älteren Menschen, konzentrieren, aber auch auf Angebote zur Einarbeitung und Fortbildung.<sup>56</sup> Besondere Qualifizierungsanforderungen ergeben sich auch in Abhängigkeit der unterschiedlichen ehrenamtlichen Tätigkeiten: Im Umgang mit vulnerablen Zielgruppen, die Krisen oder Traumata erfahren haben, besteht zum Beispiel für viele Ehrenamtliche Professionalisierungsbedarf (Leseberg, Interview 2023).

Ebenfalls wichtig in Bezug auf Qualifizierungsmaßnahmen ist es, die Fähigkeiten Hauptamtlicher für die Kooperation mit und Förderung von Ehrenamtlichen sicherzustellen. Querschnittsorientierte Fortbildungen für Hauptamtliche und regionale Qualifikationsmodelle sollten zukünftig ausgebaut werden, um bürgerschaftlich Engagierte ausreichend unterstützen zu können.<sup>57</sup> Gelungene Qualifizierungsmaßnahmen haben das Potenzial, Spillover-Effekte zu erzeugen. Sie dienen als Anreiz für freiwillig Engagierte, wirken sich positiv auf Motivation und Anerkennung aus und dienen gleichwohl der Vernetzung, sowohl innerhalb als auch zwischen Landkreisen.<sup>58</sup>

Bürokratische Anforderungen und Regelungen, wie u. a. Vereinsrechtsbelange und Gemeindegebietsreformen, sind hinderlich für die Arbeit von bürgerschaftlich Engagierten, Vereinen und Initiativen und verringern den Anreiz aktiver Partizipation.<sup>59</sup> Zum Beispiel sind Auflagen für tragende Wohlfahrtsverbände zur weiteren Professionalisierung des Engagements unter Gesichtspunkten, wie der Einführung eines Qualitätsmanagements und von Aufwandsentschädigungen, festgelegt. Die damit einhergehenden zusätzlichen Hürden stehen dabei konträr zur ursprünglichen Motivation von Freiwilligen.<sup>60</sup>

Ehrenamtlich Engagierte sind mit der Verwaltungssprache oft nicht vertraut und benötigen einfache (und digitalisierte) Verwaltungsprozesse (Leseberg, Interview 2023). Dies wird durch eine Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach bestätigt, die Engagement in der Geflüchtetenhilfe nach 2015 untersuchte und zu dem Ergebnis kam, dass ehrenamtlich Engagierte als häufigstes Problem in ihrer Tätigkeit bürokratische Hürden angeben.<sup>61</sup> Bürokratische Auflagen stellen dabei ebenso die zuständigen Behörden bei der Ermöglichung von Ehrenamt vor Herausforderungen (Kleiner, Interview 2023).

<sup>53</sup> Butzin & Gärtner, 2017.

<sup>54</sup> Klewes, Klewes & Bieneck, 2023, S. 77–81.

<sup>55</sup> Benning et al., 2022, S. 53.

<sup>56</sup> Barutzki, Kribbel, Magin, Hennig & Thewes, 2023, S. 43; Kummerow, Guirten, Krüger & Lausch (o. J.), S. 39.

<sup>57</sup> Kummerow, Guirten, Krüger & Lausch (o. J.), S. 39.

<sup>58</sup> Ibid., S. 50.

<sup>59</sup> Schwarzenberg et al., 2017.

<sup>60</sup> Kewes & Müller, 2021, S. 42–54.

<sup>61</sup> BMFSFJ, 2018, S. 38.

Nicht nur administrative Aufwände, sondern auch individualspezifische Hürden bei der Ergreifung eines Ehrenamts stellen eine Herausforderung dar. Zur Ermöglichung des Ehrenamts in ländlichen Räumen gehört auch der dort zum Teil noch persistenten strukturellen Benachteiligung bzw. Ausgrenzung von Frauen oder Sozialschwächeren mit Blick auf die Ehrenamtsausübung entgegenzuwirken und sie so zur Mitwirkung zu befähigen (z. B. durch den Abbau von Vorurteilen). Dazu gehört auch, für ausschließende Rekrutierungspraktiken (z. B. an Schulen) zu sensibilisieren und Informationen stärker in die Breite der Bevölkerung zu tragen (Kleiner, Interview 2023).

Funktionierende Online-Angebote und eine passende digitale Infrastruktur sind essenziell für Vereine und gemeinnützige Organisationen und können in ländlichen Regionen funktionierende Ehrenamtsstrukturen ermöglichen und stärken.<sup>62</sup> So sind zum Beispiel digitale Medien für viele Freiwillige für den Informationsaustausch untereinander unverzichtbar geworden (Prennig, Interview 2023). Auch die COVID-19-Pandemie hat den Übergang des Ehrenamts in digitale Räume wesentlich beschleunigt (Leseberg, Interview 2023). Beispielsweise können Kurznachrichtendienste häufig einen Ersatz für einen nicht vorhandenen Dorfplatz darstellen, an dem die Bewohnerinnen und Bewohner unverbindlich zusammenkommen und Informationen austauschen (Prennig, Interview 2023). Gleichzeitig hat die Erschließung des digitalen Raums auch das Potenzial, traditionelle Sozialgefüge auf dem Land aufzubrechen (Barutzki, Interview 2023).

Unterschiedliche Initiativen im digitalen Engagement bieten vor allem für junge Menschen in ländlichen Regionen Chancen zur kreativen Teilhabe und Vernetzung. Neben diesem großen Potenzial für erweiterte Partizipationsmöglichkeiten besteht zugleich die Gefahr, dass ältere Menschen, die Schwierigkeiten mit dem technologischen Fortschritt haben, verunsichert oder skeptisch sind. Demnach ist es für die Stärkung von Ehrenamtsstrukturen essenziell, analoges und digitales Engagement sinnvoll miteinander zu verknüpfen und bestehende Engagementangebote innerhalb einzelner Organisationen für unterschiedliche Personengruppen attraktiv zu gestalten. Die Bereitstellung entsprechender Expertise und Ressourcen ist eine immer relevanter werdende Aufgabe der staatlichen Engagementförderung.<sup>63</sup>

Die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen ist erforderlich, um Digitalisierungsmaßnahmen zu fördern und die Veränderungen, die durch die Digitalisierung in ländlichen Regionen bewirkt wurden, erfolgreich zu gestalten. Die Verfügbarkeit von Breitbandinternet in ländlichen Räumen ist eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilhabe am digitalen Leben und somit auch für bürgerschaftliches Engagement.<sup>64</sup> Darüber hinaus unterscheiden sich die Bedarfe an Digitalisierung von Freiwilligen auf dem Land nicht grundsätzlich von denen der in den Städten Engagierten: auch hier ersetzen Digitalstrukturen den persönlichen Austausch nicht, da die Menschen auf dem Land es ohnehin gewohnt sind, weitere Strecken für Zusammenkünfte zurückzulegen. Letztere sind auch im digitalen Zeitalter weiterhin relevante Motivatoren und Stützen für das Ehrenamt (Barutzki, Interview 2023; Martin, Interview 2023).

Die Vermittlung von Digitalkompetenzen, wie beispielsweise Kenntnisse im Umgang mit sozialen Medien, ist ebenfalls von entscheidender Bedeutung, da diese für die Zusammenarbeit und Kommunikation in bürgerschaftlichen Projekten genutzt werden können.<sup>65</sup>

Eine Anpassung der wirtschaftlichen Ausstattung in kommunalen Angelegenheiten sowie ein „Paradigmenwechsel“<sup>66</sup> bezüglich digitalisierter Infra- und Sicherheitsstruktur gehören zu den grundlegend erforderlichen Ressourcen. Ein Vorantreiben der digitalen Infrastruktur stärkt die kommunale Ebene und ermöglicht die notwendige Modernisierung, welche eine Niedrigschwelligkeit für bürgerschaftliches Engagement schafft und bei der Rekrutierung von Nachwuchs unterstützt.<sup>67</sup> Außerdem haben Digitalisierungsprozesse in hauptamtlichen Strukturen großes Potenzial, langfristig auch das ehrenamtliche Engagement zu transformieren:

„Umso hauptamtlicher, umso digitaler [sind Ehrenamtsstrukturen aufgebaut]. Sobald hauptamtliche Strukturen da sind, können ganz andere Gedankenprozesse stattfinden.“ (Barutzki, Interview 2023).

Grund dafür ist, dass für das digitale Arbeiten nicht nur die Anschaffung, sondern auch zum Teil langwierige Implementierungsprozesse erfolgen müssen, die in rein ehrenamtlicher Organisation nicht immer abgeschlossen werden können (Barutzki, Interview 2023).

62 DSEE, 2023.

63 Benning et al., 2022, S.53.

64 Deutsches Institut für Urbanistik (Difu), 2017.

65 BMEL, 2018.

66 Sachverständigenrat Ländliche Entwicklung (SRLE), 2021.

67 Ibid.

## Organisation und Strukturen der Engagementunterstützung

Eine Chance, den Herausforderungen in ländlichen Räumen durch zivilgesellschaftliche Selbstorganisation zu begegnen, liegt in der Zusammenarbeit von Freiwilligen mit Kommunen und dem Aufbau eines Netzwerks von lokalen Akteuren.<sup>68</sup> Im Rahmen einer partnerschaftlichen Beziehung können hier Rollenverteilungen für die Unterstützung einer lebendigen Zivilgesellschaft definiert werden.<sup>69</sup> So kann die Zusammenarbeit von Verwaltung, Engagementeinrichtungen und Vereinen die Effizienz der Planung und Umsetzung von Fördermaßnahmen zur Stärkung des Ehrenamts steigern und die Reichweite und Wirkung von unterbreiteten Angeboten für die Freiwilligen erhöhen.<sup>70</sup> In einer Studie zum Ehrenamt in Brandenburg wird deutlich, dass auch in der Praxis Anknüpfungspunkte zwischen den lokalen Akteuren bestehen. Die Verwaltungen nehmen jedoch die Zusammenarbeit von Verwaltung/Politik mit Freiwilligen als deutlich besser wahr, als es die Freiwilligen selbst tun. Inhalte der Zusammenarbeit sind dabei eher konkrete Maßnahmen (z. B. Veranstaltungen) und weniger gemeinsame Strategien.<sup>71</sup> Ein Austausch zwischen Vereinen und Freiwilligen findet entweder im Rahmen selbst initiiertter Begegnungen zwischen diesen beiden Gruppen oder aber im Rahmen hauptamtlich organisierter Veranstaltungen statt, wie zum Beispiel runden Tischen oder gemeinsamen Freizeitaktivitäten.<sup>72</sup>

Eine Schwierigkeit stellt in diesem Zusammenhang der Erhalt von Verwaltungsstrukturen und -dienstleistungen dar, die durch einen grundsätzlichen Verwaltungsabbau auf dem Land schwerer verfügbar werden. Das verbleibende Personal ist kapazitiv zum Teil stark ausgelastet, sodass das Thema Ehrenamt zwangsweise in den Hintergrund rückt (Kleiner, Interview 2023). Digitale oder hybride Formate bilden unter diesem Gesichtspunkt eine Chance, zeitliche sowie räumliche Flexibilität herzustellen, sodass die Kommunikation zwischen Haupt- und Ehrenamt mit gemindertem zeitlichen Kapazitätsaufwand stattfinden kann.<sup>73</sup>

Grundsätzlich sollte es Ziel der Verwaltung sein, eine zielgruppenfreundliche Bündelung der Unterstützungsleistungen in den Verwaltungsstrukturen zu gewährleisten. Dies kann entweder über die Benennung einer zentralen Ansprechperson oder aber über dezentral

verortete Verantwortliche, die Fragestellende in einer Lotsenfunktion ggf. an die zuständige Stelle innerhalb der Verwaltung verweisen, erfolgen. Eine damit einhergehende Schaffung von Stellen bedeutet zusätzliche Kosten, führt potenziell zu größerer Bürokratisierung und kann sich negativ auf das Verständnis von Ehrenamtunterstützung als Querschnittsaufgabe auswirken, bringt jedoch auch erhebliche Vorteile mit sich. So schafft eine zentrale Ansprechperson nicht nur eindeutige Zuständigkeiten nach außen, sondern unterstreicht auch die Relevanz des Verantwortungsbereichs und kann eigenständig und fachbereichsübergreifend gestalterische Akzente setzen.<sup>74</sup> Angebote selbst müssen jedoch in der Breite der Bevölkerung zur Verfügung stehen, um den größeren Entfernungen Rechnung zu tragen. Ein Ansatz dafür könnte z. B. eine mobile Engagementberatung sein (Leseberg, Interview 2023).

Auch seitens der Interviewpartnerinnen und -partner wird eindeutiger Bedarf an hauptamtlichen Strukturen für die Unterstützung des Ehrenamts gesehen, um u. a. feste Ansprechpersonen mit Verantwortung für das Ehrenamt zu schaffen und die Vernetzung zwischen Zivilgesellschaft und Politik sicherzustellen. Entscheidend ist dafür jedoch auch eine langfristig gesicherte Finanzierung der entsprechenden Stellen (Barutzki, Interview 2023; Kleiner, Interview 2023; Prennig, Interview 2023). Verwaltungen müssen ein Bewusstsein für den Investitionsbedarf entwickeln, sodass auch perspektivisch finanzielle Mittel bereitgestellt bzw. über Projektfinanzierungen akquiriert werden (Leseberg, Interview 2023). Nur so können Ansprechpersonen, Angebote und Wissen über das Ende von Modellvorhaben hinaus erhalten werden, um auch in Zukunft dynamisch auf die Bedarfe der Freiwilligen reagieren zu können. Freiwillige müssten die mit ihrer Tätigkeit einhergehenden Administration ansonsten selbst übernehmen und könnten ihre eigentliche ehrenamtliche Aufgabe möglicherweise nicht mehr wahrnehmen, was wiederum ihre Zufriedenheit und Motivation beeinflussen könnte (Barutzki, Interview 2023).

Engagementförderung als politisches Ziel sollte vor diesem Hintergrund zunächst in Form einer Engagementstrategie festgehalten und konkretisiert werden. Diese Strategie kann dann auch anderen Verwaltungen (z. B. anderen Landkreisen) die Potenziale des Ehrenamts aufzeigen und zur Weiterentwicklung eigener Konzepte motivieren (Leseberg, Interview 2023). Für die Verfestigung engagementfördernder Strukturen müssen darüber hinaus die relevanten Akteure vor Ort identifiziert und in langfristigen sozialen Prozessen untereinander vernetzt werden:

<sup>68</sup> Benning et al., 2022, S. 54; Orinig, Suchowitz, Valtin & Kraft, 2021.

<sup>69</sup> Ibid.

<sup>70</sup> Klewes et al., 2023, S. 60.

<sup>71</sup> Ibid., S. 61–64.

<sup>72</sup> Kordel, Weidinger & Spenger, 2023, S. 81.

<sup>73</sup> Ibid., S. 35.

<sup>74</sup> Bogumil & Holtkamp, 2002, S. 10.

„Wenn die Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und Verwaltung nicht klappt, dann stehen die Chancen schlecht. Auch die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ist wichtig, da die Wirtschaft regional ein Interesse hat, die Lebensbedingungen zu verbessern. Es muss also eine Trias zwischen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Verwaltung vorhanden sein, damit Strukturen erfolgreich im ländlichen Raum verstetigt werden können“ (Prennig, Interview 2023).

Mit Blick auf die Verortung von Strukturen und Angeboten für das Ehrenamt im föderalen System wird angebracht, dass auf der der Bevölkerung nächsten Ebene, also der kommunalen Ebene, vermutlich am effektivsten Hürden im Zugang zum Ehrenamt abgebaut werden können. Dies kann über Beratung und Vernetzung, z. B. in Form der gezielten Ansprache von bislang weniger gut erreichten Zielgruppen erfolgen. Anders als auf Landkreisebene wird hier eine weniger hierarchische Beziehung zu den Freiwilligen und somit eine niedrighschwellige Anlaufstelle vermutet (Kleiner, Interview 2023). Für die Verortung im Landkreis spricht jedoch, dass von dort (abhängig vom Vernetzungsgrad im Landkreis) dezentral viele Menschen erreicht werden können und Bedarfe und Anliegen einfacher an andere politische Ebenen weitergegeben werden können (Barutzki, Interview 2023). Eine pauschale Empfehlung ist schwierig, weil in den Landkreisen häufig sehr unterschiedliche strukturelle Voraussetzungen anzutreffen sind (Leseberg, Interview 2023).

Der Förderansatz von Hauptamt stärkt Ehrenamt wird in diesem Zusammenhang von den interviewten Personen, die mit dem Programm vertraut sind, sehr positiv bewertet. So seien damit die dringlichsten Unterstützungsangebote für Freiwillige in ländlichen Räumen abgedeckt (Barutzki, Interview 2023). Mit den Modellvorhaben konnte u. a. den Freiwilligen in den Gemeinden ein wichtiges Signal der Wertschätzung gesendet und ihre Sichtbarkeit gestärkt werden (Martin, Interview 2023). Außerdem wirken die umsetzenden Landkreise sowohl unterstützend als auch interessensvertretend:

„Neben der wichtigen hauptamtlichen Unterstützung sind Kommunen und Landkreise auch Schnittstellen zum Staat und können für die Belange ihres ländlichen Raums eintreten.“ (Leseberg, Interview 2023).



# 3

---

## Ergebnisse der fachlichen Auswertung

*In Kapitel 3 sind die Erkenntnisse der fachlichen Auswertung dargestellt. Es werden Ergebnisse der Erhebungen zu Ausgangs- und Bedarfslagen in den Landkreisen, zu den Strukturen und den Angeboten der Modellprojekte, zur Ziel- und Zielgruppenerreichung, zur Zusammenarbeit im Landkreis und im Verbund sowie zur Verstetigung beschrieben. Dabei werden zentrale Erfolgsfaktoren, Herausforderungen und Schlussfolgerungen herausgestellt.*



## 3.1 Überblick über die Projekte

Für Hauptamt stärkt Ehrenamt konnten sich Landkreise bewerben, die mit ihrem Projekt planten, zur Stärkung des Ehrenamts durch das Hauptamt beizutragen, neuartige Ansätze zu erproben und die Modellcharakter für andere Landkreise aufwiesen. Weiterhin sollten die Vorhaben die Vielfalt der ländlichen Räume und deren unterschiedliche Herausforderungen berücksichtigen.

Die Modellprojekte wurden nach vier Kriterien ausgewählt. So sollten 1.) in der Summe möglichst viele unterschiedliche Ansätze zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis versammelt werden und damit eine breite Palette der Unterstützungsmöglichkeiten durch das Hauptamt aufgezeigt werden können. Darüber hinaus sollten 2.) Modellprojekte aus unterschiedlichen Bundesländern den Verbund bilden, um mögliche Unterschiede zwischen Norden und Süden sowie Osten und Westen abzubilden. Ein weiteres Kriterium stellte 3.) die unterschiedliche Wirtschaftsstärke bzw. -schwäche der Landkreise dar. Schließlich sollten 4.) auch neue Landkreise erreicht werden, die bisher nicht an vergleichbaren Programmen teilgenommen hatten.

Die im Rahmen von Hauptamt stärkt Ehrenamt geförderten Modellprojekte erstrecken sich über unterschiedliche Regionen Deutschlands. Hauptamt stärkt Ehrenamt wurde in den folgenden Landkreisen umgesetzt:

- Bodenseekreis (Baden-Württemberg)
- Regensburg (Bayern)
- Oberspreewald-Lausitz (Brandenburg)
- Uckermark (Brandenburg)
- Waldeck-Frankenberg (Hessen)
- Ludwigslust-Parchim (Mecklenburg-Vorpommern)
- Vorpommern-Greifswald (Mecklenburg-Vorpommern)
- Emsland (Niedersachsen)
- Göttingen (Niedersachsen)
- Euskirchen (Nordrhein-Westfalen)
- Höxter (Nordrhein-Westfalen)
- Ahrweiler (Rheinland-Pfalz)
- Trier-Saarburg (Rheinland-Pfalz)
- St. Wendel (Saarland)
- Erzgebirgskreis (Sachsen)
- Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt)
- Rendsburg-Eckernförde (Schleswig-Holstein)
- Weimarer Land (Sachsen-Anhalt)

Mit Blick auf die finale Auswahl der Landkreise ist festzustellen, dass sich diese in insgesamt zwölf ver-

schiedenen Bundesländern befinden. Davon liegen drei Landkreise im Norden des Landes, sieben im Osten, zwei in Süd- und sechs in Westdeutschland.

Darüber hinaus lassen sich für die Landkreise auch Unterschiede hinsichtlich ihrer Ländlichkeit und sozioökonomischen Lage feststellen. So sind laut Thünen-Typisierung (vgl. Kap. 2) elf Landkreise den sehr ländlichen Kreisen zuzuordnen, insgesamt sieben den eher ländlichen. Von den 18 Landkreisen, in denen Modellprojekte umgesetzt wurden, weisen vier eine gute sozioökonomische Lage auf, 14 eine weniger gute sozioökonomische Lage. Die Typisierung je Landkreis ist Abbildung 2 zu entnehmen.

Die Bevölkerungszahlen in den Landkreisen reichen von ca. 82.000 Einwohnerinnen und Einwohnern (Weimarer Land) bis zu etwa 330.000 Einwohnerinnen und Einwohnern (Landkreis Göttingen).

## 3.2 Ausgangs- und Bedarfslage in den Landkreisen

Viele Landkreise sind, nach Auskunft der befragten Projektverantwortlichen, spürbar vom demografischen Wandel und Abwanderungsbewegungen betroffen, die die Gewinnung von Nachwuchs für das Ehrenamt erschweren (n=5<sup>75</sup>). Auch einige Ehrenamtliche schildern in den Interviews entsprechende Problemlagen: Neben allgemeinem Mitgliederschwund stehen viele Vereinsvorsitzenden und -vorstände kurz vor dem Ruhestand, und Kandidatinnen und Kandidaten für die Neubesetzung der Ämter seien sehr schwierig zu finden (n=6).

Unterschiede zwischen den Landkreisen sind mit Blick auf die räumliche Ausdehnung feststellbar, wobei die Flächen der beteiligten Landkreise von 476 km<sup>2</sup> bis 4.767 km<sup>2</sup> reichten. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Projektumsetzung: So berichten die Projektverantwortlichen, dass in Flächenlandkreisen im Vergleich zu kleineren Landkreisen andere Bedingungen mit Blick auf sowohl die Komplexität und Größe der Verwaltungsstruktur als auch auf die physischen Distanzen anzutreffen sind (n=8).

<sup>75</sup> Das nach einer Aussage in Klammern angegebene „n“ beschreibt die Anzahl der Befragten (Projektverantwortliche oder Ehrenamtliche), die eine dahingehende Angabe gemacht haben. Die Grundgesamtheit („N“) der Befragten liegt bei der Anzahl der befragten Projektverantwortlichen bei 18 Personen, bei der Anzahl der befragten Ehrenamtlichen bei 17 Personen, wobei sich nicht jeweils alle Befragten zu den dargestellten Themenkomplexen geäußert haben.

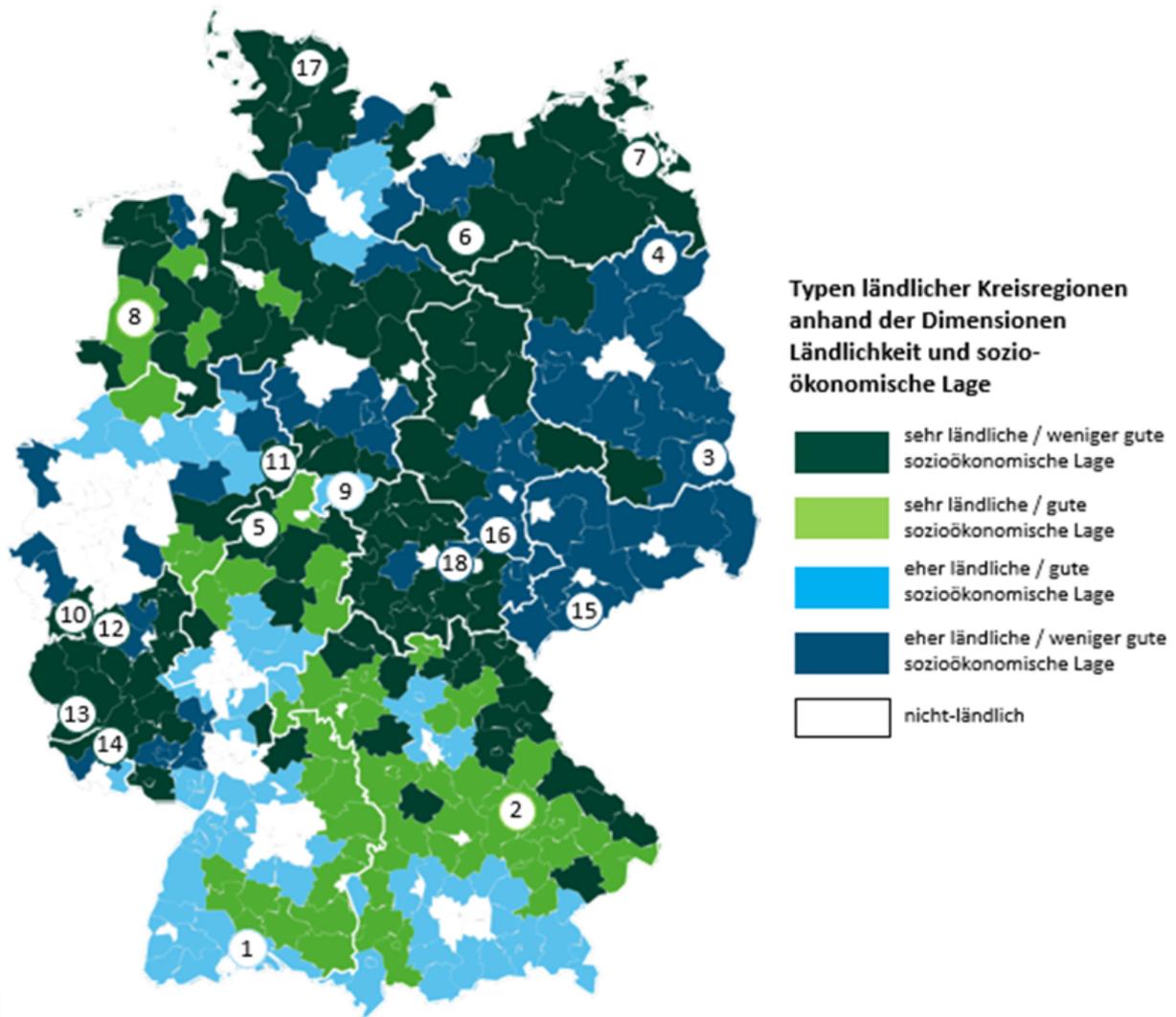


Abbildung 2: Geographische Übersicht über die 18 Modellprojekte mit Thünen-Typen (in Anlehnung an Thünen Working Paper 68)

Nummer	Landkreis	Projekttitel
1	Bodenseekreis (Baden-Württemberg)	jung & engagiert im Bodenseekreis
2	Regensburg (Bayern)	Das fliegende Lehrerzimmer
3	Oberspreewald-Lausitz (Brandenburg)	Koordinierung des Ehrenamtes
4	Uckermark (Brandenburg)	sei dabei
5	Waldeck-Frankenberg (Hessen)	Ehrenamt? Läuft!
6	Ludwigslust-Parchim (Mecklenburg-Vorpommern)	Zukunft gemeinsam gestalten
7	Vorpommern-Greifswald (Mecklenburg-Vorpommern)	Gemeinsam geht's einfach einfacher
8	Emsland (Niedersachsen)	Bündnisse für lebendige Gemeinschaften
9	Göttingen (Niedersachsen)	Gut informiert – vernetzt engagiert
10	Euskirchen (Nordrhein-Westfalen)	Ehrensache

Nummer	Landkreis	Projekttitle
11	Höxter (Nordrhein-Westfalen)	Ehrenamt 4.0 – gemeinsam stark im ländlichen Raum
12	Ahrweiler (Rheinland-Pfalz)	Weitermachen!
13	Trier-Saarburg (Rheinland-Pfalz)	Begleitung und Unterstützung der ehrenamtlichen Ortsbürgermeisterinnen und Ortsbürgermeister
14	St. Wendel (Saarland)	Das St. Wendeler Land nimmt an die Hand
15	Erzgebirgskreis (Sachsen)	Fachstelle zur Unterstützung des Ehrenamts im ländlichen Raum
16	Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt)	Engagiert vor Ort
17	Rendsburg-Eckernförde (Schleswig-Holstein)	De Kloormokers
18	Weimarer Land (Sachsen-Anhalt)	Aufbau eines Ehrenamtszentrums

Tabelle 1: Zuordnung der 18 Modellprojekte mit Thünen-Typen aus Abbildung 2

So sei zum Beispiel die aufsuchende Beratung in Flächenlandkreisen eher nicht möglich, während der Austausch zwischen Verwaltung, Ehrenamtlichen und weiteren Akteuren in kleineren Landkreisen stärker durch direkten persönlichen Austausch geprägt ist. Teilweise wurde ein Mangel an Angeboten des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) durch die Ehrenamtlichen besonders hervorgehoben (n=3).

In einigen Landkreisen wird darüber hinaus seitens der Projektverantwortlichen und Ehrenamtlichen von mangelhaftem Netzausbau oder Weißflächen berichtet, die dazu führen, dass Mobilfunk oder Internet nicht flächendeckend in ausreichender Qualität verfügbar sind, sodass Kommunikationswege in abgelegeneren Gegenden zum Teil stark eingeschränkt sind (n=3).

Auch die bereits in den Landkreisen bestehenden Strukturen zur Unterstützung des Ehrenamts beeinflussen die Ausgangslage der Projektumsetzung. Während in einigen Landkreisen von bereits zu Projektbeginn etablierten Akteuren und Netzwerken für die Unterstützung des Ehrenamts (z. B. Freiwilligenagenturen, Ansprechpersonen auf Gemeindeebene) berichtet wird (n=5), war eine entsprechende Struktur der Engagementförderung in anderen Landkreisen des Modellvorhabens noch nicht gefestigt gegeben (n=3). Auch die Kommunen waren demnach sehr unterschiedlich aufgestellt und aktiv, was die systematische Unterstützung des Ehrenamts betrifft, wie aus einzelnen Gesprächen hervorgeht (n=5).

Dies ist, so die Projektverantwortlichen, unter anderem auf die jeweilige Größe der Kommunen und die damit einhergehenden Kapazitäten und Ressourcen (zum

Beispiel hauptamtliche oder ehrenamtliche Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, finanzielle Mittel) zurückzuführen.

Zu den vorhandenen Strukturen berichten die Ehrenamtlichen, dass es auch schon vor dem Modellprojekt Ansprechpersonen an unterschiedlichen Stellen gab (z. B. Freiwilligenagentur, Ortsvorsteher; n=9), aber diese teilweise nur sehr spezifische oder geringfügige Unterstützung anbieten konnten (n=3). Einige Angebote wurden auch über die Jahre eingestellt (n=2). Eine übergeordnete und zentrale Anlaufstelle (im Sinne von Ort bzw. Ansprechperson(en), an die sich Ehrenamtliche für Unterstützung wenden können) für das Ehrenamt gab es nach Aussage einiger der Ehrenamtlichen im Landkreis nicht (n=4). So wurde Unterstützung über den Privatsektor gesucht (etwa über eine eigenfinanzierte Rechtsberatung) oder von Vereinen in Selbstorganisation ein Netzwerk zur gegenseitigen Hilfestellung aufgebaut (n=2).

Die Bedarfslage, die der Bewerbung und Projektkonzeption in den Landkreisen zugrunde lag, ist heterogen. Übergreifend wurde insbesondere Informations-, Beratungs- und Qualifizierungsbedarf von Einzelpersonen und Vereinen festgestellt (n=6), zum Beispiel zu den Themen Vereinsrecht, Steuern, Mitgliedergewinnung oder Datenschutz. Besonders herausgestellt wurde dabei der Bedarf an qualifizierter Unterstützung bei der Mittelakquise durch Fördermittelberatung (n=5). In einigen Landkreisen stellte neben der Finanzierungssicherung auch die Bewältigung administrativer Auflagen eine Herausforderung für ehrenamtlich Engagierte dar, weshalb der Wunsch nach Unterstützung bei Verwaltungsprozessen bzw. nach einem Abbau von Bürokratie geäußert wird (n=4).

In wenigen Fällen wurde konkret der Bedarf nach festen Ansprechpersonen zu den diversen Fragen des ehrenamtlichen Engagements als Bedarf festgestellt (n=3). Vereinzelt wurden die Vernetzung der Akteure vor Ort (n=2), die unzureichende Wertschätzung von Ehrenamtlichen (n=2) sowie die eingeschränkte oder fehlende Verfügbarkeit von individuellen Beratungsmöglichkeiten (n=2) als weitere Bedarfspotentialer identifiziert.

Diese Bedarfe werden auch von den interviewten Ehrenamtlichen gespiegelt. Seitens dieser wird Unterstützung zur Mitglieder- und Nachwuchsgewinnung (n=3), zur Erschließung von Finanzierungsquellen (n=3), zum Kompetenzaufbau in Themenbereichen wie Steuern, Recht und Administration (n=3) sowie zur Vernetzung (n=1) gesucht. Außerdem wird von einigen Ehrenamtlichen ebenfalls der Bedarf an festen und kontinuierlichen Ansprechpersonen (n=3) sowie am Abbau bürokratischer Hürden (n=1) geäußert.

Aus den Projektberichten geht hervor, dass im Rahmen von 12 der insgesamt 18 Modellprojekte eine Bedarfsermittlung zu Projektbeginn durchgeführt wurde. Diese wurde über unterschiedliche Formate wie Online-Befragungen (n=6), telefonische oder in Präsenz geführte Einzelgesprächen (n=4) und im Rahmen von Gruppenveranstaltungen (n=2) umgesetzt. Ziel dieser Erhebungen war es, auf Grundlage der gewonnenen Ergebnisse das Angebotsportfolio zielgerichtet gestalten zu können. Geäußert wurde seitens der Befragten ein Nachwuchsmangel und fehlende Engagementbereitschaft für das Ehrenamt (n=2), ein Mangel an Qualifizierungsangeboten (n=3) sowie an Digitalkompetenzen und dahingehender Ausstattung (n=1). Basierend auf den erhobenen Ausgangslagen sind Angebote in den Themenfeldern Qualifizierung, Fortbildung, Öffentlichkeitsarbeit in die weitere Konzeption eingegangen.

Die Motivation für die Teilnahme an Hauptamt stärkt Ehrenamt war unterschiedlich:

- Einige Landkreise berichteten, dass z. B. Bedarfe in den Bereichen Vernetzung, Gewinnung von Ehrenamtlichen und Qualifizierung bereits bekannt waren bzw. entsprechende Anfragen durch Ehrenamtliche oder Vereine an den Landkreis gerichtet worden waren (n=7).
- Gleichzeitig wird in den Interviews mit den Projektverantwortlichen deutlich, dass Bewusstsein über die Relevanz und Potenziale eines starken Ehrenamts in ländlichen Räumen bestand und eine Notwendigkeit identifiziert wurde, u. a. vor dem Hintergrund von Abwanderung und Strukturwandel, dieses zu stärken und sichtbarer zu machen (n=8).

- In einigen Fällen, so berichten die Projektverantwortlichen, waren bereits Maßnahmen zur Ehrenamtstärkung etabliert, die sich im Kern bewährt hatten und einen Ausbau im Rahmen des Modellprojekts nahegelegt oder auch weiteren Handlungsbedarf aufgezeigt hatten (n=3).

Mit Ansprechpersonen bei den Landkreisen hatten die interviewten Ehrenamtlichen zum Teil schon vorher Kontakt, in einigen Fällen auch eng und regelmäßig (n=5). In anderen Fällen gab es vorher keinen Kontakt mit Ansprechpersonen im Landratsamt oder in der Kreisverwaltung (n=5).

Die Teilnahme an Hauptamt stärkt Ehrenamt war mit sehr konkreten Plänen verbunden: In mehreren Landkreisen sollte eine zentrale und konkrete Anlaufstelle geschaffen werden (n=5), um – so der besondere Ansatz des Modellvorhabens – Ehrenamtliche durch hauptamtliche Unterstützung zu stärken.

Weitere Ziele der Teilnahme waren, die Zusammenarbeit mit den Kommunen zu stärken (n=1) und die Schaffung gleichwertiger Bedingungen für das Ehrenamt in diesen voranzutreiben (n=1). Auch die Organisation des Vorhabens als Verbund unterschiedlicher Landkreise war für Einzelne besonders reizvoll an Hauptamt stärkt Ehrenamt (n=1).

Insgesamt wird deutlich, dass in den Landkreisen zwar zum Teil unterschiedliche Ausgangsbedingungen vorzufinden sind, die Bedarfe der Ehrenamtlichen und Vereine jedoch große Schnittmengen zeigen. So werden Beratungs- und Qualifizierungsangebote zu diversen Themen der Vereinsarbeit, insbesondere der Finanzierung, sowie Angebote zur Vernetzung und Maßnahmen zur Stärkung der Sichtbarkeit und Gewinnung neuer Ehrenamtlicher nachgefragt. Besser aufgestellt hinsichtlich dieser Bedarfe sind Landkreise, in denen es bereits ein funktionierendes Akteursnetzwerk – mit Beteiligung der Kommunen oder des Landkreises, aber auch unabhängig von hauptamtlicher Unterstützung – gibt. Hier sind die Voraussetzungen für die Erreichung der Zielgruppen günstiger für eine schnelle Umsetzung der Projektangebote. Ein weiterer wesentlicher Unterschied zeigt sich hinsichtlich der Größe: Während in den flächenmäßig kleineren Landkreisen kurze Wege und engere Beziehungen der Akteure und Ehrenamtlichen die Arbeit erleichtern, sind größere Landkreise darauf angewiesen, Maßnahmen zur Verfügbarkeit in der Fläche sicherzustellen.

## 3.3 Strukturen und Verortung der Modellprojekte

Im Rahmen von Hauptamt stärkt Ehrenamt wurden den Landkreisen aus dem BULEplus jeweils bis zu 485.000 Euro für die maximale Laufzeit von 42 Monaten zur Deckung von Personal- und weiteren Ausgaben bereitgestellt. Vorgaben zum Umfang oder zur Verortung der Projektstelle (im Sinne von Organisationseinheit, die das Modellprojekt umsetzt) innerhalb des Landkreises gab es für das Verbundprojekt nicht. Die Modellprojekte mussten überwiegend durch die Landkreise selbst umgesetzt werden, (Teil-) Leistungen konnten jedoch an Dritte übertragen werden.

Alle Modellprojekte wurden demnach auf Ebene des Landkreises eingerichtet. Unterschiede bestanden jedoch hinsichtlich der konkreten Anbindung der Projektstellen an die Verwaltungsstrukturen der Landkreise. Weiterhin unterschieden sich die Projektstellen in der Anzahl der Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter sowie in der Verortung der Angebote (zentral/dezentral).

Nachfolgend werden die Ergebnisse der fachlichen Auswertung zu der Art der gewählten Organisationsform sowie der Verortung in der Verwaltung projektübergreifend dargestellt. Im Anschluss wird erörtert, welche Vor- und Nachteile der Angliederung der Modellprojekte an die Landkreisebene festzustellen waren.

### 3.3.1 Organisation und Verortung in der Verwaltung

Im Verbundvorhaben wurden in den einzelnen Landkreisen jeweils Projektstellen aufgebaut. Einer Abfrage des DLT zufolge gab es in einigen Landkreisen bereits etablierte Personalstrukturen (von Teilzeitstellen bis zu mehreren Stellen bzw. Vollzeitäquivalenten) zur Stärkung des Ehrenamts, die in den Fachbereichen oder als Stabstelle bei der Landrätin bzw. dem Landrat verortet waren. Die spezifisch im Rahmen von Hauptamt stärkt Ehrenamt (zusätzlich) aufgebauten hauptamtlichen Strukturen umfassten einen personellen Umfang von ein bis drei Vollzeitäquivalenten.

Viele der Projektverantwortlichen hatten bereits zu Themen der Ehrenamtsförderung gearbeitet, entweder in der Verwaltung (n=10) oder als Mitarbeitende in einer nichtstaatlichen Einrichtung (n=1) oder als Engagierte selbst (n=1). Aus den Projektzwischenberichten geht hervor, dass Personalwechsel und -ausfälle bei einigen Modellprojekten eine Herausforderung dargestellt und Mehraufwände sowie Übergabephasen zusätzliche Ressourcen gebunden haben (n=5).

Die Modellprojekte waren auf unterschiedlichen Ebenen der Landkreise verortet. Fünf der Projektverantwortlichen geben in der Online-Befragung an, dass die Projektstelle unmittelbar bei der Landrätin bzw. bei dem Landrat eingerichtet wurde. In elf Fällen war die Projektstelle in einer Fachabteilung der Verwaltung und in zwei Fällen bei einem externen Träger angesiedelt (Abbildung 3). Dabei handelt es sich zum einen um den Kreis Rendsburg-Eckernförde, in dem das Modellprojekt durch zwei gemeinnützige Träger umgesetzt wurde (extern, aber in regelmäßigem Austausch mit einer Fachstelle der Verwaltung), zum anderen um das Modellprojekt im Landkreis Vorpommern-Greifswald, das durch eine Fachabteilung der Verwaltung und im letzten Projektjahr durch die Förder- und Entwicklungsgesellschaft des Landkreises durchgeführt wurde.

Aus den Projektberichten, Interviews mit den Projektverantwortlichen sowie der Handreichung geht hervor, dass die gewählten Fachabteilungen unterschiedliche fachliche Ausrichtungen bzw. Zuständigkeiten haben. Die genannten Ressorts decken Fachbereiche von wirtschaftlicher Entwicklung und Wirtschaftsförderung über Kultur, Bildung und Jugend bis hin zu Sozialem ab.

Mehrere Projektverantwortliche berichteten in den Interviews von guter Zusammenarbeit mit Organisationseinheiten der Verwaltung. Die gute verwaltungsinterne Zusammenarbeit betraf insbesondere weitere Stellen, die unter anderem mit dem Ehrenamt befasst sind (z. B. Beauftragte für Gleichstellung), aber auch Fachämter wie das Jugend-, Sozial- oder Schulverwaltungsamt (n=14).

**BEISPIEL**

**Querschnitts-AG im Landkreis Göttingen**

Indem die Projektstelle in einem Querschnittsreferat (Demografie und Sozialplanung) verortet wurde, konnte auf ein bestehendes und gut ausgebautes Netzwerk zu ehrenamtlichen Strukturen vor Ort aufgebaut werden.

Die Einrichtung einer Querschnitts-AG durch die Projektstelle, in der Vertreterinnen und Vertreter aus der Kreisverwaltung und dem Ehrenamt zusammengeführt wurden, stärkte langfristig und wirksam die Schnittstellen zwischen Ehrenamt und Verwaltung im Landkreis.

Aus einer eingerichteten Unterarbeitsgruppe der Querschnitts-AG konnten im Bedarfsfall Personalressourcen des Landkreises zur konzeptionellen Unterstützung des Projektteams abgerufen werden.

Die Zusammenführung und Veröffentlichung von Informationen aus den einzelnen Organisationseinheiten auf einer Informationsplattform führten zu mehr Bekanntheit von Angeboten der Anlaufstelle und Transparenz über weitere Angebote der Kreisverwaltung.

Inhaltlich diente die Zusammenarbeit dem fachlichen Austausch und der Abstimmung der Angebote, aber auch der Ausrichtung von gemeinsamen Veranstaltungen oder der Weitervermittlung von Anfragen (n=5). Auch zur Verbreitung von Informationen oder Bewerbung von Angeboten wurden die verwaltungsinternen Kontakte genutzt (n=8). Positiv bewertet werden auch Anknüpfungspunkte an die Öffentlichkeitsarbeit bzw. Pressestelle (n=1) oder Fachabteilungen, die mit Fördermaßnahmen befasst sind und somit eine schnellere Übersicht über diese ermöglichen (n=1). Als Querschnittsthema legt die Ehrenamtsförderung außerdem einen intensiven Austausch mit anderen befassten Stellen nahe, weswegen die Verortung in einer entsprechend ressortübergreifenden Organisationseinheit als vorteilhaft bewertet wird (n=2):

„Als Querschnittsreferat sind wir sehr gut vernetzt und haben alle Zielgruppen im Blick. Unser Credo: keine Doppelstrukturen und Synergien suchen [...]. Die interne Vernetzung ist genauso wichtig wie die externe.“

Als wesentlich für eine gute verwaltungsinterne Vernetzung bzw. Zusammenarbeit erweist sich auch eine leistungsfähige digitale Infrastruktur in der Verwaltung. Hierzu werden von einigen Projektbeteiligten unterschiedliche Erfahrungen berichtet. So konnte zum Teil mithilfe der bereits vorhandenen IT-Ausstattung problemlos auf Online-Formate gewechselt werden (n=3). In einigen Fällen mussten Anwendungen für die langfristige Nutzung jedoch angepasst werden oder die Nutzbarkeit der zunächst gewählten Anwendungen war durch Datenschutzauflagen eingeschränkt (n=3).

**Wie lässt sich die Verortung der Projektstelle in der Verwaltung des Landkreises beschreiben? (n=18)**

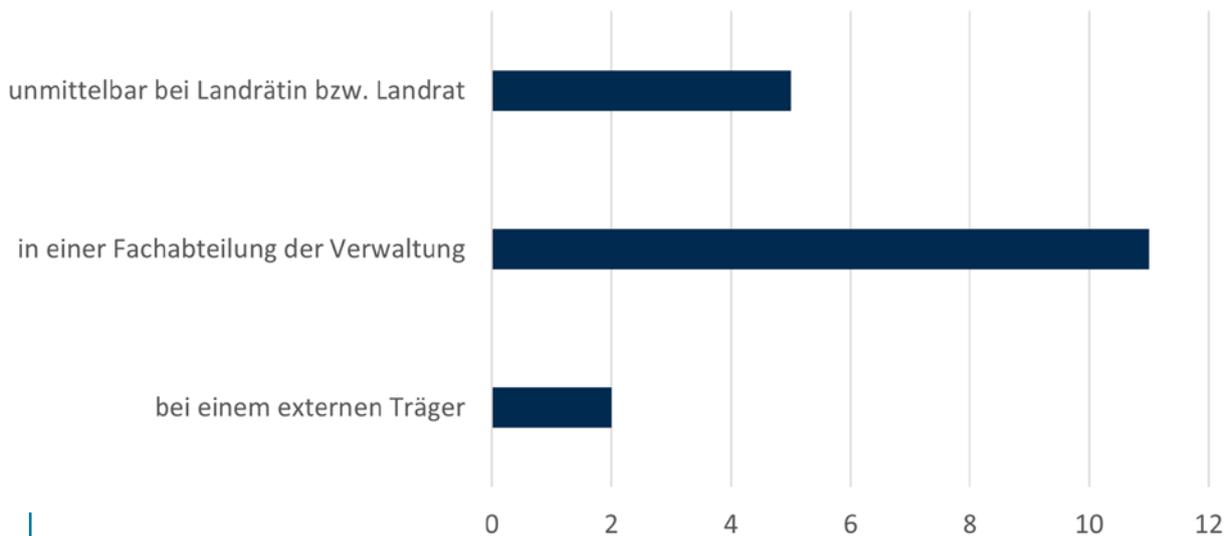


Abbildung 3: Verortung der Projektstelle in der Verwaltung des Landkreises

Förderlich für die organisatorische Verankerung und Zusammenarbeit innerhalb des Landkreises war darüber hinaus insbesondere die Nähe zur Landrätin bzw. zum Landrat (n=8) und zur Pressestelle (n=2). Nur vereinzelt wird berichtet, dass kein näherer Kontakt zum Landratsbüro bestand (n=2).

Weiterhin werden auch eine gute Personalausstattung (n=1) und eine bereits vor Projektbeginn etablierte Anlaufstelle (n=1) auf Landkreisebene als Erfolgsfaktoren für den Aufbau der Modellprojektstrukturen und die Umsetzung der Angebote gewertet. Neben dem Zugang von Projektverantwortlichen zu bestehenden Netzwerken (n=3), konnten Mitarbeitende von Hauptamt stärkt Ehrenamt auch aus Projekterfahrungen anderer Stellen der Verwaltung, z. B. Fachdiensten, profitieren (n=1). Weiterhin wurden vereinfachte und ressourcenschonende Abstimmungsprozesse (n=3) als Vorteile einer engen Zusammenarbeit identifiziert.

Mit Blick auf die Strukturen und Verortung der Modellprojekte innerhalb der Landkreisverwaltung zeigt sich, dass eine gute interne Vernetzung und Zusammenarbeit in der Landkreisverwaltung für die Umsetzung der Angebote förderlich waren. Insbesondere die Nutzung von Schnittstellen mit anderen Ressorts, die sich mit dem Ehrenamt befassen, sowie mit dem Büro der Landrätin bzw. des Landrats haben die Reichweite der Angebote erhöht und die Komplementarität der neu eingerichteten Formate mit den existierenden Strukturen vor Ort verbessert.

### 3.3.2 Vor- und Nachteile der Verortung auf der Landkreisebene

Mit dem Modellvorhaben wurde die Einrichtung von hauptamtlichen Strukturen zur Unterstützung des Ehrenamts auf der föderalen Ebene der Landkreise gefördert.

Von den Projektverantwortlichen wird diese Verortung grundsätzlich positiv bewertet. Der große Vorteil wird darin gesehen, dass auf Landkreisebene die Ressourcen gebündelt werden können (insbesondere im Unterschied dazu, wenn die gleichen Mittel auf kommunaler Ebene verteilt würden). Diese Vorteile werden sowohl hinsichtlich personeller Ressourcen (n=4) als auch hinsichtlich gemeinsam genutzter Infrastruktur, wie z. B. technische Ausstattung oder Räumlichkeiten, die Ehrenamtlichen zur Verfügung gestellt werden können (n=1), gesehen. Diese Ressourcen hätten auf Ebene einzelner Kommu-

nen nicht zur Verfügung gestanden, berichten Modellprojektverantwortliche (n=3). Die Verortung auf Landkreisebene ermöglicht auch eine Entlastung der Ebene der einzelnen Kommunen (n=1).

Darüber hinaus stellt der Landkreis einen „Knotenpunkt“ dar: auf Ebene des Landkreises kann ein guter Überblick über die Bedarfslage gewonnen werden, in dem die Anliegen der Ehrenamtlichen gesammelt werden, gleichzeitig können übergreifende gemeinsame Lösungen für die kommunale Ebene unter zentraler strategischer Anleitung des Landkreises umgesetzt werden (n=4).

Im Ergebnis, so einige der Interviewpartnerinnen und -partner, stellt eine Verortung auf Landkreisebene zudem sicher, dass Angebote in den Kommunen möglichst fair verteilt sind (n=2). Abhängigkeiten der Ehrenamtlichen von einzelnen kommunalen Entscheidungsträgern würden dadurch reduziert (n=1).

Auch für die Außenwirkung auf Ehrenamtliche und die Bevölkerung im Allgemeinen sind Maßnahmen, die von der Landkreisebene ausgehen, der Erfahrung der Projektverantwortlichen nach vorteilhaft. Der Landkreisverwaltung wird ein hoher Stellenwert zugeschrieben und deren Wertschätzung des Ehrenamts als entsprechend bedeutsam eingeschätzt (n=3).

Mit Blick auf die vorhandenen Strukturen, auf die eine Projektstelle innerhalb des Landkreises zurückgreifen kann, werden weitere Vorteile der Verortung auf Landkreisebene genannt. So können etwa neu geschaffene Anlaufstellen und Angebote an bereits etablierte Strukturen der Engagementförderung, die auch beim Landkreis eingerichtet sind, wie z. B. Landesprogramme, anknüpfen (n=3) und Synergien im Austausch mit anderen Fachstellen oder zentralen Funktionen (z. B. Pressestelle) nutzen (n=2). Außerdem werden durch die Ansiedlung in der Landkreisverwaltung kurze Wege zu und somit Möglichkeiten eines engen Austausches mit der Landrätin oder dem Landrat geschaffen, die für die Umsetzung der Projektaktivitäten hilfreich sind.

Als Nachteile für die Verortung auf Landkreisebene werden zwei wesentliche Aspekte von den Projektverantwortlichen benannt. Zum einen sind die Wege insbesondere in Flächenlandkreisen sehr lang, was die Durchführung von Angeboten in Präsenz sowohl für Projektverantwortliche als auch für Ehrenamtliche erschwert (n=5). Dies kann laut einem Projektverantwortlichen auch zur Folge haben, dass sich Randgebiete abgehängt fühlen (n=1).

Zum anderen sind durch ebendiese Distanz und damit einhergehenden langen Fahrtzeiten Besuche von Vereinen sowie der direkte persönliche Austausch nicht immer möglich. Die Kenntnis über die Bedarfslage vor Ort ist hierdurch eingeschränkt (n=4). Dieser Nachteil der fehlenden Nähe kann jedoch durch enge Zusammenarbeit mit den Kommunen ausgeglichen werden (n=2). Grundsätzlich, so berichten einzelne Projektverantwortliche, wäre eine zusätzliche dezentrale Struktur zur Landkreisprojektstelle (z. B. als regionale Zweigstellen) wünschenswert (n=3). So könnten gleichermaßen die Vorteile der zentralen Steuerung und der flächendeckenden Umsetzung genutzt werden und strategische sowie operative Aufgaben entsprechend bearbeitet werden.

Inwieweit die Verortung auf Landkreisebene die gewünschten Ergebnisse erzielt, wird, wie in einem Interview erörtert, neben der Ausgestaltung des Modellprojekts von den vorhandenen Strukturen beeinflusst, z. B. ob ein Landkreis bereits mehrere Freiwilligenagenturen hat oder ob die Größe des Landkreises persönliche Kontakte in der Fläche zulässt (n=1).

Seitens der Ehrenamtlichen wird die Verortung auf Landkreisebene überwiegend positiv bewertet (n=9). Als Vorteile werden ebenfalls die umfangreicheren Ressourcen (n=1) und die Zusammenführung der zum Teil wenig umfangreichen Aktivitäten auf kommunaler Ebene genannt (n=3). Es wird jedoch auch angebracht, dass die langen Wegstrecken ein Hindernis darstellen oder dies zumindest für abgelegene Regionen oder weniger gut vernetzte Ehrenamtliche darstellen könnten (n=4). Einige der Ehrenamtlichen erachten Ansprechpersonen auf kommunaler Ebene als notwendig, weil dort aufgrund persönlicher

Kontakte weniger Zugangshürden bestünden und lokale Unterstützung (u. a. direkte lokale Ansprechpersonen) zur Verfügung gestellt werden könnten (n=3).

Der Landkreisebene als politische bzw. föderale Ebene der Ehrenamtsstärkung werden insgesamt überwiegend Vorteile gegenüber einer Ansiedlung etwa auf kommunaler Ebene zugesprochen. Argumente für die Verortung auf Landkreisebene sind insbesondere, dass hier ein guter Ort ist, um – knappe – Ressourcen gebündelt einzusetzen und damit Ehrenamt in allen kreisangehörigen Kommunen gleichermaßen zu unterstützen. Ein Folgeeffekt davon kann auch sein, dass Ungleichheiten innerhalb von Landkreisen verringert werden.

### 3.4 Angebote der Modellprojekte

Im Rahmen von Hauptamt stärkt Ehrenamt konnten vielseitige Maßnahmen zur Stärkung des Ehrenamts umgesetzt werden. Förderfähige Maßnahmen laut Projektauftrag waren zum Beispiel

- die Vernetzung ehrenamtlicher Akteure (Einzelpersonen und Gruppen) im Landkreis

**Welche Angebote haben Sie mit den hauptamtlichen Stellen aufgebaut? Welche Schwerpunkte haben Sie gelegt? (n=18)**

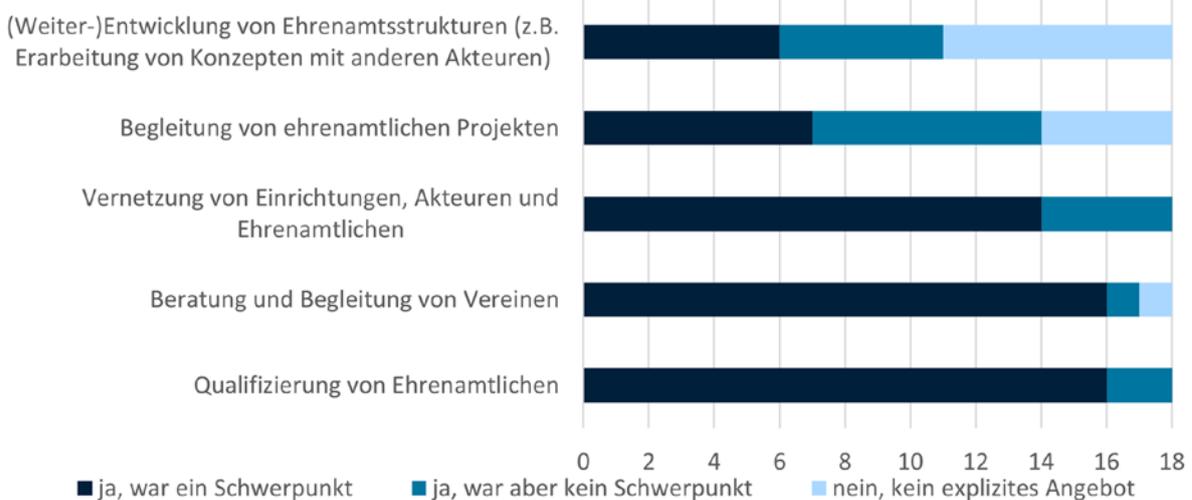
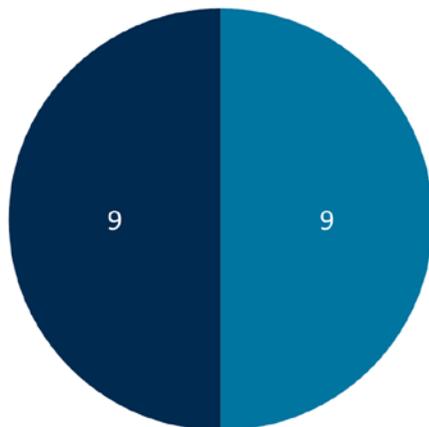


Abbildung 4: Aufgebaute Angebote und Schwerpunkte

**Wurden die Angebote in Präsenz oder online/digital umgesetzt?  
(n=18)**



- Wir haben in etwa zu gleichen Teilen online/digital und in Präsenz gearbeitet.
- Aufgrund der Pandemie haben wir schwerpunktmäßig online/digital gearbeitet.

Abbildung 5: Umsetzung der Angebote (Präsenz oder online/digital)

- die Stärkung des Austausches ehrenamtlicher Akteure mit Verwaltung, Unternehmen und Schulen sowie Trägern anderer Förderprogramme
- die Beratung der ehrenamtlichen Akteure (Informationsbereitstellung) sowie
- die Qualifizierung der ehrenamtlichen Akteure (Schulungen).

Darüber hinaus waren neben den Umsetzungsvorhaben an sich auch Maßnahmen zur Verbreitung der Ergebnisse, zum Wissenstransfer in ländlichen Räumen sowie Informationsmaßnahmen förderfähig.

Diese Möglichkeiten wurden von den Projektverantwortlichen in Summe ausgeschöpft: Die von den Beteiligten umgesetzten Maßnahmen umfassten Angebote in den Feldern (Weiter-)Entwicklung der ehrenamtlichen Strukturen, Begleitung von ehrenamtlichen Projekten, Vernetzung, Beratung und Begleitung von Vereinen sowie Qualifizierung von Ehrenamtlichen.

Schwerpunkte wurden, wie die folgende Darstellung zeigt, am häufigsten bei Beratung und Begleitung von Vereinen sowie Qualifizierungsangeboten für Ehrenamtliche gesetzt. Drei Viertel der Befragten aus den Projekten führte zudem im Schwerpunkt eine Vernetzung von Einrichtungen, Akteuren und Ehrenamtlichen durch (Abbildung 4).

Als Formate zur Umsetzung wurden, im Wesentlichen bedingt durch die pandemiebedingten Restriktionen, in allen Modellprojekten neben Präsenzveranstaltungen auch hybride oder rein digitale Formate gewählt, die zumeist bis zum Ende der Projektlaufzeit weiter genutzt wurden.

Mit Blick auf die Gewichtung gibt in der Befragung die Hälfte der insgesamt achtzehn Modellvorhaben an, dass in etwa zu gleichen Teilen online/digital und in Präsenz gearbeitet wurde, die andere Hälfte gibt an, dass aufgrund der COVID-19-Pandemie schwerpunktmäßig online/digital gearbeitet wurde.

Auch aus den Projektberichten geht hervor, dass in den Modellprojekten sowohl Ansätze in Präsenz als auch digitale Formate zur Angebotsumsetzung gewählt wurden. Die pandemiebedingte Verlagerung des Schwerpunkts von Präsenzformaten auf digitale Angebote, die in den Projektberichten oftmals geäußert wurde, spiegelt sich ebenso in den in Abbildung 5 abgebildeten Angaben. Der Versand von Newslettern war dabei übergreifend ein oft genutztes digitales Mittel zur Bereitstellung von allgemein relevanten Informationen für das Ehrenamt oder zu Unterstützungsangeboten (n=9). Aus den Projektberichten geht zudem hervor, dass bei der Ausrichtung von Präsenzformaten besonders auf den vernetzenden Charakter dieser Veranstaltungen geachtet und dieser hervorgehoben wurde (n=6).

Mit der Förderung auf Landkreisebene war die Frage verbunden, wie zentral oder dezentral die Angebotsstruktur in derartigen Vorhaben aufgebaut werden sollte. Bei den Modellvorhaben wurden dafür unterschiedliche Ansätze gewählt:

- sieben Modellvorhaben haben laut Online-Befragung ihre Angebote zentral verortet,
- zehn geben eine teilweise zentrale, teilweise dezentrale Verortung an,
- in einem Fall wurden Angebote ausschließlich dezentral verortet.

Der Landkreis, der seine Angebote in der Abfrage als dezentral kategorisiert hatte, verband diese dezentralen Angebote durchaus mittels einer zentralen Struktur, wie etwa einer im Projekt aufgebauten Informationsplattform.

Nachfolgend sind die Angebote, sowie die spezifischen Erfolgsfaktoren und Herausforderungen, die sich bei ihrer Implementierung zeigten, nach Handlungsebenen gruppiert dargestellt. Innovative Ansätze werden dabei hervorgehoben.

### 3.4.1 (Weiter-)Entwicklung ehrenamtlicher Strukturen

Wie oben dargestellt hat etwa ein Drittel der Projektverantwortlichen einen Schwerpunkt auf die Weiterentwicklung von Strukturen gelegt. Maßnahmen zur Strukturstärkung sind aber in fast allen Projekten erkennbar, sie können wie folgt gruppiert werden:

#### Analysen von Ehrenamtsstrukturen

Für umfassende Analysen der ehrenamtlichen Strukturen im jeweiligen Landkreis wurde mit lokalen Hochschulen zusammengearbeitet (n=2).

- Aus der Zusammenarbeit ging in einem Landkreis eine Studie zur lokalen Bestands- und Bedarfsermittlung von ehrenamtlich Engagierten hervor, die wesentlich zur weiteren Ausrichtung der Projektarbeit beitrug. Des Weiteren wurde eine Forschungswerkstatt eingerichtet, in deren Rahmen Studentinnen und Studenten Interviews mit Ehrenamtlichen aus der Region führten. Ziel war die Identifikation von biografisch bedingten Einflussfaktoren auf bürgerschaftliches Engagement, die vor dem Hintergrund der Nachwuchsgewinnung für das Ehrenamt im Landkreis eine wichtige Rolle einnehmen.
- In einem weiteren Modellprojekt wurden Seminare für Studentinnen und Studenten konzipiert, deren Inhalt die Stärkung der Anerkennung von Freiwilligenarbeit in der Region war. Die Teilnehmenden untersuchten im Rahmen von Seminararbeiten unter anderem die diesbezügliche Bedarfslage in der Region unter Nutzung eines durch die Projektstelle entwickelten Fragebogens.

Die während der Projektlaufzeit durchgeführten Bedarfsanalysen in der Zielgruppe erfolgten, wie bereits in Kapitel 4.1 angeführt, über Online-Befragungen (n=6), telefonische oder in Präsenz geführte Einzelgespräche (n=4) und im Rahmen von Gruppenveranstaltungen (n=2).

#### Kooperationen

Die für die (Weiter-)Entwicklung ehrenamtlicher Organisationen und Strukturen wichtige Förderung der Nachwuchsgewinnung und -qualifizierung wurde durch Kooperationen mit externen Akteuren in verschiedenen Formaten durch die Projektverantwortlichen unterstützt (n=8). Die Kooperationspartner waren zumeist Bildungseinrichtungen wie Schulen (n=3) und Volkshochschulen (n=3).

Die Formate boten der meist jungen Zielgruppe Einblicke in ehrenamtliches Engagement. Hierfür wurden einzelne Projekte gezielt in Schulen beworben und in der Folge Schülerinnen und Schüler erstmalig in ehrenamtliche Projektarbeit eingebunden (n=3).

Bei der Zusammenarbeit mit Volkshochschulen, war die gemeinsame Entwicklung von Angeboten, unter Einbindung der jeweiligen Erfahrungen, zur Aus- und Fortbildung von erwachsenen ehrenamtlich Engagierten ein zentrales Element (n=2). Schwerpunktmäßig wurde dabei das Ziel verfolgt, Nachwuchs für Vereinsämter zu qualifizieren.

Kooperationen mit Schulen bestanden zu den Themen Diversität und Gewinnung von im Ehrenamt unterrepräsentierten Gruppen, zur Vernetzung und Weiterbildung von Schülervertretungen für die Stärkung von Jugendbeteiligungsstrukturen sowie zur Unterstützung von Projektangeboten durch die Schülerinnen und Schüler (z. B. bei Werbekampagnen) (n=3).

#### Öffentlichkeitsarbeit und Sichtbarmachung

Die Sichtbarmachung des Ehrenamts in der Öffentlichkeit wurde durch die Etablierung von Formaten wie dem „Ehrenamt des Monats“ und anderen Auszeichnungen für Ehrenamtliche oder durch Imagefilme gefördert (n=6). Bei dem Format „Ehrenamt des Monats“ wurde regelmäßig ein Verein oder eine einzelne ehrenamtlich tätige Person über die Kanäle der Öffentlichkeitsarbeit des jeweiligen Modellprojekts vorgestellt. Imagefilme waren dabei meist ein unterstützendes Medium, durch das unmittelbare Eindrücke aus dem vorgestellten Engagement geteilt werden konnten. Das folgende Foto zeigt beispielhaft eine öffentliche Ehrung von freiwillig Engagierten.

#### Erleichterung des Zugangs zu Fördermöglichkeiten

Der Zugang zu Fördermöglichkeiten wurde im Wesentlichen durch die Sammlung von weiterführenden Informationsquellen und deren Veröffentlichung auf der Website des jeweiligen Landkreises oder Modellprojekts erleichtert (n=8). Des Weiteren wurden in individuellen Beratungsterminen Fragestellungen zu



Ehrenamtsauszeichnung unter Beteiligung des Landrats und der Kreistagspräsidentin im Rahmen des Projekts „Gemeinsam geht's einfach einfacher“ im Landkreis Vorpommern-Greifswald.

Fördermöglichkeiten und Beantragungsprozessen vertiefend erörtert (n=5). Die Projektbeteiligten nahmen bei Beratungsbedarfen zu Fördermöglichkeiten so eine Lotsenfunktion ein.

Durch die Mitarbeitenden eines Modellprojekts wurden im Rahmen der Neugestaltung bestehender Fördersysteme die bestehenden fünf Förderrichtlinien des Landkreises für bürgerschaftliches Engagement gebündelt und so der Zugang zur Förderung erleichtert. Der Umfang der diesbezüglichen Regelungen wurde durch diese Maßnahme von 20 auf 10 Seiten reduziert sowie die Antragsverfahren vereinheitlicht. Eine vollständige Digitalisierung des neuen Verfahrens soll zudem in Zukunft umgesetzt werden (n=1).

### Best Practice Transfer

In mehreren Modellprojekten wurden Arbeitskreise eingerichtet, um Beispiele guter Praxis zu teilen. Dabei wurden spezifische Themen wie Juleica-Schulungen (Schulungen für den Erwerb der Jugendleitercard) oder ein Leitfaden für das Coaching von Vereinen mit der Zielgruppe hauptamtlicher Stellen, Verbände und Vereine mit interessierten Ehrenamtlichen geteilt und diskutiert (n=2).

Weiterhin haben mehrere Projektverantwortliche aus den Modellprojekten das in der Projektarbeit gesammelte Wissen als Best Practices aufbereitet und auf ihren projekteigenen Websites veröffentlicht, beispielsweise in Form eines „Engagement-Ratgebers“ (n=7). Ziel war es, durch dieses Wissensmanagement Ehrenamtlichen einfach und personalunabhängig abrufbare Hilfestellungen zu wiederkehrenden und themenübergreifenden Fragestellungen zu bieten.

### Aufbau einer digitalen Struktur

Die durch die Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter aufgebauten digitalen Informationsplattformen stellen in über der Hälfte der Projekte ein zentrales Projektangebot dar (n=11).

Die digital bereitgestellten Inhalte umfassten allgemeine, das Ehrenamt im Landkreis betreffende Informationen, Projektergebnisse oder interaktiven Karten zu Einsatzmöglichkeiten der „Ehrenamtskarte“ des jeweiligen Bundeslandes im Landkreis. Eine weitere Funktion der digitalen Informationsplattformen ist in einigen Fällen die Möglichkeit für Vereine, Engagementmöglichkeiten zu veröffentlichen (n=4). Über dieses meist unter dem Titel „Ehrenamtsbörse“ laufende Angebot, können Interessierte direkt Einblicke in die Engagementmöglichkeiten im jeweiligen Landkreis gewinnen und so in eine ehrenamtliche Tätigkeit vermittelt werden.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld war, den Zugang von Interessierten zu digitalen Angeboten zu unterstützen: Durch die Ausbildung von Digital- und Vereinslotsen wurden Unterstützungsangebote für digitale Teilhabe, gerade von älteren Bürgerinnen und Bürgern, umgesetzt (n=2). Die Lotsen sind dabei individuell handelnde Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die im Landkreis ihre Kompetenzen zur Verfügung stellen, indem sie direkt bei Problemen kontaktierbar sind. Weiterhin werden kleinere Workshops oder Einzelcoachings durch diese veranstaltet.

Besondere Ansätze zur (Weiter-)Entwicklung von ehrenamtlichen Strukturen in der aufgebauten Angebotspalette der Landkreise stellten die Erstellung eines Virtual Reality Films mit Schülerinnen und Schülern zum Thema Ehrenamt im Landkreis Oberspreewald-Lausitz, die Implementierung einer interaktiven Karte zur Gewinnung einer Übersicht zu Akzeptanzpartnern der Ehrenamtskarte im Landkreis, die Vermittlung von Digitalpatenschaften zwischen Schülerinnen und Schülern und Seniorinnen und Senioren oder Podcasts zu ehrenamtsrelevanten Themen, wie zum Beispiel Spendengelder oder Jugendarbeit, dar (n=3).

Die folgenden Fotos geben einen Einblick in die Umsetzung von Angeboten.



Projektmitarbeiterinnen des Modellprojekts „Hand in Hand im St. Wendeler Land“ bei der Aufnahme eines Podcasts.



Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer bei Dreharbeiten für einen Virtual-Reality Film zur Ansprache von Nachwuchs für den Brand- und Katastrophenschutz im Landkreis Oberspreewald-Lausitz.

### 3.4.2 Begleitung von ehrenamtlichen Projekten

In der Gesamtschau war die Begleitung von ehrenamtlichen Projekten meistens eng verknüpft mit Qualifizierungs-, Beratungs- und Informationsangeboten sowie der Netzwerkarbeit. Die Begleitungen waren dabei von sehr heterogenen Themen und Bedarfen geprägt. Die durch die jeweilige Projektstelle eingenommene Rolle in den Projektbegleitungen reichte vom einfachen Informationsaustausch mit ehrenamtlichen Initiativen bis hin zur Mitkonzeption von Projekten.

Bei sieben Modellprojekten stellte die Begleitung einen Schwerpunkt der Projektarbeit dar (n=7) und in weiteren sieben Fällen wurden Begleitungen zwar umgesetzt, aber nicht schwerpunktmäßig (n=7).

Da die Initiierung von Projekten oftmals unter der Beteiligung von Vereinen erfolgte, ist eine trennscharfe Abgrenzung zu der Beratung und Begleitung von Vereinen nicht immer möglich.

Die im Rahmen von Kooperationen durchgeführten Projektbegleitungen umfassten eine große Bandbreite an Themenfeldern. Es wurden folgende Projekte und Gruppen begleitet: Projekte von Bildungseinrichtungen (n=10), ehrenamtlichen Ortsbürgermeisterinnen und Ortsbürgermeistern (n=1), ehrenamtlichen Einsatzkräften (n=5) sowie Projekte, die sich mit Bürgerinnen und Bürgern mit spezifischen Bedarfen befassen (n=10), des Weiteren Kinder- und Jugendprojekte (n=8), Kulturprojekte (n=5) und Sportprojekte (n=5).

Weiterhin wurden Projektbegleitungen anlassbezogen auch kurzfristig umgesetzt und priorisiert. So wurden

Projekte bürgerschaftlichen Engagements, die aus akuten Krisensituationen wie der COVID-19-Pandemie, dem Ukrainekrieg oder der Flut im Ahrtal hervorgingen, durch Informationsbereitstellung und -verbreitung über die etablierten Kanäle der Öffentlichkeitsarbeit sowie durch Beratungsleistungen der Projektverantwortlichen unterstützt (n=3).

Ein Erfolgsfaktor bei der Initiierung von Projektbegleitungen waren bestehende Kontakte und Netzwerke der Projektverantwortlichen in der Engagementlandschaft, die in vorangegangenen Tätigkeiten aufgebaut worden waren (n=1).

#### BEISPIEL

##### Konzeptionierung und Begleitung eines Projekts zur Nachwuchsförderung im ehrenamtlichen Brand- und Katastrophenschutz im Landkreis Oberspreewald-Lausitz



Erstellung eines Imagefilms im Landkreis Oberspreewald-Lausitz

Als Instrument zur gezielten Ansprache von Kindern und Jugendlichen wurde die Erstellung eines Imagefilms unter Beteiligung der Feuerwehr, dem Katastrophenschutz, dem THW, einer Schnell-Einsatz-Gruppe, Sanitätern, Versorgungseinheiten und Seelsorgern gewählt. Die Auswahl der Komparsen erfolgte dabei in enger Kooperation mit Schulen im Landkreis, da das Projekt nicht nur die Zielgruppe ansprechen, sondern auch mit ihr gestaltet werden sollte.

Die Projektstelle leitete dabei die Konzeptionierung, Koordination und Umsetzung in einem sechsmonatigen Prozess. Die Durchführung dieses Projekts brachte sowohl während der Planung und Umsetzung als auch nach der Fertigstellung nutzbare Ergebnisse für die Nachwuchsgewinnung. So wurde die Sichtbarkeit der ehrenamtlichen Akteure in der Zielgruppe nicht nur während, sondern auch nach Veröffentlichung des Films im Landkreis erhöht.

### 3.4.3 Vernetzung von Einrichtungen, Akteuren und Ehrenamtlichen

Im Rahmen aller Modellprojekte wurde an der Vernetzung im Landkreis gearbeitet, in 14 Fällen wurde hierauf ein expliziter Schwerpunkt gelegt. So wurde die Vernetzung von Einrichtungen, Akteuren und Ehrenamtlichen in den Projektlandkreisen über verschiedene Maßnahmen durch die Projektverantwortlichen vorangetrieben:

- Eine Erhebung und Abbildung der Vereinslandschaft war in manchen Fällen zur Erfassung und Vorbereitung der Ansprache der Zielgruppe vorgelagert (n=4).
- Vernetzungstreffen zum Netzwerkaufbau der Projektstelle und zur Vernetzung der weiteren Akteure und Zielgruppen untereinander nahmen dabei eine zentrale Rolle ein (n=11).
- Die Schnittstelle zwischen Haupt- und Ehrenamt wurde durch Austauschformate zwischen diesen Gruppen im Rahmen gemeinsamer Veranstaltungen verbessert (n=6). Ziel war es auch, hierdurch das Verständnis für die Bedarfe und Arbeitsweise der jeweiligen anderen Gruppe unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu stärken.

Digitale Plattformen zur ortsunabhängigen Vernetzung der Strukturen wurden dabei durch in die Online-Auftritte integrierte Ehrenamtsbörsen zur Vermittlung von Interessierten an Engagementmöglichkeiten oder über mobile Anwendungen etabliert (n=6).

Deutlich wird, dass die Vernetzung von ehrenamtlichen Akteuren auch über die anderen – nicht primär als Vernetzungsmaßnahmen organisierten – Angebote erreicht wurde. Der vernetzende Charakter von Arbeitskreisen, Fachgruppen, Qualifizierungs- oder Beratungsangeboten, führte über den Kontaktaufbau sowohl mit anderen Teilnehmenden als auch mit den Referentinnen und Referenten zu Vernetzung. Dies wurde als positiver Nebeneffekt dieser Formate durch die Ehrenamtlichen hervorgehoben (n=6).



Podiumsdiskussion im Rahmen des durch das Modellprojekt „Gut informiert – vernetzt engagiert“ durchgeführten Freiwilligentreffens 2023 im Landkreis Göttingen

#### BEISPIEL

##### **Aufbau eines Vereinsverzeichnisses im Landkreis Uckermark**

Zur Schaffung zentraler Vernetzungsangebote und zur Koordinierung der bestehenden Akteure im Bereich der Ehrenamtlichkeit wurde zu Beginn des Projekts ein Verzeichnis der Vereine und sonstigen ehrenamtlichen Strukturen im Landkreis erstellt. Dieses diente im Weiteren als Grundlage für die Verbreitung von Infomaterialien in Form von Newslettern rund um das Ehrenamt und die Ausgestaltung von Angeboten der Anlaufstelle. Das Verzeichnis ermöglichte über die Projektlaufzeit und insbesondere auch während der pandemiebedingten Restriktionen Feedbackprozesse zu den Unterstützungsleistungen der Anlaufstelle.

#### BEISPIEL

##### **Etablierung der DorfFunk-App im Landkreis St. Wendel**

Die DorfFunk-App ist eine durch das Fraunhofer Institut für experimentelles Software Engineering (IESE) entwickelte Plattform, auf der Nutzerinnen und Nutzer die Möglichkeit haben, mit Mitbürgerinnen und Mitbürgern im regionalen Umfeld in Kontakt zu treten. Diese App-basierte Anwendung ist für die Unterstützung ehrenamtlicher Strukturen gut geeignet, da Bedarfe und Hilfsangebote direkt und übersichtlich in der lokalen Zielgruppe, ohne Zwischenschaltung einer vermittelnden Stelle, kommuniziert werden können.

Im Landkreis St. Wendel wurde die App durch die Anlaufstelle in allen acht Kommunen durch eine aktive Bewerbung im Kreisgebiet etabliert. Gegen Ende der ursprünglichen Projektlaufzeit konnten über 10.000 Nutzerinnen und Nutzer verzeichnet werden, wobei regelmäßige Informations- und Schulungsveranstaltungen die notwendigen Kenntnisse in der Nutzergruppe verankerten. Die DorfFunk-App bietet weiterhin Vereinen, aber auch Verwaltungsstellen, eine Kommunikationsmöglichkeit zur Verbreitung von Informationen zu Veranstaltungen oder Angeboten.

Als Erfolgsfaktoren bei der Umsetzung dieser Angebote wurden die Möglichkeit, auf bestehenden Netzwerken aufzubauen (n=3), eine effektive und effiziente verwaltungsinterne Zusammenarbeit (n=1) sowie die Zusammenarbeit mit etablierten Akteuren im Landkreis, die als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wirkten, wie Ortsheimatpflegerinnen und -pflegern (n=1) oder den Ortsbürgermeisterinnen und Ortsbürgermeistern (n=1) durch die Projektverantwortlichen benannt.

Herausforderungen ergaben sich bei der Bereitstellung von Vernetzungsangeboten im Rahmen der Umstellung auf digitale Formate (n=1), weite Distanzen, die zur Teilnahme an Präsenzveranstaltungen im Landkreis zurückgelegt werden mussten (n=1) und die teilweise notwendige sehr individuelle Ansprache der ehrenamtlichen Zielgruppen (n=2). Weiterhin wurde angeführt, dass ein persönlicher Kontakt vor dem Einsatz digitaler Formate hilfreich bei der Zielerreichung gewesen wäre (n=1).

### 3.4.4 Beratung und Begleitung von Vereinen

Im Rahmen der insgesamt 18 Modellprojekte wurden in 14 Beratungen und Begleitungen von Vereinen umgesetzt, davon in sieben Fällen im Schwerpunkt. Die in diesem Kontext aufgebauten Angebote umfassten, auch unter Einbindung externer Referentinnen und Referenten, verschiedene thematische Felder. Zu nennen sind:

- (Steuer-)Rechtsfragen (n=6),
- Fördermöglichkeiten (n=5),
- Verbesserung und Entwicklung von Organisationsstrukturen (n=3),
- Öffentlichkeitsarbeit (n=3),
- Mitgliedergewinnung (n=2),
- Digitalisierung im Ehrenamt (n=2),
- Veranstaltungen (n=1) und
- Versicherungen (n=1).

Die Beratung und Begleitung hatte häufig sehr individuellen Charakter: Einzelberatungen und Sprechstunden deckten darüber hinaus spezifisch geäußerte Bedarfe von Ehrenamtlichen und Vereinen, auch über einen längeren Zeitraum, ab (n=13). Eine solche Begleitung von Prozessen wurde auch durch die Einbindung externer Referentinnen und Referenten umgesetzt. Der Umfang der Beratung und Begleitung war dabei ebenso sehr unterschiedlich. In diesem Kontext wurde hervorgehoben, dass für eine erfolgreiche Beratung und Prozessbegleitung geringe Vorkenntnisse seitens der beratenen Vereinsmitglieder in der strukturierten Problemlösung vorhanden sein müssen, auf denen aufgebaut werden kann (n=1). Konkrete Themen waren beispielsweise

die Neugründung von Vereinen, die Unterstützung bei rechtlichen Fragestellungen in der Vereinsverwaltung oder Coachings zu Best Practices für Vereinsmitglieder.

#### BEISPIEL

##### **Pool an externen Referentinnen und Referenten im Bodenseekreis**

Zur Bereitstellung von fachlich fundierten und individuellen Beratungsleistungen für Vereine wurden die dafür benötigten Ressourcen durch den Aufbau eines „Pools“ an externen und auf Honorarbasis beschäftigten Referentinnen und Referenten gedeckt.

Themenschwerpunkte waren hierbei neben rechtlichen Themen auch Fragestellungen in Bezug auf Mitgliedergewinnung und Fördermöglichkeiten. Neben Beratungsleistungen wurden die Referentinnen und Referenten auch in die Begleitung von ehrenamtlichen Projekten eingebunden und unterstützten mit ihrer Expertise fortlaufend die Umsetzung von einzelnen oder mehreren Prozessschritten in der Vereinsarbeit. Nach Abschluss des Projekts wurde das aufgebaute Netzwerk an die Servicestelle für bürgerliches Engagement übergeben, sodass es unabhängig von der Projektstelle langfristig nutzbar bleibt.

#### BEISPIEL

##### **Erarbeitung eines Leitfadens für das Coaching von Vereinen im Landkreis Regensburg**

Im Rahmen des Modellprojekts im Landkreis Regensburg wurden Vereinscoachings angeboten. Insgesamt haben 30 Vereine die Coachingangebote in Anspruch genommen, wobei der inhaltliche Schwerpunkt die Durchführung von Organisationsentwicklungsprozessen mit den teilnehmenden Vereinen war. Durchgeführt wurden diese sowohl durch die Projektverantwortlichen als auch durch externe Coaches. Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Begleitungsprozessen wurden durch die Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter unter Einbindung der Vereine evaluiert. Auf Basis der Evaluationsergebnisse wurde ein Leitfaden für das Coaching von Vereinen gestaltet und veröffentlicht.

Es werden weiterhin seitens der Projektverantwortlichen Erfolgsfaktoren für die Beratungsangebote identifiziert. Betont wird in diesem Zusammenhang der durch die Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit der Projektverantwortlichen erweiterte Bekanntheitsgrad der Anlaufstelle. Hierdurch haben sich Ehrenamtliche mit Projektbedarfen vermehrt an die Anlaufstelle gewandt, sodass eine Kontaktherstellung zu Projektinitiativen erfolgte. Durch die Einbindung allgemein bestehender Angebote der Anlaufstelle sowie individuellen Unterstützungsleistungen, wie der Bereitstellung von Informationsunterlagen, Beratungsangeboten, professionellen Coachings sowie die weitere Mitbetreuung von Antragsstellungen, wurde den Ehrenamtlichen eine Möglichkeit zur umfassenden Vertiefung von theoretischen und praktischen Kenntnissen geboten (n=3).

### 3.4.5 Qualifizierung von Ehrenamtlichen

Ausgehend von den festgestellten Bedarfen in den jeweiligen Landkreisen, wurden Qualifizierungsangebote durch die Verbundpartner bedarfsorientiert neu konzipiert und umgesetzt (n=16). Teilweise wurde eine Modifizierung von Angeboten, die bereits vor Beginn der Projektlaufzeit bestanden, vorgenommen (n=1).

Die Qualifizierungsangebote der Modellprojekte lassen sich folgenden Themenfeldern zuordnen:

- Vereinsrecht (n=8),
- Vereinsorganisation (n=4),
- Fördermittel (n=4),
- IT/Digitalkompetenzen (n=4),
- Social Media/Öffentlichkeitsarbeit (n=4),
- Nachwuchsgewinnung (n=4),
- Datenschutz (n=3) und
- Wissensmanagement (n=1).

Eine themenspezifische Schwerpunktsetzung zu den für die Jugendarbeit wichtigen Juleica-Schulungen erfolgte in zwei Projekten (n=2).

Herausforderungen bei der Konzeption und Umsetzung von Qualifizierungsangeboten bestanden in einer verminderten Bereitschaft der Zielgruppe, an halb- bis ganztägigen Veranstaltungen teilzunehmen (n=1). Wenige oder keine Vorerfahrungen zu professionellen Coachings seitens der Vereine erschwerten teilweise die Umsetzung der Handlungsempfehlungen der Referentinnen und Referenten (n=1). Weiterhin wurden Hindernisse in der pandemiebedingten Umstellung der Angebote auf digitale Formate angeführt, da die digitale Infrastruktur keine hinreichenden Möglichkeiten zur zuverlässigen Umsetzung bot (n=2).

## BEISPIEL

### Ehrenamtsschule im Landkreis Ahrweiler

In enger Kooperation zwischen der Anlaufstelle und der Kreis-Volkshochschule wurden Seminarangebote zur Qualifizierung von Vereinsvorständen im Rahmen einer „Ehrenamtsschule“ geschaffen. Die unter diesem Namen durchgeführte Veranstaltungsreihe richtete sich an junge Vereinsvorstände und bot die Möglichkeit, sich in Wochenendkursen den Themenbereichen „Vorsitz“, „Finanzen“, „Öffentlichkeitsarbeit“ und „moderne Geschäftsführung“ weiterzubilden. Die Umsetzung erfolgte unter Einbindung von Referentinnen und Referenten, die zum überwiegenden Teil einen regionalen und ehrenamtlichen Bezug hatten.

Durch die Überführung der ursprünglich in Präsenz geplanten „Ehrenamtsschule“ in ein digitales Format konnte das Angebot unter pandemiebedingten und später flutbedingten Restriktionen weitergeführt werden.

### 3.4.6 Übergreifende Erkenntnisse zur Angebotsentwicklung

Insgesamt bestanden viele Schnittmengen in den angebotenen Leistungen der Modellprojekte, was auf die oftmals gleichen Bedarfslagen seitens der Ehrenamtlichen in den unterschiedlichen Landkreisen zurückzuführen ist (Informationsbereitstellung, Ansprechpersonen, Qualifizierungsmöglichkeiten, Basisberatungen für Vereine). So wurde zum Beispiel im Bereich der Beratung von Ehrenamtlichen oder Vereinen oftmals ein Mix aus Informationsveranstaltungen zu definierten Themenfeldern und Individualsprechstunden bzw. -beratungen gewählt.

Eine Übertragung vieler zuvor in analogen Formaten ausgestalteter Angebote in ein digitales Umfeld war in vielen Bereichen, vor allem in der Informationsbereitstellung und Vernetzung realisierbar, und wurde auch nach der Aufhebung pandemiebedingter Restriktionen in der Projektarbeit weiterverfolgt. Zur weiteren Vernetzung der ehrenamtlichen Strukturen untereinander bestehen erprobte digitale Anwendungen, beispielsweise in Form der „DorfFunk-App“.

Übergreifende Herausforderungen bestanden – abseits pandemiebedingter Restriktionen – durch Maßgaben der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) bei dem

Herantreten an Vereine (n=1) sowie im Kontext einer verminderten Bereitschaft der Ehrenamtlichen, in Präsenz geplante und dann in digitale Formate übertragene Angebote wahrzunehmen (n=2). Weiterhin führten zwei Verbundpartner eine Konkurrenzsituation mit Angeboten von anderen Akteuren im Landkreis (n=2) an.

Umfassende Erfolgsfaktoren bei der Entwicklung der Angebote während der Projektlaufzeit waren verwaltungsinterne Unterstützungsleistungen bei EDV-Fragen (n=1) und eine gute Zusammenarbeit mit anderen Verwaltungsbereichen mit Schnittstellen zu ehrenamtlichen Strukturen (n=3). Die Möglichkeit der Kommunikation von Projektinhalten über bestehende verwaltungsinterne Kanäle (n=4) sowie die Öffentlichkeitsarbeit über neu eingerichtete Kanäle (Social Media-Accounts (n=1)) wurde ebenfalls als Erfolgsfaktor bei der Realisierung der Angebote benannt.

„Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein Schlüsselfaktor im Ehrenamtsbereich, insbesondere in der Nachwuchsgewinnung“

Des Weiteren wurde in jedem Modellprojekt ein Logo für die Öffentlichkeitsarbeit entwickelt.



Abbildung 6: Beispielhaftes Logo der Anlaufstelle im Landkreis Euskirchen

Es zeigt sich zudem, dass ein tiefgreifendes Verständnis für die Organisation und Bedarfe der Zielgruppe wesentlich für die Konzeption von Angeboten ist. Eine Bedarfserhebung und deren Einbindung zu Beginn einer Konzeptionsphase kann eine zielgerichtete Vorgehensweise sicherstellen. Die Erhebung eines Registers über die relevanten Akteure und insbesondere Vereine des Landkreises ist dabei ein nützliches Hilfsmittel. Aber auch durch die Öffentlichkeitsarbeit kann der stetige Kontakt zur Zielgruppe getragen werden, um eine effektive Ausgestaltung der hauptamtlichen Unterstützung zu ermöglichen.

## 3.5 Ziel- und Zielgruppenerreichung

Da sich die Konzepte der einzelnen Modellprojekte aus unterschiedlichen Motivations- und Bedarfslagen ableiteten, unterschieden sich die Ziele und Zielgruppen der erarbeiteten Maßnahmen. Nachfolgend werden die Ergebnisse der fachlichen Auswertung zur übergreifenden Zielerreichung und der Erreichung der Zielgruppen zu den unterschiedlichen Angebotsfeldern dargestellt.

### 3.5.1 Bewertung der Zielerreichung

Die Bewertung der Zielerreichung durch die Projektverantwortlichen fällt in Abhängigkeit der abgefragten Angebotsfelder unterschiedlich aus. Berücksichtigt wurden dabei Aktivitäten der Projektverantwortlichen in den bereits im vorangegangenen Kapitel angeführten Angebotsbereichen. In der folgenden Abbildung 7 sind die diesbezüglichen Ergebnisse der Online-Umfrage abgebildet.

Der relative Anteil der Angaben über den Grad der Zielerreichung variiert hierbei zwischen den einzelnen Bereichen stark, jedoch ist im Gesamtbild immer eine mindestens teilweise Erreichung der Ziele überwiegend. In den Bereichen der Beratung und Begleitung von Vereinen sowie der Qualifizierung von Ehrenamtlichen wurden die Ziele überwiegend vollständig erreicht, in den verbleibenden drei Bereichen in über zwei Dritteln der Fälle mindestens teilweise.

Der Einschätzung der Projektverantwortlichen in den Abschlussberichten zufolge wurden die Förderziele in der überwiegenden Zahl der Modellprojekte vollständig oder nahezu vollständig erreicht. Wenn die Ziele nicht erreicht wurden, lag es in den meisten Fällen daran, dass einzelne Formate aufgrund fehlender Rückmeldungen der Zielgruppe (n=3) oder der eingeschränkten Möglichkeit der Umsetzung von Präsenzformaten (n=1) eingestellt wurden. In einem Modellprojekt wurde das Unterstützungsangebot insgesamt nicht durch die Zielgruppe angenommen und daher nicht umgesetzt (n=1).

Dass Maßnahmen wie geplant durchgeführt werden konnten, wird dabei sowohl an von den Projektbeteiligten erfassten Output-Indikatoren (z. B. Anzahl der Fortbildungen, Summe der durch die Beratung generierten Fördermittel; n=3) als auch an qualitativen Bewertungen des umgesetzten Portfolios gemessen. Letztere beziehen sich

**Wie bewerten Sie die Zielerreichung in den einzelnen Bereichen? Haben Sie die Projektziele vollständig, teilweise oder nicht erreicht? (n=18)**

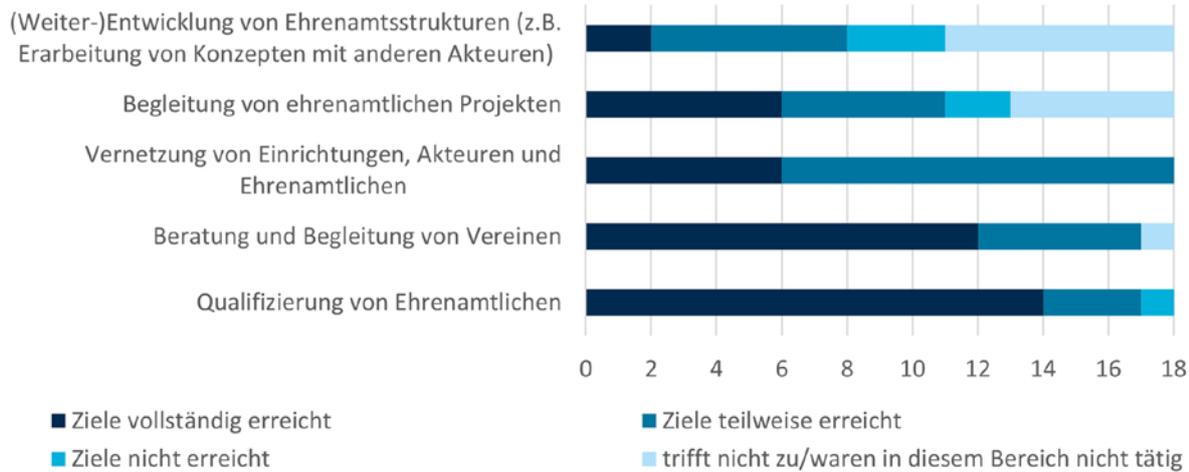


Abbildung 7: Bewertung der Zielerreichung

unter anderem auf die erstmalige Durchführung innovativer Formate (n=1), die Schaffung relevanter und aktiver Netzwerke (n=5) und eine hohe Qualität und Anwendungspraktikabilität der angebotenen Leistungen, wie z. B. von Schulungen oder Informationsleistungen (n=3).

Aus den Erhebungen geht hervor, dass die partielle Verfehlung der Projektziele durch multiple Herausforderungen bedingt war. Zum Teil betrafen die Herausforderungen alle Modellprojekte, zum Teil waren sie sehr spezifisch und betrafen nur einzelne Vorhaben.

Herausforderungen, die sich in allen Modellprojekten stellten, resultierten aus den zwei großen Krisen der vergangenen Jahre: Die größte Herausforderung in der Umsetzung der Modellprojekte – und damit auch für die Erreichung der formulierten Ziele – waren im gesamten Verbund die COVID-19-Pandemie und die mit ihr einhergehenden Einschränkungen bei der Durchführung von physischen Treffen und Veranstaltungen. Durch die unterschiedlichen „Wellen“ der COVID-19-Pandemie waren Projektaktivitäten zum Teil durch eine dauerhafte Planungsunsicherheit eingeschränkt. Die Vereine waren ebenfalls stark von den Kontaktbeschränkungen betroffen, welche ihre Aktivitäten zum Teil stilllegten und ihre finanzielle Stabilität durch den Einbruch von Einnahmequellen gefährdeten (n=17).

Als weiterer externer Einflussfaktor, der eine hemmende Wirkung auf die Projektdurchführung hatte, wird die mittelbar durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine ausgelöste Inflation im Jahr 2022 genannt. Diese hatte zum Teil auch in diesem Kontext eine Verschiebung der Prioritäten der Vereine zur Folge, die

sich aufgrund steigender Energiepreise mit der eigenen Kostendeckung befassen mussten und dafür etwa strategische und Entwicklungsthemen sowie Veranstaltungen zurückstellten (n=4). Durch die Ankunft zahlreicher Geflüchteter aus der Ukraine haben sich neue Aufgabengebiete für Ehrenamtliche aufgetan, gleichzeitig waren Sportstätten z. B. nicht zur Veranstaltungsausrichtung nutzbar, da sie zur Unterbringung der Geflüchteten genutzt wurden (n=1).

Eine Herausforderung, die zwei der Landkreise betraf, war die Flutkatastrophe im Juli 2021. In der Folge waren viele Ehrenamtliche für den Wiederaufbau oder die Verteilung von Hilfsgütern im Einsatz und die Kreisverwaltungen waren primär mit dem Krisenmanagement befasst (n=2).

Weitere individuelle Herausforderungen für die Zielerreichung werden von den befragten Projektverantwortlichen nur vereinzelt aufgeführt. Mit Blick auf die Landkreisverwaltungen wird so etwa davon berichtet, dass Stellenbesetzungsverfahren verzögert waren (n=1), dass Parallelstrukturen innerhalb der Kreisverwaltungen überwunden werden mussten (n=1) oder dass die Nutzung von sozialen Medien nicht gestattet wurde (n=1). Auch die datenschutzkonforme Umsetzung der Projektaktivitäten wird von zwei Befragten als aufwendig und kompliziert bewertet (n=2). Außerhalb der eigenen Verwaltung, so berichten weitere Projektverantwortliche, haben die Überzeugung von weniger interessierten Ortsbürgermeisterinnen und -bürgern (n=1) oder auch die schwierige Gewinnung von Partnern für die Umsetzung von Veranstaltungen Hindernisse dargestellt (n=1).

Dafür, dass die Ziele der Modellprojekte trotz der erschwerenden Umstände erreicht werden konnten, werden seitens der Projektverantwortlichen einige Erfolgsfaktoren identifiziert. Es wird auch deutlich, dass die Beteiligten auf die besonderen Umstände mit angepassten, bedarfsgerechten Angeboten reagierten. So wurde mit Blick auf die ökonomische Belastung durch die Energiepreise vermehrt zu Fördermöglichkeiten beraten (n=1). In den von der Flut betroffenen Regionen wurden gezielt Informations- und Beratungsangebote zur persönlichen Unterstützung der Helfenden geschaffen (n=2).

Obwohl die COVID-19-Pandemie die Umsetzung der Modellprojektaktivitäten in vielerlei Hinsicht beeinträchtigt hat, haben sich dadurch auch bislang ungenutzte Potenziale für die Nutzung digitaler Anwendungen eröffnet. So bewerten einige der Projektverantwortlichen das Erlernen digitaler Möglichkeiten der Kommunikation sowie die Nutzung dieser zur größeren Reichweite und Überwindung von physischen Distanzen als Erfolgsfaktor für das Modellprojekt (n=5). So wird aus einem Modellprojekt berichtet:

„Die Zeitersparnis durch wegfallende lange Fahrtwege, gerade in unserem Flächenlandkreis, ist enorm. Online kann so gut wie jeder teilnehmen und anfängliche Bedenken aus dem Jahr 2020, man könnten eine große Zahl der Engagierten der Altersgruppe über 65 Jahren verlieren, haben sich nicht bewahrheitet, ganz im Gegenteil.“

Auch seitens der Ehrenamtlichen wird in einem anderen Projekt dieser Aspekt explizit hervorgehoben:

„Onlineveranstaltungen sind super, da die Hemmschwelle geringer ist, teilzunehmen.“

Als weiterer Erfolgsfaktor wird mehrfach eine bereits bestehende gute Vernetzung der Projektverantwortlichen persönlich und unter den Akteuren im Landkreis als Grundlage einer guten Zusammenarbeit hervorgehoben (n=6). Auch die Kommunen werden in diesem Kontext als Partner positiv herausgestellt (n=1).

In der Kreisverwaltung werden die Nähe und kurzen Wege zur Landrätin bzw. zum Landrat sowie zur Pressestelle als förderliche Faktoren identifiziert (n=2). Auch eine grundsätzliche hausinterne Wertschätzung und Unterstützung des Themas Ehrenamts und der Projektaktivitäten (z. B. im Bereich der EDV) und eine gute Zusammenarbeit mit anderen Stellen, so einige der Projektverantwortlichen, sind hilfreich für eine erfolgreiche Projektumsetzung (n=5).

## BEISPIEL

### Digitallotsen im Landkreis Göttingen

Für den Abbau von Hürden und zur Stärkung der Teilhabe von älteren Menschen im Fall von digitalen Veranstaltungen wurden 28 Digitallotsen ausgebildet. Die Ausbildung sensibilisierte die teilnehmenden IT-affinen Bürgerinnen und Bürger, wo und in welcher Form digitale Anwendungen Menschen begegnen, die zu diesen über gar keine oder wenige Kenntnisse verfügen. Weiterhin wurden Ansätze und Strategien erarbeitet, wie eine Nutzung digitaler Medien geübt werden kann und wie Begrifflichkeiten erklärt werden können. Nach Abschluss der Ausbildung stellten die Digitallotsen ihre Angebote unter Vermittlung und Bekanntmachung durch die Anlaufstelle zur Verfügung. Im Rahmen von quartalsweise stattfindenden Netzwerktreffen zwischen den Digitallotsen wurde ein steter Erfahrungsaustausch sowie eine Weiterentwicklung der angebotenen Unterstützungsleistungen zu digitalen Anwendungen durch die Projektstelle koordiniert.

Von den interviewten Ehrenamtlichen haben die meisten Qualifizierungs- (n=10) sowie Beratungs- und Begleitungsleistungen der Anlaufstelle (n=8) in Anspruch genommen. Angebote zur Vernetzung und zur (Weiter-) Entwicklung von ehrenamtlichen Strukturen wurden weniger häufig genutzt (n=3). Erfahrungen mit der Begleitung von ehrenamtlichen Projekten wurden innerhalb der Stichprobe nicht gemacht.

Nur zwei der befragten Ehrenamtlichen berichten, die Angebote lediglich einmalig in Anspruch genommen zu haben. Die überwiegende Mehrheit der Engagierten hat Angebote von Hauptamt stärkt Ehrenamt in ihrem Landkreis mehrmalig genutzt.

Die in Anspruch genommenen Angebote werden durch die Ehrenamtlichen mehrheitlich positiv bewertet. So wird berichtet, dass durch die Modellprojektmitarbeitenden gute Hilfestellung geleistet und effektiv zu den unterschiedlichen Belangen beraten werden konnte (n=5). Dabei werden auch die Informationsbereitstellung und die Materialien positiv gewürdigt (n=3).

Der Blick von außenstehenden Fachkundigen auf den eigenen Verein, der durch die in Anspruch genommene Beratung, Begleitung sowie die Qualifizierungsmaßnahmen möglich geworden ist, sei sehr wertvoll gewesen, zum Beispiel um eigene Stärken und Schwächen zu identifizieren (n=2). Externe Umsetzende (Coaches, Referentinnen und Referenten) werden dabei von einigen Ehrenamtlichen explizit gelobt (n=2), aber auch den Projektverantwortlichen selber wird hohes Engagement, Flexibilität bei individuellen Anfragen sowie eine grundsätzlich gute Erreichbarkeit attestiert (n=6).

Weitere positive Bewertung erfahren die Vermittlung an andere Stellen, die Vorträge und Veranstaltungen in Präsenz, das breite Themenportfolio und der ermöglichte Austausch unter den Ehrenamtlichen (n=5).

Es gibt jedoch auch einzelne kritische Stimmen: So seien Information und Beratung nicht ausreichend gewesen (n=2). Außerdem wird vereinzelt kritisiert, dass die Vernetzung der Akteure im Landkreis nicht gelungen sei, dass es über Informationen hinaus nicht genügend konkrete Unterstützung gegeben hat, dass die zeitliche Verfügbarkeit von Ehrenamtlichen in der Angebotsausgestaltung nicht berücksichtigt wurde und dass die Anlaufstelle keine ehrenamtlichen Veranstaltungen besucht hat (n=4).

Mit Blick auf die Wirkung der genutzten Angebote werden seitens der Ehrenamtlichen unterschiedliche Effekte festgestellt.

- So wurden etwa sehr konkret Prozesse und Strategien der eigenen bzw. der Vereinsarbeit angepasst oder Förderanträge gestellt (n=3).
- Übergreifend wird berichtet, dass Fragen beantwortet und Anliegen zielgerichtet bearbeitet werden konnten und dieses Wissen nun auch bei den Nutzerinnen und Nutzern der Angebote verbleibt (n=6).
- In einem Interview wird hervorgehoben, dass durch die Inanspruchnahme der Leistungen des Modellprojekts langfristig ein neues Verständnis für das Hauptamt und seine Arbeitsweise und Herausforderungen gewonnen werden konnte (n=1).

Die Wirksamkeit der Modellprojektangebote auch für unerfahrene Ehrenamtliche wird von einem ehrenamtlichen Interviewpartner explizit hervorgehoben. Dementsprechend wären Workshops so gut strukturiert und moderiert gewesen, dass auch auf den Themengebieten noch unerfahrene Ehrenamtliche folgen und partizipieren konnten:

„Gerade für unerfahrene Ehrenamtler sind die Angebote der Anlaufstelle ein Schlüssel zum Erfolg.“

Als Verbesserungspotenziale werden ein regelmäßigeres und langfristiges Beratungsangebot, eine stärkere Vernetzungsrolle der Anlaufstelle sowie eine breitere Öffentlichkeitsarbeit aufgeführt (n=3).

Vereinzelt wird auch der Wunsch nach personeller Aufstockung der Anlaufstelle sowie nach zusätzlichen Ansprechpersonen auf kommunaler Ebene geäußert (n=2). Zwei der Ehrenamtlichen haben explizit keine Anpassungsbedarfe auf Grundlage ihrer Erfahrung mit den Angeboten (n=2).

Während einige der Ehrenamtlichen berichten, dass durch die Inanspruchnahme der von den Projektbeteiligten geschaffenen Angebote ihr Bedarf vollständig gedeckt werden konnte (n=4), gibt es aus der Sicht anderer noch weiteren Bedarf, zum Beispiel mit Blick auf Vernetzung, langfristige Beratungsleistungen oder die konkrete Umsetzung von empfohlenen Maßnahmen (n=6).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Förderziele von der überwiegenden Mehrheit der Modellprojekte vollständig oder nahezu vollständig erreicht wurden. Insbesondere äußere und nicht planbare Einflüsse haben eine Herausforderung für die Projektverantwortlichen dargestellt. In diesem Zusammenhang haben sich Flexibilität und eine an die neuen Umstände zügig adaptierte Herangehensweise bewährt. So boten sich im Ergebnis auch neue langfristige Chancen, allen voran die Erschließung von Potenzialen zur digitalen Unterstützung des Ehrenamts.

Neben den individuellen Kompetenzen und Ressourcen der Projektverantwortlichen waren darüber hinaus verwaltungsinterne und landkreisübergreifende Netzwerke wichtige Erfolgsfaktoren. Durch die Einbindung externer Referentinnen und Referenten wurden bedarfsorientierte Angebote geschaffen und die Personalressourcen der Projektstellen im Ergebnis effizient genutzt und entlastet.

Die Nutzung digitaler Formate erlaubte darüber hinaus eine flexible Bereitstellung und Ausweitung der Angebote. Hierdurch wurde auch der Zeitaufwand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Partizipation an den Angeboten reduziert. Durch die Nutzerinnen und Nutzer werden die Angebote sehr positiv bewertet, so konnten etwa wichtige Impulse gesetzt, Fragestellungen zur ehrenamtlichen Tätigkeit beantwortet und Zugang zu lokalen und fachlichen Netzwerken geschaffen werden. Langfristig bleiben jedoch Bedarfe an Unterstützungsangeboten und Ansprechpersonen bestehen.

### 3.5.2 Bewertung der Zielgruppenerreichung

Für die Wirksamkeit der Maßnahmen in den Modellprojekten war neben der strategischen und operativen Umsetzung der Angebote auch die Erreichung der angestrebten Zielgruppen von Relevanz. Diese umfassen nicht nur die – potenziellen oder bereits aktiven – Ehrenamtlichen selbst, sondern auch die Vereine und Initiativen als Organisationen sowie die Politik und Verwaltung im Landkreis.

Aus den Projektberichten geht hervor, dass über unterschiedliche Kanäle Öffentlichkeitsarbeit geleistet wurde, um die Zielgruppen der Modellprojekte zu erreichen. Die wichtigsten Medien sind diesen Angaben zufolge die lokale und regionale Presse (n=17), eine eigene Internetseite (n=17) und Printmaterialien wie Flyer, Broschüren oder Poster (n=14). Etwas weniger oft, aber dennoch von mindestens der Hälfte der Befragten aufgeführt werden soziale Medien (n=11), Newsletter (n=10) sowie die Teilnahme an Veranstaltungen (n=9) und die direkte Ansprache von Freiwilligen (z. B. über Versandaktionen, n=9).

In sieben der Landkreise wurden besondere Zielgruppen in den Blick genommen, dabei handelte es sich um folgende Personenkreise (von denen jeweils auch mehrere fokussiert wurden):

- Junge Ehrenamtliche,
- Schülerinnen und Schüler,
- Menschen mit Behinderungen,
- Menschen mit Migrationshintergrund,
- Menschen, die in den Ruhestand eintreten,
- Heimatpflegerinnen und -pfleger,
- Vereinsvorständinnen und -vorstände,
- Ehrenamtliche, die sich projektbezogen engagieren sowie
- Ehrenamtliche Ortsbürgermeisterinnen und Ortsbürgermeister.



Beispielhafter Online-Auftritt des Modellprojekts „Ehrenamt? Läufer!“ im Landkreis Waldeck-Frankenberg.

Mit Blick auf die unterschiedlichen Zielgruppen innerhalb des Ehrenamts zeigen die Ergebnisse der Online-Befragung, dass Initiativen und Vereine sowie bereits ehrenamtlich tätige Menschen am besten erreicht werden konnten. Die angestrebten Zielgruppen in der Politik und der Verwaltung (Kommunen) konnten ebenfalls erreicht werden, allerdings nicht in einem so ausgeprägten Maß wie in den voran genannten Fällen. Noch nicht ehrenamtlich tätige Menschen wurden, relativ zu den anderen Angaben, am schlechtesten erreicht, wobei der Anteil der Angaben „nicht wie geplant erreicht“ (fünf Angaben) und „trifft nicht zu/waren in diesem Bereich nicht tätig“ (vier Angaben) hervorzuheben ist. Unter Vernachlässigung derjenigen Projekte, die in diesem Bereich nicht tätig waren, ergibt sich, dass über ein Drittel der in diesem Bereich tätigen Projekte dahingehende Maßnahmen nicht wie geplant umsetzen konnte und dabei diese Zielgruppe weder in hohem Maße noch teilweise erreicht wurde (Abbildung 8).

Mit Blick auf die (nach Angabe der befragten Projektverantwortlichen) Anzahl der erreichten Personen zeigen sich sowohl zwischen den Modellprojekten als auch zwischen den Angebotsfeldern Unterschiede (Tabelle 2<sup>76</sup>, weiterführende Auswertungen sind im Anhang zu finden).

- Über Qualifizierungsmaßnahmen konnten demnach mit durchschnittlich 391 Personen und bis zu 1.500 Personen die meisten Ehrenamtlichen erreicht werden.
- Höhere Reichweite wird darüber hinaus bei den Beratungsangeboten festgestellt – hier wurden bis zu 1.300 Personen erreicht, wobei der Durchschnitt mit 309 Personen deutlich unter dem im Bereich der Qualifizierungen liegt.
- Projektmitarbeitende einzelner Modellprojekte konnten auch mit Vernetzungsmaßnahmen und der Begleitung von ehrenamtlichen Projekten viele Personen erreichen, mit durchschnittlich 126 (Vernetzung) und 27 Personen (Begleitung) wurden in diesen Angebotsfeldern jedoch deutlich weniger Ehrenamtliche erreicht.
- Mit Maßnahmen zur (Weiter-)Entwicklung von Ehrenamtsstrukturen wurden eher Einzelpersonen erreicht.

Die Zahl der erreichten Personen ist jeweils auch auf die Gestaltung und Formate der Angebote zurückzuführen (z. B. Durchführung einer Online-Schulung im Vergleich zu Ehrung einer ehrenamtlich tätigen Person). Dementsprechend variieren auch die angegebenen Personenzahlen pro Angebotsfeld für einzelne Modellprojekte nach

<sup>76</sup> Acht der insgesamt 18 befragten Verantwortlichen aus den Modellprojekten haben zu allen diesen Kategorien Angaben gemacht, sechs machten teilweise Angaben und vier konnten generell keine Einschätzung treffen. Hierdurch variiert die Anzahl (n) der erfassten Antworten.

**Inwiefern konnten Sie die angestrebten Zielgruppen erreichen? (n=18)**

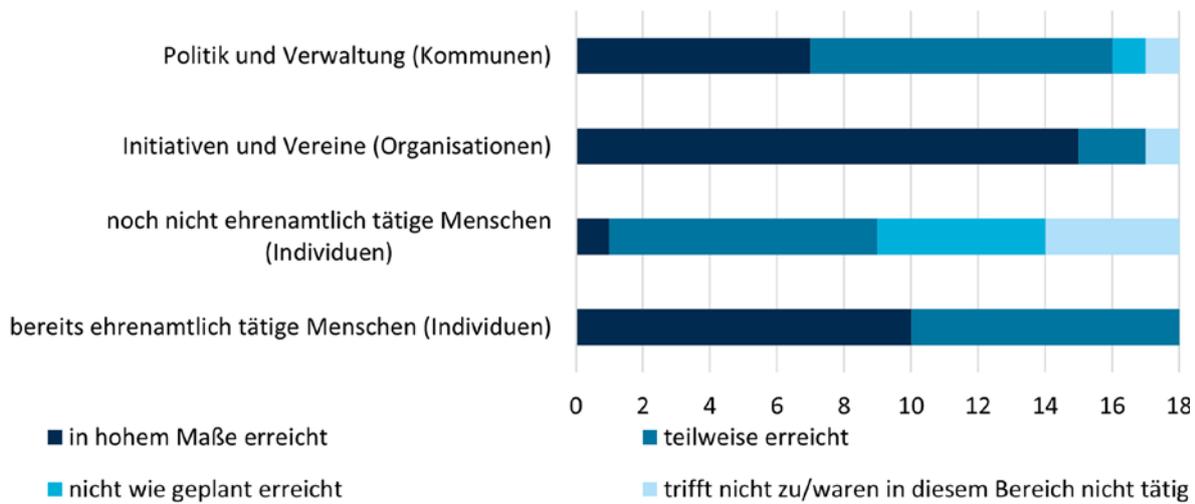


Abbildung 8: Bewertung der Zielgruppenerreichung

dem jeweiligen Schwerpunkt. Außerdem ist anzumerken, dass für einige Angebote eine quantitative Erfassung der erreichten Personen vergleichsweise einfacher zu realisieren ist (z. B. über Anmeldungen zu Schulungen), während der Erfolg von Vernetzungsmaßnahmen hingegen schwieriger nachzuverfolgen ist und deswegen nur lückenhaft erfasst sein könnte. Nachfolgend sind die diesbezüglichen Angaben der Projektverantwortlichen aus der Online-Umfrage in Tabelle 2 aufgelistet.

Zur Bewertung der Zielgruppenansprache und -erreichung wird in einigen Projektberichten dargestellt, dass die unterschiedlichen Kanäle gute Resonanz erfuhren und regelmäßig durch die Zielgruppe in Anspruch

genommen wurden (n=3). Betont wird die Wirksamkeit von sozialen Medien und einer Homepage für die Informationsbereitstellung, Vernetzung und Begleitung der Freiwilligen und der Vereine (n=3). Außerdem wird im Fall von Veranstaltungen von zwei Projektverantwortlichen berichtet, dass diese zweierlei Vorteile dargestellt haben: zum einen konnte die Sichtbarkeit des Projekts erhöht werden, zum anderen wurde der eigene Wissens- und Kompetenzaufbau gestärkt (n=2).

Die Zielgruppenerreichung wird weiterhin auch in den Interviews mit den Akteuren aus den Modellprojekten thematisiert. So berichten auch hier einige der Befragten von guter Resonanz und einer feststellbaren Etablierung

	Qualifizierung von Ehrenamtlichen	Beratung und Begleitung von Vereinen	Vernetzung von Einrichtungen, Akteuren und Ehrenamtlichen	Begleitung von ehrenamtlichen Projekten	(Weiter-)Entwicklung von Ehrenamtsstrukturen
<b>n</b>	14	13	10	9	7
<b>arithmetisches Mittel</b>	391	309	126	27	7
<b>min</b>	10	10	4	0	0
<b>1. Quartil</b>	100	27,5	13,25	3	5
<b>Median</b>	275	80	17,5	15	10
<b>3. Quartil</b>	570	650	137,5	40	10
<b>max</b>	1.500	1.300	800	300	10

Tabelle 2: Zahl der erreichten Ehrenamtlichen nach Angebotsfeld

des Modellprojekts im Landkreis (n=5) – insbesondere unter Berücksichtigung der besonderen Herausforderung der COVID-19-Pandemie (n=3).

Herausforderungen für die Zielgruppenerreichung stellen die Projektbeteiligten im Zusammenhang mit den pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen und der notwendigen Umstellung auf digitale Formate fest. Demnach ist durch den Wegfall persönlichen Kontakts ein wichtiger Anknüpfungspunkt an die Zielgruppen verloren gegangen (n=3), gleichzeitig konnten nicht alle angesprochenen Gruppen über digitale Wege für die Projektangebote gewonnen werden (n=5). Dies liegt, so einige der Projektverantwortlichen, daran, dass weniger technologisch affine und/oder ältere Ehrenamtliche schwierig digital zu erreichen waren (n=3), dass das Netz nicht störungsfrei nutzbar war (n=1) oder dass in den Zielgruppen grundsätzlichen Hemmungen gegenüber der Nutzung digitaler Technologien feststellbar waren (n=1). Auch die Erreichung der besonderen Zielgruppen, die in der Online-Befragung separat abgefragt wurde, wurde durch die COVID-19-Pandemie beeinflusst. Zum Beispiel war die Erreichbarkeit über Schulen, die als Zugang zu jungen Ehrenamtlichen gewählt wurden, stark erschwert.

Doch auch unabhängig von der Notwendigkeit, auf digitale Formate umzusteigen, wurden einige hemmende Faktoren identifiziert. So stellte etwa die Größe des Landkreises eine Herausforderung dar, da aufgrund der Distanzen nicht allen Ehrenamtlichen Präsenzangebote unterbreitet werden bzw. diese durch die Ehrenamtlichen wahrgenommen werden konnten (n=2).

Durch die Beteiligten eines anderen Modellprojekts wird festgestellt, dass für die Zielgruppenerreichung die Individualität der Ehrenamtlichen die Ansprache schwierig gestaltete – demnach wäre die freiwillige Tätigkeit für viele die einzige Gemeinsamkeit und eine zielgerichtete Ansprache hätte viel Zeit beansprucht (n=1). Erfahrungen aus anderen Modellprojekten zeigen jedoch, wie am Ende dieses Kapitels in Bezug auf die konkrete Ausgestaltung der Öffentlichkeitsarbeit noch näher erläutert wird, dass durch die Identifikation von spezifischeren Gruppen innerhalb der Gesamtzielgruppe und einer entsprechenden Diversifizierung der Kanäle Ehrenamtliche in der Breite erreicht werden konnten.

Zwei Projektverantwortliche berichten von Skepsis seitens der Ehrenamtlichen gegenüber dem Modellprojekt. Zum einen sei es über räumliche Distanzen hinweg und ohne persönlichen Kontakt schwierig gewesen, den Mehrwert der neuen Anlaufstelle für die Ehrenamtlichen aufzuzeigen. Zum anderen war die Positionierung von Hauptamt stärkt Ehrenamt als nicht-monetäre Engagementförderung angesichts der teilweise dringen-

den Bedarfe der Zielgruppe im Landkreis an finanzieller Unterstützung herausfordernd. Aus letzterem Landkreis wird beispielsweise berichtet, dass es an monetärer Wertschätzung fehle und, damit einhergehend, die Erhaltung des Ehrenamts (etwa im Katastrophenschutz) gefährdet sei. Eine Unterstützung vom Landkreis ohne finanzielle Ressourcen sei demnach schwer zu kommunizieren.

Sowohl in den Interviews als auch in den Projektberichten werden jedoch auch einige Erfolgsfaktoren identifiziert:

- So hat sich ein professioneller und regelmäßig gepflegter Online-Auftritt (über Website oder Newsletter) bewährt (n=5). Vordergründig sollte dieser dabei für eine schnelle und niedrigschwellige Informationsbereitstellung konzipiert sein (n=2).
- Vereinzelt werden auch andere Formate als besonders wirksam herausgestellt, so etwa die Mund-zu-Mund-Propaganda (n=1), die direkte persönliche Ansprache (n=1) und die Nutzung regionaler Presse mit hoher Reichweite und gleichzeitiger Ortsgebundenheit (n=1).
- Neben einzelnen wirksamen Kanälen wie Präsenztreffen im Rahmen einer aufsuchenden Unterstützung (n=3) oder die Nutzung eines Social-Media-Accounts (n=2) wird auch auf die Relevanz diversifizierter Kommunikationskanäle verwiesen (n=6).
- Auch die Zusammenarbeit mit den Kommunen wird als ein Gelingensfaktor für die Zielgruppenerreichung genannt (n=2).

Ein Projektverantwortlicher betont explizit die Rolle der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Landkreis bei der Zielgruppenerreichung:

„Über die Zusammenarbeit mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern im Landkreis konnten die Projektangebote auch an die oftmals stark auf der kommunalen Ebene aktive Zielgruppe kommuniziert werden.“

Kreative Formate wie gemeinsame Wanderungen (n=1) oder Angebote, die weit verbreitete Bedarfe im Landkreis – auch von nicht-Ehrenamtlichen – decken, wie ein „Impftaxi“ (n=1), trugen dabei zur öffentlichkeitswirksamen Bekanntmachung der Modellprojekte und deren weiteren Angebote bei.

Aus einem weiteren Modellprojekt heißt es mit Blick auf die erfolgreiche Ansprache von Zielgruppen, dass die Verantwortlichen selbst auch ansprechbar sein müssen:

„Zielgruppenerreichung geht allerdings in beide Richtungen, daher ist die dauerhafte Anstellung einer Ansprechperson in Form der Ehrenamtsmanagerin entscheidend.“

Mit Blick auf die konkrete Ausgestaltung der Öffentlichkeitsarbeit spezifiziert ein Projektverantwortlicher, dass Maßnahmen dann erfolgreich waren, wenn sie eher klein und häufiger geplant waren, wenn eine gute Kenntnis der Zielgruppe eine passgenaue Kommunikation ermöglichte und wenn gutes Erwartungsmanagement betrieben wurde (n=1). Wenig überraschend berichtet zudem einer der Befragten, dass eine bereits bestehende Etablierung durch vorausgehende Aktivitäten der Verantwortlichen oder der Verwaltung im Landkreis für die Sichtbarkeit des Modellprojekts von Vorteil waren (n=1).

Bereits an der Stichprobe der fachlichen Auswertung zeigt sich, dass Ehrenamtliche über unterschiedliche Wege auf das Modellprojekt aufmerksam gemacht wurden. Die meisten Befragten wurden direkt von Ansprechpersonen im Landkreis informiert, vor allem in eigenen Netzwerken (n=4), aber auch über die Bedarfserhebung oder Informationsschreiben per E-Mail (n=2). Weitere wichtige Multiplikatoren waren andere Akteure vor Ort, wie etwa die Freiwilligenagentur oder der Kreissportbund (n=4). In zwei Fällen wurden die Ehrenamtlichen über die lokale Presse auf das Modellprojekt aufmerksam (n=2), in einem Fall durch den Bürgermeister (n=1). Weitere Informationen wurden dann über diverse Kanäle eingeholt, zum Beispiel E-Mail, Telefon, Website, Newsletter, Soziale Medien und persönliche Gespräche (n=6). Insgesamt zeigt sich, dass sowohl über den persönlichen Austausch mit den Projektverantwortlichen oder mit weiteren Akteuren als auch über die Öffentlichkeitsarbeit mittels digitaler und analoger Medien der Kontakt zu den Ehrenamtlichen hergestellt werden konnte.

Die Erreichbarkeit der Anlaufstelle wird von mehreren Interviewpartnerinnen und -partnern als sehr gut bewertet (n=4). Vereinzelt kritisiert wird jedoch, dass die Öffnungs- bzw. Arbeitszeiten im Rahmen des Modellprojekts (d. h. auch die Durchführung von Veranstaltungen) nicht mit der zeitlichen Verfügbarkeit berufstätiger Ehrenamtlicher vereinbar waren, die Angebote nur abends wahrnehmen können (n=1).

Zur Bekanntheit der Anlaufstelle und ihrer Angebote gibt es vonseiten der Ehrenamtlichen unterschiedliche Beobachtungen. Aus persönlicher Einschätzung einiger der Ehrenamtlichen heraus war diese grundsätzlich gut (n=5) und konnte im Laufe des Projekts durch entsprechende Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Plakate, Zeitungsartikel oder Internetauftritt) verbessert werden (n=2). Allerdings wird den Modellprojekten auch von einigen Befragten geringe Bekanntheit innerhalb der Vereinslandschaft attestiert (n=4), mutmaßlich durch eine zu geringe mediale Präsenz. Vereinzelt wird jedoch auch eingebracht, dass die Bekanntheit der Angebote auch von der Initiative der Zielgruppe ausgeht: So seien auch die Ehrenamtlich selber dafür verantwortlich, sich

proaktiv zu informieren – für eben diese Personen seien die Angebote dann auch gut auffindbar (n=3).

Die Herausforderungen im Umgang mit digitalen Formaten der Öffentlichkeitsarbeit, die von den Projektverantwortlichen berichtet werden, werden zum Teil auch von den interviewten Ehrenamtlichen gespiegelt. So werden insbesondere die älteren Ehrenamtlichen (u. a. aufgrund ihres mangelnden Zugangs zu digitalen Kanälen) als schwer erreichbare Zielgruppe identifiziert (n=5). Außerdem werden seitens der Zielgruppe der mangelhafte Breitbandausbau (n=1), die langen Anfahrtsstrecken (n=1) und die eingeschränkte Erreichbarkeit der Ehrenamtlichen durch ihre zusätzlichen beruflichen Verpflichtungen (n=1) als Hürden genannt.



Schulung von Ehrenamtlichen im Umgang mit digitalen Anwendungen zur Stärkung der Teilhabe im Landkreis Ahrweiler.

Insgesamt konnten die bereits ehrenamtlich Tätigen nach Einschätzung der Projektverantwortlichen weitgehend gut erreicht werden. Schwieriger gestaltete sich die Erreichung potenzieller neuer Ehrenamtlicher. Unabhängig von einzelnen Angeboten, mit denen unterschiedlich viele Personen erreicht wurden, war eine flexible Reaktion der Projektverantwortlichen auf sich über die Projektlaufzeit ergebenden Herausforderungen maßgeblich für eine erfolgreiche Zielgruppenerreichung. Die Neukonzeption der Angebote in einem digitalen Umfeld stellte die Erreichung von Ehrenamtlichen sicher, wobei sich eine Mischung aus digitalen und Präsenzangeboten in vielen Fällen als Erfolgsfaktor herausstellte. Eine starke Gewichtung von Präsenzformaten ist vor allem in den Angebotsbereichen, die einen vernetzenden Charakter haben, gewinnbringend, da der persönliche Kontakt in diesem Kontext von den Akteuren im Ehrenamtsbereich als besonders wertvoll angesehen wird. Digitale Formate waren zudem nicht für alle Zielgruppen gleichermaßen nutzbar. Die Diversifizierung von Kommunikationskanälen, ebenfalls unter Einbindung digitaler Lösungen, wie Social Media und eine professionelle Web-Präsenz der Modellprojekte, wurde als positiv für die Zielerreichung bewertet.

## 3.6 Zusammenarbeit in den Landkreisen

Um Maßnahmen wirkungsvoll umzusetzen und die Komplementarität von Angeboten zu sichern, wurden von vielen Projektverantwortlichen Kooperationen mit Verantwortlichen auf Ebene der kreisangehörigen Kommunen sowie anderen relevanten Akteuren der Engagementförderung im Landkreis angestrebt. Nachfolgend wird diese Zusammenarbeit mit den Kommunen sowie den weiteren mit dem Ehrenamt befassten Akteuren und die dadurch erreichte Integration des Angebots von Hauptamt stärkt Ehrenamt in die bestehenden Unterstützungsstrukturen vor Ort beleuchtet.

### 3.6.1 Zusammenarbeit mit der kommunalen Ebene

Die Anzahl an Kommunen in den beteiligten Landkreisen liegt zwischen 8 (Landkreis Ahrweiler, Landkreis St. Wendel) und 158 (Landkreis Rendsburg-Eckernförde) und im Mittel bei 46. Die Hälfte der Landkreise umfasst zwischen 8 und 20 Kommunen, die andere Hälfte zwischen 20 und 158 Kommunen. Die Verteilung der Ergebnisse aus der Online-Umfrage ist in Abbildung 9 dargestellt.

Nicht mit all diesen Kommunen bestand seitens der Modellprojekte, wie die Online-Befragung zeigt, gleichermaßen Kontakt. Von den 16 Befragten, die hierzu

eine Angabe machten, stand die Hälfte mit 90 bis 100 % der Kommunen im jeweiligen Landkreis in Kontakt. Im Durchschnitt betrug der Anteil 69 %. Die Verteilung der Angaben ist in Abbildung 10 dargestellt.

Diese Unterschiedlichkeit zeigt sich nicht nur hinsichtlich der Anzahl der Kommunen, sondern auch in der Frequenz des Kontakts. Drei Viertel der Befragten geben an, dass sich der Kontakt unterschiedlich gestaltete – zu einem Teil der Kommunen bestand punktueller, zu anderen Kommunen regelmäßiger Kontakt. Drei Projektverantwortliche hingegen berichten von überwiegend punktuellen Kontakten zu den Kommunen, ein Projektverantwortlicher beschreibt den Kontakt zur kommunalen Ebene als überwiegend regelmäßig. Insgesamt zeigt sich so ein weniger systematischer, sondern eher individueller Kontakt mit den unteren Verwaltungsebenen in den Landkreisen der Verbundpartner. In der nachfolgenden Tabelle 3 sind die diesbezüglichen Ergebnisse der Online-Umfrage dargestellt.

#### Wie lassen sich diese Kontakte zu Gemeinden und kreisfreien Städten übergreifend beschreiben? (n=16)

Wir hatten überwiegend punktuellen Kontakt zu Kommunen	18,75 %
Wir hatten überwiegend regelmäßigen Kontakt zu Kommunen	6,25 %
Der Kontakt war sehr unterschiedlich – je nach Kommune punktuell oder regelmäßig	75 %

Tabelle 3: Beschreibung der Kontakthäufigkeit zu Kommunen

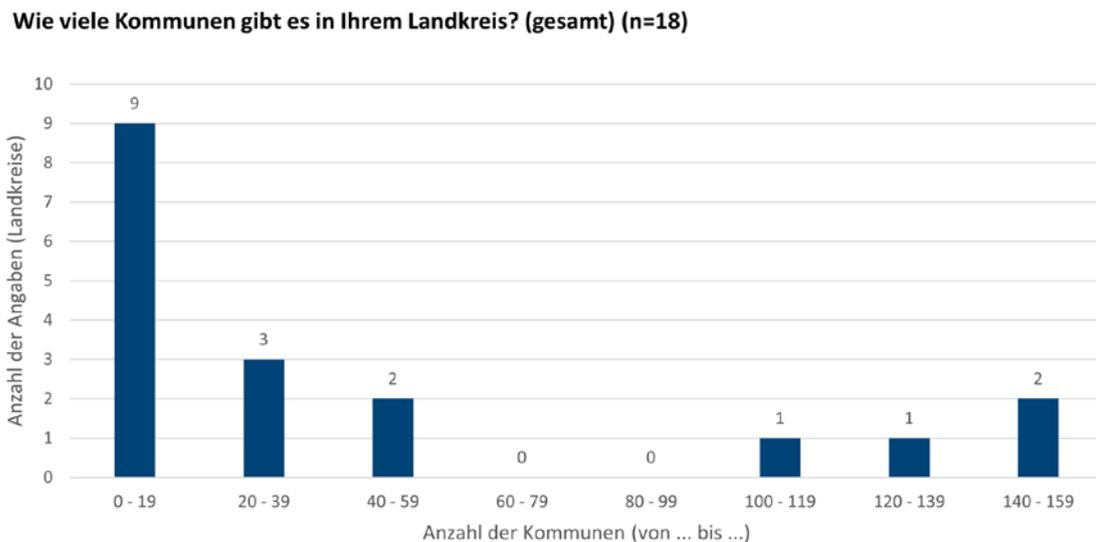


Abbildung 9: Anzahl der Kommunen in den Landkreisen

**Mit wie vielen der Kommunen im Landkreis stand das Modellprojekt in Kontakt?  
(Prozentangaben) (n=16)**

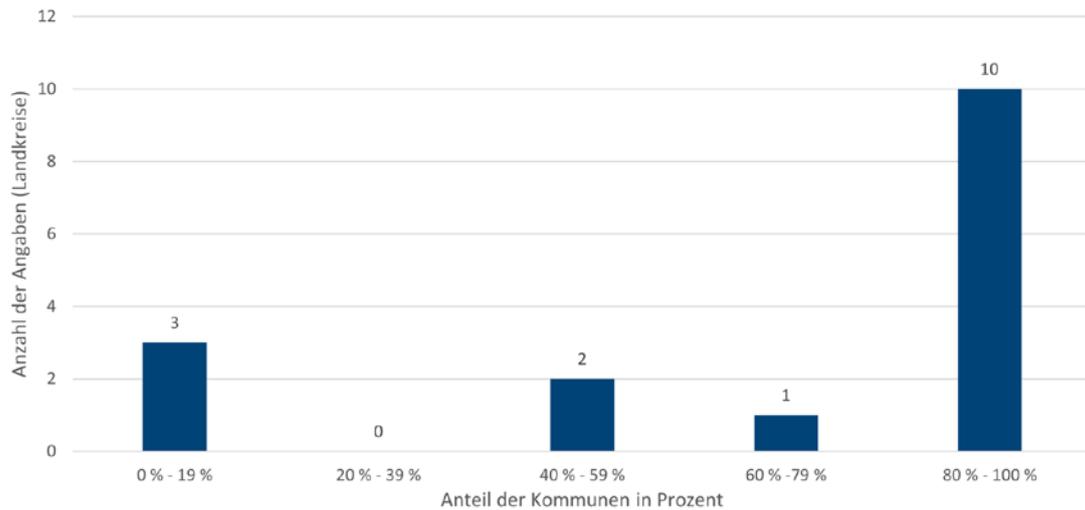


Abbildung 10: Anzahl der Kommunen, mit denen seitens der Modellprojekte Kontakt bestand

In den Kommunen waren die meisten der Modellprojekte mit mehreren Stellen bzw. Personen in Kontakt. Der Großteil der Projektverantwortlichen gibt an, mit Verwaltungsmitarbeiterinnen und Verwaltungsmitarbeitern (14 Modellprojekte) sowie hauptamtlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern in Kontakt gestanden zu haben (13 Modellprojekte). Weitere wichtige Kontakte stellten die hauptamtlichen kommunalen Ehrenamtsbeauftragten dar (zehn Modellprojekte) und die ehrenamtlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister (acht Modellprojekte). Weniger häufig bestand Kontakt mit ehrenamtlichen Gemeinderätinnen und Gemeinderäten

(vier Modellprojekte) und ehrenamtlichen kommunalen Ehrenamtsbeauftragten (drei Modellprojekte). Die Diskrepanz zwischen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Ansprechpersonen ist möglicherweise den geringeren Kapazitäten und der damit verbundenen schwierigeren Erreichbarkeit der ehrenamtlich engagierten Vertreterinnen und Vertreter geschuldet. Darüber hinaus, so zeigen es die Ergebnisse der Online-Umfrage, waren in Einzelfällen Aktivregionen, Freiwilligenagenturen und eine regionale Koordinierungsstelle Kontaktpunkte zu den Gemeinden und Städten (Abbildung 11).

**Mit wem genau standen Sie auf Ebene der Gemeinden und kreisfreien Städten in Kontakt? (Mehrfachangaben möglich) (n=16)**

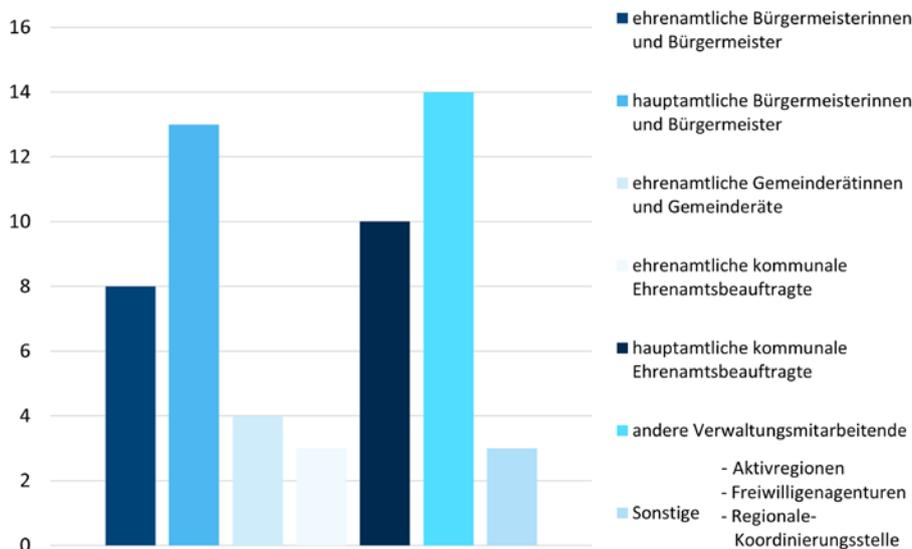


Abbildung 11: Kontakt auf Ebene der Gemeinden und kreisfreien Städte

Übergreifende Gemeinsamkeiten zwischen den Modellprojekten in der Zusammenarbeit mit der kommunalen Ebene bestanden, nach den Ergebnissen der Interviews mit den Projektverantwortlichen, im Wesentlichen

- im regelmäßigen, beidseitigen Informationsaustausch (n=8) sowie
- in der Multiplikation der Projektangebote durch die Kommunen im Sinne einer Bewerbung der Angebote (n=6).

Einzelne Befragte aus den Modellprojekten berichten darüber hinaus auch über eine gemeinsame Umsetzung von Projektaktivitäten und direkter Unterstützung in den Kommunen (n=3), einem regelmäßigen fachlichen Austausch (z. B. im Format eines „runden Tisches“) (n=3) oder dem aktiven Netzwerkaufbau vor Ort (n=2). In den Projektberichten wird zudem ergänzt, dass sich auch zu möglichen Doppelstrukturen ausgetauscht wurde (n=2) und Ehrenamtliche gesucht und vermittelt wurden (n=1). In einigen Fällen wurden zudem (zu Projektbeginn, aber auch laufend) in Zusammenarbeit Bedarfe vor Ort erhoben und Bestandsaufnahmen der Unterstützungsstrukturen durchgeführt (n=3).

Die übergreifende Bewertung der Zusammenarbeit mit der kommunalen Ebene erfolgte durch die befragten Projektverantwortlichen je nach Kommune unterschiedlich. Dementsprechend ist die Qualität der Zusammenarbeit zum Teil von Personen, u. a. dem Engagement der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, aber auch von einer grundsätzlichen Priorisierung der Ehrenamtsförderung abhängig (n=7). Auch die Bedarfslage vor Ort hat sich, so geht es aus einem Interview hervor, auf das Interesse an einer Zusammenarbeit ausgewirkt:

„Über die Hälfte der Ortsbürgermeister meldeten bei der Bedarfserhebung zu Beginn zurück, dass eine solche Unterstützung [durch das Modellprojekt] nicht notwendig sei.“

Insgesamt wird die Zusammenarbeit jedoch auch von mehreren Befragten sehr positiv bewertet. So wird festgehalten, dass die Kommunen sehr interessiert an dem Modellprojekt waren, dieses sehr gut angenommen haben und ein regelmäßiger und produktiver Austausch stattgefunden hat (n=5). Funktionierende Absprache und eine Koordinierung mit den kommunalen Akteuren, insbesondere den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern von Ort, werden als wichtig für die Bekanntheit und den Projekterfolg erachtet (n=2). So geht aus einigen der Projektberichte explizit hervor, dass die Kommunen ein wichtiger Partner zur Projektumsetzung waren (n=5) und einen wesentlichen Multiplikatoren-Effekt hatten (n=3). Durch einen engen Kontakt konnten

zudem direkte Einblicke in die lokalen Bedarfe der Ehrenamtlichen (n=1) sowie wichtige Ideen und Impulse für das Modellprojekt gewonnen werden (n=1).

Es werden jedoch auch einige Herausforderungen mit Blick auf die Zusammenarbeit mit der kommunalen Ebene identifiziert. Die Heterogenität zwischen den Kommunen hinsichtlich finanzieller, personeller und struktureller Ausgangslagen erschwerten eine kommunenübergreifende Zusammenarbeit innerhalb des Landkreises (n=1). Auch die grundsätzliche Hierarchie zwischen dem Modellprojekt auf Ebene des Landkreises und der kommunalen Ebene kann potenziell zu Konflikten führen, wie ein Projektverantwortlicher berichtet (n=1). Herausfordernder war jedoch, dass in einigen Kommunen Vorbehalte gegenüber dem Modellprojekt feststellbar waren. So wird geschildert, dass teilweise keine Unterstützung von außen gewollt war (n=2), schlechte Erfahrungen mit Projekten gemacht wurden (d. h., Strukturen werden etabliert, fallen nach kurzer Zeit aber wieder weg; n=1) oder Doppelstrukturen befürchtet wurden (n=2). In einem der Projektberichte wird dazu empfohlen, ausreichende Aufklärungsarbeit zu leisten, um ein Konkurrenzdenken innerhalb des Landkreises zu vermeiden (n=1).

## BEISPIEL

### Regionalstellen im Landkreis Emsland

Im Modellprojekt im Landkreis Emsland wurde die Projektstelle zwar auf Ebene des Landkreises eingerichtet, die Angebote waren jedoch durch fünf Regionalstellen stark auf der kommunalen Ebene verortet. Ziel war es, auf dem im Landkreis bereits bestehenden Ehrenamtsservice aufzubauen und dessen Angebote tiefer auf der kommunalen Ebene zu verankern.

Da weite Distanzen und die damit verbundenen langen Fahrzeiten den Zugang zu Angeboten für Ehrenamtliche erschwerten, wurde durch den Aufbau der Regionalstellen auch eine flächendeckende physische Erreichbarkeit der Anlaufstellen erreicht. Diese Präsenz vor Ort bewirkte auch eine größere Offenheit der Zielgruppe gegenüber den Projektangeboten und half beim Vertrauensaufbau. Die aufgebauten Regionalstellen mit eigenem Projektpersonal konnten so individuelle und an die lokalen Bedarfe angepasste Angebote anbieten sowie eine Anbindung von peripheren ehrenamtlichen Strukturen an die Landkreisebene umsetzen.

Eine Verhinderung einer grundsätzlich gewollten Zusammenarbeit, war in einigen Fällen dadurch bedingt, dass (auch aufgrund von Re-Priorisierungen während der COVID-19-Pandemie oder des Angriffskriegs auf die Ukraine) keine Kapazitäten bzw. Ansprechpartnerinnen und -partner zur Verfügung standen (n=4).

In einem Gespräch wird in diesem Zusammenhang berichtet:

„Es gab wenig Austausch, dieser war auch nicht so vorgesehen. Es gibt keine Überschneidungen und keine Ansprechpartner für allgemeines Ehrenamt dort.“

Gleichzeitig berichtet jedoch auch ein Landkreis, dass gerade die schwierige Personalsituation, die in der Freiwilligkeit der Aufgabe begründet ist, eine gute Annahme der Angebote begünstigt hat. Verantwortliche auf kommunaler Ebene (insbesondere kleinere Kommunen) waren froh, dass sie auf das Modellprojekt verweisen konnten (n=1).

Inwiefern im Rahmen des Modellprojekts eine Unterstützung der Kommunen bei der Förderung von freiwilligem Engagement erfolgte, unterscheidet sich den Ergebnissen der Online-Befragung zufolge je nach dem Feld des Unterstützungsangebots. Unterstützung konnte der kommunalen Ebene demzufolge insbesondere mit Blick auf die Qualifizierung von Ehrenamtlichen (15 Modellprojekte) sowie die Beratung und Begleitung von Vereinen und die Vernetzung von Einrichtungen, Akteuren und Ehrenamtlichen (jeweils 14 Modellprojekte) geboten werden. Mehr als die Hälfte der befragten Projektverantwortlichen gibt außerdem an, durch die

Begleitung von ehrenamtlichen Projekten unterstützend gewirkt zu haben (zehn Modellprojekte).

Weniger häufig wird jedoch angegeben, dass durch die Angebote des Modellprojekts die (Weiter-)Entwicklung von Ehrenamtsstrukturen unterstützt werden konnte (fünf Modellprojekte). Dies ist jedoch auch dem Umstand geschuldet, dass eine Einschätzung seitens der an der Befragung teilnehmenden Projektverantwortlichen nicht immer möglich ist. Hinsichtlich der (Weiter-)Entwicklung von Ehrenamtsstrukturen und der Begleitung von ehrenamtlichen Projekten (jeweils zwei Modellprojekte) sowie der Beratung und Begleitung von Vereinen (ein Modellprojekt), berichten einige Projektverantwortliche, dass durch die Arbeit der Anlaufstelle keine Unterstützung der kommunalen Ebene erreicht werden konnte. In der Bewertung der Projektverantwortlichen, inwiefern die Förderung von freiwilligem Engagement der Kommunen durch die Projektangebote unterstützt werden konnten, spiegeln sich die Schwerpunktsetzungen der einzelnen Modellprojekte wider. In der Gesamtschau zeigt sich, dass Angebotsfelder, die im Wesentlichen sehr konkrete Unterstützungsleistungen umfassen, wie beispielsweise Beratungs- oder Qualifizierungsangebote, besser in der Bewertung abschnitten als eher abstrakte Projektaktivitäten wie die (Weiter-) Entwicklung von Ehrenamtsstrukturen. In Abbildung 12 sind diese Ergebnisse der Online-Umfrage gebündelt dargestellt.

Insgesamt berichten drei der befragten Projektverantwortlichen davon, dass es „Intermediäre“, d. h. eine Zwischenebene zwischen Landkreisebene und Ebene der Kommunen gegeben habe. Konkret hat es sich dabei um die Ämter bzw. Amtsverwaltungen im Landkreis (zwei Angaben) oder die

**Mit welchen Angeboten und Leistungen konnten Gemeinden und kreisfreie Städte im Rahmen des Modellprojekts bei der Förderung von freiwilligem Engagement unterstützt werden? (n=17)**

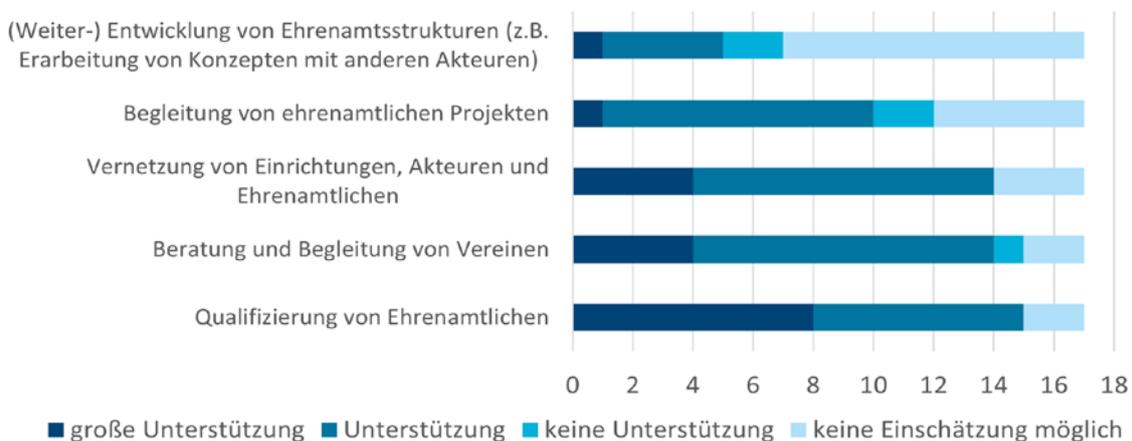


Abbildung 12: Unterstützung der Gemeinden und kreisfreien Städte bei der Förderung von freiwilligem Engagement

im Rahmen eines der Modellprojekte aufgebaute Regionalstelle gehandelt. Die überwiegende Mehrheit der Projektverantwortlichen gibt in der Online-Umfrage jedoch an, dass es keine solcher Intermediäre gegeben hat (Tabelle 4).

**Gab es „Intermediäre“, d. h. eine Zwischenebene zwischen Landkreisebene und Ebene der Gemeinden und kreisfreien Städten? (n=17)**

Ja	17,65 %
Nein	82,35 %

Tabelle 4: Einschätzung zu Intermediären zwischen Landkreisebene und kommunaler Ebene

Mit Blick auf die Bewertung der Ehrenamtsförderung der Kommunen und des Landkreises zeigt sich seitens der befragten Projektverantwortlichen ein gemischtes Bild. Von der Mehrheit positiv gewürdigt wird, dass die Angebote der Kommunen und des Landkreises zur Stärkung des

Ehrenamts gut aufeinander abgestimmt sind (elf Modellprojekte), d. h., dass vielfältige Angebote gemacht werden und es wenige bis keine Doppelstrukturen gibt. Skepsis besteht hingegen mit Blick auf die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Anlaufstellen für Ehrenamtliche verschiedener Träger (gesamte Anlaufstellen im Landkreis, z. B. Kirchengemeinden, Bürgerstiftungen, Freiwilligenagenturen): Hier befindet die Mehrheit in der

Online-Umfrage, dass diese nicht gut aufeinander abgestimmt sind (zehn Modellprojekte), was z. B. zur Folge haben kann, dass die Weitervermittlung von Anfragen nicht glückt oder die einzelnen Stellen sich nicht in notwendigem Maße austauschen (Abbildung 13).

Die Zielgruppe der Ehrenamtlichen zeigt sich in Hinblick auf die Unterstützungsstrukturen auf kommunaler Ebene etwas zurückhaltender als die Projektverantwortlichen. Aus den Interviews mit den Ehrenamtlichen wird deutlich, dass es mehrheitlich keinen Kontakt zur Kommunalverwaltung gab und gibt (n=8). Seitens einiger Engagierter heißt es sogar, dass schlechte Erfahrungen mit der Kommune gemacht wurden und keine Unterstützung angeboten wurde (n=4), oder dass es auf kommunaler Ebene grundsätzlich keine Aktivitäten im Bereich des ehrenamtlichen Engagements durchgeführt werden (n=2).

In einigen Fällen wird jedoch auch von guter Zusammenarbeit mit bzw. guter Anbindung an die kommunale Ebene berichtet (n=4).

Dass es im Projektzeitraum keine Änderung hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Kommunalverwaltung gab, wurde von einem Drittel der befragten Ehrenamtlichen angegeben (n=6). Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass viele Befragten vorher auch keinen direkten Kontakt zur kommunalen Ebene hatten und die in Anspruch genommenen Angebote auf Landkreisebene diesen zum größten Teil auch nicht vorsahen.

**Wie bewerten Sie die Ehrenamtsförderung von Gemeinden und kreisfreien Städten und Landkreis aktuell/gegen Ende der Projektlaufzeit?**

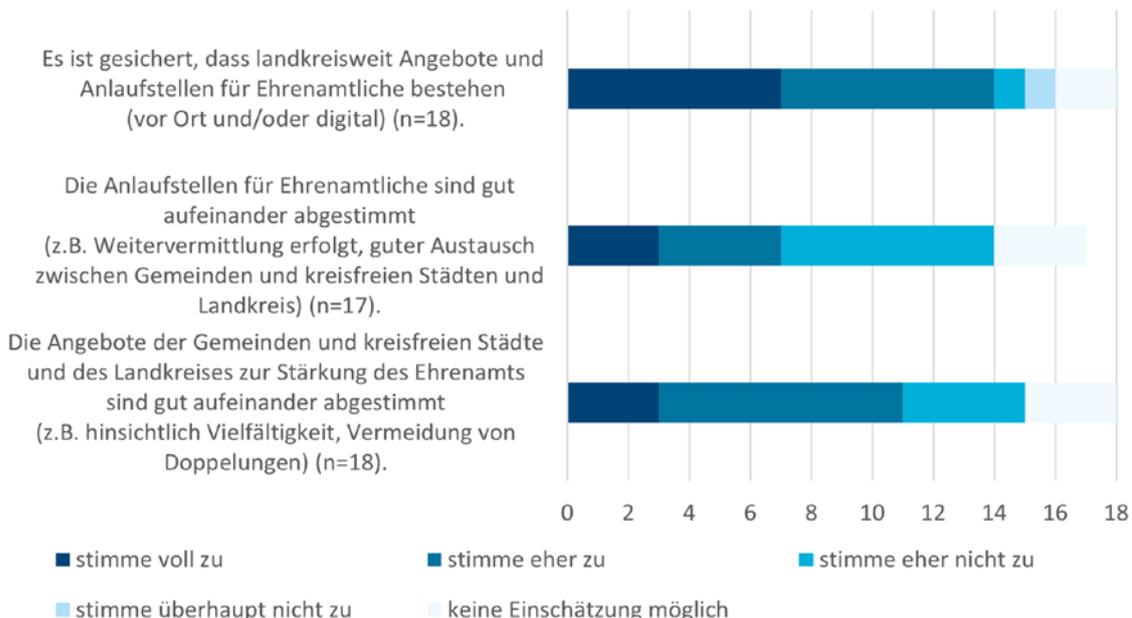


Abbildung 13: Bewertung der Ehrenamtsförderung von Gemeinden, kreisfreien Städten und des Landkreises

Zum Teil wurden bestehende Angebotslücken auch durch die Anlaufstelle geschlossen, wodurch der Kontakt dann ausschließlich zum Modellprojekt auf Landkreisebene bestand (n=2). Eine ehrenamtlich tätige Person berichtet jedoch auch von einer positiven Veränderung der Beziehung zur Kommunalebene:

„Der Kontakt zur Kommunalverwaltung wurde verbessert, dies ging nur durch den Einsatz der Anlaufstelle und Rückfragen dieser an die kommunale Verwaltung. Dadurch wurden ein gewisser Druck und ein Arbeitsanreiz geschaffen.“

Einige der Ehrenamtlichen berichten zudem aus ihrer Erfahrung, dass die Angebote auf kommunaler und Landkreisebene gut aufeinander abgestimmt und klar abgegrenzt waren, sodass keine Parallelstrukturen aufgebaut wurden und Synergien genutzt werden konnten (n=5). Vereinzelt wird jedoch auch die Einschätzung geteilt, dass es wenig Kommunikation zwischen den zuständigen Stellen auf den unterschiedlichen Ebenen und im Ergebnis teilweise Parallelstrukturen gab (n=2).

Insgesamt zeigt sich mit Blick auf die Zusammenarbeit mit den Kommunen Heterogenität, was den Grad der Vernetzung der unterschiedlichen Modellprojekte mit den Gemeinden und Städten angeht, sowohl über alle Modellprojekte hinweg als auch innerhalb der einzelnen Landkreise. Konkrete Ansprechpersonen waren in den meisten Fällen hauptamtliche Mitarbeitende der Verwaltungen oder hauptamtliche Vertreterinnen und Vertreter der Lokalpolitik. Auch die Qualität der Zusammenarbeit wird unterschiedlich bewertet, obwohl eine enge Zusammenarbeit potenziell großen Nutzen für die Projektumsetzung, z. B. die Sichtbarkeit oder ein gutes Ineinandergreifen der Angebote auf Landkreise- und kommunaler Ebene, hat. Hinderlich sind strukturelle personelle und finanzielle Engpässe sowie Vorbehalte in den Kommunen. Hier legen die Ergebnisse jedoch eine frühzeitige und strategische Kommunikation des Modellprojekts gegenüber der kommunalen Ebene nahe, um den Nutzen klar aufzuzeigen.

### 3.6.2 Zusammenarbeit mit anderen Akteuren

Neben den Kommunen sind auch andere Akteure, etwa Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, Kirchen oder Nichtregierungsorganisationen, mit Themen der Engagementförderung in den Landkreisen befasst und stellen daher – je nach Ausgangslage vor Ort – potenziell wichtige strategische Partner dar.

Die Ergebnisse der Online-Befragung in Abbildung 14 zeigen, dass in den Landkreisen am häufigsten mit anderen (als den genannten) Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände (16 Modellprojekte), Selbsthilfekontakt- und Beratungsstellen (15 Modellprojekte) sowie Soziokulturellen Zentren, Mehrgenerationenhäusern, Familienzentren oder ähnlichem (13 Modellprojekte) zusammengearbeitet wurde.

Über enge Zusammenarbeit wird in Zusammenhang mit den Freiwilligenagenturen, den Selbsthilfekontakt- und Beratungsstellen und den Soziokulturellen Zentren, Mehrgenerationenhäusern, Familienzentren oder ähnlichem (jeweils sechs Modellprojekte) sowie sonstigen Akteuren berichtet. Sonstige Anlaufstellen für Ehrenamtliche waren in drei Fällen regionale bzw. kommunale Stellen, in zwei Fällen Bildungseinrichtungen und in jeweils einem Fall Verbände und Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger.

Weniger Zusammenarbeit hingegen gab es mit den Kirchengemeinden (elf Modellprojekte) und den Bürgerstiftungen (elf Modellprojekte).

Grundsätzlich konnte jedoch zu den meisten Akteuren mindestens eine lose Zusammenarbeit, nicht selten auch engere Zusammenarbeit etabliert werden.

Zu den Ergebnissen, die aus der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren und Einrichtungen heraus erzielt wurden, geben jeweils 15 der 18 Modellvorhaben in der Online-Umfrage an, dass einerseits die Bedarfe der Freiwilligen systematisch identifiziert und andererseits gemeinsam Angebote für Freiwillige, Initiativen und Vereine gestaltet und umgesetzt wurden. Ebenso viele Modellvorhaben berichten, gemeinsam Materialien für die Förderung von freiwilligem Engagement erstellt und verbreitet zu haben.

Im Folgenden bitten wir Sie um vertiefte Angaben dazu, mit welchen Anlaufstellen für Ehrenamtliche aus Ihrem Landkreis Sie zusammengearbeitet haben. Bitte geben Sie an, wie stark die Zusammenarbeit war/ist.

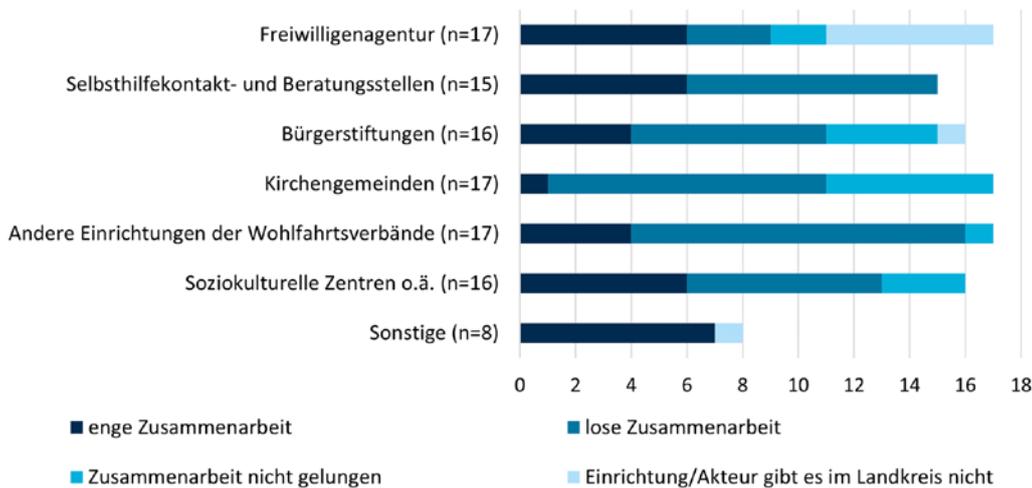


Abbildung 14: Zusammenarbeit mit Anlaufstellen für Ehrenamtliche im Landkreis

Auch die Vernetzung von Organisationen und Vereinen ist ein wesentliches Ergebnis der Zusammenarbeit mit den Akteuren im Landkreis (13 Modellprojekte). Zwölf Modellvorhaben geben des Weiteren an, Menschen für freiwilliges Engagement gewonnen bzw. Vereine und andere Organisationen bei der Gewinnung Freiwilliger unterstützt sowie gemeinsam mit anderen Akteuren und Einrichtungen Konzepte bzw. Strategien zur Stärkung des Ehrenamts entwickelt zu haben. Die Hälfte der Modellvorhaben bestätigt, dass durch die Kooperationen Menschen in freiwilliges Engagement vermittelt wurden.

Zwei Modellvorhaben ergänzen darüber hinaus unter der Kategorie „Sonstige“ weitere Ergebnisse. In einem Fall konnte eine Bedarfsanalyse und weitere Umsetzung von Konzepten zur Bedarfsdeckung der Ehrenamtskoordination mit externen Akteuren erreicht werden. Im zweiten Fall wurde das Anstoßen grenzübergreifender Ehrenamtsunterstützung als Ergebnis einer Zusammenarbeit benannt (Abbildung 15).

In den Interviews mit den Projektverantwortlichen werden diese Angaben weiter konkretisiert. Demzufol-

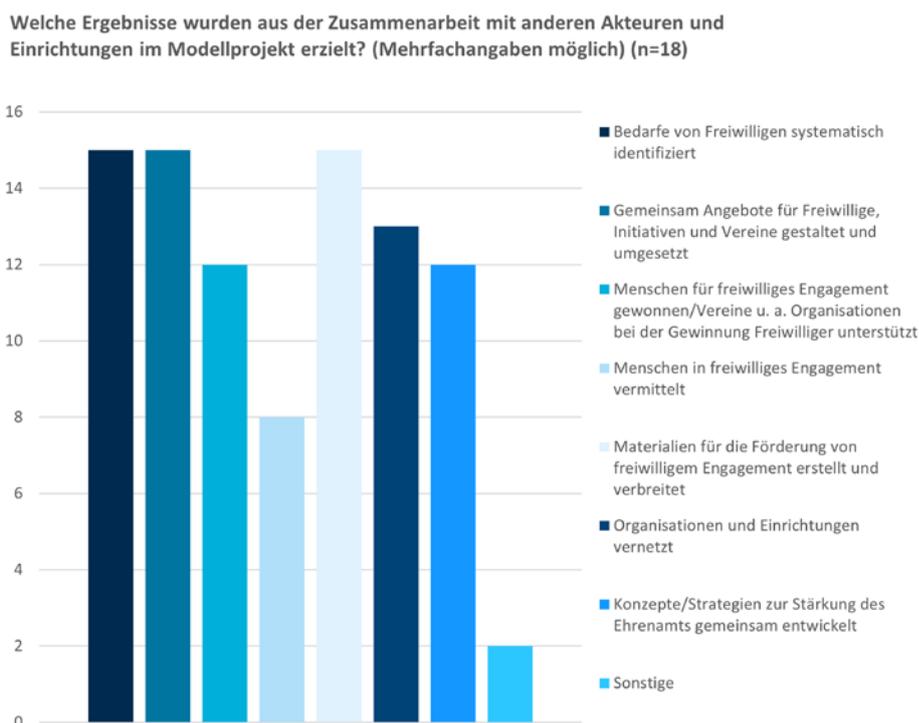


Abbildung 15: Ergebnisse der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren und Einrichtungen

ge dient die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren vordergründig der Streuung bzw. Multiplikation von Informationen zu Angeboten des Modellprojekts (n=6) sowie der gemeinsamen Durchführung von Veranstaltungen wie etwa Fortbildungen (n=4).

In einigen Landkreisen gab es systematischen Austausch im Rahmen von Netzwerktreffen oder ähnlichen Formaten (n=2), aber auch unabhängig von festen Terminen berichten einige der Projektverantwortlichen davon, dass sie mit anderen relevanten Akteuren u. a. zu den Bedarfen vor Ort, gemeinsamen Herausforderungen oder themenfeldbezogenen Fragestellungen – in Kontakt standen (n=4).

Die Zusammenarbeit wird von den Projektverantwortlichen unterschiedlich bewertet. So wird aus einigen der Landkreise von grundsätzlicher Offenheit der anderen Akteure und enger Zusammenarbeit berichtet (n=7) in anderen war diese nicht vorgesehen (n=2) oder durch eine eher ablehnende Haltung der bereits etablierten Organisationen erschwert (n=6).

Ursächlich für die Skepsis einzelner Akteure sei entweder ein Konkurrenzdenken (n=2) oder Vorbehalte, die sich durch vorausgehende Erfahrungen mit Projekten (und deren Kurzfristigkeit; n=2) begründen lassen. Dies wird in den folgenden Äußerungen zweier Projektverantwortlicher deutlich:

„Es gab wenig konkrete Zusammenarbeit, sondern erstmal Ablehnung, weil es [das Modellprojekt] nicht gut angenommen wurde. Die Akteure waren der Auffassung: ‚Wir können das selbst regeln.‘“

„Mögliche Kooperationspartner waren durch den Projektcharakter abgeschreckt.“

Andere Befragte aus den Modellprojekten berichten jedoch auch davon, dass es ihnen gelungen ist, durch gute Abstimmungsprozesse und engen Kontakt Synergien zu heben und im Ergebnis Doppelstrukturen zu vermeiden (n=3). Zum Beispiel konnten durch die Zusammenarbeit im Landkreis Emsland regionale Anlaufstellen aufgebaut und so geografische Distanzen im Sinne einer flächendeckenden Bedarfsdeckung überwunden werden. Konkurrenzdruck konnte außerdem dadurch aus dem Weg geräumt werden, dass Verständnis für die unterschiedlichen Arbeitsgebiete und Expertisen der einzelnen Akteure vor Ort geschaffen wurde (n=1). In mehreren Landkreisen wurden bereits bestehende und etablierte Netzwerke genutzt und Angebote ergänzend eingebracht (z. B. durch eine vorausgehende Bedarfserhebung) (n=3).

Insgesamt haben die weiteren Akteure für die Umsetzung der Modellprojekte eine wichtige Rolle gespielt. Sowohl die Akteure als auch die Themen der Zusammenarbeit weisen dabei eine große Bandbreite auf. Die anderen Akteure wurden etwa bei der Realisierung konkreter Maßnahmen aktiv eingebunden oder wirkten als wichtige Multiplikatoren. Während klarer Nutzen von einer Zusammenarbeit mit den anderen Akteuren vor Ort abgeleitet wird, ist diese in den Landkreisen nicht immer mit allen gelungen. Vorbehalte gegenüber der Anlaufstelle konnten dabei insbesondere durch eine proaktive Kommunikation der Rolle von Hauptamt stärkt Ehrenamt in der Gesamtlandschaft vor Ort gelöst werden.

### 3.7 Zusammenarbeit im Projektverbund

Die Organisation des Vorhabens in einem Projektverbund stellte einen neuartigen Ansatz für die beteiligten Akteure dar. So waren der enge Austausch und die gemeinsame Erarbeitung von Ideen zur langfristigen Nutzbarkeit der Ergebnisse der Landkreise wesentliche Ziele der Förderung. Hauptamt stärkt Ehrenamt wurde als Förderprogramm des BMEL vom KomLE in der BLE umgesetzt. Dem DLT kam die Rolle eines Verbundkoordinators innerhalb des Modellvorhabens zu. Abbildung 16 bildet diese Zusammenhänge schematisch ab.



Abbildung 16: Verantwortlichkeiten im Förderprogramm  
Hauptamt stärkt Ehrenamt

### 3.7.1 Zusammenarbeit zwischen den Modellprojekten

Eine Zusammenarbeit der beteiligten Landkreise war im Verbundvorhaben insbesondere im Rahmen der vom DLT koordinierten Verbundtreffen sowie der Erarbeitung der gemeinsamen Handreichung „von der Praxis für die Praxis“ vorgesehen. Diese wurde in thematisch ausgerichteten Clustern, jeweils bestehend aus mehreren der Modellprojekte und koordiniert durch den DLT, entwickelt. Zusätzlich gab es nicht-formalisierte Wege der Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe der Modellprojekte (siehe unten).

Hinsichtlich der Bewertung der Zusammenarbeit im Verbund befinden nahezu alle befragten Projektverantwortlichen in der Online-Umfrage, dass der Nutzen der Zusammenarbeit im Verbund den Aufwand wert war (17 Modellprojekte). Außerdem bewerteten alle Befragten die Zusammenarbeit mit den anderen am Verbund beteiligten Landkreisen sehr positiv. Der Aussage, dass der Austausch mit anderen Landkreisen für die Umsetzung und Zielerreichung hilfreich war, stimmen zwölf Modellvorhaben voll zu, sechs stimmen dem eher zu (Abbildung 17).

Einen Schwerpunkt der Zusammenarbeit der Landkreise stellte die sogenannte Cluster-Arbeit an der Handreichung dar. Für die Erarbeitung der Handreichung wurden thematisch ausgerichtete Cluster gebildet, die sich an den Schwerpunkten der am Verbundprojekt beteiligten Landkreise orientierten. Folgende Schwerpunkte wurden dadurch behandelt:

- Vorbereitungsmaßnahmen (Bestandsaufnahme und Grundsatzfragen), erste Schritte, Organisationsformen und Ansiedlungsebenen
- Möglichkeiten der aktiven Ansprache des Ehrenamts
- Nutzung der digitalen Möglichkeiten
- Einbindung von externen Akteuren
- Ansprache besonderer Gruppen

Dazu trafen sich die Cluster regelmäßig, über Zwischen- und Endergebnisse wurde bei den Verbundtreffen berichtet, zu denen es zusätzlich Fachvorträge und einzelne Projektvorstellungen gab. Für die Zusammenarbeit war eine gemeinsame Serverplattform für den Datenaustausch eingerichtet. Im Rahmen der Clusterarbeit und der Verbundtreffen, aber auch darüber hinaus, fand zwischen den Landkreisen Austausch zu den Ansätzen der einzelnen Modellprojekte statt, die vorgestellt wurden oder zum Teil auch vor Ort besucht wurden (n=7) und es wurden Ideen für Konzepte und Maßnahmen der Ehrenamtsstärkung diskutiert (n=4). Außerdem richteten die Projektverantwortlichen teilweise sehr konkrete Fragestellungen an Verantwortliche aus anderen Modellprojekte, zum Beispiel zu administrativen Fragen der Projektabwicklung, aber auch zu fachlichen Themen (n=2).

Auch aus den Interviews geht eine sehr positive Bewertung der Zusammenarbeit im Verbund hervor.

- So berichten die Projektverantwortlichen, dass der Austausch mit den anderen Landkreisen im Rahmen des Modellvorhabens sehr sinnvoll und hilfreich gewesen ist und diese bei Fragen ansprechbar waren (n=8).

Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit im Verbund? (n=18)

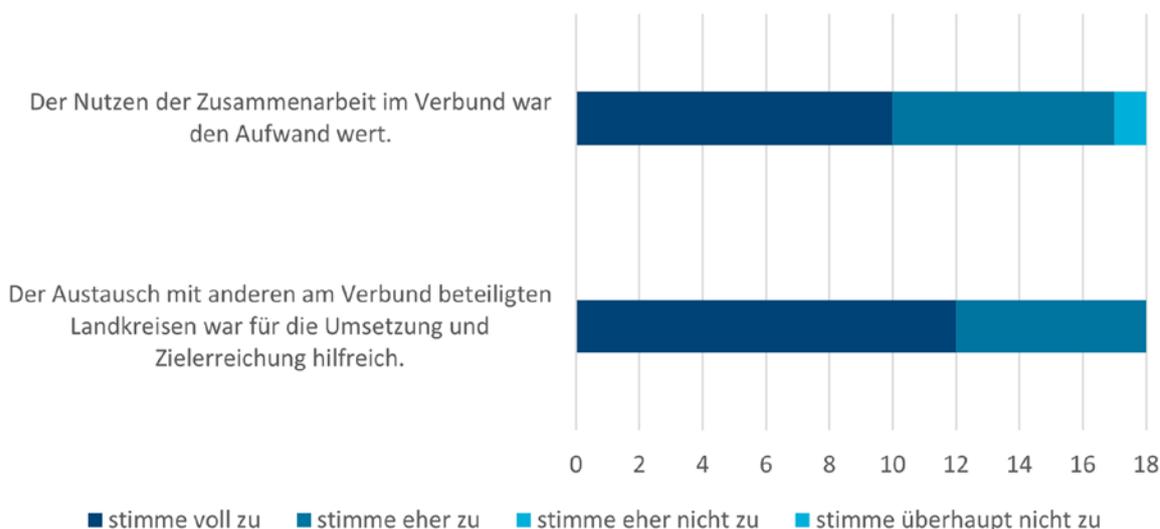


Abbildung 17: Bewertung der Zusammenarbeit im Verbund

- Durch das Projekt wurden persönliche Kontakte aufgebaut, über welche auf kurzem Wege (z. B. Kurznachrichtendienste) Fragestellungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedenen Modellprojekten diskutiert werden konnten (n=7).
- Durch den Austausch untereinander wurde laut einigen der Interviewpartnerinnen und -partner ein Perspektivwechsel ermöglicht und die Beteiligten konnten von der Erfahrung und Kompetenz anderer Modellprojektverantwortlicher profitieren. Durch die Unterschiede der Rahmenbedingungen in den Landkreisen als auch mit Blick auf die Umsetzung von Unterstützungsangeboten hätten die Projektverantwortlichen zum Teil sehr spezifische Erfahrungswerte gesammelt, die sie mit dem Verbund teilen konnten (n=4).
- Dadurch, dass die Projektverantwortlichen der Landkreise viele Eindrücke aus ihren eigenen Modellprojekten einbringen konnten (n=1), bestand ein wesentlicher Nutzen des Verbundes darin, innovative Ansätze und Best Practices der anderen Modellprojekte kennenzulernen und dadurch Ideen und Impulse zu gewinnen (n=9).

So heißt es aus einem Modellprojekt:

„Es gab einen großen Ideenpool aus allen Teilen Deutschlands, das hat auch am Projekt gereizt.“

Auch über das Verbundvorhaben hinaus bestand seitens einiger der Modellprojekte Kontakt mit Vertreterinnen und Vertretern weiterer Landkreise, insbesondere zu den an die an Hauptamt stärkt Ehrenamt beteiligten direkt angrenzenden Landkreise (n=9). Diese Kontakte gehen bei einigen Modellprojekten auf bereits zuvor bestehende persönliche Kontakte zurück (etwa über Engagement in der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen; n=3), in anderen Fällen wurde ein systematischer Austausch mit anderen Landkreisen in festen Formaten der Zusammenarbeit, zum Beispiel über die Ehrenamtsstiftung des Landes oder eingerichtete Fachgruppen, implementiert (n=3). Der Austausch wird in unterschiedlicher Intensität geführt: von punktuellen Kontakt (n=1) über ausführlicheren fachlichen und maßnahmenbezogenen Austausch (n=3) bis hin zu gemeinsamen Online-Fortbildungen (n=1). Durch letztere konnte so etwa im Ergebnis ein größerer Kreis an Teilnehmenden erreicht werden (n=1).

Wie eingangs erwähnt, wurde im Rahmen des Modellvorhabens unter Koordination des DLT auch eine Handreichung erstellt<sup>77</sup>. In dieser Publikation wurden

die Erfahrungen und Ergebnisse zur Weitergabe an die interessierte Fachöffentlichkeit, insbesondere andere Landkreise, anschaulich aufbereitet.



Deckblatt der im Verbund erarbeiteten Handreichung

## BEISPIEL

### Direkter Erfahrungsaustausch zwischen den Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeitern

Der direkte Austausch per Kurznachrichtendienst zwischen den Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeitern der einzelnen Verbundpartner zu konzeptionellen oder praktischen Fragestellungen in der Projektarbeit stellte einen wichtigen Kanal zum direkten Wissenstransfer dar. Vor allem der Erfahrungsaustausch zu ähnlichen Vorhaben und Ansätzen konnte so niedrigschwellig, flexibel und auch für andere Gruppenmitglieder nachverfolgend gestaltet werden.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des dritten Verbundtreffens in Naumburg (Burgenlandkreis)

<sup>77</sup> Deutscher Landkreistag (DLT). (2023): Hauptamt stärkt Ehrenamt. Ansatzpunkte, Ideen, gute Beispiele. Schriften des Deutschen Landkreistages Band 151. Berlin.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Möglichkeit des Austausches mit anderen Landkreisen im Verbundvorhaben sowohl einen Anreiz zur Teilnahme dargestellt hat als auch ertragreich für den Projekterfolg war. Dabei war insbesondere der informelle und direkte Austausch zu konkreten Problem- und Fragestellungen gewinnbringend für die Modellprojekte. Aus etwas mehr als der Hälfte der Modellprojekte heraus wurden von Projektbeteiligten auch außerhalb des Verbundvorhabens Kontakte zu anderen Landkreisen gepflegt – es zeigt sich, dass durch die Zusammenarbeit im Verbund ein systematischerer und vor allem in vielen Fällen intensiverer Kontakt zwischen den Verantwortlichen herbeigeführt werden konnte.

### 3.8 Verstetigung

Erklärtes Ziel von Hauptamt stärkt Ehrenamt war es, die erreichten Ergebnisse möglichst nachhaltig anzulegen. Sowohl seitens der Programmverantwortlichen als auch der Modellprojekte und des DLT wurde dafür ein Fokus auf eine möglichst langfristige Verankerung der Projektergebnisse (z. B. geschaffene Angebote und Netzwerke) gelegt. Die Erkenntnisse zur Verstetigung von Hauptamt stärkt Ehrenamt – sowohl in den Landkreisen als auch übergreifend – sind nachfolgend dargestellt. Differenziert wird dabei zwischen

- Strukturen und Angeboten, die durch ehemaliges Projektpersonal oder andere Verantwortliche weiterbetreut werden,
- personellen Kapazitäten im Sinne von festen Stellen im Landkreis,
- Verfügbarkeit von Projektergebnissen über die Projektlaufzeit hinaus, die keine weitere Betreuung benötigen.

#### 3.8.1 Verstetigung von Strukturen und Angeboten

In der Online-Befragung gibt über die Hälfte der Projektverantwortlichen aus den Modellprojekten an, dass die im Rahmen von Hauptamt stärkt Ehrenamt geschaffenen Strukturen und Angebote in allen abgefragten Bereichen bestehen bleiben.

Der Umfang der Fortführung unterscheidet sich dabei zwischen den Angebotsfeldern. Am häufigsten werden Angebote in den Bereichen „Vernetzung von Einrichtungen, Akteuren und Ehrenamtlichen“, „Beratung und Begleitung von Vereinen“ und „Qualifizierung von Ehrenamtlichen“ fortgeführt. Aus 16 Modellprojekten wird hierzu jeweils angegeben, dass in diesen Bereichen Angebote vollständig oder in Teilen fortgeführt werden.

In den Bereichen „(Weiter-)Entwicklung von Ehrenamtsstrukturen“ und „Begleitung und Beratung von Vereinen“ wurde dies in über der Hälfte der Fälle bestätigt. Zu beachten ist allerdings, dass zum Zeitpunkt der Befragung einige Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer noch keine Einschätzung hierzu vornehmen können (Abbildung 17).

**Welche Strukturen und Angebote, die im Modellprojekt aufgebaut wurden, werden weiter bestehen bleiben? In welcher Form?**

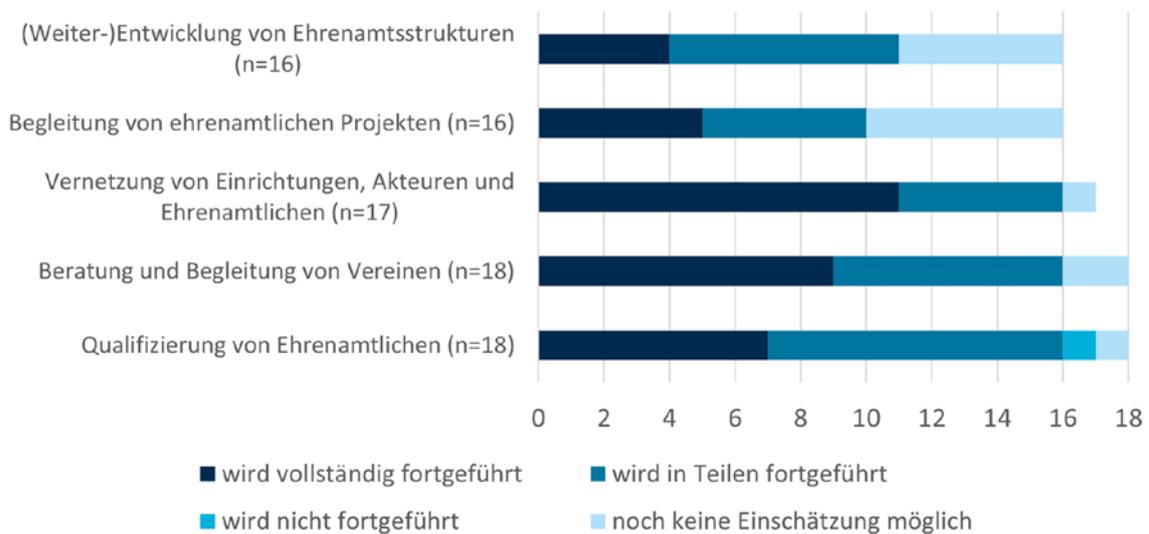


Abbildung 18: Verstetigte Strukturen und Angebote

**Welche Personalkapazitäten (VZÄ) stehen nach Ende der Förderung für die oben genannten Angebote im Landkreis zur Verfügung?**

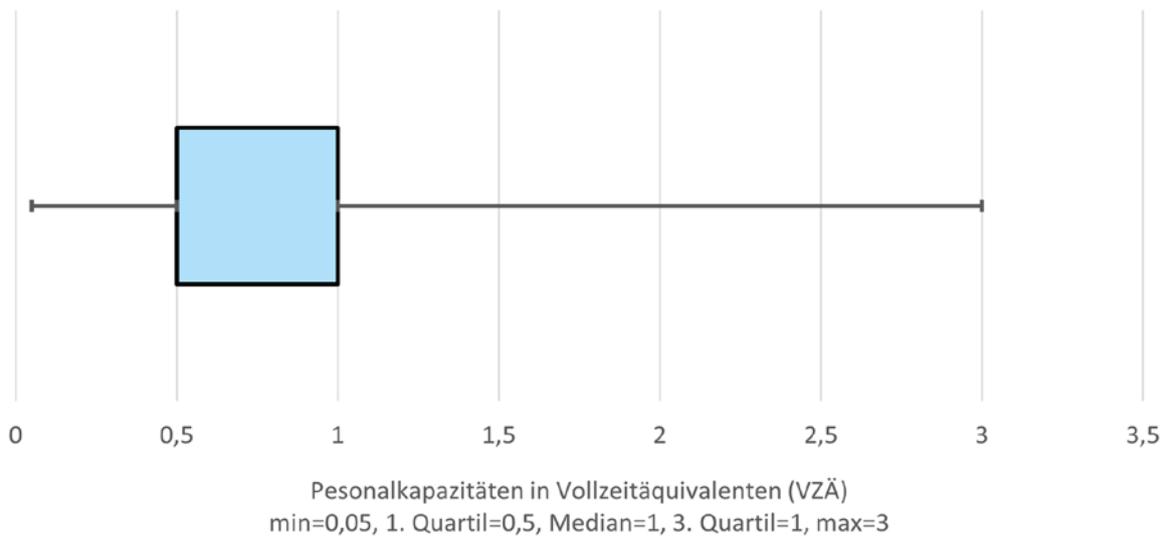


Abbildung 19: Personalkapazitäten nach Abschluss der Förderung

Aus den Abschlussberichten der Modellprojekte wird deutlich, dass in den meisten Landkreisen die im Rahmen von Hauptamt stärkt Ehrenamt erprobten Strukturen und Angebote weitestgehend fortgesetzt werden (n=11). Erfolgreiche Ansätze aus der Projektlaufzeit, etwa mit Blick auf die Umsetzung von digitalen Angeboten oder die Ansprache der Zielgruppen, fließen dabei in die weitere Konzeption ein. In einzelnen Landkreisen werden nur spezifische Angebote, wie z. B. Vernetzungsformate, in ihrer ursprünglichen Form erhalten (n=2) oder es werden neue, langfristige Leistungen für Ehrenamtlich auf Grundlage der Strukturen und Angebote des Modellprojekts geschaffen (n=1). In drei Landkreisen werden die Unterstützungsangebote nicht verstetigt (n=3), in einem Fall ist die Verstetigung zum Zeitpunkt der fachlichen Auswertung noch ungeklärt (n=1).

Seitens der Ehrenamtlichen wird berichtet, dass neue Kontakte erhalten bleiben, die über den direkten Kontakt zur Anlaufstelle oder über die Formate gewonnen werden konnten (n=10).

Diese Kontakte umfassen sowohl andere Teilnehmende (Ehrenamtliche bzw. Vertreterinnen und Vertreter von Initiativen und Vereinen) als auch Referentinnen und Referenten, die auf Grundlage ihrer Fachexpertise die Formate unterstützt oder durchgeführt haben (z. B. Juristinnen und Juristen (n=6)). Auch konnte über die Nutzung der Angebote, die im Rahmen der Modellprojekte aufgebaut wurden, Kontakt zur Kreisverwaltung bzw. Landrätin oder Landrat sowie zu anderen relevanten Akteuren (n=6) im Landkreis aufgebaut werden.

Zwei der befragten Ehrenamtlichen stellen jedoch fest, dass die langfristige Nutzbarkeit der Kontakte nicht für alle Zielgruppen gleichermaßen realisiert werden konnte. Dies wird zum einen auf den kurzen Zeitraum des Projekts, zum anderen auf die mangelnde Vernetzung und Erfahrung einiger Ehrenamtlicher zurückgeführt (n=2).

Über die Ansprechpersonen und Netzwerke hinaus werden die konkrete Umsetzung von Prozessen (z. B. Bewerbung, Satzungsänderung; n=2) oder die erhaltenen Unterlagen (n=1) als langfristig nutzbare Ergebnisse identifiziert. Vereinzelt wird auch berichtet, dass eingetragene Formate, wie etwa Vernetzungstreffen, fortgeführt und auch weiter besucht werden (n=2).

### 3.8.2 Verstetigung personeller Kapazitäten

Für die Fortführung der Angebote aus der Projektarbeit bleiben bei 17 der insgesamt 18 Modellprojekte Personalkapazitäten im Landkreis gemäß den Ergebnissen der Online-Umfrage bestehen (Abbildung 19).

- Die Spanne der Personalkapazitäten zur Fortführung der aufgebauten Angebote nach Abschluss der Förderung umfasst 0,05 bis 3 Vollzeitäquivalenten (VZÄ)<sup>78</sup>.

<sup>78</sup> Standardisierte Maßeinheit, die verwendet wird, um die Arbeitszeit oder die Beschäftigung von Arbeitnehmenden in Relation zu einer Vollzeitstelle zu quantifizieren (1 VZÄ = 1 Vollzeitstelle (in der Regel 40 Wochenstunden)).

**Über welche Kanäle/Formate bleiben Ergebnisse des Projektes langfristig nutzbar? (n=18)**

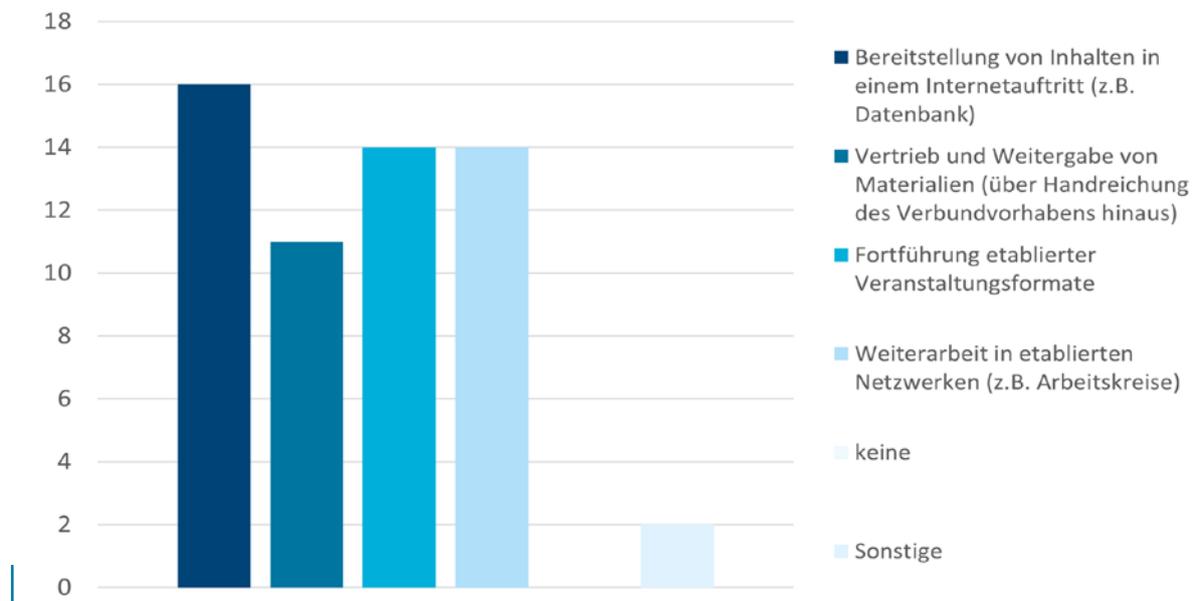


Abbildung 20: Langfristig nutzbare Kanäle/Formate

- Bei dem Großteil der Landkreise stehen dabei Personalkapazitäten von bis zu einem VZÄ, in einigen Fällen von ein bis zu drei VZÄ, zur Verfügung.
- Im Durchschnitt beträgt der Umfang der Personalkapazitäten 1 VZÄ, die zur Fortführung der Angebote bestehen bleiben.

Ein differenzierteres und etwas anderes Bild zeigt sich in den Abschlussberichten, die bis zu sieben Monate nach Ende der Projektzeit durch die Verantwortlichen der Modellprojekte vorgelegt wurden.

- In insgesamt zehn der 18 Modellprojekte von Hauptamt stärkt Ehrenamt wurden neue Stellen für die Fortführung der Angebote im Landkreis geschaffen.
- In zwei Landkreisen gibt es keinerlei personelle Verstärkung, in einem weiteren Landkreis ist die personelle Ausstattung über das Projektende hinaus zum Zeitpunkt der fachlichen Auswertung noch in Klärung.
- In drei Landkreisen ist es gelungen, Folgeprojekte im Bereich der Ehrenamtsförderung zu gewinnen, wodurch weiterhin Personal für die Nutzung von Projektergebnissen und -strukturen zur Verfügung steht.
- Zwei Modellprojekte werden durch Stammpersonal in der Landkreisverwaltung verstetigt, für das entsprechende Kapazitäten freigemacht wurden.

Somit bleiben mehrheitlich personelle Ressourcen für die Stärkung des Ehrenamts durch das Hauptamt in den am Verbundvorhaben teilnehmenden Landkreisen erhalten.

### 3.8.3 Nutzung von Projektergebnissen

Ein weiterer Aspekt der Nachhaltigkeit ist, inwiefern Ergebnisse von Interessierten in den Landkreisen über die Dauer der Projektförderung hinaus genutzt werden können:

Die überwiegende Mehrheit der Befragten aus den Modellprojekten (16 Modellprojekte) gibt in der Online-Umfrage an, dass die Ergebnisse des Projekts über die Bereitstellung von Inhalten in einem Internetauftritt langfristig nutzbar bleiben. Über die Fortführung von etablierten Veranstaltungsformaten sowie die Weiterarbeit in etablierten Netzwerken bleiben die Projektergebnisse in den meisten Landkreisen ebenso nutzbar (jeweils 14 Modellprojekte). Über die Hälfte der Befragten (elf Modellprojekte) berichtet zudem, dass eine langfristige Nutzbarkeit der Ergebnisse über den Vertrieb und die Weitergabe von Materialien gegeben ist (Abbildung 20). In zwei Fällen werden sonstige Kanäle wie ein Imagefilm oder ein landkreisinterner Datenaustausch genannt.

Kein Modellvorhaben gibt an, dass es an Kanälen oder Formaten zur langfristigen Nutzbarkeit der Projektergebnisse fehlt.

Übergreifend, so geht es aus den Interviews mit Projektverantwortlichen hervor, sind die wichtigsten langfristig nutzbaren Ergebnisse die hergestellten Kontakte und die Möglichkeit zum Austausch in einem Netzwerk vor Ort (n=6). Außerdem ist besonders die weitere Nutzbarkeit des im Projekt gewonnenen Wissens relevant (n=3), welches in Form von Materialien und Unterlagen verfügbar bleibt. Teilweise wird die Aktualisierung sowie weitere Verbreitung dieser Materialien und Unterlagen durch andere Akteure weiterbetreut (n=4).

Auch die Handreichung (vgl. Kapitel 4.6) wird von den Projektverantwortlichen explizit als bleibendes Ergebnis genannt (n=4), welches aktiv im Landkreis, aber auch darüber hinaus gestreut wird.

Letztere sowie projektspezifische Ergebnisse wurden zudem, so geht es aus den Abschlussberichten hervor, von einigen Projektverantwortlichen nach Projektende in unterschiedlichen Formaten und Gremien im eigenen Landkreis und darüber hinaus vorgestellt, zum Beispiel auf Konferenzen oder im Rahmen von eigens organisierten Workshops (n=5). Eine wichtige Rolle kommt zudem – auch in Projekten, die darüber hinaus nicht in großem Umfang verstetigt wurden – den Internetauftritten der Modellprojekte zuteil. Über diese bleiben wichtige Informationen, wie etwa Kontaktdaten oder Leitfäden, langfristig abrufbar (n=7).

Beim DLT wurde zum Ende des Verbundvorhabens ein Arbeitskreis aus bisherigen Verbundmitgliedern sowie weiteren Interessierten angesiedelt, für den zwei Beigeordnete des DLT federführend verantwortlich sind.

## BEISPIEL

### Erarbeitung von Handreichungen zum Wissensmanagement im Landkreis Emsland

Langfristig und unabhängig von einer etwaigen Verstetigung der Anlaufstelle abrufbare Ergebnisse wurden beispielsweise im Landkreis Emsland in Form von fünf Handreichungen in den Themengebieten „Kommunikation“, „Fördermittel“, „Anerkennungskultur“, „Mitgliedergewinnung“ und „Verbandsrecht“ ausgearbeitet. Die Zielgruppe sind die ehrenamtlich Engagierten sowie die Verantwortlichen in den 19 Kommunen des Landkreises. In den veröffentlichten Handreichungen wurden die jeweiligen weiterführenden Informationsquellen, Best Practices und Ablaufprozesse strukturiert und anschaulich aufbereitet. Die Handreichungen bildeten so ein zentrales Element des an lokale Bedarfe ausgerichteten Wissenstransfers und Wissensmanagements in der Unterstützung ehrenamtlicher Strukturen neben der im Verbund erarbeiteten Handreichung.

## BEISPIEL

### Engagementportal im Landkreis Waldeck-Frankenberg

Unter dem Angebot „Engagementportal“ wurden Online-Seminare sowie Literatursammlungen und weitestführende Quellen zu verschiedenen Bedarfsweldern der ehrenamtlichen Strukturen bereitgestellt. Im internen Bereich des Webauftritts haben Ehrenamtliche die Möglichkeit, unter Verwendung eines persönlichen Accounts, Formulare, Inhalte der Seminar-Angebote sowie Best Practices zu unterschiedlichen Themenfeldern abzurufen. Mit Hilfe eines Chattools können Nutzerinnen und Nutzer niedrigschwellig mit den Mitarbeitenden der zwischenzeitlich verstetigten Anlaufstelle in Kontakt treten, was auch Erreichbarkeit in Bedarfssituationen signalisiert. Das Engagementportal bündelt so stetig das durch die Projektarbeit gewonnene Wissen und stellt eine ständig nutzbare Schnittstelle zwischen Haupt- und Ehrenamt dar.

**Wo sehen Sie nach Projektende Lücken? (n=15)**

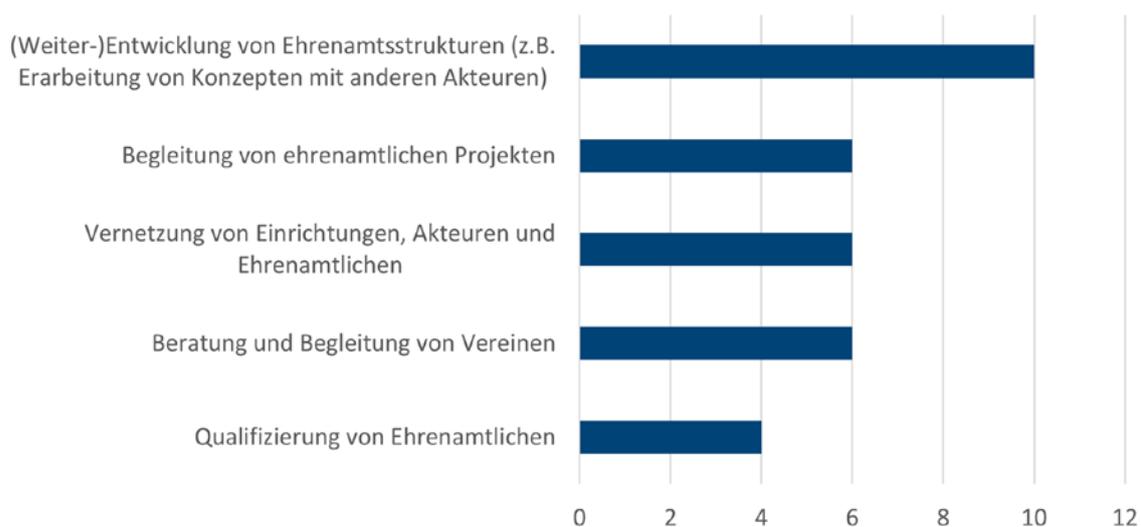


Abbildung 21: Identifizierte Lücken nach Projektende

### 3.8.4 Übergreifende Erkenntnisse zur Verstetigung

In den Gesprächen identifizierten die Projektverantwortlichen Lerneffekte für die personelle Verstetigung sowie die Verstetigung der Projektstrukturen und -ergebnisse.

- Relevant ist dementsprechend vor allem eine Unterstützung des Projekts und seiner Aktivitäten durch die Verwaltungsspitze des Landkreises (insbesondere Landrätin bzw. Landrat) (n=4).
- Darüber hinaus wird unterstrichen, wie relevant Maßnahmen zur Anerkennung und Wertschätzung des Ehrenamts für eine nachhaltige Stärkung im Landkreis sind (n=4), hier sind als Beispiele die Ehrenamtskarte oder Formate wie das Ehrenamt des Monats zu nennen. Wertschätzung allein, so mehrere der Gesprächspartner, würden keinen Ausbau und keine Weiterentwicklung des ehrenamtlichen Engagements zur Folge haben. Vielmehr läge es vor dem Ziel der langfristigen Unterstützung auch an den umsetzenden Stellen, lokale, dauerhafte Anlaufstellen bzw. Ansprechpersonen einzurichten (n=4).
- Vereinzelt werden auch die Handreichung als „guter Rückenwind für eine Stellenverstetigung“ sowie der Austausch mit den anderen Verbundpartnern mit Blick auf die Verstetigung der Modellprojekte als Erfolgsfaktoren identifiziert. Aus Sicht eines Projektpartners ist die Laufzeit jedoch zu kurz, um langwierige Veränderungsprozesse in der Verwaltung mit Wirkung für die Zielgruppe anzustoßen (n=1).

Auch wenn in vielen Aspekten eine Verstetigung erreicht werden kann, sehen die Projektverantwortlichen Lücken, die nach Projektende entstehen bzw. entstanden sind (Abbildung 21). Am häufigsten ist, gemäß den Ergebnissen der Online-Umfrage, die (Weiter-)Entwicklung von Ehrenamtsstrukturen betroffen (zehn Modellvorhaben sehen hier Lücken). Hierunter fielen bei den durch die Befragten umgesetzten Modellprojekten Maßnahmen zur Strukturstärkung, z. B. Analyse der Strukturen vor Ort, Aufbau von digitalen Strukturen für den Informationsaustausch oder Maßnahmen zur Erhöhung der Sichtbarkeit von Ehrenamtlichen im Landkreis. In einem Teil der Landkreise betrifft es auch die Begleitung von ehrenamtlichen Projekten, die Vernetzung und die Beratung und Begleitung von Vereinen (jeweils sechs Nennungen) sowie die Qualifizierung von Ehrenamtlichen (vier Nennungen).

In einigen der Interviews mit Projektverantwortlichen wird dies noch ergänzt bzw. spezifiziert. Dementsprechend stellen insbesondere die bürokratischen Herausforderungen weiterhin ein Hindernis für ehrenamtliches Engagement dar (n=3), welchem durch eine Anlaufstelle zum Beispiel mit weiteren Qualifizierungsangeboten begegnet werden könnte. Außerdem wird vereinzelt der Wunsch nach finanzieller Unterstützung (Mikroprojektförderung und Dauerfinanzierung) (n=1) sowie nach Unterstützung der Vereinslandschaft bei Themen der Digitalisierung (u. a. Potenziale, notwendige Kompetenzen; n=1) geäußert.

Zum Zeitpunkt der Erhebungen bei den Ehrenamtlichen wussten nicht alle Befragten, ob und in welcher Form das Modellprojekt verstetigt wird. In den Interviews berichten einige der Ehrenamtlichen von weiteren Bedarfen, die aus ihrer Sicht bestehen.

- Einige davon betreffen die Angebote von Hauptamt stärkt Ehrenamt, deren Weiterführung nach Projektende für die Ehrenamtlichen unklar ist oder die nur in geringerem Umfang fortgeführt werden.
- Andere Bedarfe sind grundsätzlicher und betreffen die langfristige Stärkung des Ehrenamts durch alle Akteure im Landkreis.

Durch Hauptamt stärkt Ehrenamt konnten die freiwillig Engagierten auf zentrale Ansprechpersonen im Landkreis zurückgreifen. Es wird deutlich, dass einige der Ehrenamtlichen auch weiterhin eine kontinuierliche hauptamtliche Anlaufstelle befürworten, die landkreisweit ansprechbar und auskunftsfähig ist (n=6). Eine ehrenamtlich tätige Person äußert dazu, dass sich im Rahmen der Verstetigung auch eine personelle Aufstockung in der Verwaltung gewünscht wird (n=1). Eine andere Person äußert sogar eine Bereitschaft, für eine solche Unterstützung zubezahlen, wenn sie Fragestellungen kompetent beantworten kann und erreichbar ist (n=1). Übergreifend und unabhängig von der qualitativen oder quantitativen Gestaltung der Projektangebote wurde die Wichtigkeit der langfristigen Planbarkeit zu hauptamtlich eingerichteten Unterstützungsleistungen hervorgehoben (n=1).

In diesem Zusammenhang werden auch einige Verbesserungspotenziale bzw. Bedarfe für die Zukunft geäußert, die sich auf die Zusammenarbeit des Modellprojekts mit den Kommunen beziehen. In Bezug auf die Aktivitäten der Modellprojekte auf kommunaler und Landkreisebene wurden Potenziale zu einer besseren Einbindung kommunaler Angebote (n=1), einem Ausbau von Vernetzungsveranstaltungen, insbesondere auf kommunaler Ebene, sowie einer landkreisübergreifenden Angebotsstruktur (n=1) durch die Ehrenamtlichen identifiziert.

Grundsätzlich und unabhängig von Unterstützungsstrukturen auf Landkreisebene (im Rahmen von Hauptamt stärkt Ehrenamt und darüber hinaus) bestehe laut den Ehrenamtlichen der Wunsch nach einer gesteigerten Wertschätzung für das Ehrenamt (n=1). Insbesondere wünsche man sich eine erhöhte Bereitschaft der Verwaltungsstellen der Kommunen, das Ehrenamt zu unterstützen (n=2).

Außerdem wird sich von politischer Seite der Einsatz für die berufstätigen Ehrenamtlichen gewünscht, z. B. die Förderung von Freistellungen durch den Arbeitgeber für ehrenamtliche Tätigkeiten (n=1). Weitere Bedarfe in den Schnittstellen zwischen dem Ehrenamt und der Verwaltung wurde in den Feldern der Vermittlung zu Förderprogrammen (n=2), Fortbildungen (n=2), Infomaterialien (n=1), Datenschutz (n=1), Recht (n=1), Öffentlichkeitsarbeit für die Vereine (n=1) sowie Abbau von Bürokratie (n=1) geäußert.

Die Modellprojekte, so zeigt die fachliche Auswertung, werden – mit unterschiedlichem Umfang – in der Mehrheit der Landkreise personell verstetigt – entweder in Form einer langfristigen Fortführung der Anlaufstelle in der Landkreisverwaltung, als Stellen für die Stärkung des Ehrenamts bei anderen Akteuren oder mittels Anschlussförderung durch andere Förderprogramme. Förderlich dafür waren insbesondere die politische Unterstützung sowie eine Sichtbarmachung des Ehrenamts und der Relevanz von Unterstützungsmaßnahmen für dieses im Landkreis. Die in den Modellprojekten geschaffenen Angebote bleiben mehrheitlich zumindest teilweise oder in leicht angepasster Form erhalten. So werden etwa Formate der Beratung und Qualifizierung fortgeführt oder Informationen über die Website und im Projekt entstandene Publikationen weiterhin verfügbar. Übergreifend werden sowohl von den Projektverantwortlichen als auch von den Ehrenamtlichen die gewonnenen Kontakte und entstandenen Netzwerke als wichtigste, langfristig nutzbare Ergebnisse der Modellprojekte identifiziert. Weitere Bedarfe bestehen in allen Angebotsbereichen, aus Sicht der Ehrenamtlichen gibt es insbesondere Bedarf an festen Ansprechpersonen sowie an Beratungsleistungen und Qualifizierungsmöglichkeiten.

# 4

---

## Zusammenfassung und Fazit

*Kapitel 4 fasst die zentralen Erkenntnisse der fachlichen Auswertung zu den einzelnen Aspekten der Umsetzung des Verbundvorhabens zusammen. Auf Grundlage der Befunde zu den 18 Modellprojekten sind übergreifende Bedarfe und Gelingensfaktoren für die Unterstützung des Ehrenamts durch das Hauptamt in ländlichen Räumen sowie zentrale Grundlagen guter Praxis dargestellt.*



Mit Hauptamt stärkt Ehrenamt wurden mit Mitteln des BMEL und begleitet durch das KomLE in der BLE insgesamt 18 Landkreise gefördert, um mit hauptamtlich organisierten Angeboten das Ehrenamt in ländlichen Räumen zu stärken. Der DLT fungierte dabei als Koordinator des Verbundvorhabens. In einigen Modellprojekten waren auch die kreisangehörigen Kommunen in die Konzeption und Umsetzung der Unterstützungsangebote eingebunden. Durch Hauptamt stärkt Ehrenamt wurden den teilnehmenden Landkreisen die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt, um auf Landkreisebene eine konkrete Anlaufstelle zur Stärkung des Ehrenamts zu schaffen.

Im Ergebnis wurde in den Landkreisen ein jeweils individuelles, in der Regel breites Angebotsportfolio konzipiert, umgesetzt und von den Zielgruppen in Anspruch genommen. Dafür wurden im Rahmen der Modellprojekte innovative Ansätze, insbesondere auch in Antwort auf die mit den in der Förderlaufzeit erforderlichen pandemiebedingten Restriktionen einhergehenden Herausforderungen entwickelt. Durch die koordinierende Rolle des DLT konnte ein Netzwerk für den Wissensaustausch der Projektverantwortlichen geschaffen werden und Ergebnisse durch den gemeinsamen Transfer im Rahmen der Handreichung langfristig nutzbar gemacht werden.

Die Heterogenität der geförderten Landkreise hinsichtlich ihrer Ausgangsbedingungen (wie etwa Lage, geografische Ausdehnung, sozioökonomische Situation) war zuträglich für die Ableitung kontextspezifischer, aber auch -übergreifender Best Practices. Gleichzeitig wurde durch die Offenheit des Programms hinsichtlich der konkreten Ausgestaltung von Angeboten auch eine stark bedarfsorientierte Umsetzung ermöglicht. Diese Anpassungsfähigkeit der Projektstrukturen war insbesondere vor dem Hintergrund der COVID-19-Pandemie und ihrer Folgen wesentlich dafür, die Projektaktivitäten aufrecht zu erhalten (z. B. mithilfe digitaler Formate). Gleichzeitig wurde jedoch in der fachlichen Auswertung auch deutlich, dass die Ausgangsbedingungen in den Landkreisen – abgesehen von geografischer Ausdehnung und bestehenden Netzwerken bzw. Strukturen – keine Einflussfaktoren auf den Projekterfolg bildeten.

Bei den untersuchten Modellprojekten erwies es sich als sehr zielführend für den Aufbau von Strukturen und Angeboten im Bereich des Ehrenamts, eine zentrale, verantwortliche Stelle einzurichten. Dies betrifft sowohl die Ebene der Verwaltung in dem Sinne, dass Verantwortlichkeiten gebündelt wurden, als auch die Arbeit mit Ehrenamtlichen, für die zentrale Anlaufstellen geschaffen wurden. Die Verortung auf Landkreisebene hat demnach wesentliche Vorteile gegenüber einer Verortung auf anderen Ebenen (z. B. der Ebene einzelner

Kommunen). Auf organisationaler Ebene ist eine gute Anbindung an die Kreisleitung förderlich. Innerhalb der Kreisverwaltung ist die Engagementförderung meist ein Querschnittsthema und wird dadurch von mehreren Stellen bearbeitet, eine gute Schnittstellenarbeit ist daher Erfolgsfaktor für eine wirksame Umsetzung der Angebote.

Grundsätzlich hat Hauptamt stärkt Ehrenamt dazu beigetragen, über vielfältige Maßnahmen positive Effekte nicht nur bei den spezifischen Zielgruppen (u. a. durch Qualifizierungsangebote, Beratungen oder Vernetzung), sondern auch für die gesamte Bevölkerung der Landkreise zu erzielen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Modellprojekte in den Landkreisen konnten wesentlich dazu beitragen, dass die von ihnen identifizierten Bedarfe der Ehrenamtlichen gedeckt und somit Lücken in der bestehenden Angebotslandschaft geschlossen wurden. Außerdem wurden nicht nur Netzwerke außerhalb der Landkreisverwaltung aufgebaut bzw. gestärkt, sondern auch eine engere Zusammenarbeit zwischen mit dem Ehrenamt befassten Organisationseinheiten in der Verwaltung angeregt. Durch die Nutzung von Synergien (z. B. gemeinsame Veranstaltungen, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit) haben die Projektverantwortlichen auch zum effektiveren Einsatz von Ressourcen beigetragen. Durch die öffentlichkeitswirksame Würdigung des Ehrenamts wurde die Relevanz des Themas vermittelt, wodurch weitere Engagierte gewonnen werden konnten. Auf politischer bzw. Verwaltungsebene der Landkreise wurde aus den Modellprojekten heraus eine wichtige Datengrundlage zur Übersicht über bestehende Unterstützungsstrukturen und -angebote sowie Bedarfe der Ehrenamtlichen, langfristige Formate, interne und externe Netzwerke sowie politisches Bewusstsein für die Engagementförderung geschaffen.

Für die Wirksamkeit der Maßnahmen erwies sich insbesondere eine konsequent bedarfsorientierte und zielgruppenspezifische Angebotskonzeption als notwendig. Aus der fachlichen Auswertung geht hervor, dass die Landkreise in den ersten Phasen des Projekts Zeit für Bedarfserhebung, Angebotsentwicklung und Aufbau der Öffentlichkeits- sowie Netzwerkarbeit benötigt haben, um ein gutes Fundament für die Arbeit der Anlaufstelle zu schaffen. Eine entsprechend lange Projektdauer hat sich demnach bewährt, obwohl es aufgrund unterschiedlicher Herausforderungen teilweise zu deutlichen Verzögerungen kam. Die Bereitstellung von Ressourcen für die Bedarfserhebung und Strukturierung hat sich dahingehend im späteren Projektverlauf bewährt, dass Doppelstrukturen vermieden wurden und Angebote auch tatsächlich in Anspruch genommen wurden. Außerdem konnte davon ausgehend eine Strategie der

Öffentlichkeitsarbeit entwickelt werden, die an die Zielgruppen und Begebenheiten vor Ort angepasst war.

Für eine gelungene Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren, die in den Modellprojekten von Organisationen der freien Wohlfahrtshilfe über Beratungsstellen bis hin zu kirchlichen Einrichtungen reichten, war für viele Modellprojekte das Zurückgreifen auf bestehende Kontakte sowie, falls es kein etabliertes Netzwerk vor Ort gab, eine proaktive und offene Ansprache der Zielgruppen relevant. Nicht nur aufgrund des Multiplikatoreneffekts, sondern auch für Kooperationspartnerschaften für Veranstaltungen oder langfristige Formate hat die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren dauerhaft einen hohen Stellenwert.

Hinsichtlich des Grades der Zusammenarbeit mit den Kommunen hat sich in der fachlichen Auswertung Heterogenität gezeigt. Quantität und Qualität des Kontaktes hingen dabei – neben persönlichen Netzwerken – von Interesse (bzw. davon, inwiefern im Rahmen der Modellprojekte Interesse generiert werden konnte) und verfügbaren Kapazitäten der Kommunen ab. Insbesondere in flächenmäßig ausgedehnten Landkreisen ist jedoch eine Verankerung von Unterstützungsstrukturen in der Breite, d. h. in den Kommunen, möglicherweise notwendig, um Ehrenamtliche zu erreichen. Dies zeigte sich im Verbundvorhaben dadurch, dass größere Landkreise die Kommunen stärker einbanden (bzw. dies anstrebten) und zusätzliche Strukturen aufbauten oder aufsuchende Angebote konzipierten.

Obwohl nicht alle Kommunen von den Projektverantwortlichen in den Landkreisen erreicht wurden, zeigen die Ergebnisse, dass die kommunale Ebene von entsprechenden Angeboten auf Landkreisebene deutlich profitiert. Die gegebenenfalls nur im geringen Umfang verfügbaren Ressourcen für die Engagementförderung können stärker gebündelt werden. Unabhängig von den Möglichkeiten einzelner Kommunen erhalten Ehrenamtliche aus allen Kommunen gleichermaßen Zugang zu den durch die Landkreisebene geschaffenen Unterstützungsangeboten. Durch die Vernetzung mit anderen Kommunen über eine Landkreisstelle können außerdem auch auf dieser Ebene innovative Ansätze geteilt und gemeinsame Fragestellungen diskutiert werden. Dieser mögliche Mehrwert wurde, das legen die Einschätzungen der Landkreise nahe, von den Kommunen während der Projektlaufzeit nicht immer erkannt.

Die Zusammenarbeit im Verbund ist als ein Erfolgsfaktor von Hauptamt stärkt Ehrenamt zu werten. Durch die Verbundpartnerschaft konnte ein Netzwerk aufgebaut werden, das im Verlauf des Projekts auch für den bilateralen Austausch zu spezifischen Fragestellungen oder unter Modellprojekten mit vergleichbaren Ausgangsbedingungen genutzt wurde. Dadurch hatte der Verbund nicht nur einen wichtigen Lerneffekt für die Projektverantwortlichen, die gemeinsam erarbeiteten Ansätze waren so zudem auch Ergebnis multiperspektivischer Diskussionen. Im Ergebnis ist es gelungen, durch den engen Austausch der Landkreise im Verbund untereinander und durch die gemeinsame Erarbeitung der Handreichung Best Practices zu identifizieren, für andere Landkreise nutzbar zu machen und umzusetzen.

Auch in Zukunft werden in den Landkreisen Unterstützungsangebote für Ehrenamtliche benötigt, etwa in den Bereichen Beratung und Qualifizierung sowie für den Zugang zu Fördermöglichkeiten. Der dringende Bedarf besteht jedoch über einzelne Angebote hinaus dahingehend, dass hauptamtlich besetzte und für Ehrenamtliche gut zugängliche Anlaufstellen im Landkreis verfügbar sind. Neben den Projektverantwortlichen wünschen sich auch die anderen Akteure in den Landkreisen, die bürgerschaftliches Engagement unterstützen bzw. ausüben, Verlässlichkeit in der Zusammenarbeit über die Dauer von Modellprojekten hinaus. Eine langfristige Bedarfsdeckung ist ohne personelle Unterlegung nicht gesichert.

Es ist festzuhalten, dass trotz der individuell ausgerichteten Ansätze der Modellprojekte übergreifende Gelingensfaktoren identifiziert werden konnten. Einige Aspekte, die für den Projekterfolg förderlich waren, sind auf strukturelle Voraussetzungen und organisationale bzw. persönliche Faktoren zurückzuführen. So verfügten etwa einige Kommunen und Landkreise über eine bessere personelle und finanzielle Grundausstattung als andere.

Um wirksame und vor allem langfristig hilfreiche Angebote für Ehrenamtliche zu schaffen, bedarf es des Hauptamts – je nach Bedarfslage und Angebotsstruktur vor Ort auch in einem größeren Umfang. Geografisch kleinere Landkreise haben den Vorteil kurzer Wege, größere Landkreise hingegen müssen explizit Strategien entwickeln, um räumliche Distanzen zur Zielgruppe und zu Akteuren zu überwinden. In manchen Landkreisen bestehen bereits belastbare Netzwerke mit den unterschiedlichen Stakeholdern der Engagementförderung

in und außerhalb der Verwaltung. Landkreise, die auf solchen Ressourcen nur begrenzt oder gar nicht zurückgreifen können, müssen eine entsprechende Grundlage für die Zusammenarbeit erst gezielt schaffen.

Unabhängig von unterschiedlichen Ausgangslagen im Landkreis konnten Ansätze identifiziert werden, die sich ganz konkret auf die konzeptionelle, strategische und operative Umsetzung der Angebote beziehen und sich somit in heterogenen Kontexten anwenden lassen. Als zentrale Grundlagen guter Praxis sind zu nennen:

- die der Entwicklung von Angeboten vorangestellte Bedarfserhebung in den Landkreisen,
- die Einrichtung digitaler Unterstützungsangebote (im Kontext der COVID-19-Pandemie, aber auch darüber hinaus),
- die konsequente Zielgruppenorientierung sowie
- die Netzwerkarbeit innerhalb der Verwaltung und mit anderen Akteuren und
- die darauffolgende Integration der Projektangebote in bestehende Strukturen.

Letztere ist sowohl in Landkreisen mit weniger entwickelten Strukturen als auch in Landkreisen mit starken Netzwerken relevant.

Daher ist die Übertragbarkeit der Ergebnisse, unter Berücksichtigung einiger Ausgangsbedingungen und Kontextfaktoren im jeweiligen Landkreis, grundsätzlich gegeben. Die in den Erhebungen gewonnenen Erkenntnisse zur Ausgangslage, zu Organisation und Strukturen, zum Aufbau von Angeboten, zur Ziel- und Zielgruppenreichung sowie zur Zusammenarbeit und Verstetigung bilden dabei die Grundlage für die Ableitung der im nachfolgenden Kapitel dargestellten Handlungsempfehlungen.

# 5

## Empfehlungen für die Ehrenamtsförderung

*Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse wurden Empfehlungen für die Übertragung der Projektansätze in andere Regionen sowie die zukünftige Politikgestaltung abgeleitet. Kapitel 5 führt zunächst die Empfehlungen in den einzelnen Themenbereichen der fachlichen Auswertung auf, wobei jeweils eine empirisch fundierte Einordnung erfolgt. Abschließend sind übergeordnete Empfehlungen für die föderalen Ebenen (Bund, Länder, Kommunen) mit dem Ziel der Stärkung des Ehrenamts in ländlichen Räumen formuliert.*

## 5.1 Empfehlungen zu Struktur und Organisation von hauptamtlicher Unterstützung für die Stärkung des Ehrenamts

Die Modellvorhaben im BULEplus haben die Aufgabe, themenspezifische Konzepte oder Ideen in verschiedenen Regionen Deutschlands zu entwerfen und zu testen, wie beispielsweise die Erprobung von Ansätzen zur Stärkung des Ehrenamts auf Landkreisebene im Rahmen des Verbundvorhabens Hauptamt stärkt Ehrenamt.

Die fachliche Auswertung der im Verbundvorhaben geförderten Modellprojekte zeigt, dass durch hauptamtliche Strukturen ein wichtiger Beitrag zur Unterstützung ehrenamtlichen Engagements in ländlichen Räumen geleistet werden kann. Dabei weisen die Modellprojekte unterschiedliche Herangehensweisen auf. Zentrale Erfolgsfaktoren, wie Bedarfserhebungen, digitale Angebote, Vernetzung mit den relevanten Akteuren und Angebotsintegration in bestehende Strukturen, haben zum Erfolg der Unterstützungsleistungen beigetragen und können auch anderen Akteuren empfohlen werden.

Auf Basis der in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten Ergebnisse der fachlichen Auswertung wurden Empfehlungen abgeleitet. Einige haben Implikationen für die Bundesebene, von der die Förderung und Programmumsetzung im Verbundvorhaben ausgegangen ist, andere Empfehlungen richten sich an die Landkreise oder auch an die Kommunen als ausführende Stellen.

Die Empfehlungen zu Strukturen und Organisation der Ehrenamtsförderung sprechen sich dafür aus, hauptamtliche Strukturen zur Stärkung des Ehrenamts auf Ebene der Landkreise auf- bzw. auszubauen. Zusätzlich gibt es Empfehlungen, die sich auf ergänzende Maßnahmen auf anderen Ebenen beziehen.

Im Rahmen von Hauptamt stärkt Ehrenamt wurden die über die Modellförderung finanzierten Stellen unterschiedlich in die Strukturen der Landkreise eingebunden. In der Querschau haben sich zwei Anknüpfungspunkte als zielführend herausgestellt:

- Zum einen hat sich in den Modellprojekten die Nähe zur Landrätin bzw. zum Landrat bewährt. Dadurch konnte u. a. über kurze Wege kommuniziert werden, wodurch Abstimmungsprozesse vereinfacht wurden. Außerdem konnte auf wertvolle Netzwerke zugegriffen sowie politische Unterstützung für die Stärkung des Ehrenamts gesichert werden.
- Zum anderen wird deutlich, dass eine gute Vernetzung innerhalb der Verwaltung, insbesondere mit Stellen, die mit dem Ehrenamt befasst sind, hilfreich für die sinnvolle Integration der Angebote in die existierenden Strukturen vor Ort, die Sichtbarkeit der Maßnahmen sowie den fachlichen Austausch war.

Die Nähe zur politischen Leitung des Landkreises als auch zu den anderen Abteilungen musste sich nicht zwingend in der organisatorischen Verankerung wiederfinden. Erfolgte keine klare Verankerung, sind jedoch, so legen es die Erkenntnisse nahe, Aufbau und Pflege enger und regelmäßiger Kontakte ggf. mit mehr Aufwand verbunden.

Landkreisen, die mit hauptamtlichen Stellen das Ehrenamt stärken möchten, wird empfohlen, eine entsprechende organisatorische bzw. zumindest prozessuale Einbindung (z. B. über regelmäßige Austauschformate mit der Kreisleitung und anderen zuständigen Abteilungen, gemeinsame Arbeitspakete, gegenseitige Statusberichte) hauptamtlicher Stellen zur Stärkung des Ehrenamts sicherzustellen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Landkreisebene im Sinne der Zielstellung gut geeignet ist. Um den Zugang zu den Angeboten trotz zentraler Koordination und Steuerung auch in der Fläche sicherzustellen, wird empfohlen, entsprechende Maßnahmen zur dezentralen Verankerung und Zielgruppenerreichung zu ergreifen (z. B. durch Kooperationen mit den Kommunen, digitale Angebote oder aufsuchende Unterstützung). Diese Empfehlung richtet sich sowohl an die Landkreisebene als bevorzugt zuständige politische bzw. föderale Ebene als auch an die Bundesebene für die zukünftige Gestaltung vergleichbarer Modellvorhaben bzw. Förderprogramme.

Die Erkenntnisse der fachlichen Auswertung zeigen zudem, dass es wichtig ist, die kreisangehörigen Kommunen zur Entwicklung von dezentralen Angeboten einzubinden, um die oben genannte Zielsetzung von Angeboten „in der Fläche“ zu erreichen. Wie hoch der Grad der Einbindung der einzelnen Kommunen sein sollte, richtet sich nach strukturellen Merkmalen der Landkreise wie Fläche und Anzahl kreisangehöriger Kommunen, aber auch bestehender Strukturen zur Unterstützung des Ehrenamts (z. B. über Freiwilligenagenturen oder andere Knotenpunkte). Inwiefern z. B. kommunale Cluster innerhalb eines Landkreises zur Bündelung von Ressourcen und der Vergrößerung von Zielgruppen der Angebote gebildet werden sollten, ist in Abhängigkeit der genannten Voraussetzungen zu entscheiden. Andererseits kann im Falle flächenmäßig kleiner oder bevölkerungsarmer Landkreise eine ausschließlich zentrale Verortung zur Gewährleistung einer relevanten Größe der Zielgruppe – je nachdem, welches Ziel verfolgt wird – hinreichend sein. Hierzu werden eine enge Abstimmung und gemeinsame Richtungsbestimmung von Landkreisen und Kommunen empfohlen.

Um Strukturen unterhalb der Landkreisverwaltung zielgerichtet einzubinden, ist die Erfassung der Akteursstruktur im Landkreis sowie bereits bestehende Formen der Zusammenarbeit bzw. Schnittstellen zwischen Ehrenamtlichen und den Verwaltungsstellen zu empfehlen. Die Einrichtung eines entsprechenden Registers durch den Landkreis ist nicht nur unmittelbar für die Verbreitung von Informationen und eine gezielte Ansprache hilfreich, sondern birgt auch Nutzungspotenziale für andere Verwaltungsstellen. Auch können auf Basis dieser Erkenntnisse regionale Ehrenamtsstrategien entwickelt werden.

## 5.2 Empfehlungen zur Konzeption von Angeboten zur Stärkung des Ehrenamts

Die fachliche Auswertung hat gezeigt, dass in den Landkreisen des Verbunds ähnliche Bedarfe seitens der Ehrenamtlichen bestanden, beispielsweise mit Blick auf die Bereitstellung von Informationen oder Beratungsangeboten zu Fördermitteln. Die, ausgehend von diesen Bedarfslagen, aufgebauten Angebote verfolgten zum Teil ähnliche, zum Teil unterschiedliche Ansätze. In der Querschau zeigten sich übergreifende Erfolgsfaktoren in den Konzeptionsprozessen, die für weitere Vorhaben zu empfehlen sind.

In Hinblick auf potenzielle Synergieeffekte und die Vermeidung von Doppelstrukturen im Landkreis ist zu empfehlen, frühzeitig und systematisch einen Überblick zu Angeboten im Landkreis zu schaffen. Ein frühes Stadium in der Konzeptionsphase von Angeboten ist hierfür geeignet. Der Konzeptionsprozess sollte eine explizite Definition der Zielgruppe, ein genaues Verständnis für deren Organisation und Bedarfe sowie die Festlegung eines konkreten Ziels beinhalten.

Die Zielgruppe sollte im Rahmen einer partizipativen Bedarfsermittlung in Bezug auf die Gestaltung von Angeboten sowie deren Priorisierung, in Relation zu sonstigen Bedarfen und den verfügbaren Ressourcen, von Beginn an in den Konzeptionsprozess eingebunden werden. Vor dem Hintergrund nachgelagerter ressourcenintensiver Planungs- und Umsetzungsprozesse können Maßnahmen so frühzeitig und in Abhängigkeit des Aufwands und ihrer Wirkung klassifiziert werden. Die aktive Kommunikation dazu, dass eine Anlaufstelle zur Verfügung steht, stellt hierbei einen Kernfaktor in der Herstellung des Kontakts zur Zielgruppe und einer späteren bedarfsorientierten Ausgestaltung von Angeboten dar. Hier sollte der Landkreis als federführende Stelle die Kommunen einbeziehen.

Es hat sich gezeigt, dass verschiedene unvorhergesehene externe Faktoren einen starken Einfluss auf die Umsetzung von Konzepten haben können. Es mussten Angebote angepasst, ausgesetzt oder verschoben werden. Grundsätzlich ist deshalb zu empfehlen, Konzepte so zu entwickeln, dass sie Anpassungsmöglichkeiten

bieten. Eine Möglichkeit der Steuerung ist auch eine Schwerpunktsetzung auf kurz- bis mittelfristig umsetzbare Maßnahmen im Rahmen von Projektförderungen, sodass während der Projektlaufzeit rasch und „greifbare“ Ergebnisse erzielt werden, auf die in weiterer Folge dann aufgebaut werden kann.

In vielen Fällen zeigte sich hoher Bedarf an Maßnahmen und Aktivitäten zur Wertschätzung für bürgerschaftliches Engagement. Aktivitäten zur Anerkennung des Ehrenamts konnten auf Landkreisebene sinnvoll verortet werden. Ausgehend von den Befunden aus Hauptamt stärkt Ehrenamt wird empfohlen, gezielt Akteure mit regionalpolitischem Gewicht, wie Landrätinnen und Landräte, aber auch Ortsbürgermeisterinnen und Ortsbürgermeister in die Konzeption und spätere Umsetzung von dahingehenden Maßnahmen einzubeziehen. Dies führt nachgelagert auch zu einer Sensibilisierung sowie Information der Kommunalpolitik für die Bedarfe und Stärken des Ehrenamts im jeweiligen Landkreis.

Für viele Ehrenamtliche ist die lokale bzw. kommunale Ebene als Ansprechpartner am wichtigsten. Schnittstellen zur Landkreisebene bestehen nicht immer und lange Fahrtzeiten erschweren die Teilnahme an zentral ausgerichteten Veranstaltungen. Es wird daher empfohlen, Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen in die Angebotskonzeption einzubinden sowie mögliche lokale Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die jeweiligen Angebote zu identifizieren.

Die Übertragbarkeit von Angeboten in kommunale Strukturen sollte in der Angebotskonzeption mitbedacht und fest veranlagt sein. Zum Beispiel kann durch einen modularen Aufbau von Angeboten die niedrighschwellige Möglichkeit einer eigenständigen Umsetzung auf kommunaler Ebene gefördert werden. Nachvollziehbarkeit und überschaubare Komplexität (z. B. durch klare Zielsetzung einzelner Angebote; A bewirkt das, B bewirkt jenes) sowie Transparenz und konkrete Vorschläge, wie auf kommunaler Ebene der jeweilige konzeptionelle Ansatz mit überschaubaren Ressourcen umgesetzt werden kann, bieten Ansatzpunkte dafür, dass ein Transfer in die Fläche gelingt.

Zudem zeigte sich, dass ein hoher Grad der Vernetzung der Anlaufstelle in der Region einen wichtigen Gelingensfaktor dargestellt hat. Falls bisher keine hinreichende Vernetzung besteht, bildet eine intensive Netzwerkarbeit einen essenziellen Erfolgsfaktor.

## 5.3 Empfehlungen zur Umsetzung von Angeboten zur Stärkung des Ehrenamts

Zusammenfassend lässt sich für die Umsetzung von Hauptamt stärken Ehrenamt feststellen, dass die mit den Modellprojekten verfolgten Ziele durch den Aufbau der Anlaufstellen in den Landkreisen im Wesentlichen erreicht werden konnten. Im Rahmen der fachlichen Auswertung wurden Faktoren identifiziert, die positiv zur Erreichung der gesetzten Ziele beitrugen und somit für die Umsetzung von Anlaufstellen für Ehrenamtliche zu empfehlen sind.

Die Erkenntnisse zeigen, dass der Aufbau von Netzwerken oder die Anknüpfung an Netzwerke sowie deren Pflege über die Modellprojekte hinweg maßgeblich für die Zielerreichung waren. Dies betrifft sowohl den analogen als auch den digitalen Raum. Durch die Einbindung und Nutzung lokaler Netzwerke des Ehrenamts (Ehrenamtliche untereinander, aber auch mit kommunaler Verwaltung und weiteren lokalen Akteuren) erhöhte sich nicht nur die Bekanntheit, sondern – durch den fachlichen Austausch und die Vermittlung – auch die Qualität der Angebote. Hier sollten Anknüpfungspunkte gesucht und bestehende Kontakte aktiv genutzt werden. Falls es solche nicht gibt, ist die Einrichtung etwa von runden Tischen oder Arbeitsgruppen, mindestens aber gemeinsamer Verteiler und digitaler Netzwerke empfehlenswert. Empfohlen wird zudem, die Möglichkeit, über die „DorfFunk-App“ des Fraunhofer Instituts eine bereits erprobte Plattform zur regionalspezifischen Vernetzung im Landkreis zu etablieren, zu prüfen oder durch anderweitige digitale Portale eine entsprechende Anlaufstelle bereitzustellen.

Im Sinne eines effektiven Steuerungsprozesses der Personalkapazitäten ist weiterhin von Beginn an eine mögliche Auslagerung und Dezentralisierung von Angeboten, auch unter Berücksichtigung der bestehenden Akteursstruktur, zu prüfen. Die Erhebungsergebnisse zeigen, dass vor allem im Bereich von Qualifizierungs- und Beratungsprozessen mit externen Referentinnen und Referenten sehr gute Ergebnisse erzielt wurden. Diese können, unter Voraussetzung eines engen Abstimmungsprozesses mit der Zielgruppe, punktuell oder gegebenenfalls auch kontinuierlich zur Deckung der Bedarfe der Zielgruppe eingesetzt werden. Des Weiteren kann eine hohe Qualität des Angebots durch einen solchen Ansatz sichergestellt werden.

Insbesondere äußere und nicht planbare Einflüsse haben Herausforderungen für die Zielerreichung in den Modellprojekten dargestellt. Für die Umsetzung ist wichtig, dass Grundangebote auch in Krisensituationen sichergestellt werden (z. B. die Erreichbarkeit von Ansprechpersonen, die kurzfristige Umstellung von Präsenz- auf Online-Formate). Wichtig ist zudem, dass Angebote für Ehrenamtliche auch vor dem Hintergrund neuer Herausforderungen weiterhin angemessen sind. Dies kann erreicht werden durch flexible Möglichkeiten zum Einsatz von Ressourcen, regelmäßige Feedback- und Reflexionsprozesse und den Aufbau von Resilienz.

Die fachliche Auswertung hat darüber hinaus gezeigt, dass neben der Ausgestaltung von konkreten Unterstützungsmaßnahmen die Würdigung und Sichtbarmachung des Ehrenamts in der Öffentlichkeit ein von konkreten Tätigkeiten unabhängiger Bedarf der Engagierten ist. Oftmals können mit geringem Ressourcenaufwand realisierbare Ehrungen von Engagierten aus dem Landkreis, insbesondere unter Einbindung der Lokalpolitik, diesen Bedarf decken. Ein Beispiel ist die Bewerbung einer „Ehrenamtskarte“ im Landkreis sowohl bei Ehrenamtlichen als auch bei potenziellen Partnerunternehmen.

Mit Blick auf die Zielgruppenerreichung hat sich ebenfalls gezeigt, dass sich bestimmte Ansätze in der Projektumsetzung positiv auf die Erreichung von und Nutzung der Angebote durch Ehrenamtliche auswirken. Daraus ergeben sich weitere konkrete Empfehlungen für die Zielgruppenerreichung.

Übergreifend legen die Ergebnisse nahe, dass Maßnahmen zur Zielgruppenerreichung immer ein tieferes Verständnis der jeweils anvisierten Zielgruppe(n) zugrunde gelegt werden sollte. So ergeben sich nicht nur mit Blick auf die Kommunikation, sondern auch mit Blick auf die Ausgestaltung einzelner Unterstützungsangebote teilweise sehr unterschiedliche Anforderungen (z. B. Verfügbarkeit von vollberufstätigen Ehrenamtlichen). Diese sollten vor und auch während der Umsetzung identifiziert und in entsprechende Maßnahmen der Zielgruppenerreichung übersetzt werden. Zum Abbau von eventuell bestehenden Vorbehalten, zum Beispiel seitens der Vereine oder der kommunalen Vertreterinnen und Vertretern, ist die Einrichtung von Regionalstellen ein wirksamer Ansatz, um Unterstützungsangebote näher an die kommunale Empfängerebene heranzutragen.

Darüber hinaus wird empfohlen, sowohl digitale als auch analoge Angebote zur Stärkung des Ehrenamts zu schaffen. Aus Sicht der Zielgruppe haben digitale Maßnahmen den Vorteil, zeit- und ortsunabhängig zugänglich zu sein und sind teilweise mit anderen Verpflichtungen

besser vereinbar. Ehrenamtliche in der „Peripherie“ des Einzugsgebietes können die Angebote möglicherweise durch die digitale Verfügbarkeit überhaupt erst in Anspruch nehmen. Gleichzeitig geht aus der fachlichen Auswertung hervor, dass Präsenzveranstaltungen insbesondere für die Vernetzung und den vertrauensvollen persönlichen Austausch unerlässlich sind. Eine Prüfung des Digitalisierungspotenzials von Angeboten ist auch in Hinblick auf die notwendige Personalmenge sinnvoll, um hierdurch unter Umständen verstärkt Angebote durchführen zu können, die in Präsenz einen expliziten Mehrwert bieten.

Gleichermaßen bewährt hat sich auch ein ausgewogener Mix an Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Insbesondere wenn eine breitere Zielgruppe angesprochen werden soll, hat sich bewährt, unterschiedliche Kanäle zu bedienen (u. a. Website, Social Media, lokale Presse und Newsletter).

## 5.4 Empfehlungen zur Zusammenarbeit mit Kommunen und weiteren Akteuren im Landkreis zur Stärkung des Ehrenamts

In den Modellprojekten wurde in unterschiedlicher Regelmäßigkeit und Qualität mit den Kommunen der Landkreise zusammengearbeitet. Ob und wie Kooperationen zustande kamen, war unter anderen von den zur Verfügung stehenden Ressourcen auf der kommunalen Ebene, aber auch von persönlichen Haltungen abhängig.

Da die Zusammenarbeit mit den Kommunen mit Blick auf viele Ziele der Modellprojekte – Zielgruppenerreichung, Bedarfsorientierung der Angebote, Verfügbarkeiten von Angeboten in der Fläche und Langfristigkeit der Unterstützung – erfolgsrelevant ist, wird den Landkreisen grundsätzlich empfohlen, bei der Ansiedlung von Strukturen auf Landkreisebene eine möglichst enge Zusammenarbeit anzustreben. Hierzu sollten je nach Ausgangsbedingungen unterschiedliche Modi der Kooperation eruiert werden, von Sicherstellung des Informationsflusses als Mindestanforderung bis hin zur Umsetzung gemeinsamer Formate (z. B. Vernetzungsveranstaltungen).

Grundvoraussetzung dieser Zusammenarbeit und somit auch Empfehlung der fachlichen Auswertung ist eine strategische Begleitkommunikation bei der Etablierung neuer Strukturen. Insbesondere einem gelungenen „Auf-takt“, der mögliche Vorbehalte nimmt, sollte ausreichend Bedeutung zugemessen werden. Kommunale Ansprechpersonen sollten so früh wie möglich einbezogen werden, damit die Grundlage für ein gemeinsames Verständnis der jeweiligen Verantwortlichkeiten geschaffen sowie der Mehrwert für die Kommunen (nämlich die Schaffung von Angeboten, die mit eigenen Ressourcen der Kommunen nicht umgesetzt werden könnten) aufgezeigt werden kann.

Die weiteren Akteure vor Ort (z. B. Freiwilligenagenturen, Verbände der Wohlfahrt, Beratungsstellen) waren ebenfalls wichtige strategische und operative Partner für die Umsetzung der Modellprojekte, indem sie zum Beispiel eine passgenaue, an Angebotslücken orientierte Konzeption erlauben oder die Bekanntheit der Angebote erhöhen. Wenn es Angebote von Landkreisebene gibt, wird eine strategisch ausgerichtete Zusammenarbeit mit den weiteren Akteuren empfohlen. In der Kommunikation sollte konkret auch auf die Ursachen von Vorbehalten (z. B. Kurzfristigkeit von Maßnahmen, Sorgen vor Konkurrenz) eingegangen werden. Eine gute persönliche Vernetzung der verantwortlichen Mitarbeitenden ist dabei von Vorteil und sollte gefördert werden (z. B. über die Teilnahme an Fachveranstaltungen).

Im besten Fall finden die bestehenden Akteure mit Angeboten für Ehrenamtliche bereits in der Konzeption Berücksichtigung (z. B. über ein Stakeholder-Mapping o. ä.), sodass Lücken geschlossen und Doppelstrukturen vermieden werden können. So ist auch für andere Akteure ersichtlich, inwiefern ihre Angebote ergänzt oder vertieft werden und an welchen Stellen Potenziale zur engeren Zusammenarbeit bestehen.

## 5.5 Empfehlungen zur Zusammenarbeit mit Akteuren außerhalb des Landkreises zur Stärkung des Ehrenamts

Die Erkenntnisse der fachlichen Auswertung zeigen deutlich den Mehrwert der Zusammenarbeit der Landkreise im Verbund auf. Zum einen konnte dadurch ein konkretes langfristiges Produkt für die Praxis (Leitfaden/ Handreichung) erarbeitet werden, zum anderen wurde intensiver Erfahrungs- und Ideenaustausch ermöglicht, über den erfolgreiche Ansätze weitervermittelt werden konnten.

Für die zukünftige Gestaltung bundespolitischer Maßnahmen ist daher eine Organisation von Vorhaben im Verbund von Akteuren, die aus unterschiedlichen Ausgangslagen heraus und über unterschiedliche Wege die gleichen Ziele verfolgen, zu empfehlen. Dafür ist, so wird es in der Analyse deutlich, nicht unbedingt ein langfristiges formales Rahmenprogramm notwendig. Wertvoll für Umsetzerinnen und Umsetzer von Maßnahmen im Bereich der Stärkung des Ehrenamts ist insbesondere eine Plattform für den Austausch (über Vernetzungsveranstaltungen in Präsenz, aber auch über kurze digitale Wege im Netzwerk). Diese wurde nach initialem Anstoß auch selbstständig von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Modellprojekte gepflegt und bedient. Für einzelne Landkreise bedeutet dies, dass sich auch außerhalb von Programmen eine systematische Vernetzung mit anderen Landkreisen (etwa benachbarten Landkreisen oder Landkreisen, die über Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (LAGFA)/ Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (BAGFA) bekannt sind) lohnt.

## 5.6 Empfehlungen zur Verstetigung von Strukturen und Angeboten zur Stärkung des Ehrenamts

Die Umsetzung von Hauptamt stärkt Ehrenamt verdeutlicht, dass vielseitige Bedarfe an Unterstützung von ehrenamtlich Engagierten in ländlichen Räumen durch hauptamtliche Stellen gedeckt werden können. Zugleich bleiben, mit Blick auf die bestehenden Strukturen vor Ort und die teils individuelle Fragestellungen der Ehrenamtlichen, aber auch Lücken weiter bestehen. Die fachliche Auswertung hat gezeigt, dass dabei sowohl die Ausgangsbedingungen (Strukturen und Ressourcen im Landkreis) als auch externe Einflussfaktoren den Erfolg von hauptamtlich konzipierten und umgesetzten Maßnahmen mitbestimmen.

Grundsätzlich ist zu beachten, dass im Kontext bürgerschaftlichen Engagements nicht einmalige oder auf eine bestimmte Laufzeit angelegte Angebote, sondern vielmehr stetige Maßnahmen eine langfristige Wirkung entfalten. Im Hinblick auf die Verstetigung müssen Angebote differenziert nach dem notwendigen Personaleinsatz betrachtet werden, der ein limitierender Faktor in der längerfristig ausgelegten Deckung des Bedarfs an Unterstützung durch Hauptamtliche ist.

Eine Möglichkeit, die Verstetigung etwas weniger abhängig von konkreten Personalressourcen zu machen, ist der Aufbau von Angeboten, die nach der Implementierung nicht stetig durch Projektpersonal betreut werden müssen: In diese Kategorie fällt beispielsweise die Sammlung, Bündelung und Aufbereitung von Informationen, Best Practices aus Beratungen und externer Expertise aber auch die Erhebung von Akteursstrukturen, wie etwa durch die Erarbeitung einer Vereinsdatenbank. Ein Kernfaktor ist dabei ein verstetigtes Wissensmanagement, sodass diese Erkenntnisse aus temporären Angeboten nach Ende der Förderphase den weiteren Akteuren und den Ehrenamtlichen weiterhin zur Verfügung stehen. Die notwendige Schnittstelle, die einen Wissenstransfer zwischen Haupt- und Ehrenamt ermöglicht, sollte hierbei digital und professionell aufbereitet sein. Dahingehende Bedarfe können so sowohl kurzfristig als auch langfristig durch hauptamtliche Stellen grundsätzlich mit geringerem Aufwand gedeckt werden.

Hauptamt stärkt Ehrenamt ermöglichte Angebote, die einen aktiven Personaleinsatz notwendig machen, beispielsweise in der Beratung, (Weiter-)Entwicklung, Vernetzung oder Begleitung von Projekten. Angesichts limitierter Ressourcen muss für eine Verstetigung ggf. eine landkreisspezifische Priorisierung von Bedarfsfeldern erfolgen.

Grundsätzlich ist jedoch festzuhalten, dass ohne eine Verstetigung nur mittelfristig eine Stärkung des Ehrenamts erzielt werden kann, da die zentrale Koordination und Steuerung bzw. auch konkrete Ansprechpersonen für Ehrenamtliche und Akteure nicht bestehen bzw. verfügbar bleiben. Bei geringen Kapazitäten zur Verstetigung von Personalstellen empfiehlt sich, den Ergebnissen zufolge, einen Fokus auf die Vernetzung zu legen. Damit werden bestehende Angebote, verwaltungsinterne wie verwaltungsexterne Akteure und Zielgruppen so verbunden, dass alle bereits im Landkreis und in den Kommunen bestehenden Unterstützungsangebote bestmöglich genutzt und vermittelt werden.

## 5.7 Empfehlungen für die föderalen Ebenen zur Stärkung des Ehrenamts

Über die Empfehlungen zur konkreten Umsetzung von hauptamtlichen Unterstützungsangeboten im Landkreis hinaus lassen sich aus den Erkenntnissen der fachlichen Auswertung auch übergeordnete Schlussfolgerungen für die zukünftige Politikgestaltung mit dem Ziel der Stärkung des Ehrenamts ziehen. Die daraus abzuleitenden Empfehlungen werden im Folgenden für Bund, Landkreise und Kommunen präsentiert.

Für Maßnahmen zur Stärkung des Ehrenamts in ländlichen Räumen vonseiten des Bundes lassen sich folgende zentrale Schlussfolgerungen ziehen:

- Die Verortung von Unterstützungsstrukturen für das Ehrenamt in ländlichen Räumen auf politischer bzw. föderaler Ebene der Landkreise ist vorteilhaft.
- Sowohl für den effizienten Einsatz von Fördermitteln und die Effektivität der Umsetzung innerhalb der Verwaltung als auch für die Zielgruppenerreichung und Wirkung ist die Einrichtung einer zentralen Stelle im Landkreis zielführend.

- Es ist eine entsprechend lange Projektlaufzeit (hier 3,5 Jahre) sinnvoll, damit Angebote fundiert konzipiert und etabliert werden können.
- Die Förderlogik sollte ausreichend offen gestaltet sein, um die Erarbeitung individueller und bedarfsge-rechter Ansätze zu ermöglichen.
- Die Organisation eines Förderprogramms im Ver-bund ist ertragreich für den fachlichen Austausch und die Ableitung von übertragbaren Best Practices für weitere, nicht geförderte Regionen. Eine fachliche Begleitung sollte bedarfsorientiert erfolgen, der Fo-kus sollte auf der Vernetzung der einzelnen Partner liegen.

Für Landkreise, die Maßnahmen zur Stärkung des Eh-renamts ergreifen möchten, können folgende Schluss-folgerungen zusammengefasst werden: Sowohl für den effizienten Einsatz von Haushaltsmitteln des Landkreises und die effektive Umsetzung innerhalb der Verwaltung als auch für die Zielgruppenerreichung und Wirkung ist die Einrichtung einer zentralen und langfristigen Stelle im Landkreis zielführend.

- Um bedarfsorientierte und zielgruppenspezifische Angebote zu schaffen, ist eine Bedarfserhebung und Strukturhebung sinnvoll. So können Ressourcen eingespart, die Inanspruchnahme erhöht und die Wirksamkeit der Maßnahmen sichergestellt werden.
- Weitere Akteure im Landkreis, die mit der Stärkung des Ehrenamts befasst sind, sollten in jedem Fall eingebunden werden (Auf- und Ausbau von Netz-  
werken). Dadurch werden Kooperationen möglich, Bekanntheit und Qualität der Angebote können erhöht werden.
- Gleichermaßen ist eine enge Zusammenarbeit mit den kreisangehörigen Kommunen anzustreben. So können lokale Bedarfe besser ermittelt und Angebote in die Fläche getragen werden.

Einzelnen Kommunen, die zur Stärkung des Ehrenamts aktiv werden möchten, sollen folgende Schlussfolgerungen dienen:

- Sowohl für den effizienten Einsatz von kommunalen Haushaltsmitteln und die effektive Umsetzung innerhalb der Verwaltung als auch für die Zielgrup-penerreichung und Wirkung ist die Einrichtung einer zentralen und langfristigen Stelle in der Kommune zielführend.
- Eine Vernetzung mit weiteren Kommunen sowie dem Landkreis hilft dabei, Ressourcen zu bündeln, von erfolgreichen Ansätzen zu profitieren und beste-hende Angebote besser für die direkte Zielgruppe zu nutzen. Außerdem können Bedarfe weitergegeben und möglicherweise auf anderer Ebene umgesetzt werden.
- Auch wenn eine intensivere Kooperation mit dem Landkreis aus Kapazitätsgründen nicht möglich ist, sollte zumindest die systematische Weitervermitt-lung von Ehrenamtlichen an die entsprechende(n) Stelle(n) erfolgen.

# Quellenverzeichnis

- Arens, S. et al. (2022).** Ländliche Räume in NRW – Räume mit Zukunftsperspektive. Schwerpunktthema „Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt“: Teil-Positionspapier 3, Positionspapier aus der ARL, No. 131. Verlag der ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft: Hannover. Online verfügbar unter: <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-01317> (Letzter Zugriff: 27.03.2023)
- Barutzki, B., Kribbel, H., Magin, A., Hennig, S. & Thewes, C. (2023).** Zwischen Appstore und Vereinsregister – Ländliches Ehrenamt auf dem Weg ins digitale Zeitalter. Bad Belzig: neuland21 e.V., Online verfügbar unter: <https://neuland21.de/projekte/zwischen-appstore-und-vereinsregister-laendliches-ehrenamt-auf-dem-weg-ins-digitale-zeitalter/> (Letzter Zugriff 24.03.2023).
- Benning, L., Gerber, L., Krimmer, H., Schubert, P. & Tahmaz, B. (2022).** Zivilgesellschaftliches Engagement im Jahr 2031. Berlin: ZiviZ. Online verfügbar unter: [https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/zivilgesellschaftliches\\_engagement\\_im\\_jahr\\_2031.pdf](https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/zivilgesellschaftliches_engagement_im_jahr_2031.pdf). (Letzter Zugriff: 26.01.2023).
- Bogumil, J. & Holtkamp, L. (2002).** Kommunale Engagementförderung – Ein praxisbezogener Überblick. In Bertelsmann Stiftung, Hans-Böckler-Stiftung und KGSt (Hrsg.), Kommunale Engagementförderung – Ein praxisbezogener Überblick. Online verfügbar unter: [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP\\_Kommunale\\_Engagementfoerderung.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Kommunale_Engagementfoerderung.pdf) (Letzter Zugriff: 17.03.2023).
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). (2020).** Das Land lebt! Dritter Bericht der Bundesregierung zur Entwicklung der ländlichen Räume. Berlin.
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). (2018).** Digitale Chancen für ländliche Räume nutzen: Handlungsempfehlungen zur Stärkung von Breitband und Digitalkompetenz. Online verfügbar unter: [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Digitale-Chancen-fuer-laendliche-Raeume-nutzen.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=6](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Digitale-Chancen-fuer-laendliche-Raeume-nutzen.pdf?__blob=publicationFile&v=6) (Letzter Zugriff: 23.03.2023).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2018).** Engagement in der Flüchtlingshilfe. Ergebnisbericht einer Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/122010/d35ec9b-f4a940ea49283485db4625aaf/engagement-in-der-fluechtlingshilfe-data.pdf> (Letzter Zugriff: 14.04.2023).
- Bundesnetzwerk für Bürgerschaftliches Engagement (BBE) (o. J.).** Bundesländer im BBE. Vielfältige Beiträge in der Engagementförderung. Online verfügbar unter: <https://www.b-b-e.de/bundeslaender/> (Letzter Zugriff: 13.04.2023).
- Burkhardt, L. & Schupp, J. (2019).** Wachsendes ehrenamtliches Engagement: Generation der 68er häufiger auch nach dem Renteneintritt aktiv. DIW Wochenbericht, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW): Berlin. Online verfügbar unter: [https://www.diw.de/de/diw\\_01.c.683556.de/publikationen/wochenberichte/2019\\_42\\_1/wachsendes-ehrenamtliches-engagement-generation-der-68er-haeufiger-auch-nach-dem-renteneintritt-aktiv.html](https://www.diw.de/de/diw_01.c.683556.de/publikationen/wochenberichte/2019_42_1/wachsendes-ehrenamtliches-engagement-generation-der-68er-haeufiger-auch-nach-dem-renteneintritt-aktiv.html) (Letzter Zugriff: 31.03.2023).
- Butzin, A. & Gärtner, S. (2017).** Bürgerschaftliches Engagement, Koproduktion und das Leitbild gleichwertiger Lebensbedingungen. Raumforschung und Raumordnung, 75, Springer Verlag: Berlin.
- Deutscher Bundestag (2002).** Bericht der Enquete Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft (Drucksache 14/8900). Berlin: Deutscher Bundestag.
- Deutscher Bundestag (2020).** Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit 2020. (Drucksache 19/22580), Berlin: Deutscher Bundestag.
- Deutsches Institut für Urbanistik (Difu). (2017).** Digitalisierung in ländlichen Räumen: Herausforderung und Handlungsoptionen. Online verfügbar unter: <https://difu.de/publikationen/digitalisierung-in-laendlichen-raeumen-herausforderungen-und-handlungsoptionen> (Letzter Zugriff: 25.03.2023).
- Deutscher Landkreistag (DLT). (2023).** Hauptamt stärkt Ehrenamt. Ansatzpunkte, Ideen, gute Beispiele. Schriften des Deutschen Landkreistages, Band 151. Berlin.
- Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) (2023).** Stiftungsbeschreibung. Online verfügbar unter: <https://www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/stiftung/> (Letzter Zugriff: 26.01.2023).
- Forschungsinformationssystem FIS (o. J.).** Strukturschwache Räume. Online verfügbar unter: <https://www.forschungsinformationssystem.de/servlet/is/355304/> (Letzter Zugriff: 26.01.23).

- Institut für Lebensverhältnisse in Ländlichen Räumen (2022).** Projekt. Sonderauswertung: Freiwilliges Engagement (SA:FE). Johann Heinrich von Thünen Institut: Braunschweig. Online verfügbar unter: <https://www.thuenen.de/de/fachinstitute/laendliche-raeume/projekte/sonderauswertung-freiwilliges-engagement> (Letzter Zugriff: 26.01.2023).
- Kewes, A. & M. Müller (2021).** Beendetes Engagement für Geflüchtete in relationaler Perspektive. *Voluntaris* 9(1), 42–54.
- Kleiner, T. & Burkhardt, L. (2021).** Ehrenamtliches Engagement: Soziale Gruppen insbesondere in sehr ländlichen Räumen unterschiedlich stark beteiligt. DIW Wochenbericht, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW): Berlin. Online verfügbar unter: <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/245804/1/1769668993.pdf> (Letzter Zugriff: 27.03.2023).
- Kleiner, Tuuli-Marja., & Klärner, Andreas (2019).** Bürgerchaftliches Engagement in ländlichen Räumen: Politische Hoffnungen, empirische Befunde und Forschungsbedarf, Thünen Working Paper 129. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen Institut.
- Klewes, J., Bchir, S. Klewes, G. & Bieneck, R. (2023).** Ehrenamtsstudie Brandenburg. Infrastruktur für das Ehrenamt im Land Brandenburg: Wie passen Strategien und Angebote der Ehrenamt-Infrastruktur zu den Bedarfen und Erwartungen der Engagierten? Ein Multiperspektiven-Vergleich. Dahmetal: Change Centre Consulting GmbH.
- Koalitionsvertrag (2021).** Koalitionsvertrag 2021 – 2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und den Freien Demokraten (FDP), Berlin.
- Kordel, S., Weidinger, T. & Spenger, D. (2023).** Ehrenamtliches Engagement für Migrant:innen in ländlichen Räumen. Erlanger Migrations- und Integrationsstudien Band 10. Erlangen: FAU University Press.
- Kummerow, K., Guirten, S., Krüger, S. & Lausch, S. (o. J.).** Bürgerchaftliches Engagement in ländlichen Räumen – Ressource für Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit. Nationales Forum für Engagement und Partizipation: Berlin. Online verfügbar unter: [https://www.deutscher-verein.de/de/uploads/hauptnavigation/peq/pdf/buergerchaftliches\\_engagement\\_in\\_laendlichen\\_raeumen.pdf](https://www.deutscher-verein.de/de/uploads/hauptnavigation/peq/pdf/buergerchaftliches_engagement_in_laendlichen_raeumen.pdf) (Letzter Zugriff: 31.03.2023).
- Küpper, P. (2016).** Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume – Thünen Working Paper 68. Thünen-Institut für Ländliche Räume: Braunschweig. Online verfügbar unter: [https://literatur.thuenen.de/digbib\\_extern/dn057783.pdf](https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn057783.pdf) (Letzter Zugriff: 27.03.2023).
- Ornig, N., Suchowitz, I., Valtin, A. & Kraft, C. (2021).** Evaluation im Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus. Abschlussbericht. Berlin.
- Sachverständigenrat Ländliche Entwicklung (SRLE) (2021).** Bedingungen für starke ländliche Räume: gute Vereinbarkeit von Familie, Beruf, bürgerschaftlichem Engagement und Ehrenamt – Stellungnahme des Sachverständigenrat Ländliche Entwicklung (SRLE) beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL): Berlin.
- Schwarzenberg, T., Miggelbrink, J. & Meyer, F. (2017).** „Nicht für Erich Honecker oder heute für Angela Merkel, sondern für sich selber“ – Eine Fallstudie zu ehrenamtlichen Engagementformen im ländlichen Raum zwischen gesellschaftspolitischen Ansprüchen und individuellen Wahrnehmungen. Springer Verlag: Berlin.
- Simonson, Julia, Kelle, Nadiya, Kausmann, Corinna & Tesch-Römer, Clemens (2021a).** Einleitung: Zwanzig Jahre Deutscher Freiwilligensurvey. In: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019* (S. 11–28). Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (2021b).** Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement. In: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019* (S. 67–94). Springer VS: Wiesbaden.
- Steinführer, A. (2015).** Bürger in der Verantwortung. Veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge. *Raumforschung und Raumordnung*, 73, Springer Verlag: Berlin.
- Wegweiser Bürgergesellschaft (o. D.).** Förderung von Engagement & Ehrenamt. Bundesländer. Online verfügbar unter: <https://www.buergergesellschaft.de/mitgestalten/foerderung-von-engagement-ehrenamt/bundeslaender> (Letzter Zugriff: 23.06.2023).
- Zarth, M. (2018).** Raumordnungsbericht 2017 – Daseinsvorsorge sichern. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR): Berlin. Online verfügbar unter: [Raumordnungsbericht 2017 \(bund.de\)](https://www.bbr.bund.de/raumordnungsbericht-2017) (Letzter Zugriff: 27.03.2023).

# Anhang

## Methodik der fachlichen Auswertung

Ausgehend von der Zielsetzung der fachlichen Auswertung stützten sich die empirischen Arbeiten im Wesentlichen auf die Auswertung der Projektberichte der am Projekt beteiligten Landkreise und weiteren Projektunterlagen, die Durchführung einer Online-Erhebung bei den diversen Projektverantwortlichen sowie die Durchführung von leitfadengestützten Interviews mit Expertinnen und Experten, dem DLT, Projektverantwortlichen und Ehrenamtlichen in den 18 Landkreisen.

### Erstellung einer Kurzexpertise

Die Kurzexpertise diente als Kernergebnis der ersten Projektphase der fachlichen Orientierung und schuf eine fundierte Grundlage für weitere Datenerhebungen und Analysen. Dafür wurden einschlägige wissenschaftliche Studien und Daten ausgewertet sowie strukturierte Interviews mit Expertinnen und Experten geführt. Die Kurzexpertise wurde zum 23. Juni 2023 fertiggestellt und ist in Kapitel 2 in diesen Ergebnisbericht der fachlichen Auswertung eingeflossen.

### Internet- und Literaturrecherche

Um einen Überblick über die für die Forschungsfragen der fachlichen Auswertung relevante Literatur zu gewinnen und auf dieser Grundlage die anschließenden Erhebungsphasen vorzubereiten, wurde zunächst die Sammlung, Sichtung und Auswertung einschlägiger Literatur und Daten zur Thematik „Stärkung von Begleitstrukturen des Ehrenamts in den ländlichen Räumen Deutschlands“ vorgenommen. Ziel war es dabei, relevante Diskurse zu beleuchten und die wichtigsten belastbaren Indikatoren und Studienergebnisse zur Einordnung zusammenzutragen und etwaige bisher weniger gut erforschte Teilbereiche des Themenkomplexes zu identifizieren. Als Quellen wurden dabei u. a. statistische Daten, Fachbücher, empirische Studien und Fachartikel sowie Berichte und Empfehlungen der Bundesregierung und politischer Gremien herangezogen.

### Explorative Interviews

Zur Vertiefung der oben genannten Themenbereiche sowie zur Einordnung des Verbundvorhabens, seiner Ziele, Prozesse und Wirkungen wurden darüber hinaus strukturierte, leitfadengestützte Interviews mit Expertinnen und Experten für Ehrenamt in ländlichen Räumen geführt. Ziel war eine explorative qualitative Erfassung von förderlichen und hemmenden Faktoren für die Stärkung des Ehrenamts im Kontext ländlicher Strukturen sowie eine Bewertung der Verortung der Unterstützungsstrukturen auf Landkreisebene sowie der Übertragbarkeit und Verstetigung der Modellvorhaben. Im Zeitraum vom 28.03. bis 13.04.2023 wurden Gespräche mit den folgenden Personen geführt:

- Gabriele Martin, BMEL, Referat 815 Zivilgesellschaft in ländlichen Räumen
- Dr. Tuuli-Marja Kleiner, Thünen-Institut für Ländliche Räume
- Nina Leseberg, Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt, Abteilung Strukturstärkung und Forschung
- Berit Barutzki, neuland 21, Forschungsprojekt „Zwischen Appstore und Vereinsregister – Ländliches Ehrenamt auf dem Weg ins digitale Zeitalter“ (AppVeL)
- Dr. Thomas Prennig, Hochschule Zittau/Görlitz, Forschungsprojekt „ENKOR: Engagementkonstellationen in ländlichen Räumen – ein Ost-West-Vergleich“

### Analyse der Berichte der Modellprojekte

Mit einem deduktiv-induktiven Vorgehen wurde eine strukturierte Auswertungsmatrix für die Analyse der Projektberichte der Modellprojekte erstellt. Konkret wurden Auswertungsthemen bzw. Indikatoren aus den Leitfragen bzw. dem Analyseraster der fachlichen Auswertung identifiziert und anhand einer Sichtung von Zwischenberichten der Modellvorhaben weiter ausdifferenziert. Weitere Indikatoren wurden theoriegeleitet ergänzt, z. B. Strukturdaten, die die demographischen Ausgangslagen an den Standorten der Modellvorhaben beschreiben. Unter anderem wurde die Typologie des Thünen-Instituts zur „Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume“<sup>79</sup>, welche die Dimensionen Ländlichkeit und sozioökonomische Lage kombiniert, verwendet.

<sup>79</sup> Küpper, Patrick (2016): Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume, Thünen Working Paper 68. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen Institut.

Mittels der Auswertungsmatrix wurden alle Zwischen- und Schlussberichte der Modellprojekte ausgewertet. Einerseits wurden Zusammenhänge zwischen den erfassten Indikatoren pro Projekt hervorgehoben, andererseits wurden Querauswertungen zu erfassten Indikatoren über die Projekte hinweg durchgeführt.

## Online-Befragung der Projektverantwortlichen

Auf Basis der vorangegangenen Schritte der fachlichen Auswertung wurde eine teilstandardisierte Online-Befragung mit Fragen mit festen Antwortkategorien sowie Freitextangaben entwickelt. Ziel der Entwicklung war es, mit der Online-Befragung eine Gesamtschau, d. h. übergreifende Aussagen zu allen Modellvorhaben, zu generieren. Die Befragung wurde im Zeitraum vom 03.05.2023 bis zum 31.05.2023 von Verantwortlichen aus allen Modellprojekten bearbeitet (N=18).

Inhaltlich orientierte sich die Befragung sowohl an den bereits im Rahmen der Sichtung und Auswertung der Literatur und Projektunterlagen (insbesondere Projektberichte) gewonnenen Erkenntnisse als auch an den forschungsleitenden Fragen der fachlichen Auswertung.

Die Ergebnisse dienten ebenfalls der Vorbereitung der einzelnen Interviews, in denen jeweils eine Vertiefung oder Explikation und Kontextualisierung von Angaben erfolgte.

## Qualitative Interviews mit DLT, Projektverantwortlichen und Ehrenamtlichen

Einen weiteren zentralen Bestandteil der empirischen Erhebungen stellten die qualitativen Interviews mit den Projektbeteiligten sowie Akteuren aus den Zielgruppen dar.

Für jede Befragtengruppe (Projektleitung DLT, Projektleitung Modellvorhaben, ehrenamtlich tätige Personen – zur Stichprobe siehe unten) wurde auf Basis der Auswertung der Zwischenberichte sowie der Erkenntnisse aus der Kurzexzerte ein Interviewleitfaden mit Impuls- und Vertiefungsfragen entwickelt. Nach Abschluss der teilstandardisierten Befragung der Modellvorhaben wurden die Leitfäden bei Bedarf noch ergänzt. Individuelle Besonderheiten der einzelnen Modellvorhaben sowie strukturelle Voraussetzungen der Landkreise wurden ebenso für jedes Projekt mit spezifischen Fragen abgedeckt. So konnten mit den Interviewpartnerinnen und -partnern zielführend Bedürfnisse sowie Chancen

und Herausforderungen in der Umsetzung der Vorhaben in den Landkreisen und beim DLT diskutiert werden.

Im Zeitraum vom 15.05.2023 bis 02.08.2023 wurden Interviews mit dem DLT (N=1), mit allen 18 Projektleitungen sowie einer Stichprobe von insgesamt 17 ehrenamtlich tätigen Personen (eine Person pro Modellvorhaben<sup>80</sup>) geführt. Die Auswahl sowie der Zugang zu den Ehrenamtlichen erfolgte über die Modellvorhaben.

## Auswertungen und Synthese

Die Auswertung der digitalen Befragung sowie der semi-strukturierten Interviews erfolgten systematisch und orientiert an den thematischen Kategorien, die in der Auswertungsmatrix sowie in den Interviewleitfäden ebenfalls zur Strukturierung der Daten maßgeblich waren.

Die standardisierten Erhebungsdaten wurden statistisch (deskriptiv) mit der Software Microsoft Excel ausgewertet und grafisch dargestellt. Die Freitextangaben wurden kategorisiert und inhaltsanalytisch ausgewertet und die Ergebnisse verschränkt aufbereitet. Die qualitativen Interviews wurden zunächst fallimmanent systematisch analysiert, um dann über alle Interviews hinweg Aussagen treffen zu können. Die zugrunde gelegte Methode war die der qualitativen Inhaltsanalyse.<sup>81</sup>

Alle Ergebnisse wurden anschließend im Rahmen einer Synthese der Befunde (Analyse der Berichte und des Infomaterials, digitale Befragung, Telefoninterviews) verknüpft. Die Aufbereitung erfolgte durch Strukturierung und Zusammenfassung entlang der relevanten Forschungsfragen und der Systematik des abgestimmten Analyserasters. Der Fokus in der Triangulation der Befunde lag im Wesentlichen auf drei Bereichen: 1) einer umfassenden Darstellung der Umsetzung der Modellvorhaben aus verschiedenen Perspektiven, 2) der Abbildung von Erfolgsfaktoren für eine Verstärkung der hauptamtlichen Unterstützungsstrukturen in den 18 Landkreisen sowie der Diskussion von Grenzen und Chancen für eine Übertragbarkeit der Vorhaben auf andere Landkreise, 3) der Einordnung der politisch-administrativen Rahmenbedingungen in den Ländern und Kommunen für die Umsetzung der Vorhaben.

<sup>80</sup> In einem der Landkreise wurde keine ehrenamtlich tätige Person benannt.

<sup>81</sup> Mayring, P. (2014). Qualitative content analysis: theoretical foundation, basic procedures and software solution. Klagenfurt: SSOAR Open Repository.

The background features a light blue gradient. At the top left, there is a dark blue organic shape. A thin white horizontal line is positioned above the text. In the bottom right, there is a large, dark blue organic shape and a hatched pattern of diagonal lines in a medium blue color.

---

# Steckbriefe der Modellprojekte

## Inhalt

<i>Bodenseekreis</i>	86
<i>Landkreis Regensburg</i>	88
<i>Landkreis Oberspreewald-Lausitz</i>	90
<i>Landkreis Uckermark</i>	92
<i>Landkreis Waldeck-Frankenberg</i>	94
<i>Landkreis Ludwigslust-Parchim</i>	96
<i>Landkreis Vorpommern-Greifswald</i>	98
<i>Landkreis Emsland</i>	100
<i>Landkreis Göttingen</i>	102
<i>Kreis Euskirchen</i>	104
<i>Kreis Höxter</i>	106
<i>Landkreis Ahrweiler</i>	108
<i>Landkreis Trier-Saarburg</i>	110
<i>Landkreis St. Wendel</i>	112
<i>Erzgebirgskreis</i>	114
<i>Burgenlandkreis</i>	116
<i>Kreis Rendsburg-Eckernförde</i>	118
<i>Kreis Weimarer Land</i>	120

# Bodenseekreis

## JUNG & ENGAGIERT IM BODENSEEKREIS

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Baden-Württemberg
- Thünen-Typ: eher ländlich/gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 218.885 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 664,77 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 98.280
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: + 7,0 %
- Projektbearbeitung: im Landratsamt, 1,5 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Das Projekt „jung & engagiert“ ging aus der Fragestellung hervor, wie Vereine für ein aktives und vor allem durch junge Menschen ausgeübtes Ehrenamt attraktiv bleiben. Es existierten bereits Servicestellen für bürgerschaftliches Engagement im Landkreis, an die sich Ehrenamtliche wenden konnten, jedoch bestanden seitens der Ehrenamtlichen individuellere Schulungs- und Lehrgangsbedarfe, die nicht durch die bereits vorhandenen Qualifizierungsangebote abgedeckt werden konnten. Bei der Konzeption entsprechender Angebote konnten die Projektverantwortlichen auf ein bestehendes und dem Projekt gegenüber offenes externes Netzwerk zurückgreifen, was einen wichtigen Faktor bei der Zielgruppenerreichung und der Bedarfserhebung darstellte. Intern konnten zur Verbreitung von Informationen und bei der Planung von Veranstaltungen unter anderem die bestehenden Servicestellen für bürgerschaftliches Engagement und das Kreisjugendreferat herangezogen werden.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Im Bereich der Qualifizierung wurde anhand des festgestellten Bedarfs der Fokus auf Rechts- und Finanzthemen gelegt und entsprechende Angebote, wie Fachvorträge im Format einer 2 bis 3-stündigen Abendveranstaltung, angeboten. Weiterhin wurden unter anderem Juleica-Schulungen (standardisierte Ausbildung zur Arbeit mit Jugendlichen) und Schulungen zum „Engagementmanager“ bzw. zur „Engagementmanagerin“ durch das Projektpersonal umgesetzt, um den Bedarf an für die Jugendarbeit qualifizierten Ehrenamtlichen zu decken. Der Erfahrungsaustausch zu den Juleica-Schulungen wurde durch einen ins Leben gerufenen Arbeitskreis angeregt. Ein dahingehender Bedarf bestand vor allem seitens älterer Engagierter. Die Begleitung ehrenamtlicher Jugendprojekte durch die Projektmitarbeitenden ging auf den individuelleren Beratungsbedarf zu Förderrichtlinien ein. Eine solche individuelle Beratung und Begleitung wurde auch für Vereine angeboten. Die dafür benötigten Ressourcen wurden durch den Aufbau eines Pools an externen und auf Honorarbasis beschäftigten Referentinnen und Referenten gedeckt. Themenschwerpunkte waren hierbei neben rechtlichen Themen auch Fragestellungen in Bezug auf Mitgliedergewinnung und Fördermöglichkeiten. Fachtage, Veranstaltungen und ein professioneller digitaler Auftritt dienten dabei zum weiteren Auf- und Ausbau des Netzwerks des Modellprojekts aber auch zur Stärkung der Vernetzung Ehrenamtlicher untereinander. Hervorzuheben sind auch die aufgebauten Online-Formate zu Wissensvermittlung, die durch die Ehrenamtlichen sehr gut angenommen wurden.



Logo des Modellprojekts im Bodenseekreis

## Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Durch eine zu Beginn des Projekts erfolgte Bedarfserhebung konnten passgenaue Lösungen für die Ehrenamtlichen erarbeitet werden. Mit Hilfe der Angebote, wie der landkreisweiten Juleica-Schulungen oder der Schulung zum „Engagementmanager“ bzw. zur „Engagementmanagerin“, konnten Lücken in den notwendigen Personalressourcen für die Stärkung der Ehrenamtsarbeit geschlossen werden. Durch die weiterhin veranstalteten Fachtage und Online-Workshops wurde den Teilnehmenden wichtiger Input, beispielsweise zu Themen der Öffentlichkeitsarbeit, des Vereinsrechts, des Jugendschutzes und der Nachwuchsförderung, aber auch der Anerkennungskultur vermittelt. Diese thematisch breit gefächerten Angebote konnten dann durch den externen Pool an Referentinnen und Referenten oder anhand von Einzelberatungen durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Modellprojekts bedarfsorientiert und individuell vertieft werden. Dies wurde von den Ehrenamtlichen sehr gut angenommen.

## Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Das Projekt zeichnet sich durch die jugendliche Zielgruppe aus. Zur Schaffung eines nachhaltigen und erfolgreichen Ansatzes war es so notwendig, einerseits diese junge Zielgruppe mit den Angeboten anzusprechen und andererseits die benötigten Ressourcen in der Jugendarbeit auszubauen. So wurde die Zielgruppe durch die Nutzung bestehender Strukturen, wie durch die Kooperation mit dem Kreisjugendring und durch digitale Werbung per Social Media, angesprochen. Auf der

Seite der Jugendarbeit wurden durch den Aufbau eines breiten thematischen Repertoires an Angeboten und die Schaffung eines Netzwerks von externen Fachleuten die spezifischen Beratungsbedürfnisse von Vereinen und Projekten erfolgreich abgedeckt. Durch dieses Vorgehen konnte passgenaue und bedarfsorientierte Expertise eingeholt werden. Der Aufbau von digitalen Informationsangeboten fügt sich in das Konzept individuell abrufbarer Angebote ein. Damit wurde auch dem zu Beginn des Projekts festgestellten Bedarf an individuellen Beratungsleistungen entsprochen.

## Wie geht es weiter?

Nach Abschluss des Projekts wurde der für die Umsetzung der Beratungsangebote wichtige Pool an Referentinnen und Referenten an die, bereits vor Projektbeginn bestehende, Servicestelle für bürgerliches Engagement übergeben, sodass dieser weiterhin nutzbar bleibt. Ebenso verhält es sich mit den im Rahmen des Modellprojekts wieder landkreisweit angebotenen Juleica-Schulungen und Projektförderungen, die künftig und regelmäßig das Kreisjugendreferat durchführen wird. Die Volkshochschule Bodenseekreis wird die im Rahmen des Projekts durchgeführte Schulungen in das bereits vorhandene Fortbildungsangebot für ehrenamtlich Tätige einarbeiten. Diese zentralen Projektergebnisse bleiben somit langfristig nutzbar. Hervorzuheben ist auch das durch die Projektangebote vermittelte Wissen und das geschaffene Netzwerk in der Ehrenamtslandschaft im Bodenseekreis, wodurch einige Beratungsbedarfe langfristig gedeckt werden. Eine Verstetigung des Modellprojekts mit eigenem Personal ist nicht vorgesehen.

# Landkreis Regensburg

## DAS FLIEGENDE LEHRERZIMMER – VEREINSCOACHING IM LÄNDLICHEN RAUM

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Bayern
- Thünen-Typ: sehr ländlich/gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 195.225 Einwohnerinnen und -einwohner
- Landkreisfläche: 1391,65 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 52.140
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: + 6,6 %
- Projektbearbeitung: in der Freiwilligenagentur des Landkreises, 1,3 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Das Projekt wurde aufgrund des identifizierten Bedarfs von Vereinen nach einem individuellen und passgenau zugeschnittenen Coaching zu unterschiedlichen Themen der Vereinsarbeit angestoßen. Zwar existierten im Landkreis bereits seit 2015 Angebote zur Vereinsqualifizierung („Vereinsschule“), diese waren aber nicht auf die Gestaltung eines individuellen Begleitprozesses ausgerichtet. Im Modellprojekt konnte dadurch jedoch auf ein etabliertes Netzwerk mit den Zielgruppen vor Ort aufgebaut werden, was für die zielgerichtete Konzeption und die erreichte Bekanntheit der Angebote von Vorteil war.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Das Hauptaugenmerk im Projekt lag auf der Durchführung von Vereinscoachings. Für diese konnten sich die Organisationen, hauptsächlich Vereine, vor Ort bewerben. Die ausgewählten Vereine wurden durch Fachexpertinnen bzw. -experten in mehreren Beratungseinheiten 1:1 unter anderem bei der Verbesserung und Entwicklung von Organisationsstrukturen und -praktiken begleitet. Die Angebote des Modellprojekts richteten sich sowohl an Vereine als auch an Verbände bzw. Freiwilligenorganisationen mit unterschiedlicher thematischer Ausrichtung und Mitgliederstärke (unter 20 bis über 10.000 Mitglieder). Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Begleitungsprozessen sind in einen im Projekt erstellten Leitfaden für das Coaching von Vereinen eingeflossen. Darüber hinaus wurde ein landkreisweites Netzwerk von Haupt- und Ehrenamtlichen mit den begleiteten Vereinen, der Freiwilligenagentur und dem Vereinsschulnetzwerk aufgebaut.



Präsentation des Modellprojekts im Landkreis Regensburg

## Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Im Verlauf des Modellprojekts gelang es, mit insgesamt 30 unterschiedlichen Vereinen individuelle Coachings im Präsenz- und Online-Format umzusetzen und dabei rund 300 Ehrenamtliche im direkten Kontakt zu erreichen. Besonders bewährt hat sich das Engagement zweier externer Coaches, die durch ihre Fachkompetenz eine hohe Qualität und Bedarfsorientierung der Angebote sichergestellt haben. Durch vielfältige Formate der Vernetzung, die Nutzung von Synergien bei der digitalen Erfassung von Vereinen und die bewusste Integration in bestehende Akteursstrukturen wurde ein funktionierendes Vereinscoaching-Netzwerk aufgebaut. Mithilfe des Leitfadens können die damit adressierten hauptamtlichen Stellen und Vereine zudem auch in Zukunft auf Methoden und Materialien zur Unterstützung der Vereinsentwicklung zurückgreifen.

## Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Ein heterogener Kreis an Organisationen wurde angesprochen und die Fragestellungen der beteiligten Vereine wurden individuell und in der Tiefe betrachtet. Damit konnte auch kleineren Vereinen eine umfassende und nachhaltige Unterstützung, über Einzeltermine hinaus, angeboten und ihr jeweiliger Bedarf und Organisationsreife berücksichtigt werden. Insbesondere für diese

Vereine sind professionelle Organisationsentwicklungsprozesse oft Neuland. Thema der Begleitung waren u. a. mögliche Strategien für die Nachwuchsgewinnung. Parallel wurden für den Aufbau des lokalen Netzwerks innovative und partizipative Vernetzungsformate konzipiert und umgesetzt, z. B. ein Fachtag oder die Organisation eines Netzwerktreffens als gemeinsame Wanderung.

## Wie geht es weiter?

Nach Abschluss des Projekts bleibt eine unbefristete Vollzeitstelle in der Landkreisverwaltung mit dem Fokus auf die Netzwerkpfege bestehen. Das Vereinscoaching wird nach dem Ende der Modellprojektfinanzierung nicht fortgeführt. Die im Projektverlauf gewonnenen Erkenntnisse und Fähigkeiten, z. B. die aufgebaute Kompetenz in der Handhabung digitaler Fortbildungsmaßnahmen, gehen jedoch in die Vereinsschule über und finden dort Anwendung. Der im Rahmen des Projekts erstellte Leitfaden für hauptamtliche Stellen, Verbände und Vereine zum individuellen Vereinscoaching wurde bereits in unterschiedlichen Gremien vorgestellt und für die langfristige Nutzung durch Interessierte auf der Website der Freiwilligenagentur des Landkreises Regensburg bereitgestellt. Außerdem wird das zwischen den Vereinen untereinander sowie zwischen den Vereinen und der Freiwilligenagentur etablierte Netzwerk aufrechterhalten.

# Landkreis Oberspreewald-Lausitz

## KOORDINIERUNG DES EHRENAMTS IM ZUSAMMENWIRKEN MIT DEN KOMMUNEN – SCHAFFUNG EINER ANLAUFSTELLE

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Brandenburg
- Thünen-Typ: eher ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 107.558 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 1223,48 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 40.490
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: -8,0 %
- Projektbearbeitung: Landratsbüro, 2 Stellen.

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Die Ausgangsmotivation für das Modellprojekt war der geplante Strukturwandel im Landkreis von einer Tagebauregion hin zu einem Erholungsgebiet. Gestärkte ehrenamtliche Strukturen wurden dabei als notwendig erachtet, um diesen Wandel bewerkstelligen zu können. Durch die Abwanderung von Unternehmen wurde der demografische Wandel in der Region beschleunigt und in der Folge hat auch das Ehrenamt gelitten. Wichtige Grundlage für den Aufbau entsprechender Unterstützungsangebote bildeten die guten interne Schnittstellen zu anderen Stellen im Landkreis mit Bezug zu ehrenamtlichem Engagement, unter anderem mit den Kommunen.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

In Zusammenarbeit mit elf Kommunen wurden in einer Bedarfserhebung Angebotslücken hinsichtlich Weiterbildungsmaßnahmen für die Ehrenamtlichen, verlässliche und schnell verfügbare Informationen, Begleitung bei individuellen Fragen, Fördermittel und Wertschät-

zung seitens des Hauptamts festgestellt. Für eine schnell abrufbare, verlässliche und zentral verwaltete Informationsbereitstellung für die Ehrenamtlichen im Kreis wurde im Modellprojekt eine Homepage aufgesetzt. Zur gezielten Unterstützung der ehrenamtlichen Strukturen wurden gemeinsam mit allen Kommunen, entsprechend den erhobenen Bedarfen, die ehrenamtlichen Akteure durch Vereinsstammtische eingebunden sowie deren Vernetzung vorangetrieben. Aus der Bedarfserhebung gingen ebenfalls Angebote in Form von Online-Seminaren zur Weiterbildung sowie die Umsetzung von 1:1-Beratungen von Vereinen und Vereinsbesuche hervor. Weiterhin wurden durch Kooperationen mit Schulen und Akteuren wie dem Kreissportbund, dem NABU oder dem Katastrophenschutz Veranstaltungen zur Information und Nachwuchsgewinnung für ehrenamtliches Engagement ins Leben gerufen. Zur Ansprache junger Zielgruppen und deren Gewinnung für ehrenamtliches Engagement setzten die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter einen Virtual-Reality Film mit Schülerinnen und Schüler um. So konnten ehrenamtliche Organisationen, wie der Katastrophenschutz oder die Feuerwehr, die auf ehrenamtliche Mitglieder und vor allem jungen Nachwuchs angewiesen sind, ihre Arbeit unmittelbar der Zielgruppe vorstellen.



Veranstaltung mit Organisationen des Katastrophenschutzes im Landkreis Oberspreewald-Lausitz

## Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Umfassende Angebote und Projekte zur Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere zur Gewinnung von Nachwuchs für die ehrenamtlichen Organisationen im Landkreis, haben zu einer breiten Bekanntheit der Angebote auch innerhalb junger Zielgruppen geführt. Das Aufsetzen von direkten partnerschaftlichen Projekten zwischen Akteuren und Zielgruppen zur Nachwuchsgewinnung führte zudem zu einem direkten Ausbau der Bekanntheit von Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements im Landkreis. Die nachhaltige Vernetzung von Vereinen und Ehrenamtlichen untereinander durch regelmäßige Vereinsstammtische stärkte die Strukturen und deren Zusammenarbeit im Kreis. Die Weiterbildungsangebote und Individual-Coachings durch das Modellprojekt konnten weiterhin passgenau Bedarfe der Ehrenamtlichen decken. Die in diesen Coachings behandelten Inhalte wurden im Zusammenspiel mit der geschaffenen Vernetzungsstruktur auch durch Mund-zu-Mund Propaganda unabhängig weitergegeben.

## Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Die stark bedarfsorientierte und flexible Konzeption und Umsetzung sowie der hybride Charakter der Unterstützungsangebote, je nach Bedarf der jeweiligen Organisationen oder Einzelpersonen, waren unmittelbare

Erfolgsfaktoren für die hohe Inanspruchnahme durch die Ehrenamtlichen. Zum Beispiel war die Konzeption eines Virtual-Reality Films zur orts- und zeitunabhängigen Vermittlung von Eindrücken rund um die Arbeit der partizipierenden ehrenamtlichen Organisationen ein innovatives Mittel zur Ansprache junger Zielgruppen. Gleichmaßen wurden durch die Vereinsstammtische Formate vor Ort eingerichtet und somit nicht nur physische Anlaufstellen geschaffen, sondern auch Netzwerke auf kommunaler Ebene in der Fläche gestärkt. So wurde im Ergebnis eine zielgerichtete und bedarfsgerechte Mischung aus Präsenzstrukturen und Online-Angeboten für die verschiedenen Zielgruppen genutzt, um die Projektziele zu verwirklichen.

## Wie geht es weiter?

Die Netzwerkarbeit zu Akteuren in der Verwaltung sowie externen Akteuren wird fortgeführt, ebenso wie Formate, die die Wertschätzung für das Ehrenamt in der Region stärken. Die Homepage des Modellprojekts bleibt ebenfalls bestehen und wird weiterhin mit aktuellen Informationen zu rechtlichen Änderungen, Förderprogrammen und Fortbildungsmöglichkeiten gepflegt. Die Beratung und Kommunikation wurde mit einer durch den Landkreis Oberspreewald-Lausitz finanzierten Personalstelle verstetigt. Dabei bleiben die Projektergebnisse und Erfahrungen dadurch nutzbar, dass eine bereits im Projekt tätige Kraft diese Position ausfüllt.

# Landkreis Uckermark

## SEI DABEI

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Brandenburg
- Thünen-Typ: eher ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 117.336 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 3.077,02 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 40.100
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit: -5,2 %
- Projektbearbeitung: Landkreis Uckermark, 1 Stelle

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Für die ehrenamtlichen Strukturen im Landkreis wurde ein hoher Unterstützungsbedarf in der Nachwuchsgewinnung festgestellt. Es existierten zwar bereits Angebote zur Stärkung des Ehrenamtes, wie etwa von Wohlfahrtsverbänden oder Stiftungen und auch Ehrenamtsstammtische als Begegnungs- und Austauschorte, jedoch agierten die Anbieter weitgehend unabhängig voneinander und waren kaum vernetzt. Somit gab es weder eine zentrale Anlaufstelle für Ehrenamtliche noch eine Übersicht über die Ehrenamtslandschaft bzw. die bestehenden Strukturen im Landkreis.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Zur Schaffung zentraler Vernetzungsangebote und zur Koordinierung der bestehenden Akteure im Bereich der Ehrenamtlichkeit wurde zu Beginn des Projekts ein Verzeichnis der Vereine und sonstigen ehrenamtlichen Strukturen im Landkreis erstellt. Dieses diente im Weiteren als Grundlage für die Verbreitung von Infomaterialien in Form von Newslettern rund um das Ehrenamt und die Ausgestaltung von Angeboten der Anlaufstelle.

Zur Unterstützung in der Nachwuchsgewinnung wurde ein monatlicher Ehrenamts-Stammtisch im „Diester“ (einer Begegnungsstätte, die Ehrenamtlichen Projekträumlichkeiten bietet) eingerichtet, der Interessierten die Möglichkeit gab, sich zu ehrenamtlichen Projekten im Landkreis zu informieren und Vereinen einen Ort zum Austausch und Vernetzung bot. Da weiterhin eine Nachfrage seitens der Vereine an Unterstützungsangeboten zu den Themen Vereinsrecht, Fördermittel, Mitgliederwerbung und Organisationsentwicklung bestand, wurden hierzu Beratungsangebote geschaffen. Darüber hinaus wurde eine Ehrenamtssprechstunde eingerichtet, die sowohl Interessierten als auch bereits ehrenamtlich tätigen Personen für Beratung und Information diente. In Kooperation mit der Volkshochschule wurden Qualifizierungsseminare, beispielsweise in den Bereichen Steuerrecht oder Vereinsbuchhaltung, umgesetzt. Insgesamt wurden 17 Seminare, an denen insgesamt 130 Personen teilnahmen, durchgeführt.



Flyer für die Begegnungsstätte „Diester“ im Landkreis Uckermark

### **Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?**

Durch den aktiven Austausch mit regionalen Vereinen und ehrenamtlich Engagierten sowie mit Freiwilligenagenturen konnte die Vernetzung der Akteure untereinander durch die Anlaufstelle verbessert sowie gemeinsame Vorhaben auf den Weg gebracht werden. Die bei den Vereinen per Umfrage erhobenen thematischen Interessen zu Seminarangeboten stellten weiterhin zielgruppenrelevante Inhalte der Angebote sicher, wodurch diese auf breites Interesse stießen und die Vereinslandschaft gestärkt wurde. Durch die Etablierung der Begegnungsstätte für Ehrenamtliche konnten Interessierte einen breiten Überblick über Möglichkeiten des Engagements gewinnen und so Vereine unmittelbar in ihrer Mitglieder- und Nachwuchsgewinnung unterstützt werden. Die für die Sichtbarmachung des Ehrenamts in der Gesellschaft konzipierte Wanderausstellung platzierte die Vielschichtigkeit des Engagements im Landkreis und die dahinterstehenden Personen in der Öffentlichkeit und trug so zur Anerkennung und Würdigung des Ehrenamtes in der Region bei.

### **Was war besonders an dem gewählten Ansatz?**

Das Verzeichnis über ehrenamtliche Strukturen im Landkreis wurde zu Anfang des Projekts erhoben, um nachgelagerte Angebote und Projekte gezielt konzipieren und verbreiten zu können und stellte eine effektive Grundlage für die Arbeit der Anlaufstelle dar. Diese Daten konnten dafür genutzt werden, die Koordinationsstelle in der Zielgruppe bekannt zu machen und im Anschluss regelmäßig gezielt Informationen zu Angeboten zu verbreiten. Durch die Einrichtung einer monatlich stattfindenden Begegnungsstätte konnte Interessierten eine thematisch breite und niedrigschwellige Übersicht über Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements geboten werden. Die teilnehmenden Vertreterinnen und Vertreter ehrenamtlicher Projekte oder Vereine informierten und gaben Einblicke in die Projektarbeit, wobei die Veranstaltung auch einen vernetzenden Charakter für die Engagementlandschaft hatte.

### **Wie geht es weiter?**

Über das Ende der Projektlaufzeit hinaus bleiben keine Angebote des Projekts bestehen, auch personell erfolgt keine Verstetigung einer Personalstelle.

# Landkreis Waldeck-Frankenberg

## EHRENAMT? LÄUFT!

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Hessen
- Thünen-Typ: sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 156.513 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 1.848,70 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 66.540
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: -1,1 %
- Projektbearbeitung: Fachdienst Dorf- und Regionalentwicklung, 2 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

In der Region bestand das Interesse an einer zentralen Anlaufstelle für ehrenamtlich Engagierte, da es keine Ansprechpersonen für Anfragen von Vereinen oder von Ehrenamtlichen gab. Die Beratungsbedarfe seitens der Vereine umfassten die Themen Vereinsrecht, DSGVO und Steuern sowie im Bereich der Mitgliedergewinnung eine landkreisweite zentrale Informationsstelle zu Engagementmöglichkeiten für Interessierte, da eine Ehrenamtsagentur oder eine vergleichbare Stelle nicht vorhanden war.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Unter dem themenübergreifenden Angebot „Marktplatz für Wissen“ wurde eine „Ehrenamtsbibliothek“ für die Informationsbereitstellung rund um das Thema Ehrenamt im Landkreis geschaffen. Für das Ehrenamt wichtige Informationsquellen wurden hierbei gebündelt und über eine Website der Stelle sowie ergänzend durch eine physische Literatursammlung für Interessierte zugänglich gemacht. Auf der eingerichteten Website erhalten Interessierte weiterhin Informationen zu Veranstaltungen oder zu Fördermitteln und deren Beantragung, aber auch interaktive Inhalte, in Form eines Chats oder zu den in einer Landkreiskarte dargestellten und abrufbaren Angeboten der sogenannten „Ehrenamtscard“, sind hinterlegt. Die „Ehrenamtscard“ ist ein Angebot des

Landes Hessen, das Ehrenamtlichen als Wertschätzung für das geleistete Engagement Vergünstigungen bei Veranstaltungen oder Freizeitaktivitäten bietet. Zur breiten Vermittlung von Inhalten, zu denen Vereine Beratungsbedarfe äußerten, wurde unter dem Begriff der „Qualifizierungsoffensive“ eine fortlaufende Veranstaltungsreihe mit Dozentinnen und Dozenten aus verschiedenen Fachbereichen konzipiert und in Form von Online-Seminaren umgesetzt. Weiterhin wurden Vereinssprechstunden mit Expertinnen und Experten zu verschiedenen Fachthemen und individuellen Beratungsbedarfen eingerichtet. Zur Gewinnung einer jungen Zielgruppe für ehrenamtliches Engagement konnten Vereinen in Zusammenarbeit mit der Anlaufstelle neue Ansätze zur Nachwuchsgewinnung unter dem Konzept „Spielweise für Experimente“ erproben.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Durch die systematische Bereitstellung von Informationsmaterialien und niedrigschwelligen Beratungsangebote durch die Anlaufstelle konnte ein thematisch breiter Informationstransfer an ehrenamtlich Engagierten im Landkreis umgesetzt werden. Die vielseitigen und bedarfsorientierten Qualifizierungs- und Beratungsangebote konnten des Weiteren gezielt Inhalte zur Stärkung der ehrenamtlichen Strukturen vermitteln. So wurde durch Hilfestellungen bei der Auswahl und Beantragung von Förderprogrammen Ehrenamtlichen der Zugang zu Fördermitteln erleichtert. Die thematische Schwerpunktsetzung in der „Qualifizierungsoffensive“ ging dabei fortlaufend auf die geäußerten Bedarfe der Ehrenamtlichen ein. Durch die weitere Einbindung externer Coaches konnten individuelle Vereinsberatungen realisiert werden, in deren Rahmen intensiviert auf spezifische Bedarfe, beispielsweise in der Vereinsorganisation, eingegangen werden konnte. Eingerichtete Runde Tische mit anderen Akteuren zum Thema Ehrenamt und Ehrenamtsstammtische haben weiterhin die Vernetzung im Landkreis im Bereich des Ehrenamtes vorangetrieben. Zur Stärkung der Sichtbarkeit bürgerschaftlichen Engagements in der Öffentlichkeit konnte auch ein eingerichteter „Adventskalender“ beitragen, der in der Adventszeit täglich eine Person, Aktion, Initiative oder einen Verein aus dem Landkreis vorstellte.

## Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Durch den von Projektbeginn an vorwiegenden Ausbau digital nutzbarer Informations- und Qualifizierungsangebote wurden die Vereine im Kreis gut erreicht und ortsunabhängig unterstützt. Die Schaffung einer „Ehrenamtsbibliothek“ als zentrale Anlaufstelle für Ehrenamtliche bei einem Informationsbedarf und deren Bekanntmachung als separates Angebot setzte gezielt an den zu Beginn des Projektes festgestellten Bedarfen an. Die Aufbereitung der Einsatzmöglichkeiten der Ehrenamtskarte sowie die Einrichtung des „Adventskalenders“ waren öffentlichkeitswirksame Mittel zur Stärkung der Sichtbarmachung und Wertschätzung bürgerschaftlichen Engagements. Das angebotene Konzept einer



Website des Modellprojekts im Landkreis Waldeck-Frankenberg

„Spielweise für Experimente“ für die Nachwuchsgewinnung war ein offen in Kooperation mit den Vereinen gestaltbarer Beratungsrahmen, um abseits der regulären Unterstützungsangebote Konzepte zu erproben. Daraus entstanden nicht nur innovative Ideen für die Vereine, sondern es wurden auch wichtige Impulse für die Arbeit der Anlaufstelle gesetzt.

## Wie geht es weiter?

Nach Ende des Projekts wird das Modellvorhaben im Landkreis mit 0,6 Stellen verstetigt. Die bestehende Website mit den derzeitigen Angeboten wird weiterhin abrufbar bleiben und aktualisiert. Die aufgebauten Informationsangebote in Form der Ehrenamtsbibliothek bleiben ebenfalls für Interessierte verfügbar, individuelle Vereinssprechstunden werden nicht mehr Teil des Angebots sein. Die „Spielweise für Experimente“ für Vereine wird in reduziertem Umfang weiter angeboten. In Kooperation mit der Volkshochschule werden die Angebote der Veranstaltungsreihe des Projekts ausgelagert und so ebenfalls weiterhin nutzbar bleiben. Das über die Projektzeit aufgebaute Netzwerk zu Vereinen und anderen ehrenamtlichen Strukturen sowie zu Akteuren in der Verwaltung bleibt bestehen.

# Landkreis Ludwigslust-Parchim

## ZUKUNFT GEMEINSAM GESTALTEN

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern
- Thünen-Typ: sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 211.899 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 4.766,77 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 67.350
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: -0,8 %
- Projektbearbeitung: im Fachdienst Gleichstellung, Generationen und Vielfalt, 2 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Ausschlaggebend für die Teilnahme des Landkreises am Verbundvorhaben waren die Bedarfe der Ehrenamtlichen an systematischer Informationsbereitstellung, Nachwuchsgewinnung und zentral organisierten Vernetzungsangeboten auf Landkreisebene. Es bestanden vor der Projektlaufzeit bereits Angebote und Anlaufstellen für Ehrenamtliche bei individuellen Fragestellungen durch die Ehrenamtskoordination der Arbeiterwohlfahrt und des Deutschen Roten Kreuzes sowie auf kommunaler Ebene durch Ansprechpersonen in zwei Ämtern. Allerdings konnten diese Stellen keine flächendeckenden und systematischen Angebote zur Deckung der Bedarfe anbieten. Eine grundsätzliche Herausforderung im Landkreis war weiterhin die nicht vollständig ausgebaute digitale Infrastruktur.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Ein Schwerpunkt des Projektes war die Schaffung von zentral organisierten Vernetzungs- und Austauschfor-

maten. Zu diesem Zweck wurde zunächst eine Erhebung der ehrenamtlichen Strukturen im Landkreis vorgenommen. Im Verlauf des Projekts wurden zudem in „Regionalwerkstätten“ landkreisspezifische Fragestellungen für das Ehrenamt erörtert. In diesen „Regionalwerkstätten“ konnten in enger Zusammenarbeit mit Vereinen Lösungen gefunden und die Vernetzung der Teilnehmenden untereinander vorangetrieben werden. Über die Projektwebsite wurden allgemeine Informationen zugänglich gemacht, für individuelle Beratungsbedarfe wurde eine telefonische Beratungshotline eingerichtet. Im Rahmen regelmäßiger Seminare mit externen Referentinnen und Referenten konnten fachlich fundierte und tiefgehende Beratungsleistungen umgesetzt werden. Für die Gewinnung junger Menschen für ehrenamtliches Engagement wurden Kooperationen mit Schulen eingegangen, um gezielt diese Zielgruppe im Rahmen von Projekten und Veranstaltungen anzusprechen.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Durch die hybride Umsetzung der Angebote, sowohl in Online- als auch in Präsenz-Formaten, konnten die Veranstaltungen neben der Weitergabe von Inhalten auch zur Vernetzung der Vereine beitragen. Durch die Einbindung der Engagierten in die Themenwahl der angebotenen Seminare wurden die Weiterbildungsbedarfe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gezielt angesprochen. Die Koordinierung eines hauptamtlichen Netzwerks zum Thema Ehrenamt im Landkreis durch die Anlaufstelle ermöglichte einen Austausch der Erfahrungen und langfristig nutzbarer Impulse und Inhalte zwischen den mit dem Ehrenamt im Kontakt stehenden Stellen sowie eine landkreisweite Angebotskoordination. Die Etablierung einer eigenen Datenbank zur Vereinsstruktur im Landkreis, welche auch auf der Homepage der Anlaufstelle für externe Akteure abrufbar ist, stellte dabei ein zentrales Mittel zur systematischen Ansprache von Vereinen im Landkreis dar.

Das Fachgebiet Kultur ist Ansprechpartner für die **Kultur-Förderung**. Gefördert werden hier zweimal im Jahr gemeindeübergreifende öffentliche Vorhaben, Veranstaltungen und Initiativen. Die Antragsunterlagen und Ansprechpersonen finden Sie unter: [www.kreis-lup.de/kultur](http://www.kreis-lup.de/kultur)

**Förderung von Stiftungen erhalten**

Die bekanntesten Stiftungen, bei denen Vereine Fördermittel erhalten können, sind die Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern ([www.ehrenamtsstiftung-mv.de](http://www.ehrenamtsstiftung-mv.de)) und die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt ([www.d-s-e-e.de](http://www.d-s-e-e.de)). Beide Stiftungen haben verschiedene Förderprogramme, deren Antragstellung relativ unkompliziert erfolgt.

Darüber hinaus gibt es mancherorts lokale Stiftungen, Bürgerstiftungen oder themenbezogene Stiftungen, die Vereine auf der Suche nach Fördermitteln ansprechen können. Durch eine kurze Internetsuche können Sie geeignete Programme finden, einfach einmal den Vereinszweck (z.B. „Heimathmuseum“) und „Stiftung“ eingeben.

**Crowdfunding**

Beim Crowdfunding stellen Sie Ihr Projekt online vor und können so durch ein überzeugendes Vorhaben Spenden einsammeln. Da das Ganze online abläuft, kann es mit einem Link auf das eigene Projekt über die sozialen Medien, Newsletter oder im Bekanntenkreis einfach verbreitet werden. Vereine und Initiativen erhalten über Crowdfunding-Portale die Möglichkeit ihre geplanten Vorhaben in Wort und Bild vorzustellen. Je anschaulicher das Projekt präsentiert wird, desto besser kann es überzeugen. Das Geld bekommen Vereine erst, wenn die Zielsumme erreicht wird. Bei kostenintensiven Projekten (z.B. dem Neubau eines Gebäudes) kann es auch hilfreich sein, das Projekt in kleinere Zielschritte aufzuteilen, die schneller erreicht werden können.

Eine der bekanntesten Plattformen zum Spendensammeln im Internet ist in Deutschland [betterplace.org](http://betterplace.org). Mit den regionalen Hausbanken in unserer Region bieten sowohl die Sparkassen ([99funken.de](http://99funken.de)) und die Raiffeisenbanken ([fuer-unsere-region.de/mv/meinebank](http://fuer-unsere-region.de/mv/meinebank)) Crowdfunding-Plattformen an.

**Sponsoren und Sponsoring**

Manchmal genügt es schon, sich an lokale Unternehmen zu wenden und nachzufragen, ob diese bei der Finanzierung des eigenen Vorhabens unterstützen können. Dabei muss es auch nicht immer monetäre Unterstützung sein, vielfach kann auch mit Materialien oder Arbeitskraft ausgeholfen werden. Beispielsweise wenn der örtliche Handwerksbetrieb bei der Verschönerung des Vereinsgebäudes hilft.

Vorsicht ist jedoch in den Feinheiten des Sponsorings geboten: eine echte Spende ist es nur, wenn keine Gegenleistung erfolgt. Eine Nennung bzw. Ehrung des Sponsors ist aber ohne besondere Hervorhebung möglich. Fahrzeug- und Bandenwerbung oder auch Werbung auf Trikots stellen hingegen keine Spenden dar.





**FÖRDERMITTEL FÜR DEN VEREIN FINDEN**

Möglichkeiten im Landkreis Ludwigslust-Parchim und darüber hinaus.

[www.kreis-lup.de](http://www.kreis-lup.de)

**Bei Fragen unterstützen wir Sie gerne auf Ihrer Suche nach geeigneten Fördermitteln:**

Landkreis Ludwigslust-Parchim  
 Fachdienst Gleichstellung, Generationen und Vielfalt  
 Putlitzer Straße 25  
 19370 Parchim

**Anna Schiefler**  
 Projekt Hauptamt stärkt Ehrenamt  
 Telefon: 03871 722 1612  
 E-Mail: [anna.schiefler@kreis-lup.de](mailto:anna.schiefler@kreis-lup.de)

Gefördert durch:



mitglied eines Bundesnetzwerks der Deutschen Bundesländer

Flyer des Modellprojekts im Landkreis Ludwigslust-Parchim als Beispiel für Informationsmaterial

## Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Die Projektziele und die ausgewählten Angebote waren primär auf die nachhaltige Stärkung der Vernetzung der ehrenamtlichen Strukturen ausgelegt. Die konzipierten Formate hatten so, neben der Deckung des festgestellten Bedarfs an Weiterbildungsangeboten, auch einen vernetzenden Charakter. Durch innovative Ansätze wie die umgesetzten „Regionalwerkstätten“ wurde ein regelmäßiger und niedrigschwelliger Austausch zwischen den Akteuren im Bereich des Ehrenamts ermöglicht. Dies hat ein günstiges Umfeld für die Erarbeitung von Lösungsvorschlägen für landkreisspezifischen Problemstellungen geschaffen. Die starke Gewichtung von Social Media in der Öffentlichkeitsarbeit war neben der Kooperation mit Schulen ein effektives Mittel, um Jugendliche für

Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements anzusprechen.

## Wie geht es weiter?

Nach Abschluss des Projekts wurden die über die Projektlaufzeit erarbeiteten Angebote sowie das Netzwerk an Mitarbeitende des Stammpersonals des Landkreises übergeben. Weitergeführt werden die etablierte Netzwerke, die regelmäßige Verbreitung von Informationen und digitale Weiterbildungsangebote mit externen Dozentinnen und Dozenten. Eine aktive Vernetzung durch eigene Veranstaltungen wird nicht weitergeführt. Das Informationsmaterial der Anlaufstelle, das auch die Datenbank zur Vereinsstruktur im Landkreis umfasst, wird weiterhin aktualisiert und zur Verfügung gestellt.

# Landkreis Vorpommern-Greifswald

## GEMEINSAM GEHT'S EINFACH EINFACHER

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern
- Thünen-Typ: sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 235.451 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 3.945,66 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 85.390
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: -2,3 %
- Projektbearbeitung: Landkreis Vorpommern-Greifswald, 3 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Motive des Projekts waren der Bedarf von Vereinen an hauptamtlicher Unterstützung mit festen Ansprechpersonen, die Überwindung von bürokratischen Hürden und ein systematischer Netzwerkaufbau. Bestehende Akteure in diesem Bereich, auf deren vorhandene Strukturen für die Projektarbeit zurückgegriffen werden konnte, sind die Mitmachzentrale Greifswald, das Kulturland-Büro und die Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern. Eine Besonderheit stellte die Grenzregion zu Polen dar, weshalb in diesem Kontext auch der Kontakt zu polnischem Ehrenamt auf- und ausgebaut werden sollte. Eine besondere Herausforderung für die Ansprache und Betreuung von Ehrenamtlichen stellte die große Flächenausdehnung des Landkreises dar.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Zur Deckung der Informationsbedarfe der Vereine wurden durch die Projektverantwortlichen Online- und Präsenz-Vereinsschulungen konzipiert und umgesetzt, ergänzt durch Vereinsberatungen vor Ort. Für eine nachhaltige Stärkung und systematische Untersuchung des

Ehrenamts in der Region wurden in Kooperation mit der Universität Greifswald Studierende in das Projekt eingebunden. Im Rahmen eines Seminars haben Studierende theoretische Inhalte bei einer Untersuchung ehrenamtlicher Strukturen im Landkreis konkret angewendet. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden im weiteren Verlauf des Projekts als Grundlage zur Konzeption von Ansätzen und Maßnahmen verwendet. Zur Stärkung der Vernetzung ehrenamtlicher Akteure wurden digitale Netzwerkveranstaltungen durchgeführt, wobei durch die Bereitstellung einer Übersetzungsfunktion auch polnische Ehrenamtliche ohne Sprachbarrieren teilnehmen konnten. Weitere Aktivitäten im Projekt zielten darauf ab, das Ehrenamt in der Bevölkerung stärker sichtbar zu machen und den ehrenamtlich Engagierten Wertschätzung zu zeigen. Dazu wurde in Kooperation mit dem Landrat und der Kreistagspräsidentin eine Veranstaltung zur Auszeichnung des Ehrenamts neu konzipiert und umgesetzt sowie in Zusammenarbeit mit der Pressestelle das Format „Ehrenamt des Monats“ veröffentlicht.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Die aufgefrischte Ehrenamtsauszeichnung, der in Kooperation mit einem externen Videographen erstellten Imagefilm für das Ehrenamt oder das Format „Ehrenamt des Monats“ haben gezielt zur Sichtbarmachung und Wertschätzung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen. Zentral organisierte Netzwerktreffen haben die Vernetzung ehrenamtlicher Strukturen im Landkreis und weiterhin den grenzübergreifenden Austausch zwischen Ehrenamtlichen aus der polnischen und deutschen Grenzregion gefördert. Durch die angebotenen Vereinsschulungen konnten die Vereine gestärkt werden. Die weitere Gewinnung von Netzwerkpartnern, auch in den Kommunen, brachte die Vernetzung zu Ehrenamtlichen und Ansprechpartnerinnen und -partnern aus der Förderlandschaft voran. Da die vermittelten Kontakte auch unabhängig von der Anlaufstelle bestehen bleiben, konnten hierdurch nachhaltige Schnittstellen zur Stärkung des Ehrenamtes in der Region etabliert werden.

### Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Einen besonderen Ansatz zur Stärkung der Region stellte die aktive Förderung von grenzübergreifendem Austausch zwischen ehrenamtlichen Engagierten aus der polnischen und deutschen Grenzregion dar. Die Kooperation mit der Universität Greifswald ermöglichte einerseits evidenzbasierte Folgeangebote auf Basis der Untersuchung der Studierenden und konnte andererseits Studierende für das Thema Ehrenamt sensibilisieren. Der Erfolg dieser Maßnahme spiegelte sich auch in dem im Folgejahr wiederholten Seminarangebot zu diesem Thema wider, in dem die Konzipierung von Marketingkonzepten für bestimmte Vereine aus der Region behandelt und umgesetzt wurde.

### Wie geht es weiter?

Das Angebot wurde nach Ende des Projekts personell nicht verstetigt. Langfristig bleiben die vermittelten

Beratungsinhalte für die Vereine nutzbar. Des Weiteren stehen die während der Projektzeit produzierten Filminhalte weiterhin auf der Seite des Landkreises zur Verfügung. Die bereits vor Projektbeginn im Landkreis angesiedelten Stellen mit Anknüpfungspunkten zum Ehrenamt können auf das während der Projektzeit ausgebauten Netzwerk zurückgreifen.



Ehrenamtsauszeichnung unter Beteiligung des Landrats und der Kreistagspräsidentin im Rahmen des Modellprojekts im Landkreis Vorpommern-Greifswald

# Landkreis Emsland

## BÜNDNISSE FÜR LEBENDIGE GEMEINSCHAFTEN

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Niedersachsen
- Thünen-Typ: sehr ländlich/gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 331.397 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 2.883,67 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 152.030
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: +6,3 %
- Projektbearbeitung: im Ehrenamtsservice des Landkreises, 2,2 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Motivation für die Einrichtung der Anlaufstelle im Landkreis war der Bedarf an Vernetzungs- und Qualifizierungsangeboten für die ehrenamtlich Engagierten. Bedingt durch die weiten Distanzen bestanden weiterhin ehrenamtliche Strukturen, die entkoppelt von der Landkreisebene agierten. Nur selten bestanden in diesen Strukturen Schnittstellen zu externen Akteuren. Bei der Konzeption bedarfsorientierter und regional spezifizierter Angebote konnte das Projekt auf den bereits bestehenden „Ehrenamtsservice“ aufbauen. Gegründet wurden fünf Regionalstellen, so dass eine Verankerung der Angebote auf kommunaler Ebene erfolgte.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Es wurden fünf Regionalstellen gegründet, so dass eine Verankerung der Angebote auf kommunaler Ebene erfolgte. Auf der Landkreisebene wurden durch die Anlaufstelle bereits bestehende Qualifizierungsangebote thematisch modifiziert, um eine breitere Zielgruppe erreichen zu können. Zusätzlich wurden Individualcoachings für Vereine angeboten und Kooperationsmöglichkeiten mit Unternehmen eruiert. Dies erfolgte in digitalen und in Präsenz gestalteten Formaten. Fünf Handreichungen

mit den Themengebieten „Kommunikation“, „Fördermittel“, „Anerkennungskultur“, „Mitgliedergewinnung“ und „Vereinsrecht“ wurden erstellt. Dadurch stand vielseitiges Informationsmaterial zur Verfügung, das über den Ehrenamtsservice des Landkreises und dessen bestehende Netzwerke verbreitet wurde. Weitere Angebote wurden thematisch auf die spezifisch geäußerten Bedarfe in den fünf Regionalstellen angepasst und führten unter anderem zur Einrichtung von digitalen Fortbildungen zu den Themen Digitalisierung im Ehrenamt, Öffentlichkeitsarbeit, Steuern im Verein und Fördermittelberatungen. Außerdem wurden Vereinsberatungen zu organisatorischen Fragestellungen und Begleitungen von Vereinsgründungen umgesetzt sowie ehrenamtliche Projekte unterschiedlicher Akteure betreut.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Durch die gute Zusammenarbeit mit anderen Akteuren wie den Freiwilligenzentren konnte ein breites Netzwerk in der Ehrenamtslandschaft aufgebaut werden. Die Etablierung der fünf Regionalstellen führte zu einer tieferen Verankerung von Angeboten aber auch des Netzwerks in den Kommunen, wodurch Bedarfe der Ehrenamtlichen individuell gedeckt werden konnten. Die weiteren Maßnahmen führten nicht nur zur Stärkung der Wertschätzung und Sichtbarkeit des Ehrenamts, sondern auch zur Verbesserung der Erreichbarkeit von ehrenamtlich Engagierten über den gesamten Landkreis hinweg. Die Initiierung und Begleitung von Projekten mit unterschiedlichen Akteuren durch die Regionalstellen deckten lokale Bedarfe auch von Nicht-Ehrenamtlichen durch ehrenamtliches Engagement und trugen so zu einer großen Bekanntheit des Ehrenamtsservice und zur Nachwuchsgewinnung für das Ehrenamt bei. Beispiele hierfür sind unter anderem die Kooperationen mit Schulen, Hospizen sowie Familien- und Freiwilligenzentren zur Einrichtung von Digitalpartnerschaften zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Seniorinnen und Senioren, die Ausrichtung einer Weihnachtswunschaktion für bedürftige Kinder oder die Einrichtung von Nachbarschaftshilfen, auch unter Nutzung digitaler Lösungen wie einer Dorf-App.

## Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Um die zu Beginn des Projekts identifizierten, regional für sich agierenden Strukturen im Bereich des Ehrenamts gezielt zu unterstützen sowie untereinander zu vernetzen, wurde durch die Verankerung von regional spezifischeren Angeboten durch die Regionalstellen ein erfolgreicher Ansatz gefunden. Die thematische Breite an Informationsmaterial und Fortbildungen sowie individualisierte Angebotsbereitstellung in den jeweiligen fünf Regionalstellen führte zu einer flexibleren und genaueren Ansprache von Bedarfen vor Ort, als es über



Preisverleihung im Rahmen eines Filmwettbewerbs zur Präsentation von Vereinsarbeit im Landkreis Emsland

die reine Landkreisstelle möglich gewesen wäre. Durch die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteuren wurde ein breites Angebotsportfolio geschaffen. Außerdem konnte eine heterogene Zielgruppe erreicht und untereinander miteinander vernetzt werden.

## Wie geht es weiter?

Nach Ende des Projekts bleibt der bereits vor Projektbeginn etablierte Ehrenamtsservice bestehen, das darauf aufbauende Modellvorhaben Hauptamt stärkt Ehrenamt wird nicht auf Landkreisebene weitergeführt. Teilweise werden Projektinhalte der fünf Regionalstellen durch eine Übergabe an den Ehrenamtsservice verstetigt, wie die Online-Fortbildungsreihe „Digital im Ehrenamt“ und die Informationsangebote der Social Media Seite „Ehrenamt Emsland“ (Facebook) und der Projektwebsite „ehrenamt-emsland“. Auch die erarbeiteten Handreichungen bleiben in den 19 Kommunen langfristig nutzbar. Auf kommunaler Ebene werden seit dem 01.01.2022 Personalstellen gefördert, die sich mit mindestens 7 Wochenstunden dem Ehrenamt in den Kommunen widmen. 13 von insgesamt 19 Kommunen im Emsland werden zurzeit gefördert. Die Förderung läuft vorerst bis Ende 2026.

# Landkreis Göttingen

## GUT INFORMIERT – VERNETZT ENGAGIERT

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Niedersachsen
- Thünen-Typ: eher ländlich/gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 322.276 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 1.755,41 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 136.680
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2017 (Änderung des Erhebungsverfahrens): -1,79 %
- Projektbearbeitung: Referat Demografie und Sozialplanung, 2 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Qualifizierungsangebote, die als wohnortnahe Präsenzveranstaltungen umgesetzt wurden, gab es im Landkreis nicht. Nicht zuletzt durch die Fusion mit dem Landkreis Osterode-Harz war eine flächendeckende Erreichung der Zielgruppen herausfordernd. Vor Projektbeginn gab es in der Landkreisverwaltung jedoch bereits insgesamt neun Stellen bzw. Organisationseinheiten, die mit der Stärkung bürgerschaftlichen Engagements befasst waren. Durch die Ansiedlung der Projektstelle in einem Querschnittsreferat (Demografie und Sozialplanung) konnte so auf ein bestehendes und gut ausgebautes Netzwerk zu ehrenamtlichen Strukturen vor Ort aufgebaut werden, gleichzeitig musste besonderes Augenmerk auf die Vermeidung von Doppelstrukturen gelegt werden.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Gemeinsam mit dem Zukunftszentrum der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen (HAWK) wurde zunächst eine Bestands- und Bedarfsermittlung durchgeführt, die insbesondere Qualifizierungs- und Informationsbedarfe aufzeigte. Schwerpunkt der Projektarbeit war der Aufbau einer digitalen Plattform zur Bereitstellung von Vernetzungs- und Informationsangeboten für Ehrenamtliche sowie zur Sichtbarmachung des ehrenamtlichen Engagements im Landkreis. Zu diesem Zweck wurde auch eine Datenbank zu den im Landkreis angesiedelten

Vereine erstellt. Weiterhin wurden Qualifizierungs- und Beratungsangebote in Präsenz und/oder digital (hybrid) zur Deckung von Bedarfen, beispielsweise in Bezug auf Vereinsrecht, Mitgliedergewinnung und Fördermittel, umgesetzt. Für den Abbau von Hürden im Fall von digitalen Veranstaltungen wurden 28 Digitallotsen ausgebildet. Die Auslegung der Angebote auf unterschiedliche Vorkenntnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer richtete sich auf eine breite Zielgruppenansprache. Bis zu 80 Teilnehmende pro Veranstaltung konnten so verzeichnet werden. Verwaltungsintern wurden Kooperationen gefestigt und aufgesetzt sowie durch eine sogenannte Querschnitts-AG die Vernetzung ehrenamtsrelevanter Akteure und deren Kommunikation untereinander gefestigt.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Der Impuls zur Stärkung der Digitalkompetenzen der Ehrenamtlichen ging zwar aus den pandemiebedingten Restriktionen hervor, allerdings war das Kernergebnis der hieraus entwickelten Angebote eine grundsätzliche Stärkung der digitalen Teilhabe von Ehrenamtlichen. Durch einen guten Austausch mit den ehrenamtlich Engagierten im Landkreis wurde ein Ansatz der thematisch unabhängigen Unterstützung des Ehrenamts umgesetzt. Regelmäßige Vernetzungs- und Austauschtreffen in Präsenz sowie im Rahmen von Onlinestammtischen wurden oft mit Vorträgen von externen Referentinnen und Referenten bzw. Referenten verknüpft. So wurde die Vernetzung der Ehrenamtlichen bei gleichzeitiger Vermittlung von Inhalten weiter gestärkt. Die verwaltungsinterne Vernetzungsarbeit und die darauf aufbauende Koordination von gemeinsamen Angeboten konnte wesentlich zum Abbau von Verwaltungshürden für Ehrenamtliche beitragen. Beteiligte Akteure waren hierbei beispielsweise die Koordinationsstelle für Vereine und Verbände in Osterode/Bad Grund und die Freiwilligenagenturen in der Stadt und dem Landkreis Göttingen. Durch die Sichtbarmachung des Ehrenamts in der Öffentlichkeit, wie etwa durch Wettbewerbe oder Podcasts rund um das Thema Ehrenamt und die anschließende mediale Aufbereitung und Bereitstellung solcher Projektergebnisse, konnte das ehrenamtliche Engagement in seiner thematischen Breite in die Öffentlichkeit getragen werden. Hierdurch wurde ein wichtiger Beitrag für die Nachwuchsgewinnung für die Vereine geleistet.

## Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Durch die Zusammenarbeit mit dem Zukunftszentrum der HAWK konnten aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zur Engagement-Forschung in die Projektarbeit einfließen, was einen maßgeblichen Erfolgsfaktor für das Projekt darstellte. Innovative Ansätze zur Beseitigung von Hürden bei der digitalen Teilhabe von Ehrenamtlichen und Vereinen durch die kostenlose Bereitstellung von dafür benötigtem Equipment (iPads und Videokonferenzkoffer) förderten die Arbeitsfähigkeit und Partizi-

pationsmöglichkeiten. Durch eine verwaltungsinterne Unterstützung der Vernetzung und Kommunikation in ehrenamtsrelevanten Themen konnte eine umfassende Koordinierung von Angeboten sowie eine Nutzung von Synergieeffekten umgesetzt werden. Die weitere Zusammenführung von Vertreterinnen und Vertretern aus der Verwaltung und dem Ehrenamt wurde so eine langfristig wirksame Schnittstellenstärkung zwischen Ehrenamt und Verwaltung im Landkreis erwirkt (beispielsweise durch die Querschnitts-AG).

## Wie geht es weiter?

Das Angebot wurde nach Ende des Projektes mit 1,5 Stellen zunächst für die Haushaltsjahre 2023 und 2024 verstetigt. Dabei ist eine Stelle für die Fortführung der Servicestelle, der Vernetzungs- und Qualifizierungsangebote vorgesehen und eine halbe Stelle zur Pflege der Informationsplattform sowie für die Öffentlichkeitsarbeit. Die konzipierte digitale Plattform zur Bündelung des Angebotsspektrums sowie die weiteren Angebote zur Information, Vernetzung, Qualifizierung sowie die angeführten geschaffenen Kontakte und Schnittstellen zwischen Verwaltung und Ehrenamt bleiben so im vollen Umfang weiterhin nutzbar.



Freiwilligentreffen im Rahmen des Modellprojekts im Landkreis Göttingen

# Kreis Euskirchen

## EHRENSACHE

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Nordrhein-Westfalen
- Thünen-Typ: sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 194.701 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 1.248,73 . km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 59.940
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: +3,7 %
- Projektbearbeitung: in der Stabsstelle des Landratsbüros, 2 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Das Modellprojekt wurde aufgrund des Bedarfs der Ehrenamtlichen angestoßen, bestehende kommunale Angebote in einer Anlaufstelle zentral zu bündeln und auszubauen, da Verwaltungshürden zwischen den Kommunen und zu der Landkreisebene bestanden. Weiterhin bestand Unterstützungsbedarf in der Nachwuchsgewinnung innerhalb der ehrenamtlichen Strukturen. Die Anlaufstelle konnte bei der so auf bestehende, aber qualitativ und quantitativ unterschiedlich stark ausgeprägte Angebote in den Kommunen aufbauen. Die Verbesserung der verwaltungsinternen Schnittstellen und der Schnittstellen zum Ehrenamt leitete sich hieraus als zentrales Ziel für die Stärkung des Ehrenamts ab.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Der Schwerpunkt der Projektarbeit lag in der Vernetzung der vorhandenen Strukturen im Ehrenamt sowie verwaltungsintern. Im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements wurden regelmäßige Ehrenamtstreffen in

wechselnden Kommunen im Landkreis umgesetzt. Diese Treffen wurden mit Qualifizierungsangeboten, ergänzend zu einer konzipierten Online-Seminarreihe, verknüpft. Die Themenauswahl erfolgte dabei feedbackgestützt und umfasste beispielsweise Öffentlichkeitsarbeit, Vereinsrecht oder Versicherungen. Die Präsenztreffen wurden durch digitale Formate auch unter Einbindung von Kommunalvertreterinnen und -vertretern zum Abbau der Barrieren zwischen den Stellen des Kreises und der Kommunen ergänzt. Weitere „Runde Tische“ im kommunalen Bereich förderten gezielt die Vernetzung der bestehenden Angebote. Die vor Projektbeginn bereits bestehenden Beratungsangebote wurden durch die Einrichtung von individuellen Sprechstunden in der Anlaufstelle auf Kreisebene ergänzt.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Eine Werbekampagne, in deren Rahmen ein Imagefilm für das Ehrenamt im Landkreis erstellt sowie die Auszeichnung „Ehrenamt des Monats“ vergeben wurde, förderte die Sichtbarkeit des Ehrenamts in der Öffentlichkeit, mit dem Ziel, einerseits die Wertschätzung und andererseits die Nachwuchsgewinnung zu stärken. Die Ansprache von Unternehmen konnte dabei sowohl zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der Ehrenamtskarte des Landes Nordrhein-Westfalens als auch zur Attraktivität des Ehrenamts im Landkreis beitragen. Die zu Projektbeginn festgestellten Barrieren zwischen Kommunen und Landkreis konnten durch die Einrichtung von Vernetzungs- und Kommunikationsstrukturen innerhalb der Verwaltung abgebaut werden, so zum Beispiel durch die Etablierung einer Lenkungsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen, um eine größtmögliche Transparenz in Bezug auf die Arbeit der Ehrenamtsagentur zu schaffen. Diese Vernetzung wurde auch zu überregionalen Stellen wie dem Kommunennetzwerk NRW hergestellt.

### Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Der Fokus auf die Vernetzung unterschiedlicher Akteure in der Verwaltung und der Ehrenamtlichen untereinander steigerte die Effizienz der vorhandenen Angebote. Durch die gewählten Formate und Inhalte in der Öffentlichkeitsarbeit der Anlaufstelle konnten gezielt potenzielle Gruppen für die Nachwuchsgewinnung angesprochen werden, wie zum Beispiel durch die Vorstellung der freiwilligen Feuerwehr in einem Imagefilm bei gleichzeitiger Streuung dieser Inhalte über Social Media. Die in Kooperation mit dem kommunalen Bildungs- und Integrationszentrum umgesetzten Vernetzungstreffen mit Vereinen und Interessierten stellten darüber hinaus

einen besonderen Ansatz dar, da die explizite Förderung der Diversität der ehrenamtlich Engagierten im Fokus stand.

### Wie geht es weiter?

Die Projektstelle wird ab 2024 über eine LEADER-Finanzierung für einen Zeitraum von drei Jahren weitergeführt, das Projektpersonal wird dabei voraussichtlich mit einer Stelle besetzt werden. Die konkrete künftige Angebotsausgestaltung ist dabei noch ausstehend. Die durch die erfolgte Projektarbeit intensivierte verwaltungsinterne und externe Vernetzung wird weitergeführt.



Imagevideo der Ehrenamtsagentur des Kreises Euskirchen

Kreis Euskirchen  
322 Abonnenten

Abonnieren

2

Tellen

Speichern

Bildschirmfoto des Imagefilms des Modellprojekts im Landkreis Euskirchen auf der Plattform YouTube

# Kreis Höxter

## EHRENAMT 4.0 – GEMEINSAM STARK IM LÄNDLICHEN RAUM

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Nordrhein-Westfalen
- Thünen-Typ: sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 139.994 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 1.201,42 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 46.860
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: -3,4 %
- Projektbearbeitung: in der Geschäftsstelle Ehrenamt, 1,5 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Eine zentrale Anlaufstelle für Ehrenamtliche bestand vor Beginn des Projekts nicht, sodass die Möglichkeit einer Unterstützung auf Ebene des Landkreises größtenteils unbekannt war. Bei der Bewerbung der Angebote konnte jedoch auf bestehende Strukturen in der Öffentlichkeitsarbeit des Landkreises zurückgegriffen werden. Wichtige bereits etablierte Kanäle waren hierbei der Social-Media-Account des Landrats und die App „Smart Country Side“. Weiterhin agierten die ehrenamtlichen Akteure zu großen Teilen unabhängig voneinander. Hieraus leitete sich das Ziel einer Vernetzung dieser Strukturen, auch zur Schaffung eines Wissenstransfers, ab.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Durch eine zu Beginn der Projektphase durchgeführte Bedarfserhebung wurden seitens der 30 teilnehmenden Vereine Bedarfe in der Mitgliedergewinnung sowie

zu bürokratischen Anforderungen in Hinblick auf die Mittelakquise festgestellt. Ein Kernergebnis der Projektarbeit war die Schaffung von Qualifizierungsangeboten für Ehrenamtliche, wobei allgemeine Themen der Vereinsarbeit, wie Versicherungsschutz, Haftungsverhältnisse, Buchführung oder die Öffentlichkeitsarbeit im Fokus standen. Parallel zur inhaltlichen Weiterbildung dienten diese Fortbildungsangebote auch zur Vernetzung der teilnehmenden Vereine untereinander. Ergänzt wurde dieser vernetzende Aspekt durch die Ausrichtung einer Ehrenamtsmesse. Zur Bereitstellung von allgemeinen Informationen zu Förderprogrammen, Fortbildungsmöglichkeiten und aktuellen Pressemitteilungen wurde eine Website eingerichtet. Weiterhin konnte durch digitale Buchungsmöglichkeiten für Seminare und eine Ehrenamtsbörse der Zugang für Interessierte erleichtert werden.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Ein entscheidender Multiplikator für die Bekanntheit der Anlaufstelle war die Zusammenarbeit mit den Ortsheimatpflegern der 124 Dörfer im Landkreis. Durch die weitere Einbindung der Bürgermeisterkonferenz konnten darüber hinaus die auf der kommunalen Ebene agierenden ehrenamtlichen Strukturen untereinander vernetzt werden. Durch eine partnerschaftliche Konzeption von Online-Fortbildungen mit Verwaltungsstellen umliegender Landkreise konnten weiterhin überregionale Synergieeffekte genutzt werden, sodass eine breite Zielgruppe erreicht werden konnte. Auch durch den regelmäßigen Versand eines Newsletters konnten Ehrenamtliche mit 2.000 registrierten Empfängerinnen und Empfängern in der Breite erreicht werden. Bedingt durch den Bekanntheitsgrad wurden die Beratungsangebote intensiv angefragt, sodass insgesamt mehr als 800 Beratungen zu verschiedenen Themen geleistet wurden.

## Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Durch die Schaffung von in Präsenz (insbesondere gemeinsam mit den Dörfern des Landkreises) oder digital bereitgestellten Angebote und einer intensiven Bewerbung konnten Ehrenamtliche mit einer vielschichtigen Bedarfsstruktur erreicht werden. Durch die Wahl der Angebotsthemen auf Grundlage der Bedarfserhebung konnte die Relevanz der Angebote für die Zielgruppe sichergestellt werden. Die flexible Bereitstellung von Angeboten auch für nicht ehrenamtlich Tätige im Kontext der COVID-19-Pandemie durch die Einrichtung eines Impftaxis durch die Anlaufstelle war eine effektive Maßnahme zur Bekanntmachung der weiteren Angebote. Durch die Digitalisierung von Angeboten (z. B. die Vermittlung von Ehrenamtlichen) konnten Personalressourcen verstärkt für die Präsenzarbeit genutzt werden.

## Wie geht es weiter?

Nach Ende des Projektes wurde die bestehende Struktur der Projektstelle mit 1,5 Stellen nach einem Beschluss des Kreistages verstetigt. Die konzipierten Angebote bleiben weiterhin nutzbar, die Finanzierung der Stellen erfolgt über den Haushalt des Landkreises.



Projektverantwortliche mit dem Projektbanner des Modellprojekts im Landkreis Hötter

# Landkreis Ahrweiler

## WEITERMACHEN!

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Rheinland-Pfalz
- Thünen-Typ: sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 128.146 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 787,03 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 37.370
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: + 1,7 %
- Projektbearbeitung: Landkreis Ahrweiler, 1,5 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Ausschlaggebend für die Bewerbung am Verbundvorhaben Hauptamt stärkt Ehrenamt war die Notwendigkeit, auf rückläufige Zahlen von Ehrenamtlichen und Vereinen zu reagieren. Kernbedarfe stellten dabei die Nachwuchsgewinnung in ehrenamtlichen Organisationen und eine Förderung des ländlichen Raums durch vereinheitlichte und digitalisierte Zugänge zu Angeboten dar. Die Ausgangssituation zeichnete sich durch die Planung und Konzipierung von Maßnahmen gegen diesen Trend aus. Es bestanden in der Kreisverwaltung bereits abteilungsübergreifende Steuerungsgruppen, die sich mit der Neugestaltung des Internetauftritts und der verwaltungsinternen Digitalisierung beschäftigten. Das Projektteam konnte sich an diese bestehenden Strukturen angliedern.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Es wurden in enger Kooperation mit der ansässigen Volkshochschule standardisierte Angebote zur Qualifizierung von zukünftigen Vereinsvorständen im Rahmen einer „Ehrenamtsschule“ geschaffen. Die unter diesem Namen durchgeführte Veranstaltungsreihe richtete

sich an Vereinsvorstände und bot die Möglichkeit, sich in Wochenendkursen in den Themenbereichen „Vorsitz“, „Finanzen“, „Öffentlichkeitsarbeit“ und „moderne Geschäftsführung“ weiterzubilden. Weitere Angebote wurden in Kooperation mit sogenannten „Ehrenamtsseniorexperten“ und Referentinnen und Referenten umgesetzt, um Beratungsbedarfe von Vereinen zielgerichtet und individuell zu decken. Um den Ausbau der Vernetzung bestehender ehrenamtlicher Strukturen im Landkreis voranzubringen, wurden digitale Lösungen genutzt. Zum einen durch ein Online-Portal und zum anderen durch eine App, die auch eine projektbezogene Vermittlung von Nutzerinnen und Nutzern ermöglichte (Netzwerkportal und App „Mein Beitrag“). Interessierte konnten hierdurch passende Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements finden und sich einbringen.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Das Modellprojekt bewirkte eine Vereinheitlichung und Vereinfachung des Fördersystems, was maßgeblich durch die Digitalisierung des bestehenden Antrags- und Fördersystems umgesetzt werden konnte. So können Anträge in Bezug auf die Förderung von Neu- oder Umbau, Sanierungen oder die Anschaffung von Equipment systematisch eingereicht und schneller bearbeitet werden. Die Ansprache und gute Erreichung der Zielgruppe, der potenziellen Vereinsvorstände, mit den umgesetzten Angeboten im Rahmen der „Ehrenamtsschule“, konnte den Bedarf an Nachwuchsgewinnung für diese Ämter decken, sodass hierdurch die Vereinslandschaft im Kreis nachhaltig gestärkt wurde. Die zu Beginn des Projekts durchgeführte Bedarfserhebung unter den Vereinen zeigte zudem einen Bedarf an Fördermitteln im Kontext der COVID-19-Pandemie auf, der durch die bestehenden Fördertöpfe nicht gedeckt werden konnte. So führte die Kommunikation der Ergebnisse auf Landesebene durch die Anlaufstelle zur Einrichtung von Fördergeldern unter dem Programm „wir-machen-was“ des Landes Rheinland-Pfalz.

## Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Der Fokus auf die Einführung digitaler Lösungen, einerseits für die Bereitstellung von Informationen und andererseits für die Stärkung der Vernetzung von Ehrenamtlichen, war effektiv, um unabhängig von den zeitlichen Kapazitäten der Projektverantwortlichen die Strukturen des Ehrenamtes im Landkreis zu unterstützen. Auch die Digitalisierung von Antragstellungen auf Fördermittel in Kombination mit umfassender Informationsbereitstellung mit Hilfe des Online-Portals, war ein

Ansatz, um einen vereinfachten und vereinheitlichten Zugang zu Fördermitteln zu erreichen. Weiterhin stellte der systematische Aufbau von Qualifizierungsangeboten eine Neuerung für die Ehrenamtslandschaft im Landkreis dar. Die bedarfsorientierte Kollaboration zwischen der Projektstelle und anderen Akteuren war dabei maßgeblich für die erfolgreiche Umsetzung der Angebote. So wurde unter anderem die Zielgruppe der potenziellen zukünftigen Vereinsvorstände durch die Anpassung bestehender Angebote an die ermittelten Bedarfe gut erreicht.



Flyer der Ehrenamtsschule im Landkreis Ahrweiler

## Wie geht es weiter?

Nach Abschluss des Projekts bleiben die umgesetzten digitalen Angebote sowie die Ehrenamtsschule und die vorangetriebene Vernetzung der Vereine untereinander bestehen. In Bezug auf die Beratungs- und Qualifizierungsangebote, die in Zusammenarbeit mit den „Ehrenamtsseniorexperten“ umgesetzt wurden, wird aufgrund der geringen Nachfrage kein explizites Angebot weitergeführt. Der Kontakt bleibt jedoch zu diesen Expertinnen und Experten weiterhin bestehen. Die Projektstelle wird mit 1,5 Stellen verstetigt, wodurch auch die persönlichen Beratungsformate und Informationsangebote der Stelle fortgeführt werden können.

# Landkreis Trier-Saarburg

## BEGLEITUNG UND UNTERSTÜTZUNG DER EHRENAMTLICHEN ORTSBÜRGERMEISTERINNEN UND ORTSBÜRGERMEISTER

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Rheinland-Pfalz
- Thünen-Typ: sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 151.167 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 1.102,25 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 31.510
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: +6,1 %
- Projektbearbeitung: zunächst Leitstelle Familie (Stabstelle), danach Referat Kommunalaufsicht, 1 Stelle

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Motivation für die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für Ehrenamtliche im Landkreis war die Vernetzung von bis dahin nicht zentral betreuten, ehrenamtlichen Strukturen sowie die Schaffung eines zentral organisierten Wissenstransfers mit der Hauptzielgruppe der ehrenamtlichen Ortsbürgermeisterinnen und -meister im Themenschwerpunkt des demografischen Wandels. Derartige Unterstützungsangebote bestanden vor Beginn der Projektphase noch nicht.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Die Anlaufstelle fungierte primär als Ansprechpartner für Ortsbürgermeisterinnen und -meister bei organisatorischen Fragen. Die systematische und fundierte Aufbereitung von für die Zielgruppe relevanten Informationen und die Bereitstellung dieser per Mail oder in Form von Online-Seminaren bot die Möglichkeit einer zeiteffizienten und amtsrelevanten Fortbildungsmaßnahme. Es wurde eine Bedarfserhebung mit allen 104 ehrenamtlichen Ortsbürgermeisterinnen und -meistern des Landkreises durchgeführt. Im Ergebnis wurde ein Unterstützungsbedarf an Informationsbereitstellung und einer Seminarreihe durch die Anlaufstelle von über der Hälfte der Teilnehmenden verneint.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Die zentrale und regelmäßige Bereitstellung von Informationen im wöchentlichen Turnus oder auf Bedarf telefonisch, konnte vor allem im Kontext der COVID-19-Pandemie zur Schaffung einer Orientierungshilfe für das Amt der ehrenamtlichen Ortsbürgermeisterinnen und -meister im Umfeld der geltenden Restriktionen beitragen. Da die Zielgruppe mit Blick auf andere Unterstützungsbedarfe nicht auf die angebotenen Leistungen der Anlaufstelle zurückgriff, konnten allerdings keine tiefgreifenden und langfristig wirksamen Maßnahmen bedarfsorientiert erarbeitet und umgesetzt werden.

### **Was war besonders an dem gewählten Ansatz?**

Die Herausstellung der Zielgruppe ehrenamtlicher Ortsbürgermeisterinnen und -meister war ein innovativer Ansatz, der jedoch aufgrund der Vorbehalte und der gefestigten Strukturen zur Bedarfsdeckung (z. B. persönliche Netzwerke) innerhalb der Zielgruppe eine erfolgreiche Einflussnahme der Projektarbeit auf die Engagementlandschaft erschwerte. Dies spiegelte sich auch in den oben angeführten Ergebnissen der Bedarfserhebung wider.

### **Wie geht es weiter?**

Das Modellprojekt wurde personell nicht verstetigt. Eine Projektmitarbeiterin ist nach Ende der Projektlaufzeit wieder im Stammpersonal des Landkreises beschäftigt und steht den ehrenamtlichen Ortsbürgermeisterinnen und -meistern weiterhin bei Fragen und Bedarfen zur Verfügung. Die Informationsbereitstellung, auch im Rahmen von Veranstaltungen, wird bedarfsorientiert fortgeführt.

# Landkreis St. Wendel

## DAS ST. WENDELER LAND NIMMT AN DIE HAND

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Saarland
- Thünen-Typ: sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 86.170 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 476,48 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 28.400
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: -3,9 %
- Projektbearbeitung: Amt 43, Entwicklung ländlicher Raum und Ehrenamt, 2 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Vor dem Start des Modellprojekts gab es ein Vorgängerprojekt, welches Beratungsbedarfe seitens der Vereine im Landkreis aufzeigte, die nicht durch bestehende Angebote gedeckt werden konnten. Insbesondere mangelte es an Maßnahmen, die nicht nur die aktiven Ehrenamtlichen stärken, sondern auch die Gewinnung neuer Mitglieder fördern. Vorteilhaft für die Umsetzung waren die strukturellen Bedingungen im Landkreis: Die relative kleine Landkreisfläche und die bestehende gute Vernetzung der Akteure vor Ort untereinander begünstigte dabei die Sichtbarkeit der Anlaufstelle und deren Angebote.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Da vorausgehende Anfragen nicht umfassend dokumentiert waren, wurden zu Projektbeginn die Bedarfe, Probleme und Herausforderungen von Vereinen im Rahmen einer Befragung erhoben. Auf Grundlage der insgesamt 220 Rückmeldungen wurden Angebote und Maßnahmen in den Bereichen Digitalisierung, Öffentlichkeitsarbeit, Vereinsrecht und Fördermittel zur Stärkung der ehrenamtlichen Strukturen im Landkreis konzipiert. Ein Schwerpunkt der Projektarbeit waren in-

dividuelle Vereinsberatungen, die sowohl digital als auch in Präsenz durchgeführt wurden. Die Beratung erfolgte dabei im Rahmen von Einzelsprechstunden, sodass eine flexible Unterstützung zu unterschiedlichen Problemfeldern erfolgen konnte. Ergänzt wurde das Angebot durch den weiteren Schwerpunkt der Konzipierung und Ausrichtung von Qualifizierungs- und Fortbildungsangeboten zu ausgewählten Themen in Zusammenarbeit mit externen Referentinnen bzw. Referenten oder in Kleingruppen. Insgesamt wurden 77 Qualifizierungen und Fortbildungen durchgeführt. Zur Bereitstellung von Informationen – inklusive der Vereinsdatenbank – rund um das Thema Ehrenamt und zur Vermittlung von Ehrenamtlichen wurde eine Online-Plattform konzipiert und veröffentlicht.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Die niedrighschwellige und hybride (Digital- und Präsenzformate) Konzeption der Schulungsveranstaltungen ermöglichte eine häufige Inanspruchnahme durch Vereine und ehrenamtlich Engagierte, da so eine zeiteffiziente Nutzung der Angebote durch die Teilnehmenden im Fall der Online-Variante möglich war. Im Fall der Präsenz-Veranstaltungen wiesen die Veranstaltungen gleichzeitig auch einen vernetzenden Charakter auf. Die intensive Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren im Landkreis, wie beispielsweise Jugendbüros, führte zu Synergieeffekten und verstärkte die Vernetzung untereinander. Durch die Ausbildung und den Einsatz von 13 Vereinslotsen wurden zusätzliche Multiplikatoren für die Angebote der Anlaufstelle ausgebildet, die auch eigene Veranstaltungen und Beratungsangebote, beispielsweise zu bürokratischen Fragestellungen, umsetzten oder eine lokale Schnittstelle zur Landkreisebene darstellten. Für die schnelle und niedrighschwellige Informationsbereitstellung und eine weitere Vernetzung der ehrenamtlich Engagierten konnte mit der „Dorf-Funk-App“ eine digitale Plattform im Landkreis erfolgreich etabliert werden. Zum Ende der Projektlaufzeit wurden über 11.000 Nutzerinnen und Nutzer verzeichnet, die Unterstützungsbedarfe oder Angebote direkt untereinander austauschen.

## Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Durch die Nutzung innovativer Formate wie Podcasts wurden für den Landkreis neue Ansätze getestet und erfolgreich etabliert. So wurden insgesamt 26 Aufnahmen mit verschiedenen Interviewpartnerinnen und -partnern rund um das Thema Vereine und Ehrenamt veröffentlicht. Diese konnten die Vielfältigkeit und das hohe Engagement einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und das Ehrenamt sichtbarer machen. Durch die von Beginn des Projekts an verstärkte Einbindung digitaler Formate, wie der DorfFunk-App, konnte eine schnelle Umsetzung und Verbreitung der Angebote zur Erreichung der Projektziele erreicht werden, die ohne deren Nutzung mit den vorhandenen Personalressourcen nicht umsetzbar gewesen wäre. Durch die Schaffung von mehreren Schnittstellen zwischen Ehrenamtlichen und der Landkreisebene durch die Vereinslotsen konnten weiterhin Multiplikatoren für die konzipierten Angebote geschaffen werden. Unter der Einbindung externer Referentinnen und Referenten konnte das Netzwerk beständig erweitert werden, und so der Zugang zu Fachexpertise sichergestellt werden. Die Unterstützung von Vereinen bei Ihrem Prozess der Digitalisierung von Angeboten und Strukturen, damit diese in vollem Umfang an digitalen Unterstützungsangeboten teilhaben können sowie zur Vereinfachung und Optimierung von Verwaltung und Vorstandsarbeit, führte zu einer nachhaltigen Stärkung der Vereinsstrukturen.

## Wie geht es weiter?

Unter der Fortführung des etablierten Projektnamens Hauptamt stärkt Ehrenamt wird das Projekt mit einer Stelle verstetigt. Die aufgebauten Angebote werden in Kooperation mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft St. Wendeler Land mbH fortgeführt. So stehen bei-



Projektmitarbeitende des Modellprojekts im Landkreis St. Wendel

spielsweise die entstandene Wissensdatenbank oder die „DorfFunk-App“ als wichtige Instrumente zum Informationsaustausch weiterhin zur Verfügung. Die Qualifizierungs- und Beratungsangebote wurden durch die ehrenamtlichen Vereinslotsen nach dem Ende der pandemiebedingten Restriktionen auch in Präsenzformate überführt. Trotz reduzierter Personalressourcen können aufgrund der aufgebauten Strukturen die Angebote langfristig und vollumfänglich genutzt werden, da sich diese etabliert haben und durch die verstärkte Selbstorganisation des Ehrenamtes fortgeführt werden.

# Erzgebirgskreis

## FACHSTELLE ZUR UNTERSTÜTZUNG DES EHRENAMTS IM LÄNDLICHEN RAUM

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Sachsen
- Thünen-Typ: eher ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 328.695 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 1.827,93 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 115.450
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: -8,5 %
- Projektbearbeitung: in Angliederung an das Büro des Landrats, 2 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Die Engagementlandschaft ist im Erzgebirgskreis von einer Vielfalt der Vereine und dem Brauchtum geprägt, wobei in vielen der Vereine Bedarfe in der Nachwuchsgewinnung, der Digitalisierung und der Bürokratiebewältigung bestanden. Es existierten vor Projektbeginn bereits Anlaufstellen für Ehrenamtliche in Fachämtern der Landkreisverwaltung, welche die ehrenamtlichen Strukturen auch mit finanziellen Mitteln förderte und unterstützte, jedoch fehlte es an einer Fachstelle zur Koordination der unterschiedlichen Ehrenamtsförderungen. Neben der Schließung dieser Lücke war es darüber hinaus notwendig, durch die zentrale Koordinierung von bestehenden Unterstützungsleistungen sowie durch die Etablierung neuer Angebote die Vereine gezielt in ihrer Nachwuchsgewinnung zu stärken, da durch eine zunehmende Abwanderung im Landkreis eine Überalterung der Vereinsmitglieder stattfand.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Zentraler Bestandteil der aufgebauten Angebote waren telefonische, schriftliche und persönliche Beratungsformate, die sowohl fachliche Fragestellungen als auch Vermittlungsgesuche umfassten. Insgesamt konnten mit diesem Beratungsangebot ca. 220 Vereine, Engagierte, Gemeinden und sonstige Institutionen beraten werden. Ein herausstellendes Merkmal des Projekts zur Sichtbarmachung und Wertschätzung des Ehrenamts war die Etablierung verschiedener Würdigungen und Auszeichnungen wie durch das Format „Ehrenamt des Monats“ in

Zusammenarbeit mit dem Landrat oder durch Vorschläge an die Sächsische Staatsregierung zur Verleihung der St. Annenmedaille im Landkreis. Weiterhin wurde durch eine digitale Informations- und Austauschplattform, auf der Inhalte zu den Themen Fördermittel, Veranstaltungen, Fortbildungsmöglichkeiten oder Wettbewerben veröffentlicht wurden, für die Ehrenamtlichen wichtige Informationen bereitgestellt. Vereine konnten sich darüber hinaus auf dieser Plattform präsentieren, wodurch Interessierten eine übersichtliche Informationsquelle für Engagementmöglichkeiten angeboten wurde. Ein weiteres zentrales Projektergebnis war die Erarbeitung des „Engagement-Ratgebers“ mit zahlreichen Hinweisen und Hilfestellungen für Ehrenamtliche im Landkreis. Die Zielstellung lag in der Schaffung eines Überblicks und Leitfadens zu Themen des Ehrenamts wie Spenden, Steuern, Aufwandsentschädigungen und Fördermöglichkeiten mit Hinweisen zu Ansprechpartnerinnen und -partnern bei tiefergehenden Bedarfen. Darüber hinaus diente er zur Senkung vorhandener Hemmschwellen zur Ausübung eines Ehrenamts durch eine übersichtliche Aufarbeitung von Fragestellungen, die mit einem eventuellen Engagement verbunden sind.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Durch die umfassenden Beratungsangebote konnten unterschiedliche Bedarfe auf Anfrage gedeckt werden. Das Ehrenamt im Landkreis wurde durch die Wertschätzung der ehrenamtlich Engagierten in der Öffentlichkeit gestärkt. Das Projekt „Ehrenamt des Monats“, unter Einbindung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister (und eines Medienpartners) würdigte das vielfältige Engagement und leistete einen Beitrag zur Wertschätzung, Anerkennung und Sichtbarmachung des Ehrenamtes im Landkreis. Im Ergebnis konnte durch die öffentlichkeitswirksame Platzierung ehrenamtlicher Tätigkeiten auch die Nachwuchsgewinnung der Vereine unterstützt werden. Zur Sichtbarmachung des Ehrenamts in jungen Zielgruppen wurde in enger Abstimmung mit einer Schule im Landkreis ein Projekttag konzipiert, um die Bedeutung des Ehrenamts für den Landkreis aufzuzeigen und so die Schülerinnen und Schüler für ein ehrenamtliches Engagement zu begeistern. Weiterhin wurde zu diesem Zweck für den Grundschulbereich ein langfristig nutzbares Heft rund um das Thema Ehrenamt konzipiert. Die erfolgreiche Vermittlungsarbeit zwischen Vereinen und Fördermittelgebern wie der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) trugen zu einer Stärkung im Landkreis angesiedelter Projekte bei.



Engagement-Ratgeber des Modellprojekts im Erzgebirgskreis

## Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Der Ansatz der Unterstützung einer thematisch vielfältigen Vereinsstruktur durch eine intensive Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit war ein effektiver Hebel zur Sichtbarmachung bürgerschaftlichen Engagements und der Anlaufstelle im Landkreis. Ein Indikator hierfür sind die über das Projekt hinweg vermehrten Anfragen externer Akteure, wie der Wirtschaftsförderung, dem Kreissportbund oder der Ehrenamtsstiftung Sachsen, die auf die Anlaufstelle aufmerksam wurden und an einer Zusammenarbeit interessiert waren. Die weitere Bereitstellung einer digitalen Plattform konnte einen Teil der Informationsbedarfe decken, ohne Projektpersonal zu binden, sodass Personalressourcen für die individuellen Beratungstermine eingesetzt werden konnten.

## Wie geht es weiter?

Nach Ende der Projektlaufzeit wird die Projektstelle mit drei unbefristeten Stellen in Angliederung an das Büro des Landrats verstetigt. Im Schwerpunkt werden die Online-Informationsangebote, das „Ehrenamt des Monats“ und der „Engagement-Ratgeber“ fortgesetzt. Der Aufgabenbereich der Stelle wird über den bisherigen Rahmen erweitert, wobei Veranstaltungen und Zuwendungen einen Schwerpunkt bilden werden.

# Burgenlandkreis

## ENGAGIERT VOR ORT

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Sachsen-Anhalt
- Thünen-Typ: eher ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 176.333 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 1.414,09 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 62.100
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: -6,3 %
- Projektbearbeitung: im Landratsamt, 2 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Das Projekt wurde im Landkreis aufgrund des akuten, demografisch bedingten Bedarfs der ehrenamtlichen Organisationen an Unterstützung bei der Nachwuchsgewinnung ins Leben gerufen. Weiterhin bestanden keine zentralen Angebote zu Satzungs- oder Haftungsfragen von Vereinen. Ziel der initialen Angebotskonzeptionierung war es, diese Bedarfe zu decken, wobei die Erhebung der Engagementlandschaft im Landkreis aufgrund fehlender Vereinsregister den für die Projektarbeit notwendigen Ausgangspunkt darstellte.

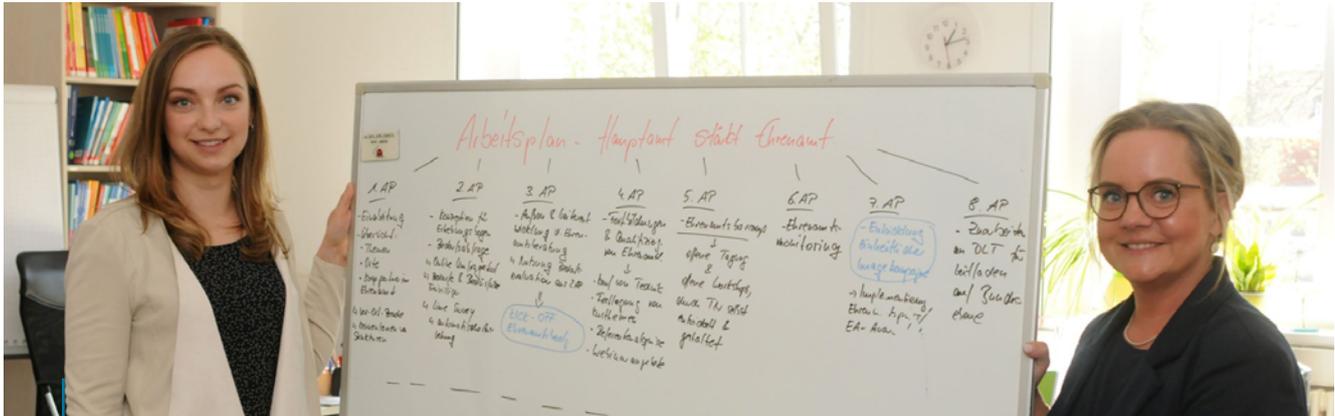
### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Durch die von der Anlaufstelle konzeptionierte Ehrenamtskarte konnte in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern die Wertschätzung für das Ehrenamt

im Landkreis gefördert und die Sichtbarkeit (auch in Hinblick auf die Nachwuchsgewinnung) gestärkt werden. Zur Deckung der Fortbildungs- und Qualifizierungsbedarfe der Vereine wurden Onlineformate zu den zentralen Beratungsbedarfen der Vereine konzipiert und feedbackgestützt erweitert. Durch gesonderte Vernetzungsveranstaltungen wurden sowohl Ehrenamtliche als auch die für das Ehrenamt relevanten Akteure untereinander vernetzt und so ein Netzwerk über die unterschiedlichen Ebenen hinweg (ehrenamtlich Engagierte, Vereine, Verwaltung) etabliert.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Durch die initiale Durchführung einer Bedarfserhebung wurden bestehende Engagementstrukturen zunächst erfasst und darauf aufbauend relevante Unterstützungsangebote entwickelt. Thematisch wurden dabei u. a. Beratungsangebote in den Bereichen Finanzierung und Vereinsatzung sowie die Vermittlung von Interessierten an Engagementmöglichkeiten umgesetzt. Die Einrichtung einer „Fachgruppe Ehrenamt“ führte weiterhin zu einer intensivierten Vernetzung der für das Ehrenamt im Landkreis relevanten Akteure. Synergieeffekte auf Grundlage der Sammlung von Best Practices und gemeinsamen Formulierungen von Zielen im Ehrenamtsbereich konnten so zu einer effektiven Ressourcenverwendung in der Angebotskonzeptionierung genutzt werden. Die intensive Öffentlichkeitsarbeit, darunter die Umsetzung einer Kampagne zur besseren öffentlichen Wahrnehmung, trug zu einer für die Nachwuchsgewinnung relevanten Sichtbarmachung von Engagementmöglichkeiten im Landkreis bei.



Projektmitarbeiterinnen mit einem Arbeitsplan für das Modellprojekt im Burgenlandkreis

### Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Neben der Durchführung von Fortbildungen und Qualifizierungen für Ehrenamtliche wurde ein Schwerpunkt auf die allgemeine Stärkung des Ehrenamts im Landkreis gelegt. Durch die Konzeption und Umsetzung einer Ehrenamtskarte sowie der Imagekampagne wurde eine breite Zielgruppe auch von (noch) nicht ehrenamtlich Engagierten angesprochen. Die weitere Vernetzungsarbeit der Projektverantwortlichen in ausgewählten Verwaltungsbereichen führte zu einem vereinfachten und schnelleren Zugang zu Verwaltungsleistungen für Ehrenamtliche. Durch die gezielte Vernetzung von Gruppen mit ähnlichen Bedarfen im Ehrenamtsbereich wurde der Erfahrungsaustausch gefördert.

### Wie geht es weiter?

Im Rahmen des Bundesförderprogramms „Bildungskommunen“ des BMBF wird die hauptamtliche Engagementförderung im Burgenlandkreis durch eine im Amt für Bildung, Kultur und Sport angegliederten Vollzeitstelle mit dem Ziel verstetigt, die geschaffenen Strukturen und Aufgabenschwerpunkte weiterzuentwickeln. Die Laufzeit der Stelle ist bis mindestens 2026 geplant, wobei thematische Schwerpunkte auf das junge Ehrenamt, die Demokratiebildung in Schule und Kooperationen von Schulen mit ehrenamtlichen Partnern gelegt werden. Im Bereich der Qualifizierung für Vereine ist eine stärkere Vermittlungsrolle an andere Unterstützungsangebote vorgesehen.

# Kreis Rendsburg-Eckernförde

## DE KLOORMOKERS

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Schleswig-Holstein
- Thünen-Typ: sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 276.053 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 2.189,79 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 84.980
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: +2,7 %
- Projektbearbeitung: im Landratsamt, 2 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Das Modellprojekt ging aus dem Bedarf der Ehrenamtlichen im Landkreis an einer zentralen Anlaufstelle zu Fördermitteln, zur Nachwuchsgewinnung und zur erfolgreichen Bewältigung bürokratischer Anforderungen hervor. Dabei zeichneten sich die bestehenden ehrenamtlichen Strukturen durch eine vorwiegend unabhängige und dezentrale Organisation, auch bedingt durch die große Fläche des Landkreises, aus. Ziel der Projektverantwortlichen war die Etablierung einer zentralen Anlaufstelle für die Beratung und Unterstützung der Vereine, um auch durch das Setzen von Ideen und Impulsen überalterten Strukturen im Bereich des Ehrenamts entgegenzuwirken.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Die aufgebauten Angebote zeichneten sich durch eine notwendige hybride Konzeption aus, da digitale Formate durch ältere Engagierte oftmals nicht oder nur schwer nutzbar waren. Durch die Konzeption einer Projektwebsite konnte eine zentrale Plattform für die Informationsbereitstellung geschaffen werden, sowohl für die weiterführenden Angebote der Anlaufstelle als auch für allgemein relevante Informationen für das Ehrenamt. In diesem Rahmen wurden beispielsweise Fördermöglichkeiten und -angebote der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) verbreitet und die weitere Antragstellung von Vereinen und Institutionen

begleitet. Die teils online, teils in Präsenz durchgeführten Qualifizierungs- und Schulungsangebote, wie ein Fachtag zum Thema Nachwuchsgewinnung im Ehrenamt oder zur „DorfFunk-App“, wurden durch individuelle Projektbegleitungen ergänzt. Die begleiteten Projekte waren dabei beispielsweise die Sportentwicklung, die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe Region Rendsburg oder die Tafeln im Kreisgebiet. Die Erhebung des aktuellen und zukünftigen Bedarfs an hauptamtlicher Unterstützung des Ehrenamts bildete einen weiteren Schwerpunkt der Projektarbeit, wobei unter der Akquise lokaler Workshoppartner (Gemeinden) eine lokale Ehrenamtsstrategie („Engagement Netzwerke“) entwickelt wurde. Die Unterstützung der ehrenamtlichen Hilfe für ukrainische Geflüchtete durch die Bereitstellung von aktuellen Informations-, Vernetzungs-, und Beratungsangeboten stand ab Frühjahr 2022 im Vordergrund der Projektaktivitäten.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Über die Zusammenarbeit mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern im Landkreis konnten die Projektangebote auch unter ehrenamtlichen Strukturen bekannt gemacht werden, die zumeist auf der kommunalen Ebene agierten und bis dahin wenige Berührungspunkte mit Angeboten des Landkreises hatten. Über die bedarfsorientierte Ausgestaltung der Angebote und deren Kommunikation über unterschiedliche Kanäle, wie über die Kreisverwaltung, die Bürgermeisterversammlungen oder direkt per Newsletter wurden unterschiedliche Zielgruppen im Bereich des Ehrenamts angesprochen. Durch die Einrichtung einer Steuerungsgruppe und den regelmäßigen Austausch mit der Kreisverwaltung konnte eine zentrale Organisation und Abstimmung von Angeboten erfolgen. Die so bewirkte Zusammenführung von Fragestellungen und Unterstützungsbedarfen führte zu einer Verbesserung der Verfahrensabstimmungen in den mit dem Ehrenamt befassten Verwaltungsbereichen. Im Kontext von privaten Hilfsleistungen an ukrainische Geflüchtete konnten die Projektverantwortlichen zu Fragestellungen in den Themenbereichen Versicherungsschutz, Fördermittel/finanzielle Hilfe und den Rahmenbedingungen einer privaten Unterbringung von Geflüchteten beraten.



Workshop im Rahmen des Modellprojekts im Landkreis Rendsburg-Eckernförde

### Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Die Projektarbeit auf Verwaltungsebene war neben den Angeboten für Ehrenamtliche ein zentraler Erfolgsfaktor für die Stärkung der ehrenamtlichen Strukturen im Landkreis. Durch die intensivierte Vernetzung und Koordination auf der Verwaltungsebene konnten die Projektangebote unter Einbindung der unterschiedlichen Verantwortungsbereiche konzipiert und in die bestehenden

Strukturen eingebettet werden. Die aktive Verbreitung und Vorstellung der Angebote der Anlaufstelle durch die Kreisverwaltung auf den Bürgermeisterdienstversammlungen konnten weiterhin auch in der Öffentlichkeitsarbeit zu einer verbesserten Ansprache der teils stark auf Ebene der Kommunen verankerten Zielgruppen beitragen. Die Entwicklung lokaler Ehrenamtsstrategien unter der Einbindung von Workshoppartnern war ein innovativer Ansatz, um langfristig die Bedarfe von ehrenamtlich Engagierter an hauptamtlicher Unterstützung bestimmen und decken zu können.

### Wie geht es weiter?

Nach Ende der Projektlaufzeit werden die Angebote der Projektstelle mit einer Stelle im Landkreis personell verstetigt. Viele der angebotenen Formate bleiben erhalten, wie die etablierte Online-Plattform unter Fortführung der Inhaltspflege, die digitalen und in Präsenz abgehaltenen Beratungsangebote sowie insbesondere die intensivierte und gestärkte Schnittstelle zu anderen Kreisverwaltungsbereichen.

# Kreis Weimarer Land

## AUFBAU EINES EHRENAMTSZENTRUMS

### Ausgangslage im Landkreis

- Bundesland: Sachsen-Anhalt
- Thünen-Typ: eher ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- Bevölkerungsgröße im Landkreis: 82.103 Einwohnerinnen und Einwohner
- Landkreisfläche: 804,48 km<sup>2</sup>
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis 2022: 26.590
- Einwohnerentwicklung im Landkreis seit 2011: -0,4 %
- Projektbearbeitung: im Landratsamt, 2 Stellen

### Was waren die Ausgangsbedingungen für das Modellprojekt?

Motivation für die Einrichtung der Anlaufstelle im Landkreis waren fehlende Stellen, an die sich Ehrenamtliche mit ihren Bedarfen wenden konnten. Die bestehenden ehrenamtlichen Strukturen waren, bedingt durch lange Wegstrecken und eine fehlende zentrale Organisation untereinander, aber auch mit anderen Akteuren im Landkreis, nur wenig vernetzt. Hieraus begründete sich die Notwendigkeit, eine Schnittstelle zwischen Ehrenamt, Wirtschaft und Verwaltung im Landkreis sowie eine zentrale Anlaufstelle zur Unterstützung der Ehrenamtlichen und zur nachhaltigen Stärkung des Ehrenamts im Landkreis zu schaffen.

### Welche Angebote wurden mit der BULEplus-Förderung geschaffen und umgesetzt?

Auf Grundlage einer eingangs durchgeführten Bedarfserhebung wurden Beratungs-, Fortbildungs- und Vernetzungsangebote sowohl in Präsenz als auch in Online-Formaten konzipiert und umgesetzt. Thematisch waren die Angebote dabei breit gefächert. So wurden allgemeine Informationsveranstaltungen für am

Ehrenamt Interessierte oder spezifisch an den Bedarfen von Vereinen orientierte Workshops, beispielsweise zu Steuern und Finanzen oder gemeinsam mit Partnern durchgeführte Qualifizierungen, wie die Juleica-Schulung (standardisierte Ausbildung zur Arbeit mit Jugendlichen), angeboten. Weiterhin wurden Vernetzungsveranstaltungen in Form von Ehrenamtsstammtischen oder Freiwilligentagen ausgerichtet, um die Vernetzung der ehrenamtlich Engagierten untereinander, mit Interessierten und mit für das Ehrenamt relevanten Akteuren zu ermöglichen. Für die Unterstützung von Vereinen bei der Nachwuchsgewinnung wurden darüber hinaus an Schulen im Landkreis Ideenwettbewerbe zu ehrenamtsspezifischen Themen ausgerichtet, mit dem Ziel, diese junge Zielgruppe für das Ehrenamts zu sensibilisieren und zu begeistern.

### Wie hat das Modellprojekt zur Stärkung des Ehrenamts im Landkreis beigetragen?

Vor allem für Vereine ohne übergeordnete Dachstrukturen konnten durch die Projektangebote umfassende Hilfeleistungen durch die zentrale Engagementberatung erbracht werden, die über die Projektlaufzeit immer häufiger angefragt wurde. Durch die Nutzung von Online-Formaten konnten dabei lange Wegstrecken für die Teilnehmenden vermieden werden, sodass eine gute Rezeption der Angebote in der Zielgruppe mit bis zu 80 Teilnehmenden pro Veranstaltung erreicht wurde. Wesentlich bei der Umsetzung der Projektangebote war die Kooperation mit anderen Akteuren wie dem Landessportbund, der Kreisfeuerwehr oder der Volkshochschule, wodurch bereits bestehende Strukturen genutzt und gefestigt werden konnten. Eine Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements wurde weiterhin durch die Motivation der Kooperationspartner für eigene Formate erreicht, die unabhängig von der Anlaufstelle konzipiert und umgesetzt werden.

### Was war besonders an dem gewählten Ansatz?

Durch die umgesetzten Angebote, die je nach Zielen und Kontext des Formats digital oder vor Ort umgesetzt wurden, konnte eine sowohl inhaltlich als auch geographisch heterogen verteilte Zielgruppe ehrenamtlich Engagierter unterstützt und vernetzt werden. Die Identifikation von und die weiterführende Kooperation mit bestehenden Strukturen waren dabei maßgeblicher Erfolgsfaktor der Projektarbeit, die sich durch eine bedarfsorientierte Konzeption, Umsetzung und Bekanntmachung der Angebote auszeichnete. Die gezielte Ansprache einer jungen Zielgruppe durch innovative Ansätze wie den Ideenwettbewerb zum Thema Ehrenamt förderte dabei ebenso wie die ausgerichteten Engagement-Tage die Sichtbarkeit des Ehrenamts, und unterstützte damit die Vereine bei der für sie so wichtigen Nachwuchsgewinnung.

### Wie geht es weiter?

Das Modellprojekt wird im Landkreis nach Ende der Projektlaufzeit mit einer Stelle, die an den Landrat angegliedert ist, verstetigt. Die Vernetzungsangebote in Form der Ehrenamtsstammtische bleiben, ebenso wie Fortbildungs- und Qualifizierungsformate, bestehen. Durch die Besetzung der Personalstelle mit dem vormaligen Projektleiter bleiben die Projekterfahrungen sowie das über die Projektlaufzeit aufgebaute Netzwerk erhalten. Hinzu kommt, dass über die Projektlaufzeit eigene Formate von Kooperationspartner angestoßen wurden, die unabhängig von der Projektstelle weiter ausgeführt werden.

## KOMPETENZZENTRUM LÄNDLICHE ENTWICKLUNG (KOMLE)

Das KomLE in der BLE setzt das BULEplus im Auftrag des BMEL um: Es wählt gemeinsam mit dem BMEL erfolgsversprechende Projektideen aus und begleitet die geförderten Projekte fachlich und zuwendungsrechtlich. Das KomLE verwaltet die Finanzmittel des BULEplus, koordiniert die Fördermaßnahmen mit verschiedenen Dienstleistern und berät das BMEL bei der fachlich-inhaltlichen Ausrichtung des BULEplus.

Aus den bundesweiten Modell- und Forschungsvorhaben, die das KomLE als Projektträger betreut, gewinnt es Erkenntnisse und leitet aus diesen zentrale Handlungs- und Forschungsbedarfe ab – gute Ideen können so überregionale Wirkung entfalten. Das gewonnene Wissen fließt in die Politikgestaltung für ländliche Räume ein.

Darüber hinaus führt das KomLE als Geschäftsstelle Wettbewerbe durch und verantwortet den Wissenstransfer des BULEplus: Sämtliche Ergebnisse stellen das BMEL und das KomLE der Fachöffentlichkeit in Broschüren, in Filmen, dem BULEplus-Newsletter, den digitalen BULEplus-Werkstattgesprächen sowie auf Messen und Fachveranstaltungen zur Verfügung.

→ [www.ble.de/komle](http://www.ble.de/komle)

Weitere Informationen und Neuigkeiten zum Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus):

→ [www.bmel.de/buleplus](http://www.bmel.de/buleplus)

Sie möchten über aktuelle Entwicklungen, Förderaufrufe, Veranstaltungen und Publikationen informiert werden? Dann melden Sie sich zum BULEplus-Newsletter an:

→ [www.ble.de/buleplus-newsletter](http://www.ble.de/buleplus-newsletter)



## HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)  
Referat 815 – Zivilgesellschaft in ländlichen Räumen, Bildungspolitik  
Wilhelmstraße 54  
10117 Berlin  
815@bmel.de

## FACHLICHE ANSPRECHPARTNER

Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE)  
in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)  
Deichmanns Aue 29  
53179 Bonn  
bule@ble.de  
Tel.: +49 (0)228 6845-2290

## STAND

Juli 2024

## TEXT

BMEL, BLE  
Kienbaum Consultants International GmbH

## GESTALTUNG

Kienbaum Consultants International GmbH  
Satzweiss.com Print Web Software GmbH

## BILDNACHWEIS

S. 28: Thünen Institut; S. 37 links oben, S. 97: Landkreis Vorpommern-Greifswald (Pressestelle);  
S. 37 rechts unten, S. 111: Landkreis Sankt Wendel; S. 38 links oben, S. 38 rechts Mitte, S. 88: Pressestelle  
Landkreis Oberspreewald- Lausitz; S. 39 links unten, S. 101: Landkreis Göttingen Andreas Bergau;  
S. 42: Ehrenamtsagentur Kreis Euskirchen; S. 46, S. 93: Website Landkreis Waldeck-Frankenberg;  
S. 49, S. 107: Kreisverwaltung Ahrweiler; S. 59 rechts oben: Deutscher Landkreistag; S. 59 rechts unten,  
S. 115: Burgenlandkreis Amt für Bildung, Kultur und Sport; S. 84: Landratsamt Bodenseekreis; S. 86: Juliane  
Zitzlsperger; S. 90: Landkreis Uckermark; S. 95: Landkreis Ludwigslust-Parchim; S. 99: Landkreis Emsland;  
S. 103: Kreis Hötter; S. 113: Landratsamt Erzgebirgskreis; S. 117: Kreis Rendsburg Eckernförde.

## DRUCK

MKL Druck GmbH & Co. KG  
Ostbeven

## BESTELLINFORMATIONEN

**Diese Publikation wird vom BMEL unentgeltlich abgegeben. Die Publikation ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.**



Die Publikation steht auf der Internetseite des BMEL zum Herunterladen bereit: [www.bmel.de/publikationen](http://www.bmel.de/publikationen)

Weitere Informationen unter

[www.bmel.de](http://www.bmel.de)  
[www.bmel.de/social-media](http://www.bmel.de/social-media)